



WAHL-EUPHORIE

In der Wirtschaft steigt die Stimmung



LINKS-DREHUNG

Wie Lafontaine & Co. die SPD gefährden



TV-ERZIEHER

Jörg Pilawa über Stress mit Kindern

FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

www.focus.de

Nr. 22 28. Mai 2005 € 2,90

Was macht sie besser?

Das erwartet uns unter einer **Kanzlerin Merkel**

- Steuern / Abgaben
- Arbeitsplätze
- Energie



Interview mit
der CDU-Chefin

Österreich € 3,10 • Schweiz CHF 3,50 • Belgien € 3,40 • Niederlande € 3,40 • Luxemburg € 3,40 • Frankreich € 3,80 • Italien € 3,80 • Spanien € 3,80
Kanaren € 4,00 • Griechenland € 4,20 • Finnland € 4,90 • Dänemark DKK 30 • Norwegen NOK 40 • Japan JPY 1400 (exclusive tax) • Slowenien SIT 900 • Ungarn HUF 995





Chefredakteur Helmut Markwort

Neuwahl mit gezinkten Karten

SONNTAG

Seltsamerweise spricht niemand darüber, dass der Bundeskanzler unsere Verfassung verbiegen will. Die Sozialdemokraten, verblüfft wie alle anderen, wundern sich eher darüber, dass der Gerd und der Franz im Alleingang und ganz ohne innerparteiliche Demokratie die Legislaturperiode um ein Jahr verkürzen wollen. Einige Grüne, von den Kameras im Schock fixiert, überlegen sichtbar, ob sie so tun sollen, als seien sie eingeweiht gewesen. Die FDP fängt sofort an, in ganz Deutschland Flächen für Großplakate zu mieten. Die CDU, frisch berauscht vom Sensationserfolg in Nordrhein-Westfalen, löst im Rundruf schnell die Kandidatin-Frage und kann es gar nicht abwarten, dass auch für den Bundestag gewählt wird.

Die Neuwahl hat viele Vorteile, aber die Volksvertreter können doch nicht verdrängen, dass drei Verfassungsorgane gemeinsame Sache machen müssten, um den Sinn des Grundgesetzes zu umgehen.

„Bitte, spricht mir das Misstrauen aus!“, appelliert der Kanzler an seine Genossen, obwohl seine Mehrheit nach

votum nach Gutdünken den Bundestag auflösen zu lassen und Neuwahlen herbeizuführen. Als Helmut Kohl damals so ähnlich vorging, forderte Willy Brandt seinen Rücktritt, um so die Neuwahlen zu legalisieren.

Nach Schröders Trickankündigung hat nicht einmal aus rhetorischen Gründen einer „Rücktritt!“ gerufen. Alle spielen mit gezinkten Karten. So wächst zumindest das Misstrauen derjenigen mit Rechtsempfinden.

MONTAG

Immerhin hat Gerhard Schröder es geschafft, dass das gestrige Desaster seiner Partei nicht die Schlagzeilen beherrscht. Über Nacht haben die Parteien auf Wahlkampf umgeschaltet. Weil das Pulver in den Sommerferien ins Leere geschossen werden könnte, sollen die Parolen jetzt schon platziert werden. Müntefering und seine Wortbesetzer haben sich einen neuen Kampfbegriff ausgedacht, nachdem das zu akademische Schimpfwort „Neoliberalismus“ nicht gezündet hat.

Elfmal lese ich heute in den Nachrichtenagenturen den Begriff „Marktradikalismus“. Die braven bürgerlichen Parteien von Angela Merkel, Edmund Stoiber und Guido Westerwelle sollen als Radikalinskis diffamiert werden. Zu der Kampagne gehört eine ziemlich wüste Phantasie.

DIENSTAG

Leichte Risse im Lager Rot-Grün. Gerhard Schröder möchte nicht die Positionen der Grünen mitverteidigen müssen, sondern ihnen lieber Wähler abjagen. Den Grünen, aus allen Landesregierungen geflogen, droht Bedeutungslosigkeit. Außenminister Fischer stinkt es ohnehin, dass er – anstatt um den Globus zu jetten – wieder durch Deutschland tingeln muss.

Noch am Freitag sagte er zu einem überschichtigen Publikum in Hamburg: „Ich komme aus den politischen Niederungen des Wahlkampfes.“ Jetzt soll er schon wieder unters Volk.



Er denkt an Niederlage, sie an Sieg: Kanzler Schröder und Herausforderin Merkel

der NRW-Wahl genauso stabil oder instabil ist wie vor der Wahl.

Nach dem Kohl'schen Misstrauensvotum von 1982 haben die Verfassungsrichter klar festgestellt, dass die Verfassung keinem Kanzler das Recht gibt, durch ein vorgetäushtes Misstrauens-

Reflecting on Time



All Dial Chronometer

Offiziell zertifizierter Schweizer Chronometer, veredeltes Automatikwerk, Edelstahlgehäuse mit Sichtboden, entspiegeltes Saphirglas, 100 m wasserdicht.

unverbindliche Preisempfehlung € 1400,-

MIDO®

SWISS WATCHES SINCE 1918

Informationen unter www.mido.ch oder
Deutschland Tel. ++49 (0) 6173 60 60
Österreich Tel. ++43 (0) 1 981 850



36 Kampf gegen links

Nach Lafontaines Austritt muss Schröder gegen einen **zweiten Gegner** kämpfen



44 Triumph

NRW-Wahlsieger Jürgen Rüttgers (CDU, mit Frau Angelika) **startet schnell durch**



140 „Wie elektrisiert“

Wie die **deutsche Wirtschaft** auf die vorgezogenen Bundestagswahlen reagiert



20 Die K-Frau

Nach dem Sieg der CDU in Nordrhein-Westfalen ist Angela Merkel Kanzlerkandidatin der Union – für den September 2005

28 Interview

Die CDU-Chefin Angela Merkel über sich und ihre politischen Pläne

Titelthema

- ▶ **20 Neuwahlen 2005:** Was Angela Merkel besser als Kanzler Schröder machen will
- 28 Interview:** Die CDU-Chefin Angela Merkel über ihren Weg ins Kanzleramt
- 32 Machtwechsel:** Merkels Schattenkabinett
- 36 Rot-Grün:** Wie Ex-SPD-Chef Lafontaine den Genossen zusetzt
- 42 Standpunkt:** Gerhard Schröders Neuwahl-Initiative kann zur Irrfahrt werden
- 44 NRW:** Wahlsieger Rüttgers vor glatter Regierungsbildung – großes Aufräumen bei der SPD

Deutschland

- 48 Kindermorde:** Einblicke in die Seele des Marc Hoffmann

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

Alle wichtigen Service-Rufnummern finden Sie auf Seite 112

- 50 Atom-Deals:** Iran und Nordkorea setzen auf deutsche Technik
- 51 Justiz:** Berliner V-Mann-Prozess droht zu platzen
- 54 Terrorismus:** Kronzeugin von PKK ermordet?
- 56 Affären:** Die geheimen Kinder des Charles Lindbergh
- 62 Interview:** Afghanischer Flüchtlingsminister fordert Geld für Rückkehrer
- 64 Schmuggel:** Tierschützer verhöhnen rumänische Straßenhunde
- 66 Profile:** Alles für Makatsch

Kultur

- 68 Interview:** Wie Roger M. Buergel, Chef der documenta 12, an zeitgenössische Kunst heranführt
- 71 Bestseller:** Taschenbuch – Sachbuch
- 72 Theater:** Für den Wiener „Totentanz“ kehrt Hannelore Hoger zu Peter Zadek zurück
- 73 Literatur:** Jon McGregors traurig-schönes Buch „Nach dem Regen“

- 74 Trailer:** Film-Neustarts der Woche
- 75 Kino:** „Kung Fu Hustle“ – eine Hommage an den Eastern
- 76 Galerie:** Münchens Designermode

Forschung & Technik

- 82 Stammzellen:** Warum sich deutsche Biomediziner strafbar machen würden
- 86 Auto:** Saab 9-3 SportCombi bietet viele Motorvarianten
- 89 Computer-News:** Roboter arbeitet als Blindenführer
- 90 Evolution:** Wie Bibel-Extremisten die Schöpfungsgeschichte verteidigen
- 92 Perspektiven:** Nur wenige gute deutsche Windkraft-Standorte

Internet

- 96 Wissen:** Tausende Surfer erstellen online die gigantische Gratis-Enzyklopädie Wikipedia
- 98 Update:** Web-Videothek Invdeo ist insolvent
- 100 FOCUS Online:** Prostata-Ratgeber



82 Verbotene Forschung

Klonen mit Nebenwirkung: Was **Genforschern** international Ruhm verschafft, brächte deutsche Stammzellen-Experten ins Gefängnis



104 Pionier im Revier

Altlasten als Attraktionen: **Essen** hat die Wende in NRW vorweggenommen und ist Favorit für die Kulturhauptstadt 2010



130 Tiefe Einblicke

Schauspieler **Penélope Cruz** spricht über den Karrierespagat beim neuen Film „Sahara“

Reportage

- 104 Im Westen viel Neues:** Wie die Ruhrmetropole Essen Kulturhauptstadt werden will

Modernes Leben

- 118 Mode:** Ex-Boss-Vorstandschef Baldessarini über die Grenzen des Wachstums
120 Studie: Machen Videospiele intelligent?
124 Fußball: Ost-Chef Moldenhauer plant ein Nothilfeprogramm
127 Foküsse
128 FOCUS-Listen

Entertainment

- 130 Film:** Die wüste Penélope – Interview mit „Sahara“-Star Cruz
132 Harald Schmidt: Sommerwahlkampf
134 Boulevard: China verarmt stilvoll

Medien

- **136 Fernsehen:** ARD-Star Jörg Pilawa über Erziehungs-Shows

- 138 Media-Box:** Neuer Gesundheitskanal bei Premiere

Wirtschaft

- **140 Wahl-Hoffnung:** Bringt der Herbst den Aufschwung?
150 Managergehälter: Wie Firmen bei den Bezügen der Bosse tricksen
154 Geldmarkt: Pharma-Aktien, Dispokredite, Kunst-Tipp
156 Marktplatz: Billigmarke von E-Plus

Ausland

- 160 Europa:** No. Non. Nee. – Die EU steht vor ihrer schwersten Krise
164 Rumänien: Regierungschef Popescu-Tariceanu über EU-Beitritt
166 Gazastreifen: Die jüdischen Siedler hoffen auf Wunder
170 Globus: Streit bei den ukrainischen Revolutionären

Rubriken

3 Tagebuch · 8 · Foto der Woche · 11 Perlskop · 78 Kalendarium · 112 Impressum · 113 Fax-Abruf · 114 Briefe · 148 Brennpunkt: Hedge-Fonds · 172 Bestseller/Tipps/Kino-Hitliste · 174 Fragebogen: Michael Glos



Jetzt noch schöner:
serienmäßig mit
Diesel-Partikelfilter.

Der Viano. So umweltfreundlich
kann ein Van sein.

Was Ihren Augen gefällt, wird jetzt auch der Umwelt gefallen. Denn den Viano gibt es als einziges Fahrzeug seiner Klasse ab sofort serienmäßig mit Diesel-Partikelfilter. Dieser verringert den Rußpartikelaußstoß um mehr als 95%. Und das ohne Zusatzstoffe, selbstreinigend und ohne zusätzliche Wartungen. Dank modernster Reinigungstechnik erfüllt der Viano die Schadstoffnorm EU4/Gruppe III. Mehr zum umweltfreundlichen Viano erfahren Sie unter www.mercedes-benz.de/viano oder bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.

Die Abbildung kann Sonderausstattungen enthalten, die nicht zum serienmäßigen Lieferumfang gehören.



Mercedes-Benz



EINSTÜRZENDE SCHWARZBAUTEN

Foto: AFP Photo

Als wollte die Erde sie abschütteln, so fallen diese Hochhäuser in einer riesigen Staubwolke um. Doch es war keine Naturkatastrophe, sondern politischer Wille, der diese Siedlung am Ufer des südchinesischen Shenzhen-Flusses dem Erdboden gleichmachte.

16 Gebäude ließ die Stadtverwaltung vorigen Sonntag gleichzeitig sprengen, einige waren noch nicht einmal fertig

gestellt. Seit März 2004 kämpft die Verwaltung der Sonderwirtschaftszone nahe Hongkong brachial gegen Schwarzbauten.

Der ungebremste Wirtschaftsboom lässt Chinas Städte wild wuchern. Allein in dem Viertel, wo nun die Seriensprengung stattfand, waren seit vergangenen August 37 neue Wolkenkratzer illegal hochgezogen worden.



Selbstbestimmung oder Pflicht zur Festlegung? Experten bereiten ein verbindliches Regelwerk vor

ETHIKRAT

Sterbehilfe ohne Todesnähe

In seiner Stellungnahme zum Thema Patientenverfügung spricht sich der Nationale Ethikrat mehrheitlich dafür aus, dass Willenserklärungen zum Abbruch einer medizinischen Behandlung auch verbindlich sein sollen, wenn kein Sterbeprozess abläuft. Das betreffe Wachkomapatienten, die der Arzt dann (wie im US-Fall Schiavo) verhungern lassen müsste. Die Verfügung bedarf laut dem für Donnerstag kommenden Woche zur Veröffentlichung vorgesehenen Papier der Schriftform. Beratungspflicht halten die Experten für nicht erforderlich. Damit unterstützt das 25-köpfige Gremi-

um den von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) verfolgten und in einem Gesetzesentwurf der SPD-Bundestagsfraktion (FOCUS 16/05) niedergeschriebenen Kurs.

In den Kirchen tun sich viele schwer mit dem Votum. Ethikratsmitglied Eberhard Schockenhoff, katholischer Moraltheologe in Freiburg im Breisgau, lehnt eine „mechanische Verbindlichkeit“ derartiger Verfügungen weiterhin ab. Der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche, Berlins Bischof Wolfgang Huber, hatte diese Woche vor einem künftigen „Pflicht“-Charakter der Schriftstücke gewarnt.

PSYCHOLOGIE

Akustische Gedächtnishilfen

Popsongs scheinen dem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen. Das folgert US-Psychologin Elizabeth Cady aus einer Studie unter 124 jungen Erwachsenen. Diese mussten ihre Lieblingslieder in verschiedenen Lebensaltern benennen. Dann wurden sie nach den dazugehörenden Erinnerungen befragt.

Das überraschende Ergebnis: Die Erinnerungen waren äußerst klar – egal ob die Befragten den Song hörten, das Cover sahen oder nur den Titel lasen.

Damals: Schon das Rolling-Stones-Logo löst Erinnerungen aus



Lahme Elster

Seit Januar verpflichtet die Bundesregierung Unternehmen zur „Elektronischen Steuererklärung“ (Elster). Doch der Datentransport ans Finanzamt funktioniert nur für Microsoft-Nutzer. Wer mit Macintosh oder Linux arbeitet wie etwa 50 Prozent der Firmen, kann „Elster“ nicht nutzen oder wird auf teilweise kostenpflichtige Web-Portale verwiesen.

„Eine klare Bevorzugung von Windows“, kritisiert der FDP-Abgeordnete Volker Wissing.



Pech gehabt: Macintosh- und Linux-Nutzer sind benachteiligt

FOCUS-FRAGE

Soll die Bundesagentur für Arbeit Langzeitarbeitslosen sehr persönliche Fragen (z. B. zu Freundeskreis, Arztbesuchen, Alkoholkonsum) stellen dürfen?

SCHWEIGEN AUF DEM AMT

Von 1017 Befragten* antworteten:

| | |
|--------------|------|
| nein | 67 % |
| ja | 28 % |
| keine Angabe | 5 % |

* repräsentative Umfrage von **polls/USM** für FOCUS im Mai

TV-Kanzler-Duell

Vertreter von ARD, ZDF, RTL und SAT.1 wollen am kommenden Dienstag um 11.30 Uhr in einer Telefonkonferenz die Bedingungen für die TV-Duelle zwischen Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und seiner designierten Herausforderin Angela Merkel (CDU) erörtern.

Die Sender drängen auf lockerere Regeln als vor drei Jahren und befürworten weniger Zeitkontrolle und mehr Disput. „Dieses Mal sollten die Logbücher nicht mehr so exakt voll geschrieben werden“, so RTL-Chefredakteur Peter Kloeppel. Neben Kloeppel stehen für die zwei Duelle, die wohl erst kurz vor der Bundestagswahl im September stattfinden, Maybritt Illner (ZDF) und Thomas Kausch (SAT.1) als Moderatoren fest. Die ARD hat noch nicht gewählt: „Bei uns kommen neben Sabine Christiansen viele in Frage“, so ein ARD-Sprecher.

„Sollte der Bundespräsident Neuwahlen ansetzen, wäre der Bundeskanzler zu einem TV-Duell bereit“, erklärt Regierungssprecher Béla Anda gegenüber FOCUS. Angela Merkel will sich vor ihrer offiziellen Nominierung noch nicht auf eine Zusage festlegen.

„Erkennbar privilegiert“?
Nationalspieler aus aller Welt (hier: Brasiliens Roberto Carlos in Berlin) dürfen bald ohne Zollkontrollen nach Deutschland einreisen



FUSSBALL

Deutscher Zoll ohne Abwehr

Das Bundesfinanzministerium will Spieler und Personen im Umfeld der Fußballmannschaften beim Confederations Cup im Juni und bei der Weltmeisterschaft 2006 ohne Zollkontrollen einreisen lassen. Das geht aus zwei aktuellen Erlassen (VSFN 38 und VSFN 41/2005) der Behörde hervor. Personen, die „als Privilegierte erkennbar sind“, seien „keinesfalls körperlich zu durchsuchen“, heißt es darin. Auch will man „für die mitgeführten Waren grundsätzlich von Überholungs- und Beschauungsmaßnahmen absehen“. Weiter dürfen Arzneimittel ohne Einfuhrerlaubnis mitgenommen werden, auch, „wenn sie nicht zugelassen oder registriert sind“.

men absehen“. Weiter dürfen Arzneimittel ohne Einfuhrerlaubnis mitgenommen werden, auch, „wenn sie nicht zugelassen oder registriert sind“.

Empörung bei Zollexperten. Fußballstars dürften „keinen Freibrief oder Diplomatenstatus“ erhalten, kritisiert Andreas Meyer vom Bund deutscher Zollbeamter in Berlin. Auch Sportlern sei zuzumuten, „ihren Koffer zu öffnen“. Michael Dwehus von der Beratungsfirma „Zollcon“: „Ohne Eingrenzung eröffnen wir die Schmugglerwochen.“

REIHEN-TEST

Bayern will Sextäter entlarven

Ein revolutionäres Modellprojekt zur Früherkennung von potenziellen Sexualstraftätern plant das Land Bayern. In einer Art Screening überprüfen dabei Psychia-

ter jugendliche Gefängnisinsassen auf eine latente sexuelle Störung. Hintergrund ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass Sexverbrecher im Vorfeld ihrer Tat oft wegen eines ganz anderen Delikts verurteilt wurden – Kindesmissbraucher wegen Eigentumsdelikten wie Einbruch, Vergewaltiger wegen Gewalttaten wie Raub oder Körperverletzung.

Ziel des Projekts ist es, so Bayerns Justizministerin Beate Merk (CSU), „gefährdete Jugendliche herauszufiltern und frühzeitig in eine geeignete Therapie zu bringen“. Dies sei die „modernste Form der Resozialisierung“. Das Projekt beschränkt sich zunächst auf eine bayerische Jugendstrafanstalt und wird wissenschaftlich begleitet.



Erst Einbrecher, dann Sextäter?
Junger Gefangener

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG



Schröder: „Okay, machen wir Neuwahlen!“



INTERVIEW

„Das ist sehr, sehr beunruhigend“

Mutierte Viren könnten eine Grippe-Pandemie auslösen

FOCUS: Seit Ende 2003 starben in Asien mindestens 53 Menschen an der Vogelgrippe. Wie bedrohlich ist die Lage?

Tashiro: Die Geflügelpest ist derzeit relativ unter Kontrolle. Aber es gibt einen neuen, schockierenden WHO-Report aus Nordvietnam. Alles deutet darauf hin, dass das Virus dort von Mensch zu Mensch springt.

FOCUS: Was sind die Indizien für diese Entwicklung?

Tashiro: In den betroffenen Familien erkranken zunehmend mehr Menschen. Es trifft nicht mehr nur Jugendliche, sondern alle Altersklassen. Und die Ansteckungen erfolgen oft zeitlich weit versetzt. Außerdem fanden wir bei diesem Virus einige Mutationen, in einem Fall sogar eine Resistenz gegen das Medikament Tamiflu. Das ist sehr, sehr beunruhigend.

FOCUS: Die WHO hat schon unzählige Male vor einer solchen Pandemie gewarnt. Bislang ist sie ausgeblieben.



Besorgt: Masato Tashiro, 56, leitet das Nationale Institut für Infektionskrankheiten in Tokio

Tashiro: Das stimmt, uns fehlen die Erfahrungen. Es ist ja das erste Mal, dass wir eine etwaige Pandemie von Anfang an erforschen. Fest steht: Ein Ausbruch kann Millionen Leben kosten. Optimismus ist nicht angebracht.

FOCUS: Vietnam testet gerade Impfstoffe an Menschen.

Tashiro: In Vietnam ist das problematisch. Selbst das abgeschwächte Impfvirus könnte noch eine Pandemie auslösen. Vietnam kann die Qualitäts-

richtlinien der WHO kaum einhalten.

FOCUS: Wie weit sind andere Länder?

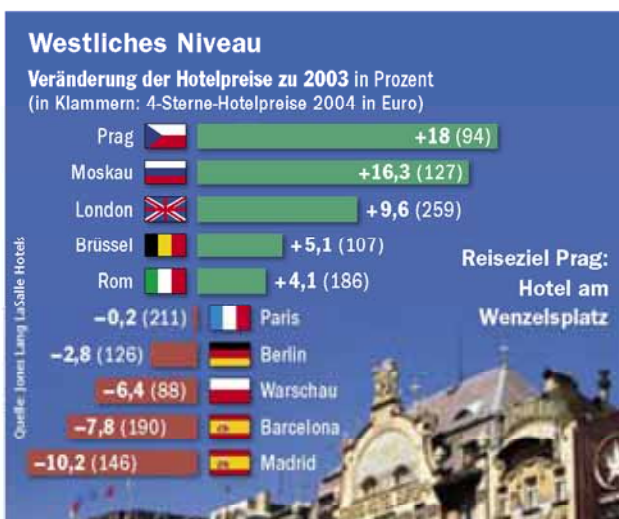
Tashiro: Demnächst werden in Japan und Europa Impfstoffe mit wirkungssteigernden Komponenten an Menschen getestet. Allerdings macht uns Sorgen, dass der WHO-Prototyp, aus dem alle ihre Impfstoffe entwickeln, vom Januar 2004 stammt. Aber in wenigen Tagen werden wir beginnen, aus dem neuen Virus einen Impfstamm zu entwickeln.

HOTELPREISE

Ost-Sterne steigen auf

4-Sterne-Herbergen werden in vielen Hauptstädten Osteuropas immer beliebter – und damit auch teurer. Der durchschnittliche Preis für eine Hotelnacht in Prag legte 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 17 Euro auf durchschnittlich 94 Euro zu, errechneten die Marktforscher von Jones Lang LaSalle Hotels. In Moskau stiegen die Logiskosten um 16 Prozent. In einigen westlichen Metropolen fielen die Preise, etwa in Berlin (-2,8 Prozent), Madrid (-10 Prozent) oder Paris (-0,2 Prozent).

FOCUS 22/2005



T-Onlines später Trick

Mit eher zweifelhaften Methoden versucht T-Online, wechselwillige DSL-Kunden an sich zu binden. In einer unscheinbaren E-Mail offerierte die Telekom-Tochter jüngst vielen Mitgliedern neue Zusatzleistungen. Erst zum Ende des Schreibens informierte der Provider darüber, dass er die Vertragslaufzeit automatisch auf zwölf Monate umstellt, sofern der Kunde nicht binnen sechs Wochen widerspricht. Während Verbraucherschützer das „Verstecken von Vertragsinformationen“ brandmarken, weist T-Online alle Vorwürfe zurück. „Wir prüfen deshalb zurzeit, ob wir den Rechtsweg beschreiten“, so Elvira Schadt, Geschäftsführerin der Wettbewerbszentrale.



Tückisch: Vertragsinfos versteckt T-Online in einer Werbe-E-Mail

Schmökern am PC

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels entwickelt eine Plattform zur Volltextsuche im Internet. Bücher mitwirkender Verlage sollen – zumindest teilweise – im Netz gelesen und gezielt durchsucht werden können.

Der Verband reagiert damit auf den Plan der Suchmaschine Google, die einen ähnlichen Dienst etablieren will. „Wir haben das Potenzial für eine eigene Lösung“, so Initiator Matthias Ulmer, „und sollten das gegenüber branchenfremden Anbietern nutzen und dabei die Kontrolle über unsere Titel behalten.“

Döner-Millionen

Ein bisher ermittelter Steuerschaden von 190 000 Euro hat die Kölner Staatsanwaltschaft zu einer bundesweiten Großrazzia in 150 Objekten des Verbands der Islamischen Kulturzentren veranlasst. Dabei wurden vergangenen Dienstag vier Vorständler verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft wirft der Organisation vor, als gemeinnütziger Verein in Supermärkten und Döner-Buden illegal Gewinne einfahren zu haben. Laut Durchsuchungsbeschluss gehen die Ermittler von einem „vielfachen Millionensteuerschaden“ aus. Genaue Schätzungen gebe es nicht, so Staatsanwalt Günther Feld.



Polizeirazzia: im islamischen Kulturzentrum Ingolstadt

FOCUSSIERT

Yoda schlägt Spider-Man

Einnahmen am Eröffnungstag
in den USA in US-Dollar

| | |
|--------------------------------------------|------------|
| Star Wars: Episode III | 50 013 859 |
| Spider-Man 2 | 40 442 604 |
| Spider-Man | 39 406 872 |
| Harry Potter und der Gefangene von Askaban | 38 268 295 |
| Matrix – Reloaded | 37 508 303 |



Quelle: Box Office Mojo, Juni 2002



Jagd in San Marino: Marc Webber im BMW-Williams verfolgt Jacques Villeneuve im Sauber-Petronas

RENNSPORT

Sauber! BMW sichert sich Formel-1-Team

Der bayerische Autobauer BMW hat sich per Vorvertrag die Möglichkeit zur Übernahme des Schweizer Rennstalls Sauber-Petronas gesichert. In einem ersten Schritt soll das Schweizer Formel-1-Team demnach ab 2006 BMW-Motoren beziehen und später übernommen werden. Die Münchner wollen bis 15. Juni über einen Einstieg entscheiden – bis dahin gilt ihre Option. Bislang ist BMW Partner des Williams-Rennstalls. Deren

Vertrag sieht eine Ausstiegsmöglichkeit vor, wenn Williams diese Leistungen erbringt. Nach eher mauem Auftakt hatte BMW-Williams beim Großen Preis von Monaco mit dem zweiten und dritten Platz das bisher beste Saisonergebnis geliefert.

Zusätzlich bereitet sich BMW auf den Einstieg in den Motorrad-Grand-Prix-Sport vor, der parallel zur Ausweitung der Zweirad-Produktpalette weltweite PR garantieren soll.

SEXUALSTRAFTATEN

Online-Pranger

Informationen über verurteilte Sexualstraftäter will der neue US-Justizminister Alberto Gonzales künftig auf einer zentralen Internet-Seite veröffentlichen. Bestehende Datensätze, die jeder Bundesstaat bislang eigenständig verwaltet, wird die Bundesbehörde innerhalb der nächsten zwei Monate in einem System zusammenführen. Jeder Bürger soll so die Möglichkeit haben, zum Beispiel neue Nachbarn per Suchmaske über das Internet zu überprüfen. Neben Namen und Hintergrundinformationen plant die Behörde, auch Fotos der Registrierten zu veröffentlichen.

Bürgerrechtler kritisieren das Vorhaben scharf – zumal einige Bundesstaaten auch Namen und Autokennzeichen von verurteilten Freiern gespeichert haben.

BIOGRAFIE

„Bernie“ zickt

Weil dem Titelhelden der Text nicht gefiel, verzögert sich die Veröffentlichung der Biografie „Bernie“ über den Formel-1-Paten Bernie Ecclestone, 74, um drei Jahre.

Ecclestone weigerte sich, das in mehrjähriger Arbeit entstandene Buch der Autorin Susan Watkins zu autorisieren. Die Ehefrau des langjährigen Formel-1-Arzt und Szene-Kenners Sid Watkins wollte das Werk bereits im Februar dieses Jahres auf den Markt bringen. Vergangene Woche informierte der britische Ebury Verlag Buchhändler, „Bernie“ erscheine erst im Januar 2008. Ecclestone hatte angekündigt, er wolle, dass seine Biografie „offen und ehrlich“ erzählt werde.



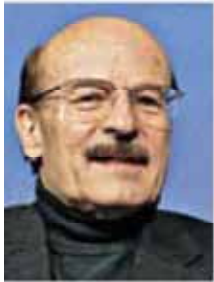
Machtmensch:

Formel-1-Pate Bernie Ecclestone fordert erhebliche Korrekturen in der Beschreibung seines Lebens

Weißer Kino-Rauch

Vor vier Jahren wurde das Projekt angekündigt, seither ist es mehrmals gescheitert. Nun soll die Verfilmung von Donna Woolfolk Cross' Bestseller „Die Päpstin“ doch realisiert werden. Bernd Eichingers Constantin Film will die englischsprachige 20-Millionen-Dollar-Produktion noch 2005 angehen, für die Regie ist weiterhin Volker Schlöndorff vorgesehen.

Die Hauptrolle einer Frau, die im 9. Jahrhundert als Mann verkleidet zum Papst gewählt wird, ist noch nicht besetzt.



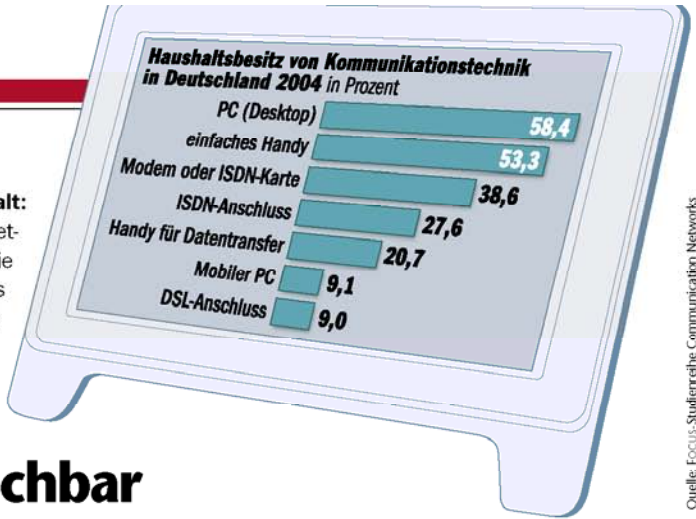
Regisseur für Literatur: Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff verfilmt „Die Päpstin“



10-Millionen-A

Das neue Logo der Bundesagentur für Arbeit (BA) – unveränderte Form, andere Farben – erregt intern weiter Unmut. Nach FOCUS-Informationen hat der aus Vertretern von Gewerkschaften, Arbeitgebern und Bundesregierung besetzte Verwaltungsrat den Vorstand vor der Einführung gewarnt. Doch dieser habe sich darüber hinweggesetzt. „Rausgeschmissenes Geld“, kritisiert Jürgen Heike, Staatssekretär im bayerischen Arbeitsministerium und Mitglied des Verwaltungsrats. Laut Heike hat die BA die Kosten intern auf 385000 Euro korrigiert. Marketingexperten gehen von bis zu zehn Millionen Euro aus.

Vernetzter Haushalt:
PC, Handy, Internet-Anschluss – die Technisierung des Alltags schreitet kontinuierlich voran



Quelle: FOCUS-Studienreihe Communication Networks

FOCUS-STUDIE

Allzeit erreichbar

Mehr als 72 Prozent der deutschen Haushalte besitzen ein Mobiltelefon, fast zwei Drittel können sich den Alltag ohne Handy kaum noch vorstellen, für 56 Prozent ist es entscheidend, immer und überall erreichbar zu sein. Dieses sind nur einige Ergebnisse der jetzt veröffentlichten FOCUS-Analyse „Der Markt der Informationstechnologie 2005“.

Weitere Ergebnisse und Prognosen für die Informations- und Telekommunikationsbranche bietet FOCUS in einem PDF-Dokument, das Interessierte unter www.medialine.de/marktanalysen kostenlos herunterladen können.

AUFLAGENBETRUG

Razzia bei Schummlern

Polizei und Staatsanwaltschaft haben vergangenen Mittwoch die Räume der Hamburger Stadtillustrierten-Verlagsgesellschaft (HSI) wegen eines groß angelegten Auflagenbetrugs durchsucht. Bei der Razzia beschlagnahmten die Beamten umfangreiches Beweismaterial.

Zum Kreis der Beschuldigten zählt mittlerweile auch Jens Berendsen, Geschäftsführer der SPD-Medienholding DDVG (u. a. „Frankfurter Rundschau“) und ehemaliger HSI-Chef. Die Justiz bestätigte gegenüber FOCUS ein Ermittlungsverfahren wegen Betrugsverdachts gegen Berendsen, der sich auf Anfrage nicht äußern wollte.

Der HSI-Verlag hatte die Auflagenzahlen etlicher Titel manipuliert und so Anzeigenkunden geprellt. Kurz nachdem FOCUS den Medienskandal aufgedeckt hatte, verkaufte die DDVG ihren 75-Prozent-Anteil.

Skandalfirma: Der HSI-Verlag gab falsche Auflagenzahlen an und täuschte Anzeigenkunden



TENDENZ-O-METER

Willkommen im Jobcenter

T-O-M hatte einen komischen Traum: „Name?“ „Eichel.“ „Bisherige Tätigkeiten?“ „Kassenwart.“ „Da hätten wir 'nen 1-Euro-Job, da können Sie sich wenigstens nicht verzählen.“

PLAYER

Der Kanzler fordert nicht nur von der Politik Überstunden.

Gerhard Schröder



Was war das? Neue Idee vom Unterschichten-TV: „Der Polit-dschungel – Ich bin Kanzler, wählt mich hier raus?“

Joseph Fischer



Vizekanzler hat diesen Scoop nicht mit aushecken dürfen. Da hat er wieder dazugelernt: Kabinett hat nichts mit nett zu tun

Oskar Lafontaine



Echt blöde: Ist bei SPD ausgetreten, kann aber nirgends eintreten. Bleibt eigentlich nur: von politischer Bühne abtreten!

Franz Müntefering



Sonst immer so fix mit seinen Tiermetaphern (sprachl. Vergleich). Wer verließ noch das sinkende Schiff? Die Heuschrecken?

Edmund Stoiber



Braucht gar nicht erst Semmeln in Wolfratshausen zu holen. Diesmal wird's wohl eher ein Schrippen-frühstück in Berlin ...

Fotos: H. Schwarzbach/FOCUS-Magazin, action press



KANZLER-DUELL

Kann sie es –

Erstmals hat mit **Angela Merkel** eine Frau gute Chancen, Regierungschefin in Deutschland zu werden. Schon im Wahlkampf muss die CDU-Vorsitzende zeigen, dass sie die Republik aus der Krise führen kann

Lars Heitmüller muss es schon 1998 geahnt haben. Damals, noch als Student, hat sich der Berliner PR-Profi die Internet-Adresse www.bundestkanzlerin.de gesichert. Nun will er sie Angela Merkel schenken – unter einer Bedingung: Sie muss erst Regierungschefin sein.

Weltweit stehen zurzeit nur acht Frauen an der Spitze eines Landes. Doch die Chancen der CDU-Vorsitzenden sind gut. Wären jetzt Bundestagswahlen, würden nach einer Emnid-Umfrage 44 Prozent der Wähler für CDU und CSU stimmen. Da die FDP weitere acht Prozent beisteuern würde, liegt das Merkel-Lager aktuell satte 14 Prozentpunkte vor der rot-grünen Regierung.

Wahlkampfaffen einer Frau. „Politik ohne Lüge“ beschreibt die ehemalige DDR-Bürgerin auf ihrer Internet-Seite www.angela-merkel.de als ihr wichtigstes Projekt. Die Frau will Vertrauen schaffen – aber womit? Und was kann sie wirklich besser als Kanzler Gerhard Schröder (SPD)?

Der Kontrast zwischen der Herausforderin und dem Amtsinhaber könnte größer nicht sein. Hier die abwägende und vorsichtige Analytikerin, dort der pokernde und schnell entschlossene Bauchpolitiker. Als Pfadfinder gäben die beiden ein interessantes Expe- ►

REGIERUNGSWECHSEL

Welche Partei würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären? in Prozent



Quelle: Emnid

BESTE CHANCEN

für die Union, bei vorgezogenen Neuwahlen im Herbst die Regierungsgeschäfte zu übernehmen

?

KOMPETENZKAMPF

Wer wäre Ihnen als Bundeskanzler lieber?
In Prozent



KOPF AN KOPF lag Herausforderin Merkel bei der Forschungsgruppe Wahlen im Vergleich mit Amtsinhaber Schröder in dieser Woche. Bei anderen Instituten schnitt sie allerdings deutlich schlechter ab

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen/ZDF-Politbarometer

SIEGERLÄCHELN

Angela Merkels
CDU-Slogan „Besser für
die Menschen“ muss sich
nun praktisch bewähren



riniment ab: Merkel fixiert das Ziel, knobelt auf der Landkarte die verschiedenen Routen aus, schickt Spähtrupps vorweg. Kurz vor Einbruch der Dämmerung, wenn alles bedacht und erkundet ist, marschiert die Mecklenburgerin selbst los. Schröder ist da schon seit Stunden auf den Beinen – der Weg reicht ihm zunächst als Ziel. Mehrmals steht er im Wald oder im Sumpf, korrigiert ständig den Kurs. Die gut vorbereitete Merkel muss das nicht. Aber wer schließlich eher am Ziel ist, lässt sich nicht vorhersagen.

Wo andere sich verschleißen, setzt Merkel auf eigene Hartnäckigkeit und Zermürbung des Gegners. Jetzt kommt ihre Chance, weil die männlichen Konkurrenten auf teilweise spektakuläre Weise und scheinbar ohne ihr Zutun aufgegeben haben. Zuletzt der amtierende Bundeskanzler. Genau wie vor ihm Wolfgang Schäuble, Friedrich Merz (beide CDU), Horst Seehofer und Edmund Stoiber (beide CSU).

Am Montag wird Merkel in einer gemeinsamen Präsidiumssitzung von CDU und CSU offiziell als Kanzlerkandidatin nominiert. Die Parteichefin habe „all diese Wahlsiege mit herbeigeführt, die jetzt Gerhard Schröder in den politischen Rücktritt getrieben haben“, lobt ihr früherer Gegenspieler, der hessische Ministerpräsident Roland Koch. Sie habe damit „einen extrem harten Test in der Politik“ bestanden. „Ich habe sie noch zu Volkammer-Zeiten kennen gelernt“, erzählt Stefan Farivar, heute Leiter der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin. „Von allen, die damals auf der politischen Bühne agierten, ist Merkel als Einzige übrig geblieben. Da kann die Frau nicht schlecht sein!“

Nach der Wende träumte sie kurz von der Karriere als Kommunikationschefin eines Chemieunternehmens, dann kam eine neue Idee: „Ich wollte Leiterin eines Arbeitsamts werden. Ich hatte mir gedacht, ich würde das intelligenter anstellen.“ Nun muss sie vielleicht tatsächlich bald Jobs vermitteln – und das nicht nur für ihre Parteifreunde im eigenen Kabinett (s. S. 32).

Denn das Land, das Merkel mit einer Koalition aus CDU, CSU und FDP regieren will, ist im freien Fall: Mehr als fünf Millionen Menschen sind offiziell als Arbeitslose registriert. Viele Arbeitnehmer fürchten um ihre Jobs. Ihre Chefs kämpfen oft gegen die Pleite. Im inter-



KEINE FEINABSTIMMUNG Seit der verlorenen Landtagswahl am vergangenen Sonntag ticken die Uhren in der rot-grünen Koalition anders. Jede Partei kämpft jetzt für sich: die Grünen mit Joschka Fischer (l.) an der Spitze, die SPD mit Gerhard Schröder

„Wirtschaft **ohne Unterstützung** von Politik und Gesellschaft



Das Ursprungsmodell der CDU wird von Ökonomen aller politischen Lager gelobt. Doch noch gilt ein kruder Kompromiss.

• **Die nach langem Streit**

gefundene Abmachung über einen Systemwechsel in der Krankenversicherung soll in das Wahlprogramm aufgenommen werden – gilt aber als viel zu bürokratisch. Danach soll jeder gesetzlich Versicherte ab einem Einkommen von 1560 Euro im Monat eine pauschale Prämie von 109 Euro zahlen. Der Arbeitgeber stockt den Betrag auf 169 Euro auf. Kleinverdiener müssen maximal sieben Prozent ihres Einkommens für die Krankenkasse berappen und erhalten im Notfall Zuschüsse.

• **Ein Zurück zum Ursprungsmodell**

könnten die Koalitionsverhandlungen mit der FDP bringen. CDU-Chefin Merkel hatte ursprünglich die Idee favorisiert, dass alle Versicherten die gleiche Pauschale zahlen (264 Euro), die Kosten für die beitragsfreie Mitversicherung der Kinder aber die Allgemeinheit über Steuern trägt. Damit würden indirekt auch privat Versi-

cherte an dem Lastenausgleich in der gesetzlichen Krankenversicherung beteiligt. Eine solche Gesundheitsprämie sei tatsächlich „wachstums- und beschäftigungsfreundlich“, glaubt der Wirtschaftsweisen Bert Rürup (SPD), „denn sie koppelt auf Dauer die Gesundheits- von den Arbeitskosten ab“. Ein Jobwunder dürfe man allerdings „nicht erwarten“, so der Ökonom.

• **Noch völlig unklar**

sind die Vorstellungen der Union zur Reform der maroden Pflegeversicherung. Im Kern wollen CDU und CSU den lohnabhängigen Beitrag von heute 1,7 Prozent nicht weiter erhöhen, sondern die steigenden Kosten über einen zusätzlichen privaten Kapitalstock auffangen.

ZWEIKLASSENSYSTEM

Privat Versicherte werden besser behandelt, müssen aber auch mehr zahlen





KAMPFANSAGE AN ROT-GRÜN Als Kanzlerin kann sich Angela Merkel (CDU) im Fall eines Wahlsiegs auf die Unterstützung der FDP verlassen. Deren Parteichef Guido Westerwelle legte sich bereits auf ein Bündnis mit der Union fest

kann nicht wachsen“ – Ludwig Georg Braun, DIHK-Präsident

nationalen Vergleich verliert das einstige Wirtschaftswunderland immer weiter an Boden. Bei der Wirtschaftskraft liegt Deutschland in der EU-Rangliste nur noch knapp vor Italien auf Rang elf.

Im Herbst, direkt nach der Bundestagswahl, wird sich die Lage dramatisch zuspitzen: In der Rentenversicherung sind alle Rücklagen aufgebraucht. Der Bund muss voraussichtlich mit einem Kredit einspringen, damit überhaupt noch die aktuellen Renten aufgebracht werden können. Die Aussichten bleiben düster: Für 2006 muss sich die neue Regierung innerhalb weniger Wochen zwischen Beitragserhöhungen, Rentenkürzungen oder einem höheren Zuschuss aus der ebenfalls klammern Bundeskasse entscheiden. Ein langfristiges Konzept zum Umbau des maroden Rentensystems haben Union und FDP bislang nicht vorgelegt.

Auch der nach langem Gewürge zwischen CDU und CSU erreichte Kompromiss bei der Krankenversicherung ist schon auf dem Papier zu einem bürokratischen Monster mutiert und wird ziemlich sicher so nicht Gesetz. Im Grundsatz allerdings hat Merkel durchgesetzt, dass die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung vom Arbeitseinkommen abgekoppelt werden sollen (s. Kasten S. 22). Damit würde die Belastung der Löhne mit Sozialabgaben auf einen Schlag von jetzt gut 42 auf 28 Prozent sinken. Zum Vergleich: Die rot-grüne Umfinanzierungsvariante über die Tabak- sowie die Ökosteuer, die allein den Liter Sprit um mehr als 15 Cent verteuert hat, ist dagegen in den löchrigsten Sozialkassen total verpufft.

Allerdings hat Merkel selbst in den eigenen Reihen noch nicht allzu viele von ihrem Modell überzeugen können. Die Kritiker klingen aber unter dem Druck der anstehenden Wahlen versöhnlicher als früher. „Für uns besteht jetzt die größte Gefahr darin, dass wir zu übermütig werden und meinen, wir könnten uns alles erlauben – also noch radikaler rangehen“, warnt CSU-Vize Horst Seehofer. „Wir müssen die Balance zwischen Wirtschaftskompetenz und sozialer Verantwortung wahren. Gelingt uns das, werden wir für ganz lange Zeit in der Regierungsverantwortung bleiben.“ Auch der Vorsitzende der NRW-Landesgruppe im Bundestag, Norbert Lammert, mahnt: „Wir dürfen nicht den Eindruck erwecken, dass unser Modernisierungsprogramm sich nur an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientiert. Die Stabilisierung des Sozialstaats ist genauso wichtig.“ ▶

FINANZAMT

WIRKLICH WENIGER STEUERN?

Seine Steuerbelastung soll ein Normalbürger auf einem Bierdeckel ausrechnen können, hat die CDU einst beschlossen.

• Die Bierdeckel-Reform

ihres Finanzexperten Friedrich Merz haben CDU und CSU schon vor Monaten auf später vertagt. Offiziell wollen sie aber weiter die Steuersätze senken und im Gegenzug Ausnahmen wie das steuerliche Absetzen des häuslichen Arbeitszimmers abschaffen. Der Spitzensteuersatz sollte von 42 auf 36 Prozent sinken – jetzt ist nur noch von 39 Prozent die Rede. Führende Unionspolitiker dämpfen die Hoffnungen auf eine Nettoentlastung.

• Die FDP wittert ihre Chance –

die Liberalen haben ein von Experten hoch gelobtes Steuergesetz ausgearbeitet, das sie so weit und so schnell wie möglich durchsetzen wollen: Ein Stufen-tarif in der Einkommensteuer mit drei Sätzen (15, 25 und 35 Prozent), die Gewer-

besteuer fällt weg. Für unternehmerische Einkünfte beträgt der Höchstsatz 25 Prozent. Die Kommunen können bei allen Steuerzahlern einen Zuschlag von zwei bis vier Prozent erheben. Größtes Plus: Die Steuererklärung eines Normalbürgers passt auf ein Blatt Papier. Auf rückwirkende Belastungen und Kontenüberwachung will FDP-Finanzexperte Hermann Otto Solms verzichten. Die Steuer auf Kapitalerträge wird anonym an der Quelle (zum Beispiel Bank) abgegolten.

• Einsparungen ermöglichen Entlastung,

glaubt Solms. „Haushaltslöcher sind kein Grund, eine unvernünftige Steuerpolitik zu machen.“ Allein beim Bund wollen die Liberalen fünf Prozent der Ausgaben streichen. „Wir müssen die schlechte Haushaltslage als Chance begreifen und endlich an die Subventionen ran“, fordert Solms. „Wenn wir Steuersenkungen und stabile Finanzen nicht zusammenbekommen, schaffen wir kein Vertrauen.“

DIE STEUERERKLÄRUNG

soll viel einfacher werden, versprechen Union und FDP. Die Entlastung ist offen





Den Anwalt der kleinen Leute will CSU-Chef Edmund Stoiber im Kabinett abgeben – als Superminister für Wirtschaft mit weiteren Kompetenzen und, wie er es selbst formulierte, „natürlich nicht auf irgendeine spezielle Aufgabe zu beschränken“. Gegen allzu ehrgeizige Reformen mit sozialer Schlagseite will der Bayer sein Veto einlegen. „Das kann sich die FDP leisten, die CSU aber auf keinen Fall“, heißt es in München. Dort würde dann aller Voraussicht nach Staatskanzleichef Erwin Huber als Stoiber-Nachfolger an die Landesspitze nachrücken.

Der Kronprinz hat maßgeblichen Anteil am großen Einfluss der Bayern auf die Steuerpolitik der Union. Dort herrscht gerade – angesichts großer Finanzprobleme in den öffentlichen Kassen und einiger ungedeckter Schecks



AUFSTIEG

Ihr Vorgänger als CDU-Chef, Kanzler Helmut Kohl, gilt als ihr Ziehvater. Sieben Jahre war Merkel Ministerin in Kohls Kabinett

im Gesundheitskonzept – große Unruhe. Statt über die ursprünglich mal geplante große Steuerreform sprechen führende CDU-Politiker schon im Wahlkampf lieber über eine Erhöhung der Mehrwertsteuer. Der neue Ministerpräsident Baden-Württembergs, Günther Oettinger, warnt ausdrücklich davor, „Steuersenkungen in den ersten Jahren nach dem Regierungswechsel

zu versprechen“. Wahrscheinlich wird aber vor allem die FDP Druck machen, die bereits ein komplett ausgearbeitetes Reformwerk vorgelegt hat (s. Kasten S. 23). „Das ist unser bestes Markenzeichen“, betont FDP-Finanzexperte Hermann Otto Solms, der auch als möglicher Finanzminister in einem schwarz-gelben Kabinett gilt.

Blockaden im Bundesrat muss eine Kanzlerin Merkel nicht fürchten. Union und FDP verfügen in der Länderkammer über 43 der 69 Stimmen. Mit einem geschickten Zeitplan und etwas Glück könnte ein schwarz-gelbes Bündnis bei den Wahlen in Rheinland-Pfalz im Frühjahr mit Kurt Beck den letzten SPD-Ministerpräsidenten im Westen ablösen und sich so zugleich eine Zweidrittelmehrheit in der Länderkammer sichern. Auf gelegentlichen Gegenwind muss sich eine Kanzlerin Merkel trotzdem einstellen – etwa von selbstbewussten Länderchefs wie dem Hessen Roland Koch und dem Niedersachsen Christian Wulff (beide CDU).

Das taktische Geschick der Parteichefin unterschätzt inzwischen niemand mehr. Ein „unglaublicher Machtwille“ treibt sie an, sagt ein Kollege, der sie schon lange beobachtet. „Sie hatte zwei harte Lehrmeister: die untergegangene DDR und Helmut Kohl.“

Ähnlich wie der vorerst letzte CDU-Kanzler und Parteichef Helmut Kohl hat sie Basis und Fraktion systematisch auf sich eingeschworen. Zu den Geburtstagen von Parteifreunden ruft die Chefin persönlich an. Inzwischen funktioniert das Netzwerk: Selbst aus Sitzungen von Bezirksvorständen bekommt sie Informationen. „Man muss vom Ende her denken“, lautet Merkels Maxime. Mit spontaner Tatkraft freilich ist sie nicht gesegnet: „Ich wollte immer wissen, was auf mich zukommt, auch wenn das womöglich ein wenig auf Kosten der Spontaneität gegangen ist. Mein Leben zu strukturieren und Chaos ►



• Impulse für mehr Beschäftigung

sollen nach den Vorstellungen der Union Änderungen im Arbeitsrecht bringen. Geplant: Bei Neueinstellungen gibt es drei Jahre keinen Kündigungsschutz, bei Betrieben mit weniger als 20 Mitarbeitern entfällt dieser sogar ganz. Das könne helfen, die „Verweildauer in der Arbeitslosigkeit zu senken“, lobt der Wirtschaftsweisen Bert Rürup, „weil sich die Chancen für Arbeitslose erhöhen, einen Job zu finden“. Allerdings steige auch das „Entlassungsrisiko“ für Beschäftigte, deshalb sei der „Nettoeffekt unsicher“.

• Drastisch einsparen

wollen CDU/CSU bei der Bundesagentur für Arbeit. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung soll um 1,5 Prozent sinken, im Gegenzug sind Einsparungen bei den

Ich-AGs und Personal-Service-Agenturen geplant. Wer in die Versicherung lange eingezahlt hat, soll jedoch künftig wieder länger das normale Arbeitslosengeld erhalten. Bislang ist die Zahlung für unter 50-Jährige auf zwölf Monate beschränkt. Wer länger als 15 Jahre Beiträge entrichtet hat, bekommt den Anspruch verlängert (bis zu 24 Monate) – erst danach würde Hartz IV greifen. Sämtliche Anreize zur Frühverrentung sollen wegfallen.

• Einen Pakt gegen Jobabbau

müssen Firmen mit ihren Beschäftigten auch ohne Beteiligung der Gewerkschaften schließen können, meinen Union und FDP. Betriebe sollen vom Tarifvertrag abweichen können, wenn ein Drittel der Mitarbeiter zustimmt. Leiharbeit würde attraktiver werden, der pauschale Anspruch der Beschäftigten auf Teilzeitbeschäftigung allerdings entfallen. Bis zu zwei Drittel der Vorschriften für Betriebe sollen ersatzlos wegfallen.

LOCKERUNG

Wer über 15 Jahre Beiträge bezahlt hat, erhält vor Hartz IV länger Arbeitslosengeld





zu vermeiden war mir wichtiger.“ Das gilt inzwischen auch für ihre oft bespöttelte Haartracht.

Optisch habe sich Merkel „unheimlich gemacht“, lobt ein CDU-Abgeordneter. Ohne Make-up tritt die 50-Jährige inzwischen nicht mehr vor die Kamera. Sie habe eingesehen, dass Erfolg beim Wähler auch eine Frage von Strähnchen und Lippenstift sein kann, schmunkeln Vertraute. Die Schminkarbeit vor Pressekonferenzen oder Sitzungen, bei denen Fernsehkameras lauern könnten, übernimmt inzwischen eine Visagistin.

Wahlkampf der Wahrheiten. Merkel ist fest entschlossen, die Wähler über ihre Absichten nicht zu täuschen. „Wir werden mit klarer Linie und klaren politischen Alternativen in den Wahlkampf gehen“, verspricht die CDU-Vorsitzen-

de. Hinter vorgehaltener Hand räumen andere Führungskräfte allerdings ein, dass das Programm „hinreichend oberflächlich“ ausfallen werde. Mutige Pläne, etwa in der Arbeitsmarktpolitik, liegen jedoch schon auf dem Tisch – zum Beispiel die geplante Lockerung des Kündigungsschutzes bei Neueinstellungen (s. Kasten S. 24).

Festgelegt hat sich Merkel auch in der Energiepolitik. Atomkraftwerke dürften künftig wieder so lange betrieben werden, wie sie technisch sicher seien, kündigte sie Anfang der Woche an. Das führte zu guter Stimmung bei den Atomlobbyisten, den Aktionären der Energiekonzerne – und den Grünen. Denn Merkel hat ihnen für den Wahlkampf eine Steilvorlage geliefert. Sie wollen jetzt einen altbewährten Slogan plakativieren: „Atomkraft – nein danke“.

A. BEUTLER/N. BRÜNING/M. HILBIG/
V. KÖTTKER/H. KRUMREY/F. THEWES



GENTECHNIK – MERKELS KONFLIKTFELD

Die Stammzellenforschung, bei der auch mit Embryonen gearbeitet wird, ist im schwarz-gelben Lager heftig umstritten.

• Jede Form des Klonens

will die Union trotz der jüngsten Erfolge südkoreanischer und britischer Wissenschaftler bei der Entwicklung neuer Therapien weiterhin streng verbieten. Ihre Begründung: Bis heute gebe es keinen Nachweis dafür, dass Krankheiten durch diese Technik geheilt werden könnten. Klonen bedeutet für die Union in erster Linie das Töten von Embryonen, die zuvor gezielt für Forschungszwecke hergestellt worden sind. Der Mensch dürfe auch in seiner frühesten Phase nicht zum Ersatzteillager verkommen.

• Für eine Erlaubnis

des therapeutischen Klonens hat sich dagegen erst kürzlich die FDP ausgesprochen. Dabei werden Stammzellen kranker Menschen in eine fremde Eizelle einge-

setzt, um daraus neue – gesunde – Zellen zu entwickeln. FDP-Chef Guido Westerwelle betont, es sei besser, „wenn wir selbst die modernsten Heilverfahren herstellen, als dass wir sie künftig im Ausland teuer einkaufen müssen“. Der Spitzenkandidat der Liberalen fordert eine Änderung des Embryonenschutzgesetzes.

• Auch beim Thema Sterbehilfe

zeichnet sich Streit ab. Union und FDP vertreten dazu unterschiedliche Standpunkte: Westerwelle will eine kontrollierte aktive Sterbehilfe legalisieren und nicht mehr als strafbare Tötung auf Verlangen einstufen, sobald sich ein Schwerstkranker den Tod ausdrücklich gewünscht hat. Dagegen ist aktive Sterbehilfe nach Ansicht der Union nicht mit dem Lebensschutz zu vereinbaren. CDU und CSU wollen die Betreuung sterbenskranker Patienten verbessern. Die Tötung eines Menschen dürfe nicht die Antwort auf Krankheit und Leid sein.

CHANCEN UND RISIKEN

Gentechnik ist parteiübergreifend umstritten – auch zwischen Union und FDP



INTERVIEW

„Für die Wirtschaft bringt die Wahl Orientierung“

Ludwig Georg Braun, 61,

Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags



DER UNTERNEHMER

Neben dem Verband leitet Braun den weltweit erfolgreichen Medizintechnikbetrieb B. Braun Melsungen

Focus: Sind Sie für einen Regierungswechsel?

Braun: Demokratie lebt vom Wechsel, das gilt prinzipiell. Für die Wirtschaft bringt die Wahlentscheidung Orientierung: Tragen die Bürger eine konsequente Reformpolitik und eine vom Unternehmertum geprägte Marktwirtschaft mit oder nicht? Wirtschaft ohne Unterstützung von Politik und Gesellschaft hat keine Wurzeln und kann nicht wachsen.

Focus: Wer Firmen in Deutschland halten will, muss also Union und FDP wählen?

Braun: Das haben Sie jetzt gesagt. Gewinne die SPD, würde die Wirtschaft nicht sofort flüchten, das zeigen die vergangenen Jahre. Allerdings wäre eine konsequente Fortsetzung der Agenda 2010 die Voraussetzung für bessere Stimmung bei den Unternehmen. Würde die PDS an der Regierung beteiligt, hätte das dagegen fatale Konsequenzen.

Focus: Können Sie einer großen Koalition etwas abgewinnen?

Braun: Deutschland hat keine guten Erfahrungen mit großen Koalitionen gemacht. Sie wecken große Hoffnungen und bringen meist nur kleine Ergebnisse zu Stande.

Focus: Was erwarten Sie von einer Kanzlerin Merkel, wenn sie gewählt ist?

Braun: Frau Merkel muss dafür sorgen, dass die Gesellschaft geschlossen bleibt, wenn wir in lieb gewordene Besitzstände einschneiden, um unser Land zukunftsfähig zu machen. Das traue ich ihr auch zu.

Focus: In Umfragen sieht die Wirtschaft eine Kanzlerin Merkel skeptisch.

Braun: Das kann ich mir kaum erklären. Vielleicht liegt es daran, dass in Deutschland Erfahrungen mit einer Frau in diesem Amt fehlen. Aus persönlicher Erfahrung weiß ich, dass Frau Merkel kompetent ist, eine clevere Frau, eine Persönlichkeit.



**ERBIN DER MACHT
NACH 42 JAHREN?**
Angela Merkel in ihrem
Büro vor dem Gemälde
Oskar Kokoschkas,
das Ex-CDU-Kanzler
Konrad Adenauer zeigt

„Einfach mal klar handeln!“

CDU-Chefin **Angela Merkel** über die Versuchungen der Macht, persönliche Schwächen und Stolpersteine in einem vorgezogenen Bundestagswahlkampf 2005

FOCUS: Frau Merkel, Franz Müntefering sagt: Opposition ist Mist. Freuen Sie sich aufs Regieren?

Merkel: Eine Opposition hat eine hohe Verantwortung, aber natürlich kann man kaum etwas gestalten. Das geht nur in der Regierung, insofern ist Regieren erstrebenswert.

FOCUS: Was war Ihr erster Gedanke, als Sie am Sonntag von Neuwahlen hörten?

Merkel: Ich hatte bei der Deutlichkeit des Wahlergebnisses schon vermutet, dass es bei Rot-Grün kein einfaches „Weiter so“ geben kann. Aber ich habe nicht erwartet, dass Herr Müntefering am Abend noch Neuwahlen ankündigt. Natürlich habe ich auch daran gedacht, was sich für uns ändert. Aber uns ist ein kurzer, prägnanter Wahlkampf sehr recht.

FOCUS: Sie haben deutlich weniger Zeit, sich darauf vorzubereiten ...

Merkel: Wir bereiten uns seit sieben Jahren vor. Die Trockenschwimmübungen liegen wirklich hinter uns.

FOCUS: Gab es seit Sonntag dennoch einen Moment, in dem Sie gedacht haben: O Gott, schaffe ich das auch?

Merkel: Ich habe auf diese Frage immer gesagt, und das gilt: Wenn ich mir all die Arbeit im Prinzip nicht zutrauen würde, hätte ich nicht Parteivorsitzende der CDU werden dürfen. Die Union ist der Aufgabe gewachsen.

FOCUS: Erst Merz, dann Seehofer, jetzt Schröder – Ihre Gegner geben nach und nach auf. Wie machen Sie das?

Merkel: Herr Schröder hat das für Rot-Grün verheerende Ergebnis in Nordrhein-Westfalen für sich mit den bekannten Konsequenzen bewertet. Er sieht in seinen eigenen Reihen offenbar keine Mehrheit mehr, das hat mit uns nun nichts zu tun. Aber er hat im Wahlkampf ein gravierendes Problem: Im Grunde kämpft er gegen uns mit einem Programm der Vergangenheit. Denn es ist überhaupt nicht erkennbar, wie er die Agenda 2010 konsequent weiterführen will.

FOCUS: Was halten Sie für die größte Gefahr im eigenen Lager?

Merkel: Gefahr ist keine Kategorie, in der ich jetzt denke.

FOCUS: Das heißt, Sie halten die Wahl schon für gewonnen?

Merkel: Eine Wahl ist erst am Wahltag um

18 Uhr gewonnen. Im Übrigen möchte ich nur darauf hinweisen, dass über die Auflösung des Bundestags der Bundespräsident entscheidet. Ich spüre aber außerhalb des Politikbetriebs, dass viele Menschen regelrecht dankbar sind, wenn sie noch in diesem Jahr abstimmen dürfen. Das ist ein wirklich interessantes Phänomen. Ansonsten werden wir im Bund so vorgehen wie im nordrhein-westfälischen Wahlkampf: mit Umsicht und beiden Beinen auf dem Boden.

FOCUS: Haben Sie als Frau einen Bonus?

Merkel: Ich empfinde es weder als Bonus noch als Malus. Die Wahlen in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen haben gezeigt, dass die Menschen zum Schluss über Parteien und ihre Zukunftskonzepte abstimmen und alles andere eine untergeordnete Rolle spielt.

FOCUS: Nicht der Populärste gewinnt?

Merkel: Die Menschen haben nicht Frau Simonis und nicht Herrn Steinbrück gewählt, auch wenn diese als Amtsinhaber immer einen klaren Sympathiebonus hatten. Die Menschen haben viel zu große Sorgen, als dass es um einen Wettbewerb der Eitelkeiten gehen könnte.

FOCUS: Ist die Zeit der inszenierten Politiker vorbei?

Merkel: Mit reiner Inszenierung ist nichts zu gewinnen. Die Sorgen der Menschen sind so groß, dass sie das Theatralische leid sind. Unser Vorteil als Union ist, dass wir nach einem Wahlsieg auch die Mehrheit im Bundesrat hätten – wir könnten also Hand in Hand einfach mal klar handeln!

FOCUS: Dürfen Schröder oder Müntefering eine Kanzlerkandidatin mit voller Polemik angreifen?

Merkel: Eine Grundfairness tut jedem Wahlkampf gut, aber man kann den Wettbewerber nicht mit Samthandschuhen anfassen, egal ob er Mann oder Frau ist.

FOCUS: Woher nehmen Sie eigentlich die Zuversicht, dass Deutschland reif ist für eine Kanzlerin aus dem Osten?

Merkel: Ich muss mich wiederholen: Frau oder Mann ist eine vordergründige Frage. Die Menschen haben andere Sorgen. Ob eine Partei eine klare Vorstellung hat, wie sie die Probleme im Land lösen kann, das ist es, was zählt. ►

KÜHLER KOPF

Angela Merks Aufstieg zur mächtigsten Frau der Republik

• Die Pfarrerstochter

Angela Dorothea Kasner wird 54 in Hamburg geboren, wächst in Brandenburg auf. Nach Abi und Physikstudium promoviert sie 86.

• Als Pressesprecherin

des letzten DDR-Ministerpräsidenten Lothar de Maizière wird sie von Helmut Kohl entdeckt. Der holt sie 91 als Frauenministerin ins Kabinett; 94 übernimmt sie das Umweltressort.

• Ihre große Karriere

in der CDU beginnt mit dem Ende der Ära Kohl: 98 Generalsekretärin; 00 Parteivorsitzende; 05 Kanzlerkandidatin



„Die Trockenschwimmübungen liegen wirklich hinter uns!“



„Wenn ich mir all
die Arbeit im Prinzip
nicht zutrauen
würde, hätte ich
nicht Parteivorsitzende
der CDU werden
dürfen“



„Wir werden
den Menschen sagen,
dass wir uns
vor allem auf diejenigen
Dinge konzentrieren
werden, die
kein Geld kosten“

FOCUS: Sie wollen einen Wirtschafts- und Arbeitsmarktwahlkampf führen. Auf diesen Feldern traut man einer Frau im Allgemeinen weniger zu ...

Merkel: Auf diesen Feldern weisen nach allen Umfragen die Menschen der Union die größte Kompetenz zu. Das hat sich ja auch eindrucksvoll in den vergangenen Wahlergebnissen gezeigt.

FOCUS: Gerhard Schröder wird wieder Wahlkampf machen mit Frau, Kind und Hund. Nach dem Privatleben der Angela Merkel fragen die Wähler vergeblich.

Merkel: Natürlich haben die Bürger ein Recht darauf, führende Politiker auch als Menschen etwas kennen zu lernen, was sie jenseits der Politik beschäftigt oder mal gern machen. Aber die Menschen haben heute wirklich wichtigere Fragen.

FOCUS: Was sind Ihre Stärken und Schwächen?

Merkel: Ich habe, glaube ich, ein gutes Nervenkostüm und bin auch belastbar. Nach meinen Schwächen müssen Sie andere befragen.

FOCUS: Wenn man andere fragt und das veröffentlicht, kontem Sie: Wer hat den Scheiß geschrieben?

Merkel: Ach was, aber vielleicht ist meine manchmal direkte Art gegenüber Journalisten eine meiner Schwächen.

FOCUS: Was macht Angela Merkel besser als Gerhard Schröder?

Merkel: Edmund Stoiber und ich verfügen über eine viel homogenere Truppe als Rot-Grün. Wir müssen keine Richtungskämpfe in der Regierung ausfechten.

FOCUS: Die Union hat sich monatelang um die Gesundheitsprämie gestritten ...

Merkel: Das war eine notwendige Auseinandersetzung. Wir haben die Oppositionszeit für inhaltliche Klärung genutzt.

FOCUS: Bei der Rente gibt es kein gemeinsames CDU/CSU-Konzept. Kommt der Streit nach der Wahl?

Merkel: Nein, das klären wir jetzt ganz schnell. Eine stärkere Anerkennung von Kindererziehungszeiten zum Beispiel, wie die CDU sie auf dem Leipziger Parteitag beschlossen hat, ist zwar wünschenswert, aber die finanziellen Spielräume sind im Moment extrem gering. Wir müssen vor allem die Einnahmeseite im Rentensystem wieder stärken, und das gelingt nur mit mehr Wachstum und Beschäftigung.

FOCUS: Werden Sie die Ergebnisse der Föderalismuskommission nach einer gewonnenen Wahl wieder aufgreifen?

Merkel: Die Föderalismusreform ist praktisch beschlussreif. Es ist unglaublich, dass die SPD auch diese Reform jetzt noch verweigert. Wir sind auf die Zustimmung der SPD angewiesen, weil wir für die Änderung des Grundgesetzes eine Zwei-Drittel-Mehrheit brauchen. Deshalb

ist es unverständlich, dass Herr Müntefering jetzt nicht die Kraft hat, in der SPD Beschlüsse zu fassen, die wir gemeinsam nach der Wahl umsetzen könnten.

FOCUS: Was steht in dem Programm für die ersten 100 Tage?

Merkel: Wir werden den Menschen sagen, dass wir uns vor allem auf diejenigen Dinge konzentrieren werden, die kein Geld kosten – also das Arbeitsrecht entrümpeln, Bürokratie abbauen.

FOCUS: Wie wollen Sie dem Vorwurf begegnen, künftig würde das ganze Land nur noch von Marktradikalen regiert?

Merkel: Mit dem guten und glaubwürdigen Vorbild unserer Länder, denn jeder weiß doch, dass zum Beispiel weder Bayern noch Baden-Württemberg radikal regiert werden, sondern dass die Arbeitslosigkeit dort einfach niedriger ist und die Löhne trotzdem höher sind. Wir können also klar damit werben, dass es überall, wo die Union regiert, den Menschen besser geht.

FOCUS: Schröder ist an der Reformangst der Bevölkerung gescheitert. Das könnte die Union auch treffen.

Merkel: Ich glaube, dass die Menschen bereit sind, Veränderungen zu akzeptieren, wenn sie in sich schlüssig sind.

FOCUS: Seit Jahrzehnten verspricht die Politik, die Arbeitslosigkeit zu senken. Weder Kohl noch Schröder haben das geschafft. Woher soll der Wähler noch Vertrauen haben?

Merkel: Die Regierung Kohl hat bis 1990 drei Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen, die Arbeitslosigkeit ging zurück. Die Regierung Schröder hat nur einen Zuwachs an Arbeitslosigkeit produziert. Wir brauchen endlich wieder eine Trendumkehr und wieder einen Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Jobs.

FOCUS: In Nordrhein-Westfalen trennt die CDU das Mammutministerium Wirtschaft und Arbeit. Ein Modell für Berlin?

Merkel: Ich werde jetzt wirklich nicht über Kabinettsstrukturen sprechen.

FOCUS: Viele Wirtschaftsvertreter hoffen auf Friedrich Merz. Holen Sie ihn in das Kompetenzteam?

Merkel: Friedrich Merz hat vor relativ kurzer Zeit eine Entscheidung getroffen, die ich respektieren muss.

FOCUS: Ist Macht eine Versuchung?

Merkel: Macht ist in einer Demokratie notwendig, um etwas zu gestalten. Deshalb ist Macht nichts Schlechtes. Man muss den Mut haben, sie zu nutzen. Wer das nicht mag, ist in der Politik falsch aufgehoben. Man kann ja nicht 17 Stunden lang etwas tun, was man nicht mag. Man kann nicht den ganzen Tag gegen seine Leidenschaft arbeiten. ■

INTERVIEW: VERENA KÖTTKER/
HENNING KRUMREY



Machtzentrale: Chefbüro im 7. Stock

BUNDESKANZLERAMT



Bundeskanzlerin
Angela Merkel, 50
(CDU)

Nach ihrem Verzicht 2002 macht ihr niemand mehr die Bewerbung um den Spitzenjob streitig – jetzt entscheiden die Wähler



Kanzleramtschef
Volker Kauder, 55
(CDU)

Der bisherige Generalsekretär organisiert die Regierung



Büroleiterin
Beate Baumann, 41

Arbeitet bereits seit 1993 für die Partei- und Fraktionschefin

REGIERUNG

Angela Merkels

Die Union träumt von der Machtübernahme. Kompetenz allein reicht für ein Regierungs-

Diesen satirischen Spruch kennt jeder Politiker: „Kommen wir zu den Sachfragen: Was wird aus mir?“ Nicht nur die Öffentlichkeit, auch jeder Abgeordnete diskutiert am liebsten über Posten und Pöstchen, wer wo was wird oder gerade abzusagen ist. Neuwahl und Wechselstimmung beflügeln die Spekulationen. Doch jenseits aller Phantasie gibt es auch ganz nüchterne Kriterien und Kalküle, wie ein Kabinett aus CDU, CSU und FDP aussehen würde.

Nur ein Posten wäre in Merkels Truppe einfach zu vergeben: Das Kanzleramt geht an die Dame in der ersten Reihe. Alles andere ist schon Regierungskunst.

Was da alles zu beachten ist: Starke Leute mit Durchsetzungskraft gehören an die Spitze. Nicht alle aus einer Wahlkampfmannschaft erhalten später auch ein Regierungsamt (schließlich muss der Koalitionspartner etwas abbekommen). Aber nicht alle Schattenminister dürfen leer ausgehen, sonst gilt das

Vorzeigeteam nachträglich als personifizierter Wahlbetrug. Auch ist die Fraktion ausreichend zu berücksichtigen.

Und dann der Proporz. Sind alle Regionen vertreten? Ja nicht die östlichen Bundesländer mit Alibijobs abspeisen! Frauen müssen mindestens ein Drittel der Ämter erobern, das gehört zum guten Ton (aber Kanzlerin zählt doppelt). Die CSU braucht einen Minister evangelischen Glaubens, damit der Bayernverein nicht als zu katholisch gilt. Sachkenntnis kann auch nicht schaden. Vor allem aber: Die ganz großen Matadore müssen etwas richtig Dolles werden.

Deshalb kommt für Bayerns Regenten Edmund Stoiber nur ein Superministerium in Frage. In Angela Merkels „Kompetenzteam“ steht er für das Mammutressort Finanzen und Wirtschaft. Doch dass es nach der Wahl tatsächlich diesen politökonomischen Doppelwhopper geben wird, ist unwahrscheinlich. Zum einen will und muss die FDP aus Gründen der Selbsterhaltung eines dieser Felder besetzen, zum ande-

NEUE KÖPFE UND ALTBESANNTE GESICHTER

| |  |  |  |  |  |  |
|----------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name, Alter | Wolfgang Gerhardt, 61 | Edmund Stoiber, 63 | Hermann Otto Solms, 64 | Peter Müller, 49 | Michael Glos, 60 | Günther Beckstein, 61 |
| Partei | FDP | CSU | FDP | CDU | CSU | CSU |
| Qualifikation | Das liberale Zugpferd neben Guido Westerwelle. Er arbeitet seit langem an einer außenpolitischen Karriere. | Nur ein Superministerium kommt für den CSU-Chef in Frage. Er will an nähernd Augenhöhe mit der Kanzlerin. | Der Finanzexperte und Partei-Schatzmeister hat mit einem einfachen Steuerkonzept aufhorchen lassen. | Den saarländischen Ministerpräsidenten zieht es nach Berlin. Er soll als soziales Gewissen den linken Flügel einbinden. | Der einflussreiche Chef der CSU-Landesgruppe und versierte Strippenzieher fände leicht Kontakt zur Truppe. | Der bayerische Innenminister soll als Gegengewicht zu Otto Schily den starken, wehrhaften Staat verkörpern. |
| Ressort | Auswärtiges Amt | Wirtschaft, Industrie, Infrastruktur, Bau und Verkehr | Finanzen | Arbeit, Soziales, Gesundheit | Verteidigung | Innen |

Kabinettsstück

Längst werden Personalfragen diskutiert und Posten verteilt. amt nicht. Es geht um Proporz, Parteiräson und persönliche Loyalität

ren erforderte jene Kombination herkulische Kräfte. Nur zwei haben sich je am Doppelpack versucht: Karl Schiller und Helmut Schmidt waren's; nach insgesamt 19 Monaten schon trennte man den Koloss wieder. Und damals, 1972, nahm sich die Arbeitslosigkeit noch wie Vollbeschäftigung aus, und der Staat stand nicht kurz vor der Pleite.

Weil Merkel aber die Bereiche Arbeit und Soziales unbedingt wieder vereinen will, muss das Wirtschaftsressort für den CSU-Kollegen anderweitig angereichert werden: Mit dem Bau- und Verkehrsressort ergäbe sich eine Superbehörde für Industrie- und Infrastruktur, mit der Stoiber den von ihm beklagten „Sanierungsfall Deutschland“ in Angriff nehmen könnte: Investoren werben, Großprojekte starten – ganz wie in Bayern geübt. Und er müsste nicht einmal die Bundesagentur für Arbeit ummodellieren oder als Christsozialer Stütze streichen.

Das soll Peter Müller übernehmen. Der Einserjurist und Regierungschef

aus dem Saarland gilt in der CDU als links und könnte wie ein Norbert Blüm von morgen das soziale Gewissen der Neuzeit geben. Alle anderen Ministerpräsidenten bleiben daheim, um die schwarzen Bastionen zu verteidigen (wie Thüringens Dieter Althaus) oder weil nicht jeder Landes-Koch unter Merkel kellnern will.

Kompliziert ist die Lage ebenso in der FDP. Seit der letzten Bundestagswahl lieferte sich der Parteivorsitzende Guido Westerwelle mit seinem Amtsvorgänger Wolfgang Gerhardt ein kaum verdecktes Duell ums Auswärtige Amt. Denn jeder zum Äußersten Berufene schnell auf der Beliebtheitskala nach oben. Der Außenminister ist definitionsgemäß ein netter Mann, dem alle in und aus der großen weiten Welt vor Kameras die Hand schütteln und der vor allem nix Böses tun muss: keine Gelder oder Rechte streichen, keine Pflichten aufsatteln, nicht mal Soldaten nach irgendwo entsenden. Hinter dem Bundespräsidenten ist der ►



Hohes Haus: Der Plenarsaal im Reichstag

BUNDESTAGSPRÄSIDIUM

Präsident

Wolfgang Schäuble, 62 (CDU)

Der ehemalige Parteichef ist rhetorisch brillant. Im zweithöchsten Staatsamt käme das zur Geltung



Vize

Gerda Hasselfeldt, 54 (CSU)

Die Fraktion und Merkel schätzen die frühere Ministerin



Vize

Cornelia Pieper, 46 (FDP)

Sitzt statt eines Ministeriums dem Parlament vor

FÜR DEN WECHSEL IM LAND



Annette Schavan, 49

CDU

Die Kultusministerin aus Baden-Württemberg ist eine der engsten Vertrauten von Angela Merkel.

Bildung



Norbert Röttgen, 39

CDU

Der Kabinetts-Youngster macht als Parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion zurzeit eine gute Figur.

Justiz



Gerd Sonnleitner, 56

parteilos

Der Bauernpräsident sollte schon einmal Minister in Bayern werden – er wollte nicht. Jetzt lockt Berlin den Lobbyisten.

Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Ursula von der Leyen, 46

CDU

Die niedersächsische Sozialministerin, siebenfache Mutter, soll die CDU-Familienpolitik wieder aufpolieren.

Frauen, Jugend, Familie



Birgit Homburger, 40

FDP

Generalsekretärin sollte die baden-württembergische Landeschefin nicht werden – jetzt könnte sie ins Kabinet.

Umwelt und Forschung



Peter Hintze, 55

CDU

Merkel hält viel vom früheren Generalsekretär, jetzt europapolitischer Sprecher. Sitzt als Staatsminister im Kanzleramt

Europa

Name, Alter

Partei

Qualifikation

Ressort



Internationalist stets der beliebteste Politiker (wenn er nicht gerade eine Visa-Affäre am Hals hat; aber da ist Joschka Fischer ohnehin einzig).

Wegen Europas wachsender Bedeutung sinnt Merkel auf einen Staatsminister im Kanzleramt. Favorit: ihr Vertrauter Peter Hintze, derzeit europapolitischer Sprecher. Das um diese Kompetenz beschnittene Außenamt könnte dann die Entwicklungshilfe erhalten. Merkel-Unterstützer Friedbert Pflüger wachte dort als CDU-Staatsminister unter FDP-Gerhardt. Farben-Fremdlinge sind im AA inzwischen Tradition.

Westerwelle hält seine Ambitionen in letzter Zeit bedeckt. Seit er mit den Wahlkampfkapriolen 2002 und dem Tod Jürgen Möllemanns den Unterschied zwischen Aufsehen und Macht schmerzlich lernte, grübelt er. „Ich weiß noch gar nicht, was ich nach der Wahl machen werde“, sagt er. Auch Freunde schildern ihn als nicht festgelegt.

Der Fraktionsvorsitz lockt. Als Chef in Partei und Bundestag hätte er die FDP ganz auf sich zugeschnitten und im Griff (soweit das bei den Liberalen geht). Er könnte frei agieren, Regierungsspannen fänden in den Ressorts statt. In der Vergangenheit waren die Fraktionsvorsitzenden stets mächtiger als die Vizekanzler.

Teile und herrsche, heißt das Rezept, doch wer zu früh teilt, herrscht nicht lange. Also hält Westerwelle seine Pläne geheim; ein Parteivorsitzender ist nur richtig stark, solange er Posten zu vergeben hat. Sollte Westerwelle sich doch das Auswärtige Amt schnappen, könnte Gerhardt Fraktionschef bleiben oder sich mit dem Amt des Bundestagsvizepräsidenten abfinden (lassen). Dann dürfte der Bundesvize Andreas Pinkwart aus Nordrhein-Westfalen die Abgeordnetentruppe leiten.

Wie Gerhardt gehört auch der liberale Wirtschaftspolitiker Rainer Brüderle zu den reiferen Dauer-Aspiranten, eigentlich fürs Wirtschaftsressort. Seine Kabinettschancen freilich sinken, weil Altersgenosse Hermann Otto Solms derzeit stärkeren Rückhalt hat und außerdem eine jüngere Ministerin in die FDP-Riege gehört. Solms profitiert vom Beifall für sein auch in der Fachwelt anerkanntes „Niedrig, einfach und gerecht“-Steuerkonzept. Wegen des Kabinetts(d)rangs überspielt er sogar seinen Geburtstag. Ein festliches Essen mit potenziellen Parteispendern, dessen Einnahmen die Partei schon auf rund 100 000 Euro hochhoffte, lehnt der Bundesschatzmeister Solms strikt ab. Sein Traum zum 65. im November: Wenn andere in den Ruhestand treten, tritt er in die Regierung ein. ■

HENNING KRUMREY ►

DIE NEUEN MACHTHABER IM BUNDESTAG

| |  |  |  |
|----------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name, Alter | Wolfgang Bosbach, 52 | Guido Westerwelle, 43 | Peter Ramsauer, 51 |
| Partei | CDU | FDP | CSU |
| Qualifikation | Ist heute schon als Fraktionsvize Merkels rechte Hand. Bei den Abgeordneten ist der sympathische Rheinländer äußerst beliebt. | Der Liberalen-Chef liebäugelt mit dem Fraktionsvorsitz. Er wäre frei vom Kabinettszwang und hätte Partei-Allmacht. | Seit 1997 dient der Oberbayer als Parlamentarischer Geschäftsführer. Er ist wie Vorgänger Glos Müllermeister. |
| | CDU/CSU Fraktionschef | FDP Fraktionschef | Chef der CSU-Landesgruppe |

rav4.de



RAV4 Edition

Freiheit kann so schön sein! Denn das Toyota RAV4 Sondermodell Edition glänzt mit tollen Extras: 16" Leichtmetallfelgen, Audio-CD-Player und Multi-Info-Display sowie einem Lederlenkrad mit Lederschaltknäuf. Als 3- und 5-Türer, als Benziner und als Diesel. Fahren Sie ab: 0180/5 35 69 69 (0,12 €/min)





VERLORENER GLANZ
Gerhard Schröder und
Joschka Fischer besiegeln
2002 nach knappem
Wahlsieg zum zweiten Mal
die rot-grüne Koalition



ERGRAUTES DUO
Der Bundeskanzler muss
fünf Millionen Arbeitslose
verantworten. Sein Vize
hat sich durch die Visa-
Affäre schwer beschädigt



ROT-GRÜN

Kanzler im Schraubstock

*Eigentlich dachte **Gerhard Schröder**, er müsse nur gegen Angela Merkel antreten. Doch jetzt greift ihn von links Oskar Lafontaine an*

Seit 1998 verkörperten sie Rot-Grün. Vor einigen Monaten haben sie sich geschworen, gemeinsam zu siegen oder gemeinsam unterzugehen. Aber als Gerhard Schröder am vergangenen Sonntag im Kanzleramt die Neuwahl des Bundestags ausrief, tat er das allein: Vizekanzler Joschka Fischer, zuletzt bei der Verkündung des Jobgipfels an seiner Seite, stand noch nicht mal als nickender Partner neben dem Rednerpult. Rot-grünes Unterha-

ken ist vorbei, jetzt kämpft jeder nur noch für sich.

Auf den Kanzler kommt es an. Dieser uralte CDU-Wahlkampflogan scheint das inoffizielle Motto der SPD zu sein. „Wir tun gut daran, eine sehr personalisierte Auseinandersetzung zu führen, die auf die beiden Spitzenleute zugeschnitten werden wird“, diktierte Schröder seiner Partei unmittelbar nach seinem Coup ins Stammbuch. Als persönliches Duell mit CDU-Chefin Angela

Merkel wollte Schröder sein wohl letztes großes Gefecht anlegen.

Doch ausgerechnet Oskar Lafontaine, einst SPD-Vorsitzender über und Finanzminister unter Schröder, könnte dem Kanzler den Todesstoß versetzen. In dieser Lage sieht selbst Parteichef Franz Müntefering alle Sozialdemokraten sich um den Kanzler versammeln und „eine gewisse natürliche Wagenburg“ bilden.

In seiner Not ist Schröder sogar zu kleinen Zugeständnissen an die Genossen bereit. Erst wollte er mit einem Programm antreten, das seine Politik der Agenda 2010 in Reinkultur fortschreibt. Als am Dienstagabend im Parteivorstand jedoch 36 von 40 Rednern soziale Korrekturen verlangten und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement mit einem forschenden Bekenntnis zu harten Reformen fast tumultartige Proteste auslöste, da lenkte Schröder ein ►

RACHEENGEL
Ex-SPD-Chef Oskar
Lafontaine will
seinen Intimfeind
Kanzler Schröder
abservieren,
notfalls mit einer
neuen Linkspartei





ALLES ODER NICHTS

SPD-Chef Franz Müntefering und Kanzler Schröder wussten keinen anderen Ausweg als hoch riskante Neuwahlen im Herbst



wenig ein. „Wir werden die richtige Balance finden zwischen dem, was wir gemacht haben, und dem, was wir unter sozialer Gerechtigkeit verstehen.“

Solche Töne hatte die SPD-Linker in den vergangenen Jahren schmerzhaft vermisst. In das Wahlprogramm soll jetzt auch ein Bekenntnis zum starken Staat mit genügend Steueraufkommen, zur schnellen Einführung einer Bürgerversicherung und zum scharfen Vorgehen gegen Lohndumping geschrieben werden. „Vorfahrt für soziale Gerechtigkeit“ heißt das Motto, das die Genossen der Unions-Parole „Vorfahrt für Arbeit“ entgegenstellen wollen.

Die Deutschen würden vor eine „Richtungsentscheidung“ gestellt, kündigt Partei-Vizein Heidemarie Wiecek-Zeul an. Auf der einen Seite Schröder und seine SPD als Wächter des Gemeinwohls und sozialer Sicherheiten, auf der anderen Seite Angela Merkel als Verkünderin eines drohenden „Marktradikalismus à la Amerika“.

Es ist eine Inszenierung voller Widersprüche. Nicht einmal die Genossen wissen, wie ernst sie ihre eigenen Parolen nehmen sollen: „Die Men-

schen glauben uns nicht, solange wir die Politik, die hinter diesem Gedanken steht, nicht auch umsetzen“, warnt der stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion, Michael Müller. „Will die SPD gewinnen, müssen wir den Kurs ändern.“ Andererseits gilt: Wenn die SPD wirklich mit einem sozialen Kurs antreten will, dann müsste sie sich einen anderen Kanzlerkandidaten suchen. Schröder stand und steht für die Zumutungen der Agenda 2010. Und sagt selbst von sich: „Eine andere Politik kann ich nicht.“

Viele in der SPD sind überzeugt, dass Schröder sich mit seinem Coup nur einen heroischen Abgang aus der Kanzlerschaft sichern will – selbst wenn die SPD bei seinem Parforceritt in die Neuwahl schweren Schaden nimmt. „Schröder hat sich erneut gegen die Partei entschieden. Das ist eine Konstante in seiner Politik“, klagt ein verbitterter Linker. Vor allem in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein sind die Genossen nach den verlorenen Landtagswahlen erschöpft und ausgelaugt, ihre Parteikassen leer. Aber auch in anderen

Landesverbänden ist die Motivation miserabel.

Nur wenige in der SPD glauben an einen Sieg im Herbst. Noch weniger wagen es auszusprechen. „Ich sehe keine Chance, diese Wahl zu gewinnen“, bekennt der SPD-Abgeordnete Christoph Zöpel, einst Staatsminister im Auswärtigen Amt. Die rot-grüne Bundesregierung stehe „auf dem Tiefpunkt der Akzeptanz, und ich sehe nicht, wie das in der kurzen Zeit zu wenden ist“.

Zöpel war neben Ulla Burchardt, einer altgedienten Sozialdemokratin aus Dortmund, der Einzige, der am Dienstag im Vorstand gegen die Neuwahl-Strategie stimmte. Der Rest nickte den Kurs ab – zur Disziplin verdammt. Selbst Jusos-Chef Björn Böhning fluchte nur kurz über die aufgezwungene Neuwahl, um dann auf Angriff umzuschalten: „Wir müssen jetzt den Mund abwischen und auf die Straße gehen.“

Die parteiinterne Richtungsschlacht, die sie vor dem NRW-Wahltag für die absehbare Niederlage vorbereitet hatte, hat die Linke abgeblasen. Die Diskussion über das künftige SPD-Grundsatzprogramm ist vertagt – und damit ►

FÜR DIE ZEIT NACH SCHRÖDER

AMBITIONEN

auf einen Wechsel in den Bundestag werden dem Hannoveraner SPD-Fraktionschef Sigmar Gabriel nachgesagt



DIE LINKE

will ihre ehemaligen Jusos-Chefs Andrea Nahles und Niels Annen ins Berliner Parlament schicken





RETTE SICH, WER KANN
SPD-Chef Müntefering will keine Koalitionsaussage für die Grünen und ihren Vorsitzenden Reinhard Bütikofer abgeben



„Die SPD kämpft für **ihren Erfolg**, wir kämpfen für **unseren Erfolg**. Auf Grün kommt es an“

Reinhard Bütikofer
Grünen-Chef

auch die Kapitalismuskritik des Vorsitzenden Müntefering auf Eis gelegt.

Lediglich neues Personal soll in Stellung gehen. Die Linke versucht, ihre jungen Protagonisten Andrea Nahles (Rheinland-Pfalz) und Niels Annen (Hamburg) in den Bundestag zu bringen. Sigmar Gabriel, der frühere Ministerpräsident von Niedersachsen und jetzige Wortführer der SPD-Netzwerker, drängt ebenfalls nach Berlin. Es sind in Wahrheit Vorbereitungen auf eine Zeit der Opposition, auf eine Zeit nach Schröder.

Ein Gespenst geht um unter den sozialdemokratischen Wahlkämpfern: Ausgerechnet Lafontaine, der abgetretene Parteichef, droht der SPD den sicheren Garaus als Regierungspartei zu machen – wenn sein Plan aufgeht, für ein Bündnis der PDS mit der neuen Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG) anzutreten.

„Wenn sich PDS und WASG zusammenschließen, kommen wir bei der Bundestagswahl auf acht bis zehn Prozent“, verkündet der einstige Obersozi selbstbewusst. Die PDS sei zurzeit „gut für mindestens fünf Prozent, den Rest bringt die WASG“. Beteiligen will sich der Saarländer aber nur, wenn die beiden Parteien zusammengehen: „Das ist die einmalige Chance, wieder eine starke Linke im Parlament zu haben.“

Die Vereinigung von SED-Erben im Osten und enttäuschten Ex-Sozis im Westen wird allerdings nicht einfach.

Eine Listenverbindung wie beim italienischen Linksbündnis „Olivenbaum“ durchkreuzt das deutsche Wahlgesetz. Eine Vereinigung beider Parteien bis zur Herbst-Wahl dürfte zeitlich nicht zu schaffen sein.

Deshalb will die PDS ihre Landeslisten für WASG-Kandidaten und Lafontaine öffnen. Bislang lehnt die neue Linkspartei dies ab. Um ihnen das Unterschlüpfen auf den PDS-Listen dennoch schmackhaft zu machen, schlägt der frühere PDS-Chef und mögliche Spitzenkandidat Gregor Gysi eine „Kooperationsvereinbarung“ vor. Beide Parteien würden vor der Wahl erklären, sich später zusammenzuschließen. Das Ziel könnte laut PDS-Zentrale eine echte Fusion sein: „Beide geben sich auf und vereinen sich zu einer neuen Partei.“ Das Modell ist nicht neu: Die Grünen und Bündnis 90 haben sich auch erst nach der Bundestagswahl 1990 im Jahr 1993 in Leipzig zusammengeschlossen.

Die SPD-Spitze tut nach außen wenig beeindruckt. „Vor Oskar Lafontaine haben wir keine Angst. Er wird uns nicht gefährlich“, versichert Verteidigungsminister Peter Struck. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck drückt gewohnt erdvorbunden aus, was er von einem Duo der beiden linken Spitzenstars Lafontaine und Gysi hält: „Haben Sie schon mal zwei Gockel auf dem Mist gesehen, die sich vertragen?“

Doch die Genossen wissen, dass die Mehrheitsfähigkeit der SPD auf Jahrzehnte gefährdet ist, wenn sich links von ihr eine in ganz Deutschland erfolgreiche Partei etabliert – mit demagogisch erprobten Führungsleuten an der Spitze.

Eingezwängt zwischen einer siegesgewissen Union und einem angriffsstarken Linksbündnis, will die SPD auf alte Partner erst recht keine Rücksicht mehr nehmen. Man dürfe sich im Wahlkampf „auf keinen Fall mit den Grünen verbünden“, tönte die SPD-Vizin Ute Vogt am Dienstag im Parteivorstand. „Es wird nicht um Rot-Grün gehen, sondern um die SPD“, kündigt Kurt Beck an. „Es wird keinen Mopsfledermaus-Wahlkampf geben.“

Der grüne Abgeordnete Werner Schulz schließt daraus: „Was jetzt stattfindet, ist die Aufkündigung der rot-grünen Koalition.“ Noch schlimmer: „Die vorgezogene Neuwahl ist Harakiri mit Terminansage. Eine typische Sponti-Reaktion der 68er.“ Zudem erweise sich Schröders Argument, er wolle durch Neuwahlen die Blockade zwischen Bundestag und Bundesrat auflösen, als wenig zwingend: „Die Unions-Mehrheit im Bundesrat bleibt bestehen.“

Wie ihr bisheriger Partner wollen nun auch die Grünen ihr eigenes Heil suchen. „Wir kämpfen jetzt für unsere Partei“, trotz Grünen-Chef Reinhard Bütikofer. Bis in die offiziellen Papiere haben sich die Zweifel an einem Erfolg für Rot-Grün bereits geschlichen: „Sollten wir die Bundestagswahl nicht gewinnen“, heißt es im Beschluss des grünen Parteirats nach dem Wahlsaster in NRW, „dann wird es auf uns Grüne ankommen, um dann aus der Opposition die Alternativen zur schwarzen Republik durchzusetzen.“ ■

NICOLA BRÜNING/OLAF OPTIZ/
RAINER PÖRTNER/THOMAS WIEGOLD

ENDZEIT
Das Lieblingsblatt der Grünen, die Berliner „taz“, schiebt den 57-jährigen Vizekanzler schon aufs Altenteil ab



Foto: dpa

FOCUS 22/2005

Schröders Irrfahrten

Des Kanzlers Neuwahl-Initiative muss so organisiert werden, dass sie über jeden Manipulations- und Verfassungszweifel erhaben ist

Von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Schneider

Als der listenreiche Odysseus sich auf seiner Heimreise der Enge bei Thrinakia näherte, musste er zwei Meeresungeheuern ausweichen: der gefräßigen Skylla und der Wasser speienden Charybdis. Ähnlich ergeht es zurzeit dem Bundeskanzler, der sich offenbar entschlossen hat, auf dem Weg über einen im Bundestag abgelehnten Vertrauensantrag nach Artikel 68 des Grundgesetzes im Herbst Neuwahlen herbeizuführen. Seine Skylla ist das Verfassungsrecht, seine politische Situation die Charybdis.

Das Bundesverfassungsgericht hat 1983 schon den Zugang mit hohen Hürden erschwert. Das Verfahren ist nur dann verfassungsgemäß, wenn die politischen Kräfteverhältnisse im Bundestag das Handlungsvermögen des Kanzlers so beeinträchtigen, dass er eine vom Vertrauen der Mehrheit getragene Politik nicht mehr sinnvoll zu verfolgen vermag. Mit anderen Worten: Neuwahlen müssen die Ultima Ratio sein. Und darüber, ob jene Voraussetzungen vorliegen, hat auch der Bundespräsident, der die Auflösung des Parlaments letztlich anordnen müsste, noch ein maßgebliches Wort mitzureden.

Das war im Jahre 1972 der Fall, als es zu einer Patt-situation im Bundestag kam und Willy Brandt sich genötigt sah, zum Instrument der negativen Vertrauensfrage zu greifen, um mit Hilfe von Neuwahlen die Mehrheit zurückzugewinnen. Zehn Jahre später ging auch Helmut Kohl diesen Weg, nachdem er durch ein konstruktives Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt ins Amt gelangt war und ihm dabei fast die Hälfte der FDP-Fraktion die Gefolgschaft versagt hatte.

Vergleichbar tiefe Regierungskrisen sind heute kaum erkennbar. Durch den Wahlausgang in Nordrhein-Westfalen haben sich die politischen Kräfteverhältnisse im Bundestag nicht geändert. Mit den jetzigen Mehrheiten regiert der Kanzler immerhin seit fast drei Jahren relativ unangefochten. Die rot-grüne Koalition hat bisher noch keine einzige Abstimmung verloren. Wenn jetzt die Fraktionslinken dem Kanzler am 1. Juli das Vertrauen entziehen und das mit dem Antrag verbundene Steuersenkungspaket ablehnen wollen, riecht dies nach Manipulation. Denn ohne das NRW-Debakel hätte der Kanzler zweifellos auch dafür im Bundestag eine eigene Mehrheit zu Stande gebracht.

Selbst wenn mit diesem Vorgehen den Anforderungen des Artikels 68 entsprochen sein sollte, hätte der



Experte für Staatsrecht

Der 67-jährige Jurist leitet das Deutsche Institut für Federalismusforschung und berät seit 2002 die Regierung in Fragen des „Konvents für die Zukunft Europas“

Kanzler wie einst Odysseus zwar die verfassungsrechtliche Skylla umschiffte, aber sein Regierungsboot noch nicht vor dem Abwärtssog der politischen Charybdis bewahrt. Denn jeder fragt sich, wie er mit einer gespaltenen Fraktion und einer zerstrittenen Partei überhaupt Wahlkampf führen will, von einer erfolgreichen Wiederwahl ganz zu schweigen.

Auch die Begründung, man wolle mit Hilfe der Neuwahl die Blockadesituation im Bundesrat auflösen, gibt nur dann einen Sinn, wenn man schon jetzt den Umengang für verloren hält oder danach eine große Koalition anstrebt. Denn bei einem Wahlsieg der rot-grünen Regierung würde das erdrückende Übergewicht der CDU/CSU-geführten Länder unverändert bestehen bleiben.

Um nicht missverstanden zu werden: Die Neuwahl-Initiative des Bundeskanzlers entspricht nicht nur politischer Logik, sondern ist in der schwierigen Lage Deutschlands auch Ausdruck einer besonderen demokratischen Verantwortung. Der Appell an

das Volk müsste jedoch, wenn er als Dienst an der Demokratie gelten soll, auf eine Weise organisiert werden, die über jeden Manipulationsverdacht und Verfassungszweifel erhaben ist. Dies könnte durch eine Verfassungsänderung geschehen, die dem Bundestag die Befugnis verschafft, sich mit Dreiviertelmehrheit selbst aufzulösen.

Ein solches Selbstauflösungsrecht des Parlaments ist der deutschen Verfassungstradition nicht fremd. Es hat sich seit 1919 auf Landesebene zunehmend durchgesetzt. Mittlerweile verfügen alle Bundesländer über die Möglichkeit, eine Wahlperiode vorzeitig zu beenden, wenn ein Parlament arbeitsunfähig wird oder an schwindender Legitimität leidet.

Das Argument, man könne ein solches Selbstauflösungsrecht nicht aus Anlass eines konkreten Falles einführen, entbehrt zumindest so lange der Überzeugungskraft, als das Verfahren nach Artikel 68 des Grundgesetzes noch gar nicht eingeleitet wurde, sondern nur eine Absichtserklärung des Kanzlers vorliegt. Sogar notwendige Verfassungsänderungen lassen sich schnell realisieren, wenn alle politischen Kräfte das gleiche Ziel anstreben. Vor allem aber bliebe dem Kanzler das Schicksal des Odysseus erspart, nämlich die Gefahr, am verfassungsgerichtlichen „Kontrollhunger“ der Karlsruher Skylla zu scheitern. ■



AM START

FDP-Landeschef
Andreas Pinkwart, FDP-
Fraktionschef Ingo Wolf,
CDU-Landesvorsitzender
Jürgen Rüttgers und
Fraktionsgeschäftsführer
Helmut Stahl (v.l.)
vor Koalitionsgesprächen



NRW

Viel bewegen – ohne Geld

Der Wahlabend endete in Jürgen Rüttgers' Düsseldorfer Landtagsbüro. Weit nach Mitternacht ließ der CDU-Sieger von McDonald's 20 Hamburger holen, „aber ohne Käse“. Eine Woche wollte er feiern, „bevor wir uns an die Arbeit machen“. So ganz hielt der 53-Jährige sein Versprechen nicht ein. Am Donnerstag – vier Tage später – machte der Familienmensch schlapp, blieb zu Hause im rheinischen Pulheim. Doch seine Feten-Stationen nach einem „historischen Wahlsieg“ in Nordrhein-Westfalen (Rüttgers) konnten sich sehen lassen: Montagabend servierte er den CDU-Vorständen rheinische und westfälische Spezialitäten im Garten der CDU-Zentrale, Dienstagabend ließ er für Landtagskorrespondenten ein italienisches Bu-

fett auffahren, Mittwochabend hatten die engsten Mitarbeiter ihren Chef in einem Kölner Brauhaus noch einmal ganz für sich.

Mit dem Feiern ist es nun vorbei. Am Freitagmorgen um elf Uhr begannen in der Villa Horion, dem ehemaligen Dienstsitz der nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, die Koalitionsverhandlungen zwischen CDU und FDP. Längst sind die Themen klar, eine Hängepartie wie vor fünf und vor zehn Jahren zwischen Rot und Grün erwarten weder die Schwarzen noch die Gelben.

Zu sehr haben sich Union und Liberale schon im Wahlkampf auf all jene Politikfelder verständigt, die sie bis zur nächsten Wahl 2010 angehen wollen: Abbau der Bürokratie, Verwaltungsreform, Modernisierung von Schulen und Hochschulen, Sanierung der Finanzen sowie die Belebung des Arbeitsmarkts durch Förderung des Mittelstands. FDP-Parteichef Andreas Pinkwart erwartet von den Gesprächen „eine partnerschaftliche Zusammenarbeit“. Der künftige Regierungschef denkt schon über den Tag hinaus: „Es muss das

SATTES PLUS

Sitzverteilung im neuen Landtag (bisherige Sitzverteilung)



IN DEM VERKLEINERTEN LANDTAG von Nordrhein-Westfalen verfügt die neue Koalition aus CDU und FDP über eine komfortable Mehrheit von 15 Sitzen

Quelle: Landeswahlleiter

MITGLIEDER DER KÜNFTIGEN CDU/FDP-LANDES

| |  |  |  |  |
|---------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Name, Alter | Helmut Linssen, 62 | Karl-Josef Laumann, 47 | Christa Thoben, 63 | Eckhard Uhlenberg, 57 |
| Partei | CDU | CDU | CDU | CDU |
| bisherige Funktion | Linssen verlor vor zehn Jahren als Spitzenkandidat seiner Partei die Landtagswahl gegen Johannes Rau (SPD). | Der Bundestagsabgeordnete und Arbeitsmarktexperte ist Nachfolger von Friedrich Merz im CDU-Präsidium. | Die Volkswirtin organisierte als Staatssekretärin den Regierungsumzug von Bonn nach Berlin. | Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende ist seit 1990 im Landtag und selbstständiger Landwirt in Werl. |
| künftiges Ressort | Finanzen | Arbeit | Wirtschaft | Umwelt |

MACHTWECHSEL

Nach 39 Jahren roter Regierung in Düsseldorf schaffte es Jürgen Rüttgers mit der CDU, die SPD abzulösen



ABGANG Bittere Stunden für die Sozialdemokraten. Peer Steinbrück zog sich sofort aus der ersten Reihe zurück, Parteichef Harald Schartau (r.) wurde zum Rücktritt gezwungen

Der künftige Ministerpräsident **Jürgen Rüttgers** (CDU) und die FDP wollen die Probleme des Landes schnell angehen

Gefühl da sein, dass die neue Mehrheit etwas bewegt.“

Vor seiner Fraktion schwärmte Rüttgers in dieser Woche von dem neuen „Projekt Schwarz-Gelb, das über eine Legislaturperiode hinaus Bestand hat“, mahnte aber auch angesichts der leeren Kassen zur Zurückhaltung: „Wir dürfen uns nichts vornehmen, was wir nicht ausgeben können.“ Viel Geld gäbe es nicht zu verteilen.

Einzigster Streitpunkt bei den Koalitionsverhandlungen ist der Ausstieg aus der Steinkohlesubvention. Während die

FDP so schnell wie möglich – frühestens 2008 – die Milliardenzuschüsse gänzlich kappen will, strebt Rüttgers den sanften Ausstieg mit der Halbierung der bisherigen Zuschüsse an. Rüttgers' Parlamentarischer Geschäftsführer Helmut Stahl geht dennoch gelassen in die Verhandlungen: „Es gibt ein paar Reibungspunkte, aber keine großen Probleme. Das Klima ist gut.“

Rüttgers selbst mahnte seine Fraktion, nicht übermütig zu werden. „Wir wollen im Land viel verändern, aber darauf achten, dass wir dieselben

bleiben.“ Vorlaute Stimmen dringen ohnehin nicht aus dem Lager der 89-köpfigen Mehrheitsfraktion. Das mag auch an der Personalpolitik des künftigen Regierungschefs liegen. Bis zu seiner Wahl am 22. Juni werde er keine weiteren Ministernamen nennen, ließ Rüttgers verlauten. Er will nicht riskieren, dass enttäuschte – weil nicht berücksichtigte – Fraktionäre ihm bei der Ministerpräsidentenwahl die Stimme verweigern.

Viele in der CDU haben noch vor Augen, wie Rüttgers seinen Generalsekretär Hans-Joachim Reck abservierte. Dieser hatte sich schon frühzeitig als Superminister für Wirtschaft und Arbeit ins Gespräch gebracht. Bei den jetzt zu vergebenden Jobs spielt der unglücklich agierende Reck keine Rolle mehr. Neuer CDU-Fraktionsboss wird Michael Breuer, ein enger Weggefährte Rüttgers'.

Außerdem sind von CDU-Seite Helmut Stahl (Wissenschaft), Karl-Josef Laumann (Arbeit und Soziales), Christa Thoben (Wirtschaft), Eckhard Uhlenberg (Umwelt) und Helmut Linssen (Finanzen) gesetzt. Mit diesem Team zieht Rüttgers in die Koalitionsverhandlungen. Ihm gegenüber sitzen FDP-Fraktionschef Ingo Wolf, Parteichef Andreas Pinkwart, Generalsekretär Christian Lindner, die Parlamentarische Geschäftsführerin Marianne Thomann-Stahl sowie die beiden Parteizeuge Angela Freimuth und Gisela Piltz.

Die Besetzung der FDP-Verhandlungskommission macht deutlich, dass der frühere Generalsekretär und FDP-Chef Ruhr, Andreas Reichel, kaum Chancen auf ein Ministeramt hat. In der Landtags-FDP wehrt man sich vehement gegen den Wunschkandidaten von Parteichef Guido Westerwelle. Favoritin für ein kleineres Ressort neben dem für Ingo Wolf reservierten ►

REGIERUNG UNTER MINISTERPRÄSIDENT RÜTTGERS



Oliver Wittke, 38

CDU

Der frühere Oberbürgermeister von Gelsenkirchen ist seit 2001 stellvertretender Landesvorsitzender.

Städtebau



Helmut Stahl, 57

CDU

Von 1996 bis 1998 war Stahl unter Jürgen Rüttgers Staatssekretär im Bundeswissenschaftsministerium.

Wissenschaft



Ingo Wolf, 50

FDP

Im Oktober 2002 wählte die FDP-Fraktion den früheren Oberkreisdirektor zu ihrem Vorsitzenden.

Innen



Marianne Thomann-Stahl, 51

FDP

Die Parlamentarische Geschäftsführerin der FDP-Fraktion ist seit 2000 im Düsseldorfer Landtag.

Verkehr

Name, Alter

Partei

bisherige Funktion

künftiges Ressort



Innenministerium ist nun Marianne Thomann-Stahl. Den Vorsitz in der von 24 auf zwölf Mitglieder geschrumpften liberalen Fraktion soll Christian Lindner übernehmen.

Großes Aufräumen war bei der SPD angesagt. Die alte Führungsgarde trat vergangene Woche Zug um Zug ab. Mit Stil: Peer Steinbrück. Der letzte SPD-Ministerpräsident in der Ära von 39 Jahren Regierungsverantwortung konnte den SPD-Absturz nicht aufhalten. Er bleibt in Düsseldorf, nimmt sein Landtagsmandat an, wehrte sich aber strikt, weiterhin in der ersten Reihe zu stehen. Erst vergangenen Dienstag hatten es Kanzler Gerhard Schröder, Parteichef Franz Müntefering und führende NRW-Genossen aufgegeben, ihren besten Mann zur Übernahme von Partei- und Fraktionsvorsitz zu drängen.

Komplizierter dagegen gestaltete sich der Rücktritt von Harald Schartau. Bis zur letzten Krisensitzung am Mittwoch sträubte sich der schnauzbärtige Parteichef, die Konsequenzen zu ziehen.



HANNELORE KRAFT will künftig als Oppositionsführerin im NRW-Landtag die SPD-Fraktion führen



JOCHEN DIECKMANN soll als neuer Parteichef die SPD in Nordrhein-Westfalen erneuern und modernisieren

Mit Sätzen wie „Ich mache mich nicht vom Acker und übernehme Verantwortung“ meinte er, Stimmung für sich zu machen. Dabei hatten die Genossen in Berlin und Düsseldorf den Daumen gesenkt. Schartau merkte nicht einmal mehr, dass sie ihn längst ins Abseits gestellt hatten.

So besprach der Kanzler die Neuwahlentscheidung nur mit Steinbrück („ich war daran beteiligt“), auch Edgar Moron informierte Schartau nicht vorher über seinen Rücktritt vom Fraktionsvorsitz, sondern baute zusätzlichen Druck auf: „Die nordrhein-westfäli-

sche SPD braucht jetzt einen Neuanfang“, formulierte der scharfzüngige Moron. „Wir können damit bei uns in der Landtagsfraktion beginnen.“ Doch Pattex-Harry, wie Fraktionäre über ihren Parteichef spotteten, kamen keine Selbstzweifel.

Franz Müntefering musste her. „Du hast uns Schartau eingebrockt, jetzt sieh auch zu, dass er geht“, war die Botschaft, die Düsseldorf Sozialdemokraten ihrem Parteichef nach Berlin kableten. Müntefering soll dann, so wird berichtet, am Dienstagabend mit drastischen Worten seinem NRW-Vorsitzenden das Ende verdeutlicht haben.

Am Morgen danach präsentierte Steinbrück in einer Krisensitzung sein Konzept für einen personellen und inhaltlichen Neuanfang. Schartau kam darin nicht vor. Steinbrücks Favorit für den Parteivorsitz, Finanzminister Jochen Dieckmann, überzeugte die Runde mit einer schonungslosen Analyse.

Seinen Wunschkandidaten für den Fraktionsvorsitz setzte Steinbrück allerdings nicht durch. Axel Horstmann, erst 50 Jahre alt, aber schon seit 20 Jahren in der Führung der NRW-SPD, unterlag der gewieften Mülheimerin Hannelore Kraft, die schon frühzeitig die Mehrheit des Führungszirkels hinter sich versammelt hatte. In der Fraktion freilich erwartet sie Widerstand. Die hätte lieber Horstmann an ihrer Spitze. ■

KARL-HEINZ STEINKÜHLER

DIE FORDERUNGEN IN DEN VERHANDLUNGEN

Die Koalition der Mitte aus CDU und FDP will sich sehr schnell auf ein Regierungsprogramm verständigen. Hauptziele: Modernisierung und Arbeit.

CDU

- **Bürokratieabbau**
Reduzierung des so genannten „Beauftragten-Wesens“, Umsetzung von EU-Recht 1:1 und Ablehnung des Antidiskriminierungsgesetzes.
- **Verwaltungsreform**
Wegfall der Regierungspräsidien und Stärkung der Kommunen.
- **Steinkohlesubventionen**
Abbau der Beihilfen auf die Hälfte und Rückführung auf maximal vier Zechen im Ruhrgebiet.
- **Schule**
Bekämpfung von Unterrichtsausfall, Kopftuchverbot und Wiedereinführung von Zeugnissen im dritten Schuljahr.
- **Hochschule**
Einführung von Studiengebühren und größere Selbstständigkeit der Unis.

FDP Die Liberalen

- **Bürokratieabbau**
Verringerung der Zahl von Verordnungen und Befristung von Gesetzen.
- **Polizeireform**
Mehr fahnden, weniger verwalten: Auf der Straße sollen mehr Polizeibeamte zu sehen sein.
- **Steinkohlesubvention**
Komplette Streichung der Subventionierung nach 2008, keine Zukunft für den Bergbau in NRW.
- **Schule**
Einstellung von 8000 neuen Lehrern, mehr Wettbewerb zwischen den Schulen, mehr Selbstständigkeit.
- **Stammzellenforschung**
Die Forschung soll breitere Möglichkeiten erhalten durch Aufhebung gesetzlicher Einschränkungen.

Hoffen auf den Aufschwung

Befreiungsschlag – wie Unternehmer und Ökonomen auf die vorgezogenen Bundestagswahlen reagieren, lesen Sie ...

ab Seite 140

**TRÜGERISCHE IDYLLE**

Zu Hause mimte Marc Hoffmann den fürsorglichen Vater. Mit Frau und Tochter, 10, lebte er in Bremerhaven

**STUMMER MÖRDER**

Im Prozess lässt Marc Hoffmann seine Anwälte für sich reden

MORDPROZESS

„... danach für Kinder entschieden“

Einem Gutachter schilderte Marc Hoffmann erstmals detailliert seine Verbrechen – und seine Jagd nach Opfern

Den bohrenden Blicken von Levkes Eltern weicht Marc Hoffmann, 31, aus. Der untersetzte Mann mit fleischigen Händen und bulligem Gesicht, von dem nicht viel mehr bekannt ist, als dass er ein verschrobener Außenseiter war, schweigt im Stader Mordprozess. Was aber ging in seinem wirren Hirn vor, als er im Mai und Oktober vergangenen Jahres die achtjährigen Kinder Levke und Felix in sein Auto lockte, sexuell missbrauchte und erwürgte?

Die Beichte seiner perversen Motive und der grausamen Details der Kindermorde hat Hoffmann bereits Anfang des Jahres in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Oldenburg abgelegt. Dort besuchte ihn der Essener Psychiater Norbert Leygraf, der an einem der nächsten Prozesstage als Gutachter auftreten wird. Auf 70 Seiten fasste er zusammen, was ihm der arbeitslose Installateur aus Bremerhaven berichtete, etwa, wie er dem Mädchen den Kabelbinder mit den Worten „ich habe eine Halskette für dich“ umlegte.

In seiner Analyse zeichnet Leygraf das Bild eines berechnenden Sextäters, der gezielt Jagd auf Opfer machte. In Freiheit, sei „mit hoher Wahrchein-

lichkeit davon auszugehen, dass er weitere Taten begehen würde“. Marc Hoffmann ist nicht psychisch gestört oder krank, sondern „uneingeschränkt schuldfähig“, so das Fazit des Psychiaters. Auch der zweite Gutachter, der Psychologe Norbert Schallast, hat keine Zweifel an der Schuldfähigkeit des Angeklagten. Ihm gegenüber hatte Hoffmann sogar versucht, eine psychische Krankheit vorzutauschen.

Emotionsloser Mörder. Der dunkelblaue Honda Accord mit dem Kennzeichen HB-N 9543 hätte laut Leygraf-Gutachten auch für andere Opfer zur Todesfalle werden können. Anfangs sei er nur rausgefahren, „um die Zeit totzuschlagen“, erzählte Marc Hoffmann dem Psychiater. Dann seien immer wieder „diese Gedanken und Phantasien hochgekommen“. Vor allem auf Jugendliche habe er geachtet, ob sich da ein entsprechendes Opfer angeboten habe.

Die perverse Jagd des Sextäters begann meistens am Nachmittag und endete erst in der Nacht. „Je später die Zeit, umso niedriger die Ansprüche“, erzählte Hoffmann. Dann sei er doch nur zum Straßenstrich gefahren,

um sich „abzureagieren“. „Wenn das nicht gewesen wäre, dann hätte ich bestimmt 20 Opfer auf der Liste stehen“, so Hoffmann.

Jahrelang kurvte Hoffmann mit seinem Honda vor allem in Norddeutschland herum. Die Sonderkommission „Levke“ arbeitet derzeit an einem Bewegungsprofil der Streifzüge des Angeklagten, der selbst Vater von zwei Töchtern ist. Immer wieder sei er auf potenzielle Opfer gestoßen, berichtete Hoffmann dem Gutachter. Wenn er doch von ihnen abließ, dann war das offenbar reiner Zufall – etwa, weil ein Fahrradfahrer oder ein Auto gekommen sei oder er sich doch beobachtet gefühlt habe.

Bei Levke war das anders. Der Mörder sah das Mädchen mit der Brille am 6. Mai 2004 vor ihrem Elternhaus in Cuxhaven. Levke hatte ihren Schlüssel vergessen. Zunächst sei er vorbeigefahren. Dann habe er „Herzklopfen“ bekommen, „dieses Wubbern und Hämmern im Kopf“. Hoffmann drehte um und sprach das Mädchen an. Mit ihren Eltern sei etwas Schreckliches passiert: „Ich kann dich hinfahren.“ Levke zögerte, bevor sie einstieg. „Es hätte



DIE OPFER DES KINDERMÖRDERS

Levke und Felix wählte Marc Hoffmann zufällig aus. Im Mai und Oktober des vergangenen Jahres entführte, missbrauchte und ermordete der Arbeitslose die achtjährigen Kinder in Norddeutschland

genauso gut ein älteres Mädchen sein können", so Hoffmann. Levke sei eben „dummerweise“ zu dem Zeitpunkt „am falschen Ort“ gewesen. Als ginge es nur um die technischen Abläufe, beschrieb er die grausamen Details der Morde. Hoffmann habe bei den Schilderungen seiner Verbrechen keine Gefühlsregungen gezeigt, schreibt Leygraf in seiner Analyse.

Als Hoffmann am 30. Oktober den kleinen Felix auf seinem Fahrrad sah, habe ihn amüsiert, dass es der Junge so eilig hatte. Den Achtjährigen lockte der Täter ebenfalls mit einer Lüge in sein Auto, erzählte von einem Unfall der Mutter. Er müsse ihn sofort hinbringen. Über den sexuellen Missbrauch sagte er kaltschnäuzig: „Mit einem Jungen kann man nicht so viel machen.“

Beinahe beiläufig gestand Hoffmann gegenüber Gutachter Leygraf die Vergewaltigungen „zweier betrunkenen Frauen“. Er habe „große Probleme gehabt, sie zu vergewaltigen“. Deshalb habe er sich „danach für Kinder entschieden“, erzählte er dem Experten. Was aus den Frauen geworden ist, sagte Hoffmann nicht.

Gefühle äußerte der Kindermörder nur, wenn es um ihn selbst ging. Etwa, als er kurz nach dem Mord an Levke mit ihrer Leiche im Kofferraum an einer Polizeisperre anhalten musste. „Da schlug mir das Herz bis ins Gehirn.“ Die Beamten ließen Hoffmann weiterfahren, ohne ihn zu kontrollieren. ■

HUBERT GUDE



5% Preisvorteil
bei Direkt-Abschluss

Schnelle Hilfe im Schadenfall und bis zu 200 Euro Kfz-Versicherung sparen. DA Direkt.

Mit der DA Direkt profitieren Sie von über 25 Jahren Erfahrung als Kfz-Direktversicherung. Wir sind jederzeit für Sie erreichbar und helfen Ihnen schnell, unkompliziert und zuverlässig. Und das bei günstigen Beiträgen. Fragen Sie auch nach unseren Servicestandards im Schadenfall.

Günstige
Motorradtarife

Ihre Service-Vorteile:

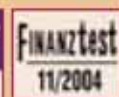
- 7 x 24 Stunden kompetenter Kundenservice am Telefon
- 7 x 24 Stunden Schadenservice und schnelle Schadenregulierung
- 37 Geschäftsstellen zur persönlichen Beratung vor Ort
- TÜV-geprüfte, überdurchschnittliche Servicequalität

» 0180-24 24 100
(6 Cent/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom)

» 37 Geschäftsstellen

» www.dadirekt.de

Überzeugend im Test:



DA » direkt

Deutsche Allgemeine Versicherungen



WELT IN ANGST

Die „Schurkenstaaten“ versichern den Westen.


• Das Mullah-Regime

Die USA werfen Iran vor, ein Atomwaffenprogramm zu betreiben. Teheran behauptet, Ziel sei Energiegewinnung.


• Die Nuklear-Diktatur

Nordkorea hatte den Besitz von Atomwaffen im Februar offiziell zugegeben. Nun droht die kommunistische Führung mit einem Erstschlag.



 **BOMBEN-MANN** Nordkoreas Staatschef Kim Jong Il



 **AUF ATOMAREM KURS** Irans Staatspräsident Mohammed Khatami in einer Uran-Anreicherungsanlage in Natanz im März 2005

RÜSTUNGSSCHMUGGEL

Baumarkt Germany

Die angehenden Atommächte Nordkorea und Iran beschaffen sich illegal deutsche Technik

Verfassungsschutzpräsident Heinz Fromm gibt selten den Schwarzmalen. Größte Sorgen jedoch bereitet ihm das rege Interesse der angehenden Atommächte Iran und Nordkorea an waffenfähigen Industriegütern made in Germany. Es gebe „sehr intensive Bemühungen dieser Staaten“, sich rüstungstaugliche „Produkte oder einschlägiges Wissen“ anzueignen, berichtet der oberste Staatsschützer.

Im April entsandte den deutschen Behörden ein in Hamburg beladener Frachter nach Teheran. Er hatte einen Spezialkran geladen, den die Iraner wohl für ihr Rüstungsprogramm benötigten. Anfang Mai stoppte der belgische Zoll auf Bitten der Bundesregierung die „MS Iran Adalat“. Das Schiff sollte Aluminiumteile nach Teheran bringen, die offenbar zur Raketenherstellung dienen sollten. Zunächst hatte Berlin gezögert – trotz Warnungen der Nachrichtendienste. Die beiden Pannen beschäftigten vorvergangenen Mittwoch eine Expertenrunde im Kanzleramt. Thema des Krisengipfels: Verbesserung der Exportkontrolle.

Der illegale Technologietransfer in Risikoländer macht deutsche Ausfuhrwächter zusehends nervös. Die Lage im Nahen und Fernen Osten spitzt sich zu. Erst vorigen Dienstag drohten Nordkoreas rote Bonzen mit einem nuklea-

ren Erstschlag – als Antwort auf angebliche Bedrohungen durch die USA.

Auf dem Sprung zur Atommacht nutzen die „Schurkenstaaten“ allzu gern teutonische Qualitätsware: Zünder für Nuklearwaffen, Manipulatoren für kerntechnische Anlagen, Spezialrohre für Urananreicherung. „Deutschland ist im Anlagen- und Maschinenbau weltweit führend und deshalb ein bevorzugtes Zielland für Beschaffungsbemühungen“, so August Hanning, Chef des Bundesnachrichtendienstes (BND).

Vor einer Woche ließ die Bundesanwaltschaft den Chef des thüringischen Maschinenbauers Tira verhaften. Volker S. soll die Lieferung von 15 Vibrationstestanlagen für Raketenturbinen

IN SORGE Verfassungsschutz-Chef Heinz Fromm (links) und Innenminister Otto Schily fürchten die Aktivitäten von Atomdealern



im Iran über die Bühne gebracht haben. Auftragsvolumen: 250000 Euro. Die Bundesermittler stützen sich auf Aussagen des mit beschuldigten Tira-Einkaufsleiters Peter K., der gegen 100000 Euro Kaution wieder freikam.

Auf dem Einkaufszettel der Islamischen Republik ganz oben steht nach Einschätzung des Zollkriminalamts (Köln) Zubehör für ihr ehrgeiziges Raketenprogramm. Derzeit basteln persische Militärs am Typ Shahab 3. Mit Atomsprengköpfen bestückt, könnte die Rakete Südosteuropa erreichen.

Beim Ankauf rüstungsrelevanter Werkstücke agieren die atomaren Schwellenländer den Staatsschützern zufolge „mit konspirativ arbeitenden Beschaffungsnetzen“. Sie verschleierte „die tatsächliche Endverwendung der gekauften Ware oder schalten Firmen in Drittländern ein“. Laut BND halten in Deutschland 100 iranische Tarnfirmen Ausschau nach Waffenkomponenten. Die Deals beschwören außenpolitische Turbulenzen herauf.

Im April 2003 stoppten Fahnder ein mit 214 Alurohren beladenes Schiff in Ägypten. Als Empfänger firmierte ein Flugzeugbauer in China. Tatsächlich aber sollte die Fracht „nach Nordkorea umgelenkt und dort zur Atomwaffenproduktion verwendet werden“, befand das Landgericht Stuttgart 2004. Dann wären die deutsch-amerikanischen Beziehungen „erheblich gestört“ worden. Zwischen Nordkorea und den Anrainern hätte es „schwere Spannungen“ gegeben. Das Gericht schickte den Urheber der Beinahe-Weltkrise, einen Ingenieur aus Baden, für vier Jahre in Haft. ■

GÖRAN SCHATTAUER/AXEL SPILCKER

ÄRGER MIT V-MANN

Dirk R. (Kreis) drängt es auf diesem Foto in die Nähe von Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm (CDU). Von Juli 2002 an war er dessen Polizeibehörde als Spitzel zu Diensten, seit Ende 2004 offenbart er Pannen des LKA



DEPRESSION IN HAFT

In der Vollzugsanstalt Wulkow unternahm Dirk R. einen Suizidversuch



KRIMINALITÄT

Frohe Botschaft

Die Polizei in Brandenburg ist erleichtert, dass der Prozess gegen einen Dealer vorerst platzt

Der Prozess hatte im Januar mit großem Getöse und unter scharfen Sicherheitsauflagen begonnen, die Mitteilung des Landgerichts Potsdam vom vorläufigen Ende kam Mitte Mai eher beiläufig. Das Verfahren gegen den mutmaßlichen Drogenhändler Dirk R. sei „abgetrennt und ausgesetzt“ worden, so ein Gerichtssprecher, der 41-Jährige sei derzeit nicht verhandlungsfähig. Der Prozess gegen drei Mitangeklagte läuft weiter.

Dirk R. gilt laut Anklage als Kopf einer Bande, die gewerbsmäßig mit Amphetamintabletten, Kokain und Haschisch in nicht geringen Mengen gehandelt hat. Dafür drohen ihm mindestens fünf Jahre Haft. Dass er sich jemals wird verantworten müssen, er-

scheint angesichts des psychiatrischen Gutachtens über seine Verhandlungsfähigkeit unwahrscheinlich. Darüber dürften ausgerechnet Ermittler im Landeskriminalamt (LKA) Brandenburg erleichtert sein. Dirk R. ist nicht irgendein Drogendealer, er war V-Mann der Kriminalpolizei und lieferte erfolgreich Rauschgifthändler, Autoschieber und andere Ganoven ans Messer.

Versuchter Wahlbetrug. Zugleich half „der Dicke“, wie R. genannt wurde, seinem einstigen Mentor bei der Polizei, dem SPD-Lokalpolitiker Norbert Langerwisch, 2003 im Oberbürgermeister-Wahlkampf in Brandenburg an der Havel mit kriminellen Aktionen. Nachdem FOCUS im November 2004 über fingierte Bombendrohungen und gefälschte

Wahlzettel berichtet hatte, verlor Langerwisch sein Bürgermeisteramt.

Peinliche Pannen. Dirk R. fühlte sich stets sicher. Sogar über den schmutzigen Wahlkampf will er seinen V-Mann-Führer informiert haben. Auf die Drogengeschäfte mit den mitangeklagten Bosniern Nedzad H., 27, und Ivan A., 32, will er sich nur auf Drängen der Ermittler eingelassen haben. Der zuständige LKA-Beamte bestreitet das. In seiner Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft Frankfurt (Oder) sagte er aus, R. habe bei den Ermittlungen nie eine Rolle gespielt. Nach FOCUS vorliegenden Informationen belegt die V-Mann-Akte von R. allerdings, dass man erst durch dessen Hinweise auf Nedzad H. gestoßen ist. Würden im Verfahren gegen Dirk R. die Dokumente offen gelegt, käme die Falschaussage ans Licht.

Dazu wird es wohl nicht kommen. Laut Gutachten leidet R. unter einer „posttraumatischen Belastungsstörung“, ausgelöst durch eine Messerattacke im Frühjahr 2004. Damals war R. von mehreren Tätern lebensgefährlich verletzt worden. Der Ex-Informant sehe sich und seine Familie so „ernsthaft und existenziell bedroht“, dass er keinen klaren Gedanken mehr fassen und sich somit nicht verteidigen könne. Martina Arndt, Chefarztin der Landesklinik Brandenburg, empfiehlt eine mindestens dreimonatige stationäre Therapie. Danach werde, wenn überhaupt, gegen den Angeklagten wohl nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt werden können. ■

CARL THALMANN/ROBERT VERNIER

DROGENLABOR

In dieser heruntergekommenen Villa ließ Dirk R. Kokain strecken und portionieren. Wegen Drogenhandels drohen ihm **fünf Jahre Haft**





DAS GRAB IM NATURPARK

Die Kurdin Leyla Turan aus Berlin identifizierte einen gefährlichen Rädelsführer der linksextremistischen PKK. Die Polizei versteckte sie an geheimen Orten, sie verliebte sich in ihren Beschützer. Turans gewaltsamer Tod ist ungeklärt



FUNDORT In diesem Waldstück bei Buckow (Brandenburg) wurde Leyla Turan in einem Müllsack vergraben

MORD

Die verscharrte Zeugin

Eine junge Kurdin packte über das geheime Netzwerk der verbotenen PKK aus und wurde offenbar kaltblütig liquidiert

Niemand sollte Leyla Turan finden. Eingewickelt in einen blauen Müllsack, wurde die 16-jährige Kurdin im Naturpark Märkische Schweiz bei Buckow (Brandenburg) heimlich vergraben. 80 Zentimeter tief, getarnt durch eine dicke Laubschicht, einen halben Kilometer vom nächsten Waldweg entfernt.

Wildschweine buddelten die stark skelettierte Leiche aus, die schließlich ein Pilzsammler entdeckte. Das Polizeiprotokoll hielt den Zeitpunkt des grausigen Fundes fest: 16. September 1997, zwischen 17.15 und 17.35 Uhr.

Seitdem rätselt Hartwig Duensing, Oberstaatsanwalt beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe, über die Hintergründe dieses ungeklärten Verbrechens. Der zähe Ermittler, einst erfolgreicher Ankläger von Funktionären der verbotenen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), ist

mittlerweile in der Revisionsabteilung tätig. Den Fall Leyla Turan hat der frühere Terrorfahnder dennoch nicht abgegeben: Er will wissen, wer die junge Frau ermordet und im märkischen Waldboden verscharrt hat.

Leyla Turan – sie war anfangs ein Glücksfall für Strafverfolger Duensing. Mit ihrer Hilfe drang der Staatsschutz erfolgreich in das konspirative Netzwerk der linksextremistischen PKK in Deutschland ein. Nach jahrelanger Analyse – ermittelt wurde auch im Berliner Rotlichtmilieu – sind Duensing sowie die Spezialisten des brandenburgischen Landeskriminalamts (LKA) ziemlich sicher: Leyla Turan, Kronzeugin der Bundesanwaltschaft, wurde trotz aufwändiger staatlicher Schutzprogramme aufgespürt und von bislang unbekannten PKK-Killern liquidiert.

27. Juli 1995, Zossener Straße in Berlin-Kreuzberg – der erste Akt der Tragödie Leyla Turan: Aktivisten der PKK-nahen „Union der patriotischen Jugend Kurdistans“ werfen Brandsätze auf Polizisten. Das Bundeskriminalamt (BKA) fahndet nach den Drahtziehern.

Eine Anti-Terror-Einheit durchsucht auch die Wohnung der Familie Turan – der Vater und ein Sohn gelten als PKK-Unterstützer. Im Verlauf der Razzia, so erinnert sich ein Beamter, wird Leyla „als Zeugin entdeckt“.

Die junge Frau spricht offenbar ihr eigenes Todesurteil. Sie schildert die PKK-Kontakte ihrer Familie und beschreibt exakt einen ihr etwas unheimlichen Besucher, der des Öfteren Vater und Bruder getroffen habe.

Das BKA nimmt die Spur auf, mit Erfolg: Bei dem mysteriösen Gast ►

UNGELÖSTER FALL

Generalbundesanwalt Kay Nehm will die Akte der PKK-Kronzeugin Leyla Turan auf keinen Fall schließen. Er fahndet seit Jahren nach den Mördern der jungen Frau



KRAWALLE

Polizisten fliehen vor den Brandsätzen junger Kurden. Leyla Turan gab den entscheidenden Hinweis auf den Organisator der Attacke vom 27. Juli 1995

Fotos: Focus-Magazin (2), action press, Tarnow/BZ

handelt es sich um den Berliner PKK-Gebietsleiter Ihsan E., der die Brandstättentackken auf die Polizei organisiert haben soll. Am 6. Oktober 1995 wird der damals 26-Jährige verhaftet.

Der PKK-Untergund wittert Verrat und schwört Rache, auch Leylas Vater dürfte von den Aussagen seiner Tochter erfahren haben. Fakt ist: Das BKA nimmt Duensings Kronzeugin in ein strenges Schutzprogramm auf. Sie wird schon Wochen vor der Festnahme von Ihsan E. kreuz und quer durch die Bundesrepublik geschafft und an geheimen Orten versteckt.

Doch Leyla Turan mag nicht abtauchen, unterschätzt ihre enorme Bedrohung. Immer wieder bückt sie den BKA-Bewachern aus, die schließlich entnervt das Berliner LKA um Hilfe bitten. In der Hauptstadt erhält der türkischstämmige Kriminalbeamte Mehmet Ö. einen Sonderauftrag: Er soll fortan Leyla Turan beschützen. Wenig später, es ist ein eklatanter Dienstverstoß, sind die beiden ein Liebespaar.

Trotz ihrer neuen Beziehung gleitet die Kurdin in das Rotlichtmilieu ab, nimmt Drogen. Die Jugendhilfeeinrichtung in Wattenbek/Schleswig-Holstein, wo sie unter neuer Identität wohnen soll, verlässt sie schon nach vier Tagen. Am 23. Oktober 1995 erscheint sie in der Sozialhilfestelle des Bezirksamts Berlin-Neukölln – hier wird Leyla Turan zum letzten Mal gesehen.

Ihr Todeszeitpunkt bleibt unbekannt. Als sie knapp zwei Jahre später von den Wildschweinen aus dem Erdgrab gezogen wird, kann sie nur anhand einer Haaranalyse identifiziert werden – mehr Rückschlüsse auf die Tatumstände gibt es nicht.

Bundesanwaltschaft und LKA klammern sich jetzt an den letzten Strohhalm: Ein bundesweiter Fahndungsaufwurf, unter anderem in der nächsten ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY ... ungelöst“ am 2. Juni, soll neue Hinweise im Kriminalfall Leyla Turan liefern.

Die seit 1993 verbotene PKK, die hierzulande in Wirklichkeit unter wechselnden Vereinsnamen weiterhin existiert, wird die Ermittlung boykottieren: Für sie ist und bleibt Leyla Turan eine Verräterin des kurdischen Volkes.

Womöglich sollte auch LKA-Mann Mehmet Ö., Bodyguard und Geliebter der Frau, büßen. Im Juli 1997 wurde er, unterwegs auf einem Motorrad, von einem unbekannten Pkw-Fahrer gerammt. Ö. ist seitdem dienstunfähig. ■

J. HUFELSCHULTE/C. THALMANN

BUCH

Das einsame Kaninchen

Schnulze oder Tragödie? Charles Lindbergh zeugte mit drei deutschen Frauen sieben Kinder



ÜBERFLIEGER
Charles Lindbergh überquerte 1927 nonstop den Atlantik

Sie nannte ihn einen Heiligen. Sie reichte ihm Liebe, Leidenschaft und ihre dunkle, scheue Seele. Nachdem sie ihm sechs Kinder geschenkt hatte, nachdem sie sich selbst und ihren Millionen Lesern erzählt hatte, er sei für sie die ganze Welt – nachdem sie ihm überallhin gefolgt war, auch und gerade in die eisigen, phantastischen Sphären jenseits der Wolken, musste Anne Morrow Lindbergh ihrem Tagebuch schließlich eingestehen, sie lebe „wie eine Witwe“. Ihr Gatte komme nicht mehr nach Hause.

Die so berühmte Ehe zwischen der Schriftstellerin und dem Atlantikflieger Charles Lindbergh endete in Ein-

samkeit und Kälte. Anne Morrow gab sich selbst den Auftrag, ihr Herz abzu härten – „nicht weil ich ihn nicht liebe, sondern weil ich ihn liebe“.

Ob der ewig ferne Charles damals, in den fünfziger und sechziger Jahren, sein Heldenherz vielleicht an eine heimliche Verehrerin verloren hatte, blieb für Jahrzehnte ein Mysterium. Der mit dem Pulitzer-Preis geadelte Lindbergh-Biograf A. Scott Berg konnte nur festhalten, der Flugpionier und erste Heros des technischen Zeitalters sei eben ein „krasser Individualist“ gewesen.

Inzwischen weiß es die Welt ein wenig genauer. Vor zwei Jahren er- ►

GEMEINSAMES PAPA-OUTING Die Geschwister Dyrk Hesshaimer, Astrid Bouteuil und David Hesshaimer (von links nach rechts) gaben sich 2003 als Lindberghs Kinder zu erkennen



Foto: thienbild, S. Hengstlerberg

HARMONIE IM VERBORGENEN
Brigitte Hesshaimer (Kosename „Bitusch“) und ihr Geliebter Charles Lindbergh im Sommer 1957 in Rom



LIEBE UND KLAGTE
Anne Morrow Lindbergh musste sich mit dem fernen Gatten abfinden

DIE ANDEREN LINDBERGHs

Von 1957 bis zu seinem Tod 1974 hatte Charles Lindbergh in Deutschland und der Schweiz mindestens drei Geliebte: die Schwestern Brigitte und Marietta Hesshaimer und deren Freundin Valeska. Mit ihnen zeugte er insgesamt sieben Kinder.



LACHEN IM DUETT Zwei der drei Kinder von Brigitte Hesshaimer: Astrid und Dyrk

Kinder von Brigitte

1958 Dyrk
1960 Astrid
1967 David

Kinder von Marietta

1962 Vago
1966 Christoph

Kinder von Valeska

1959 Sohn
1961 Tochter

klärten in München drei Geschwister (Astrid Bouteuil, Dyrk und David Hesshaimer), sie seien Kinder von Charles Lindbergh. Ihre im Jahre 2001 verstorbene Mutter Brigitte sei die deutsche Geliebte des „lone eagle“, des einsamen Adlers, gewesen. Was die drei verschwiegen (und FOCUS aufdeckte): Lindbergh, der wohl eher ein einsames Kaninchen war, hatte ebenfalls ein Verhältnis mit Brigittes Schwester Marietta. Auch diese Frau, die in einem Bergdorf im Schweizer Wallis lebt, hat zwei Kinder von ihrem Geliebten.

Doch damit nicht genug: Charles Lindbergh hatte in jener Zeit, als er seine Ehefrau mit Brigitte und diese mit Marietta betrog, noch eine weitere Freundin in Deutschland – und auch aus dieser Verbindung entstammen zwei Kinder. Das Doppelleben hinter dem Doppelleben hinter dem Doppelleben des Charles Lindbergh enthüllt der Journalist Rudolf Schröck in einem Buch*, das der Heyne Verlag in dieser Woche veröffentlicht.

Dem Autor gelingt das schier Unmögliche: Er degradiert den Stoff einer Tragödie zur Schulze. Lindbergh, so Schröck, habe jenseits von spießbürgerlicher Moral und amerikanischer Pruderie eine „weltweite Lovestory“ gelebt. Seinen sieben Neben-Nachkommen (denen er ein paar Spielzeuge schenkte) sei er ein fürsorglicher Vater gewesen. Dem Charisma des Überfliegers seien die drei Schatten-Frauen eben verfallen. Und Brigitte (die mit den drei Kindern) sei selbstverständlich Lindberghs eigentliche Herzdame gewesen. Selbstverständlich. Schließlich schrieb Schröck aus der Perspektive von Brigittes Kindern, die Lindberghs Treiben unbedingt und unbeirrt als Romanze vermarkten wollen.

Kälter stellt sich die Wahrheit dar: Der alternde Charles Lindbergh, zu Lebzeiten einer der berühmtesten Menschen der Welt, hatte sich in Europa einen heimlichen Harem zugelegt, dessen einzige Aufgabe es offenbar war, ihm möglichst viele Kinder zu gebären. Während sich Anne Morrow ihrem Tagebuch anvertraute, schwängerte Lindbergh alias „Careu Kent“ mindestens drei andere Frauen. Wenn das eine Kind gerade auf der Welt (oder noch unterwegs) war, zeugte er schon das nächste. Was auch immer ihn motivierte – mit Liebe hatte es wohl nichts zu tun.

Der Multi-Multimillionär und extreme Egomane, der offenbar nur um die Unsterblichkeit der eigenen kostbaren Gene kämpfte, baute für Marietta und Brigitte jeweils ein Haus, zahlte ein paar Zehntausend Dollar – und kündigte in nichts sagenden Briefen kurzfristig seine Besuche an.

Die Vermutung, er sei Brigitte (die zeitweise von ihm finanziell abhängig war) besonders zugetan gewesen, gründet Autor Schröck auf die Tatsache, dass Lindbergh sie jeweils über die aktuellen Schwangerschaften seiner anderen Mätressen informierte.

Auf Brigitte war Verlass. Sie stellte keine Fragen, und sie gab auch keine Antworten. Als die Kinder wissen wollten, wer ihr Vater sei, blockte sie ab. Ihr Schweigegelübde erfüllte sie über Lindberghs Tod hinaus. Erst 1999, als Tochter Astrid die 150 Briefe ihres Geliebten entdeckte und entwendete, muss Brigitte erkannt haben, dass sie das Geheimnis nicht würde wahren können. Das Geheimnis jenes Mannes, den Anne Morrow einst gepriesen hatte, er sei der „letzte Gott“.

M. KRISCHER/K. SACHSE



Hoffnung vom Hindukusch

- **Der Arzt** Mohammad Azam Dadfar, 58, lebte und arbeitete mehrere Jahre lang in Deutschland.
- **In die Regierung** Afghanistans berief Präsident Hamid Karzai den Heimkehrer im Dezember 2004.

Zehn bis 15 pro Monat

Afghanistans Flüchtlingsminister Dadfar bittet um Finanzhilfe und rechnet mit wenig Rückkehrern

FOCUS: Deutschland will die afghanischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückschicken. Wie viele Ihrer Landsleute sind davon betroffen?

Dadfar: Insgesamt leben rund 59 000 Bürger Afghanistans in Deutschland, viele haben aber eine Daueraufenthaltsgenehmigung. Allein in Hamburg geht es um 5000 Personen, deren Abschiebung sich über mehrere Jahre hinziehen wird. Das wurde mit mir so vereinbart: Hamburg will zehn bis 15 Flüchtlinge pro Monat zurückschicken. Aus den übrigen Bundesländern kennen wir die Zahlen noch nicht.

FOCUS: Sie akzeptieren die Abschiebung, wie von den Länder-Innenministern beschlossen?

Dadfar: Deutschland hat wie jedes andere Land das Recht, Flüchtlinge in ihre Heimat zu schicken. Wir haben darum gebeten, dass Deutschland den Menschen Zeit lässt und weniger zurückschickt. Vorrangig sind wir an gut ausgebildeten Fachkräften interessiert. Für sie ist es einfacher, bei uns Arbeit zu finden.

FOCUS: Warum bremsen Sie?

Dadfar: Wir brauchen unbedingt Unterstützung, um die Integration zu er-

Fotos: M. Nazari/Aina, ddp



Umschalten auf Fakten

Flucht ins Massaker: die Tragödie der Lienzer Kosaken

Sonntag,
5. Juni 2005,
22.40 Uhr
auf Pro Sieben



<http://www.focus.de/tv>
Videotext; ab Seite 750



Steigbügel, Sporen und russische Münzen:
Fundstücke der Osttiroler Kosaken

Ende Mai 1945 flüchten sich rund 25 000 Kosaken nach Osttirol. Männer, Frauen und Kinder kämpfen an der Seite der deutschen Wehrmacht gegen Stalin und die Rote Armee. Nach der Kapitulation wännen sie sich in dem von den Briten kontrollierten Gebiet in Sicherheit – ein Irrtum. Die Briten liefern sie den Sowjets aus. Tausende Kosaken finden einen grausamen Tod.

FOCUS TV über ein vergessenes
Kriegsdrama.



Christiane Gerboth



ANGST VOR DER BURKA Afghanische Flüchtlingsfrauen protestieren in Hamburg gegen die Abschiebungspläne des parteilosen Innensenators Udo Nagel

leichtern. Allein in den vergangenen vier Jahren haben wir 3,8 Millionen Flüchtlinge aus dem Iran und Pakistan aufgenommen, dieses Jahr erwarten wir weitere 700 000 Rückkehrer. Nicht nur Deutschland übt in dieser Frage großen Druck auf die afghanische Regierung aus.

Focus: Da erscheint die Zahl der Heimkehrer aus Deutschland eher geringfügig.

Dadfar: Die Flüchtlinge aus Europa kommen mit anderen Ansprüchen nach Afghanistan, denn sie haben ganz anders gelebt. Sie wollen in den Städten wohnen, vor allem in Kabul. Das ist für sie besonders schwierig, denn sie müssen erst einmal eine Arbeit und eine Wohnung finden. Wir sind nicht in der Lage, ihnen hierbei zu helfen.

Focus: Von sechs Afghanen, die Hamburg bis jetzt ausgewiesen hat, haben drei dagegen geklagt. Ermuntert Ihre Regierung zur Klage?

Dadfar: Es handelt sich um eine individuelle Entscheidung der Betroffenen. Die Menschen nutzen den Rechtsweg,

der ihnen in Deutschland offen steht. Die afghanische Regierung ist nur für die Rückkehrer zuständig, die tatsächlich in unserem Land ankommen.

Focus: Erwarten Sie von Deutschland einen finanziellen Zuschuss für Heimkehrer?

Dadfar: Wir haben die Deutschen freundschaftlich um ein Integrationsprogramm gebeten.

Focus: Mit welchem Umfang?

Dadfar: Wir haben über keine konkreten Zahlen gesprochen. Wir haben nur auf Australien verwiesen. Dessen Regierung hat 200 Afghanen abgeschoben und baut für sie jetzt Wohnungen in Kabul. Die Menschen bekommen monatlich 250 Dollar pro Kopf, bis sie die Wohnungen bezogen und eine Arbeit gefunden haben. Das ist ein gutes Modell.

Focus: Verlangen Sie das Gleiche von Deutschland?

Dadfar: Nein. Ich habe nur ein Beispiel genannt. ■

INTERVIEW: ASCHOT MANUTSCHARJAN

Wish you were here?

**Sparen Sie mit HotelClub.de
bis zu 60% weltweit.**

Und leisten Sie sich ein viel besseres Hotel, als Sie es je gedacht hätten - zum Beispiel 5-Sterne-Luxus ab € 48,*
Mit über 15.000 Hotels in 71 Ländern finden Sie garantiert das Richtige. Denn Urlaube sind zu kurz,
als dass Sie sich weniger gönnen sollten als ein Hotel von HotelClub.de

 **HotelClub.de**

Besuchen Sie www.HotelClub.de oder
rufen Sie uns an: 00800 320 320 00 (Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, gebührenfrei)



TIERISCHES GESCHÄFT? Die Leiterin des Tierheims, Monika B., bestreitet, dass die Hunde für sie bestimmt waren



LEIDENSGENOSSEN Auf dem Gelände der Tierschutzorganisation im Landkreis Darmstadt-Dieburg stieß die Polizei auf weitere 40 vernachlässigte Hunde

HUNDEHANDEL

Geklaut und verkauft

Zwielichtige Tiervereine verhökern in Deutschland eingeschmuggelte Straßenhunde

Die Welpen hatten eine 13-Stunden-Tortur hinter sich. Zusammengepfercht, ohne Futter. Als die Polizisten die Hintertüren eines Kombis und eines Jeeps öffneten, befreiten sie 45 Straßenhunde aus Ungarn, abgemagert, verängstigt, krank – ihre Impfpässe gefälscht. Das Perfide: Die Razzia fand auf dem Gelände der „Tierhilfe“ im hessischen Seeheim statt. Die Verantwortlichen der Welpentransporte sind offenbar Mitarbeiter einer Tierschutzorganisation.

Deutsche Tierärzte warnen seit Jahren vor zwielichtigen Tiervereinen. „Der Handel mit Straßenhunden ist ein extrem lohnendes Geschäft. Die Rettung der armen Kreaturen ist oft nur vorge täuscht“, erklärt Christa Wilczek. Die 42-jährige Tierärztin vom Veterinäramt Darmstadt-Dieburg ist überzeugt, dass deutsche Organisationen jährlich 50 000 Hunde illegal ins Land schaffen. Der Verband für das Deutsche Hundewesen in Dortmund geht sogar von 100 000 geschmuggelten Welpen aus. „Sie können heute einen Hund so einfach kaufen wie Brötchen beim Bäcker“, konstatiert die hessische Landestierschutzbeauftragte Madeleine Martin. Nach ihrer Angabe stieg der verbotene Hundehandel in den vergangenen drei Jahren um nahezu 100 Prozent.

Vier weitere selbst ernannte Tierschutzvereine aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie eine niederländische Organisation bestellen nach Ermittlungen der Behörden seit Jahren per Internet Hunde bei britischen Hintermännern, die die jungen Tiere in Rumänien und Polen von der Straße wegklausen lassen. In Ungarn werden die Tiere „zwischengelagert“ und über Österreich angeliefert. Um ihre Spuren zu verwischen, wechseln die Schmuggler unterwegs mehrmals ihre Fahrzeuge, Routen und Handys. In Deutschland werden die Tiere per Inserat „aus liebevoller Hausaufzucht“ verhökert. „Für bis zu 350 Euro pro Hund“, entrüstet sich Tierärztin Wilczek.

Eine „übergeordnete Ermittlungs- oder Erfassungsstelle“ und eine euro-

paweite Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht der Tiere müsse her, fordert Wolfgang Apel, Präsident des Deutschen Tierschutzbunds. Die Behörden können heute meist erst eingreifen, „wenn irgendwo Hunde aus einem Auto jaulen“, so ein Fahnder. Der europaweit agierende Hundehändler im Süden Frankfurts etwa flog nur durch Zufall auf. Das hessische Veterinäramt erhielt Hinweise aus der Bevölkerung und ließ daraufhin die Tierhilfe Seeheim e.V. überwachen und die Hundelieferung stoppen.

Gegen die 56-jährige Leiterin der Tierhilfe, Monika B., stellt das Veterinäramt Strafanzeige wegen Tierquälerei. Das hessische Umweltministerium ermittelt, die Staatsanwaltschaft Darmstadt ist ebenfalls eingeschaltet.

Der Drahtzieher des Hundehändlerings, ein Engländer, meldete sich per E-Mail beim Veterinäramt. Der Mann bekannte sich in bestem Deutsch zu dem regen Handel, erklärte aber, dass er „nur an der Rettung der Straßenhunde interessiert“ sei und „keinen Cent“ daran verdiene. Was Experten bezweifeln. Nach Angaben der Ermittler sterben bis zu 40 Prozent aller Hunde nach 14 Tagen in der vermeintlichen Freiheit an Infektionskrankheiten. ■

THOMAS STAISCH



KÄMPFERIN Tierärztin Christa Wilczek vom Veterinäramt Darmstadt-Dieburg ist internationalen Hundehändlern auf der Spur



Jung, liberal, solo

Seine Rede auf dem FDP-Parteitag Anfang Mai schloss **Mehmet Daimagüler**, 37, mit der Bemerkung, er sei noch Single, und „das ist nicht gut so“. Die Partnersuche unter den Parteifreundinnen blieb erfolglos. Dafür lud Stefan Raab den einsamen Liberalen in seine TV-Show ein. Die Werbung in eigener Sache bescherte dem Politiker rund 1100 Bewerbungsmails und den Gutschein einer Vermittlungsagentur. Daimagüler, der die Angebote nun sichtet, ist immer noch solo, trotzdem happy: „Auf eine politische Aussage hatte ich nie so viel Resonanz.“

Täglich zehn Mails beantwortet Daimagüler derzeit – die Richtige war noch nicht dabei

Adieu Porgy

• in Afrika 1962 † in München, 13. Mai 2005

Wer sich darüber verwundert, dass ein Silberücken so sehr betrauert wird, und wer darauf verweist, Du seist ja „nur“ ein Gorilla gewesen, der zeigt damit, dass er nicht begriffen hat, wer Du warst.

Letzter Gruß einer Zoobesucherin

Gorilla, verzweifelt geliebt

Porgy, kürzlich verstorbener Menschenaffe des Münchner Zoos Hella-brunn, erfuhr postum eine Hommage der besonderen Art. In einer Tageszeitung erschien vergangene Woche eine Todesanzeige, die **Petra R. Gotzler**, 48, für 600 Euro schaltete. Die Psychologin der Ludwig-Maximilians-Universität dankt darin dem „Freund“ für „Augenblicke des Verstehens“. Bis zu seinem Tod hat die Wissenschaftlerin den Silberücken regelmäßig besucht.

Mit Porgy habe sie durch das Sicherheitsglas mittels Blicken und Gesten kommuniziert. Gotzler: „In einer gewissen Weise waren wir ineinander verliebt.“

Gorilla Porgy lebte 40 Jahre im Münchner Tierpark Hellabrunn

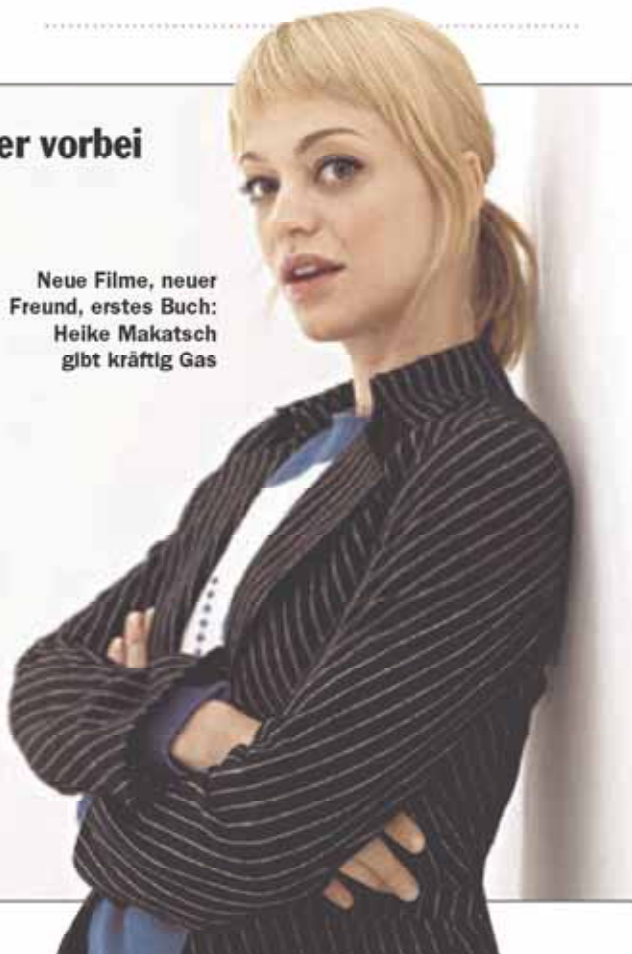


An ihr kommt keiner vorbei

Heike Makatsch, 33, hat Grund zur Freude: Nachdem ihr Ex-Lover sie in London für Supermodel Kate Moss hat sitzen lassen, läuft für die preisgekrönte Darstellerin („Männerpension“, „Tatsächlich Liebe“) in Deutschland wieder alles bestens: Als Margarete Steiff (die Schöpferin der berühmten Stofftiere) steht die Berlinerin gerade für den gleichnamigen Fernsehfilm vor der Kamera.

„Keine Lieder über Liebe“ lautet der Titel ihres ersten Buches, einer Dreiecks-geschichte, in der Makatsch das fiktive Tagebuch ihrer Heldin Ellen veröffentlicht. Der Film zum Buch mit ihr in der Hauptrolle erscheint im Herbst. Ach ja, einen Freund hat sie auch wieder.

Neue Filme, neuer Freund, erstes Buch: Heike Makatsch gibt kräftig Gas



Doppelt gestützt

Um dem dümpelnden Horizontalgewerbe zu neuem Aufschwung zu verhelfen, gewährt eine Rotlichtbar in Dresden **Hartz-IV-Empfängern** einen Rabatt von 20 Prozent.

Die Geschäftsführerin der „Villa Bijou“ klagt, noch im vergangenen Jahr hätten durchschnittlich 150 Gäste pro Woche die Dienste der elf Mitarbeiterinnen nachgefragt. Mittlerweile seien es nur mehr 80 Besucher.

Um den Nachlass zu bekommen, müssen Bezieher des Arbeitslosengeldes II allerdings ihren Bescheid vorlegen. „Diskretion“, so versichert das Etablissement, sei Ehrensache.

Die „Villa Bijou“ legt weiterhin Wert auf die Feststellung, nicht ausschließlich Arbeitslose zum Kundentamm zählen zu dürfen. Gern kämen auch „Gäste aus Wirtschaft und Politik“.

Fotos: Dieter Hant/Photo-Magnum, R. Schramm, action press



AUSSTELLUNG IN WIEN In „Die Regierung“ wechselte wöchentlich die Kunst, hier J. Stollhans (l.), Lisl Ponger



KOPIE IN DER SCHAU Ambrogio Lorenzettis Fresko „Die gute und die schlechte Regierung“ (1337–39, Detail)

INTERVIEW

Kurator Roger M. Buergel

- **Gebürtiger Berliner**

Buergel, 42, lebt seit 83 in Wien. Ausstellungen u. a.: „Dinge, die wir nicht verstehen“ (zusammen mit Ruth Noack, 2000, Wien)

- **documenta-12-Chef seit 2004**

Seine Wahl überraschte selbst Insider: Der Ex-Privatsekretär von Hermann Nitsch profilierte sich durch intelligente Konzepte und einen hohen Sinn für Ästhetik



GESCHICHTE(N) IN AMERIKA Allan Sekulas Foto aus der Serie „Prayer for the Americans (1)“, 1999/2004, über die USA zeigt eine Familie am Mississippi



POLIT-AINMENT IM TV Dierk Schmidt malte 2001 in „ich weiß was... was du nicht weißt“ Sabine Christiansens Talk-Show

„Den Kanon mitausstellen“

Der designierte Chef der documenta 12, Roger M. Buergel, verrät, wie er das Publikum an zeitgenössische Kunst heranführen will – 2007 auch in Kassel

FOCUS: Herr Buergel, Sie haben in Wien Kunst studiert. Sind Künstler die besseren Kuratoren?

Buergel: Überhaupt nicht. Ich habe schon hundsschlechte Ausstellungen von Künstlern gesehen, manche produzieren Schwulst, manche sind subtile Konzeptualisten.

FOCUS: Hilft Ihnen Ihre Ausbildung für Ihren Job als Leiter der documenta 12?

Buergel: Sicher. Ich habe keine Berührungängste mit Künstlern und Künstlerinnen, ich weiß, wo deren Nerven blank liegen, welche Eitelkeiten sie haben.

FOCUS: Konkurrieren Sie als Kurator mit dem Künstler?

Buergel: Autorenschaft interessiert mich überhaupt nicht. Ich bin ausschließlich an Prozessen und Formen interessiert. Zudem bin ich ein Freund von einem Konzept, das ursprünglich von Dante Alighieri stammt: dem Konzept von Massenintellektualität. Urheberschaft sollte etwas Kollektives sein. Ich stelle mir immer vor, dass der Titel einer Ausstellung diese signiert.

FOCUS: Auf der documenta wollen Sie mehr Orientierungshilfen als bisher anbieten. In Ihrer Wiener Schau „Die Regierung – Paradiesische Handlungsräume“ führten Schüler durch die Ausstellung, ohne vorher von Ihnen oder Co-Kuratorin Ruth Noack instruiert worden zu sein. Wie sieht Ihre Art von Didaktik aus?

Buergel: Ich würde eher von Bildung als von Didaktik sprechen. Für die Schüler und Schülerinnen in Wien hatten wir eine Arbeitsform entwickelt, mit der diese sich ihren eigenen Zugang zu den Kunstwerken erarbeitet haben. Sie sollten ja keine Roboter sein, die unsere Interpretationen nachplappern, sondern lernen, mit einer Situation umzugehen, in der man mit dem eigenen Nichtwissen konfrontiert wird und sich den Sinn selbst erschließen muss.

FOCUS: Führt das nicht leicht zu Missverständnissen? In Wien wurde Jürgen Stollhans' Wandarbeit eines Autos mit Düsseldorfer Kennzeichen von den Schülern fälschlicherweise als Crash-Auto von Lady Di identifiziert.

Buergel: Das ist okay. Schon Aristoteles sagte, es ist besser, eine Unwahrheit zu haben, die wahrscheinlicher ist, als eine Wahrheit, die unwahrscheinlich ist.

FOCUS: Setzen zeitgenössische Künstler beim Publikum zu viel voraus?

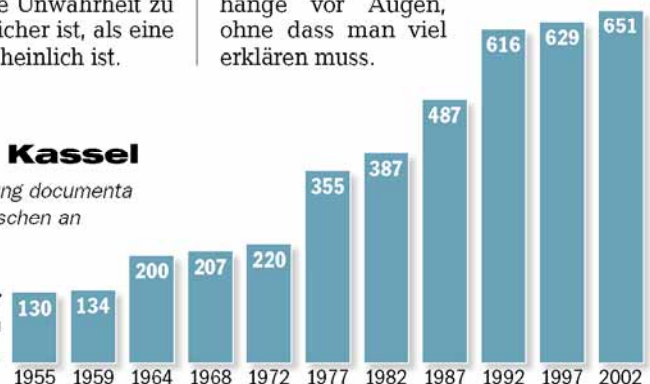
Buergel: Es gibt eine Bildungsproblematik. Die Mittelschichten verfügen über keinen Kanon mehr. Deshalb muss man diesen Kanon quasi mitausstellen. Es geht mir nicht darum, das fehlende Bildungsbürgertum zu bejammern. Ich will die historischen Referenzen, auf die sich Künstler heute beziehen, aufzeigen.

Ein Beispiel: Andreas Siekmann stellte auf der letzten documenta mehr als 200 Zeichnungen aus, die von der Privatisierung des öffentlichen Stadtraums handelten. In Form und Farbe bezog er sich auf die Maler Léger und Mondrian. Da wäre es gut, den Léger und den Mondrian dazuhängen. So hätten die Leute die kompositorischen Zusammenhänge vor Augen, ohne dass man viel erklären muss.

Rekorde in Kassel

Die Weltkunstausstellung documenta zieht immer mehr Menschen an

Besucherzahlen der documenta-Ausstellungen d1–d11 in Tsd.





AUSNAHMEZUSTAND IM LAGER Andreas Siekmanns Serie „Die Exklusive. Zur Politik des ausgeschlossenen Viertels“, 2002



GLOBALE ORTE IM MUSEUM Seit 1995 dokumentiert Peter Friedl Spielplätze, hier „Ho Chi Minh City, Thao Cam Vien“, 2005

Teamgeist

• Stark In Theorie und Praxis

Als Mitbegründer der Zeitschrift „Springer“ schrieb Buergel über Film- und feministische Theorie.

• Projektreihe „Die Regierung“

Seine mit Ruth Noack kuratierte Schau (siehe Abb. S. 68 bis 70) ist nach Lüneburg, Barcelona, Miami und Wien bis 19.6. im Witte de With in Rotterdam zu sehen: www.wdw.nl



PRIVAT UND IM JOB EIN PAAR

Ruth Noack, 40, und Roger Buergel, 42, entwickelten viele Ausstellungen zusammen. Auch an der documenta 2007 wird sie mitarbeiten

FOCUS: In Ihrer Ausstellungsreihe „Die Regierung“, die derzeit in Rotterdam zu sehen ist, zeigen Sie die Reproduktion eines Freskos aus dem 14. Jahrhundert. Werden Sie auch auf der documenta historische Kunstwerke präsentieren?

Buergel: Ja, wenn es sinnvoll ist.

FOCUS: Sie wollen drei Zeitschriften zu Schlüsselthemen der documenta veröffentlichen: „Die Moderne ist unsere Antike“, „Das bloße Leben“ und „Bildung“ – ist der Lesestoff Voraussetzung für den Kunstgenuss?

Buergel: Nein, mit diesem Magazin der Magazine, das Georg Schöllhammer leitet, wollen wir Material für eine Diskussion bereitstellen. Wir arbeiten mit rund 100 lokalen Zeitschriften der ganzen Welt zusammen. Ihre Redaktionen tragen Texte bei, die den Rahmen für die Ausstellung abstecken: Was sind die Themen? Was bedeutet das? In Kassel bekommt man dann die Originalen zu Gesicht.

FOCUS: Auf der vergangenen documenta zeigte Okwui Enwezor viel Kunst gebürtiger Afrikaner. Welche künstlerischen Nationen interessieren Sie?

Buergel: Gar keine. Geopolitische Identitäten sehe ich eher als Problem. Von Künstlern aus Afrika, Indien oder China erwartet der Markt, dass sie etwas präsentieren, was man als afrikanisch, indisch oder chinesisch wahrnimmt.

Ich sehe mich auch nicht als Talent-Scout. Es ist nicht der Sinn der documenta, Genies zu entdecken. Migrationsbewegungen finde ich weit aus spannender. Wie sich bestimmte Formen über die Kontinente hinweg transformiert haben. Zum Beispiel, wie

Künstler aus Lateinamerika und etwa dem postsowjetischen Raum zu ähnlichen Lösungen beim Malen kommen.

FOCUS: Was überzeugt Sie an einer künstlerischen Arbeit?

Buergel: Die Methode, ihre Konsequenz und ihre formale Umsetzung.

FOCUS: Welche Rolle wird die Stadt Kassel für die documenta spielen? Sie wollen statt in der Binding-Brauerei Kunst in einem Einkaufszentrum zeigen.

Buergel: Diese Idee ist noch nicht spruchreif. Aber wenn es Ausstellungen über Armani im Guggenheim-Museum gibt, warum soll man dann nicht umgekehrt mal eine ganze Shopping Mall ausräumen und komplett mit Kunst bespielen? Ich will nicht nur ein kapitalismuskritisches Video in einem Schaufenster flimmern lassen, sondern dem Stadtbild etwas entgegensetzen.

FOCUS: Ist eine Ausstellung ein Ort für politische Debatten?

Buergel: Politische Debatten finden immer statt, egal wo. Die Menschen machen sich ständig Gedanken über ihre Lebensumstände. Wichtig ist, dass man in einer Ausstellung aus den Machtbeziehungen, denen man unterworfen ist, für einen Moment herustritt. Eine Ausstellung schafft vielleicht ein Kraftzentrum und aktiviert eine andere Form von Betrachtung als die der Massenmedien.

FOCUS: Wird die documenta 12 schlanker als ihre Vorgängerin?

Buergel: Ich denke, ja. Quantität alleine ist ja kein Kriterium. Man kriegt im Leben auch nicht alles mit. ■

INTERVIEW: GABI CZÖPPAN

TASCHENBUCH – SACHBUCH

*(Rang Vormonat)

- 1** **Sick: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod** (1)*
Klepenheuer & Witsch, 8,90 Euro
- 2** **Ratzinger: Werte in Zeiten des Umbruchs**
Herder, 8,90 Euro
- 3** **Ratzinger: Salz der Erde**
Heyne, 8,95 Euro
- 4** **BGB: Bürgerliches Gesetzbuch** (2)
Beck, 5 Euro
- 5** **Englisch: Johannes Paul II.** (4)
Ullstein, 8,95 Euro
- 6** **Ratzinger/Seewald: Papst Benedikt XVI. Gott und die Welt**
Knaur, 9,90 Euro
- 7** **Lincoln/Baigent/Leigh: Der Heilige Gral und seine Erben** (3)
Bastei Lübbe, 5 Euro
- 8** **Timm: Am Beispiel meines Bruders** (14)
dtv, 8,50 Euro
- 9** **Burstein: Die Wahrheit über den Da-Vinci-Code** (7)
Goldmann, 9,95 Euro
- 10** **Das neue große Weight Watchers Kochbuch** (10)
Heyne, 9,95 Euro
- 11** **Ustinov: Achtung! Vorurteile** (6)
Rowohlt, 8,90 Euro
- 12** **Paget: Die perfekte Liebhaber** (11)
Goldmann, 9 Euro
- 13** **Das neue große Weight Watchers Kochbuch Nr. 2** (9)
Heyne, 9,95 Euro
- 14** **Andrack: Du musst wandern** (5)
Klepenheuer & Witsch, 8,90 Euro
- 15** **Hofmann: Zurück aus Afrika** (13)
Knaur, 8,90 Euro
- 16** **Paget: Der perfekte Liebhaber** (12)
Goldmann, 8,90 Euro
- 17** **Burstein: Die geheime Bruderschaft**
Goldmann, 9,95 Euro
- 18** **Schneider: Welche Marke steckt dahinter?** (8)
Südwest, 5,95 Euro
- 19** **Pease: Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken** (15)
Ullstein, 8,95 Euro
- 20** **Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (16)
Fischer, 7 Euro

Ermittelt im Auftrag von Focus von media control GfK International GmbH

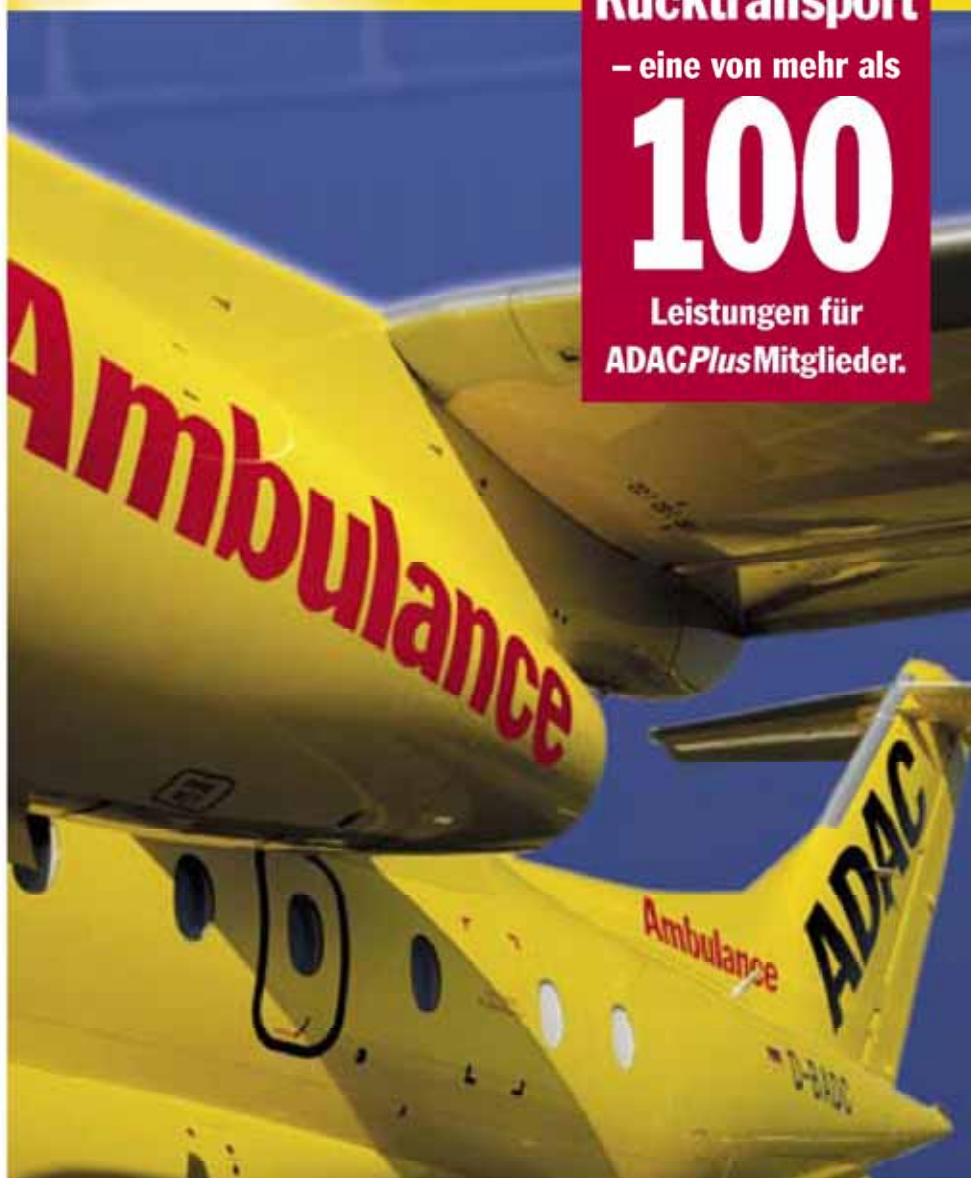
Notfall im Ausland. Wer hilft?

Z. B. der
**Kranken-
Rücktransport**

– eine von mehr als

100

Leistungen für
ADACPlusMitglieder.



Sicherheit für Sie und Ihre Familie.

Die ADACPlusMitgliedschaft schützt Sie weltweit im Alltag wie im Urlaub. Für nur 78,- € im Jahr.

ADAC

www.adac.de

EHE-TYRANN

Der Hauptmann Edgar in Strindbergs „Totentanz“ ist Gert Voss' siebte Paraderolle bei Peter Zadek



LEHRMEISTER

Peter Zadek entdeckte Hannelore Hoger 1960. Nach langer Pause arbeiten die beiden nun wieder zusammen

THEATER

Ein Bund fürs Leiden

TV-Star Hannelore Hoger kehrt in Zadeks Wiener „Totentanz“ zu ihren Anfängen zurück

Nein, „My Way“ hat sie nicht gelesen, die Memoiren von Peter Zadek. Dort steht über das Hamburger Mädchen, das ihm damals am Ulmer Theater vorsprach: „Hannelore Hoger war 18 und außergewöhnlich begabt, klar, direkt, auch etwas proletarisch.“ Die Rothaarige mit der Sonnenbrille, die im Wiener „Café Schwarzenberg“ ihre

Melange trinkt, kommentiert es trocken: „Ja, das war wohl so.“

Von 1961, also von Beginn an, gehörte die Hoger zur legendären Zadek-Truppe, die in Ulm, Bremen und Bochum das klamme westdeutsche Nachkriegstheater durch Direktheit, Frechheit und Intelligenz in die Gegenwart riss. Und jetzt, nach drei Jahrzehnten Pause, ver-

suchen es der alte Spielmeister und die Charakterfrau mit den Zügen der ungeschminkt verlebten TV-Kommissarin Bella Block wieder zusammen: Am 1. Juni hat bei den Wiener Festwochen im Akademietheater August Strindbergs Ehehölleklassiker „Der Totentanz“ von 1901 Premiere.

Gert Voss ist der Ehe Tyrann Edgar, der mit der Ex-Schauspielerin Alice (Hoger) seit 25 Jahren in einem Festungsturm auf einer einsamen Insel im Clinch liegt: Tänzer einer toten Liebe. Ihren Spielball, den JesusmäÙig nachgiebigen Besucher Kurt, spielt Peter Simonischek.

Mann und Frau sind dazu bestimmt, sich das Leben zur Hölle zu machen: Was fängt man heute mit Strindbergs abgestandener Metaphysik an? „Nicht daran glauben“, kommentiert die Hoger wiederum trocken. Andererseits: Trotz Gleichstellung und Emanzipation gebe es noch genug Zwangsverhältnisse in Ehen. „Ich selber hab's gar nicht so weit kommen lassen“, grummelt sie.

Und wie ist es, nach so langer Zeit wieder mit Zadek zu arbeiten? „Och, es ist eigentlich wie früher. Er lacht sich über mich tot, ich mich über ihn.“ Kurzer Auflacher. „Wir wollen überhaupt Humor in die Sache bringen. Anders ist es ja nicht zu ertragen.“

Kummer bereitet ihr hingegen, dass Zadek darauf besteht, auch den zweiten, meist weggelassenen Teil des Dramas zu spielen. Dort schlägt die grimmige Resignation des Paares in wahnwitzige Zerstörungswut um. Bislang hat Zadek dem okkulten Grenzgänger und Frauenhasser Strindberg immer den analytischen Realisten Ibsen vorgezogen. „Er wird schon wissen, weshalb ihn das jetzt plötzlich interessiert“, sagt Hannelore Hoger ein bisschen mokant. Zadek ist seit langem mit der Schriftstellerin Elisabeth Plesen verheiratet. Die hat den „Totentanz“ neu übersetzt. ■

ANDRES MÜRY

CHARAKTERFRAU

Als Kommissarin Bella Block spielt sie seit 1993 im ZDF.

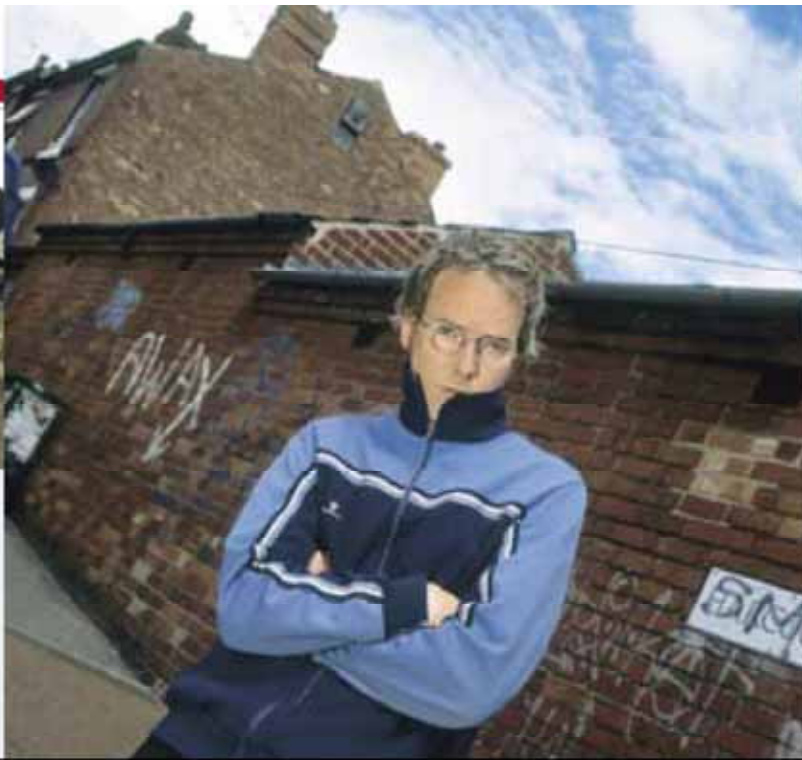
- **Geboren 1942 in Hamburg.** 1961 debütierte Hannelore Hoger am Ulmer Theater, danach arbeitete sie auch in Bremen und Bochum mit Peter Zadek zusammen.
- **„Der Totentanz“** hat am 1.6. im Akademietheater Wien Premiere.





SCHICKSALSSCHLAG
Am Ende eines friedlichen
Sommertags geschieht
ein schrecklicher Unfall

STRASSEN-POET
McGregor lebt heute in
Nottingham – weil es
billiger ist als London



ALLTAGS-CHRONIST

Jon McGregor gilt als
herausragendes Schreibtalent.

- **Geboren 1976**
in Bermuda als Sohn eines
Vikars und einer Lehrerin.
Aufgewachsen in Norwich
- **Erste Kurzgeschichten**
erschieden in einer Antho-
logie und im Prestige-Blatt
„Granta“. „Nach dem Re-
gen“ ist sein erster Roman.

**STARKES
DEBÜT** im Ver-
lag Klett-Cotta
(19,50 Euro)



LITERATUR

Augenblick mal!

Der Brite Jon McGregor erzählt von kleinen und großen
Katastrophen – in einem der schönsten Romane der Saison

Müsste sich Unheil nicht eigentlich ankündigen? Bemerkbar machen im Voraus wie ein Gewitter, das heranzieht, damit man noch irgendetwas unternehmen könnte? Jon McGregors fabelhafter Roman „Nach dem Regen“ handelt von solchem Unheil, von einem Unfall, der sich an einem Sommertag in einer kleinen Straße einer namenlosen englischen Stadt ereignet. Ein fürchterliches Unglück aus heiterem Himmel, das die Gesichter der Zeugen schreckverzerzt, das die Menschen verzweifeln lässt. Der Tag war so ruhig gewesen, so idyllisch, mit einem Grillfest im Garten, Kricketspiel auf der Straße, Heimwerkern an der Fassade. Nichts hat darauf hingedeutet, dass er so böse enden würde.

Spannung bis zum Schluss: Was genau passiert, erfährt der Leser zunächst nicht. Nur portionsweise gibt der junge britische Autor preis, was sich zuge tragen hat. Das ganze Ausmaß der Tragödie wird erst allmählich klar. Was ein Unglück anrichten kann, von dem ein kleines Kind, eine Familie, die Nachbarn betroffen sind. Wie es das Leben in dieser Straße für immer verändern kann.

Jon McGregor, noch nicht 30, ist ein ausgebuffter Erzähler. „Nach dem Regen“ ist sein erster Roman, er hat ihn geschrieben, während er in Nottingham als Tellerwäscher gearbeitet hat. Damals lebte er mit seiner Frau, einer Sozialarbeiterin, auf einem Hausboot, weil eine ordentliche Wohnung zu teuer war. Aber sein Buch liest sich, als komme es von einem der Altmeister der britischen Literatur. Die Kritiker in England überschlugen sich auf der Suche nach Superlativen. „Ein Traum von einem Roman“, schrieb die „Times“, „ein ausdrucksvolles Werk von reiner, unverfälschter Schönheit“ der „Daily Telegraph“.

Lob, das McGregor, einen scheuen Musik- und Literaturfan und glühenden Anhänger seines Heimat-Fußballclubs Norwich City, nicht aus der Bahn wirft. „Wichtiger als das, was in den Zeitungen steht, ist, ob das Buch meinen Freunden gefällt“, meint er. Auch den plötzlichen Wohlstand, den mehr als 100 000 in Großbritannien verkaufte Exemplare ihm bescheren, quittiert er gelassen: „Da kann ich mir jetzt teurere Fußball-Tickets leisten.“

McGregor ist ein Genie der Beobachtung. Er registriert und schildert

die Details dieses Sommertags, er erzählt die Geschichten der Bewohner dieser Straße, deren Lebenslinien sich berühren zum Zeitpunkt des Unfalls. Da ist das Mädchen, das sich nicht traut, seiner Mutter zu beichten, dass es schwanger ist. Der alte Mann, der seiner Frau nicht erzählen kann, dass er bald sterben wird. Der Mann mit den verbrannten Händen, der versucht hat, seine Frau aus einem Feuer zu retten. Der Mann mit den trockenen Augen, der zu schüchtern ist, Menschen anzusprechen, aber seine Umwelt unaufhörlich fotografiert.

Wie die Polaroids dieses Sammlers von Augenblicken präsentiert McGregor Momentaufnahmen des Alltags in gestochenen scharfen Bildern. Sein präziser, poetischer Stil ist die eigentliche Sensation dieses Buches, die Übersetzerin Anke Caroline Burger hat ihn meisterhaft ins Deutsche übertragen. „If Nobody Speaks of Remarkable Things“ heißt das Buch im Original. Ereignisse bleiben unbedeutend, wenn man sie nicht registriert. McGregor verleiht ihnen Gewicht. ■

JOBST-ULRICH BRAND

Württemberg

TROLLINGER

Der Trollinger – anregend, frisch und fruchtig – hat sich mit seinem herzhaft-kernigen Charakter zum „Nationalgetränk“ der Schwaben entwickelt. Eine von sechs Rebsorten-Spezialitäten der Württembergischen Weingärtnergenossenschaften.



Weitere Informationen erhalten Sie bei der WZG Württembergische Weingärtner-Zentralgenossenschaft eG
Raiffeisenstraße 2
71696 Möglingen
Telefon 07141/48 66-0
Telefax 07141/48 66-43
oder www.wwg.de

DEUTSCHE WEINKENNER GMEH / DIE CREW

KENNER TRINKEN  WÜRTEMBERGER

KULTUR

TRAILER

Neu im Kino

FATELESS

UNGARN/D/GB 2004, REGIE: Lajos Koltai
DARSTELLER: Marcell Nagy, Tibor Mertz

In Bildern des Grauens zeigt der Kameramann Lajos Koltai in seinem Regiedebüt den Holocaust aus der Perspektive eines Opfers: Nach den Monaten im Konzentrationslager fühlt sich der 15-jährige György auch nach der Befreiung in Budapest noch als Fremder in einer feindselig gewordenen Heimat. Erst nach langem Zögern erklärte sich Imre Kertész bereit, das Drehbuch zur Verfilmung seines Romans zu schreiben, in dem er seine eigenen Jugenderfahrungen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau verarbeitet.

HOUSE OF WAX

USA 2005, REGIE: Jaume Collet-Serra
DARSTELLER: Paris Hilton, Elisha Cuthbert

Ein idyllischer Wochenendausflug wird für sechs junge Menschen um die 20 zum genretypischen Kampf um Leben und Tod. Wie im Original des Horrorklassikers von 1953 erregt nun auch im Remake die beunruhigende Lebenslichkeit der Wachsfiguren Aufsehen.



WACHSFIGUR

Hotel-Töchterchen Paris Hilton kann doch mehr als nur shoppen gehen

AM TAG ALS BOBBY EWING STARB

D 2005, REGIE: Lars Jensen
DARSTELLER: Peter Lohmeyer, Richy Müller, Nina Petri, Gabriela Schmeide

Für die trennungsgeschädigte Mutter ist die Landkommune der Atomkraftgegner ein paradiesischer Zufluchtsort. Ihr 17-jähriger Sohn Niels hat es ungleich schwerer, zwischen Stadtleben und Landidyll, Hühnerbeinchen und Grünkern-Burger, radikaler Revolution und friedlichem Sit-in, zwischen Schrei-Therapie und Wutausbruch, zwischen Fernseh-Dallas und realem Tschernobyl seinen Platz zu finden. Mit feinem Humor und Sensibilität für die Zwischentöne des Gefühls verarbeitet der Regiedebütant seine eigene Geschichte als Kind der 68er-Generation.



TAPFERES SCHNEIDERLEIN Chiu Chi Ling, der Schneider, stellt sich der Axt-Gang

FILM

Mach mir den Kranich

„Kung Fu Hustle“ – Stephen Chows liebevoll parodierte Hommage an die Kung-Fu-Filme der 70er-Jahre

In Hongkong ist Stephen Chow längst ein Superstar. Mit jedem neuen Film bricht der Komiker die Rekorde, die er gerade selbst aufgestellt hat. Nun schickt er sich an, auch die westliche Welt zu erobern, und im Gegensatz zu seinen Kollegen Jackie Chan, Jet Li und Chow Yun-Fat will er sich nicht einfach nur vor den amerikanischen Wagen spannen lassen. Nach einem ersten Vorstoß mit dem Martial-Arts-Fußball-Abenteuer „Shaolin Soccer“ konnte er für sein neuestes Werk immerhin 20 Millionen Dollar bei Columbia lockermachen. Als Autor, Regisseur, Produzent und Hauptdarsteller bestimmt er die Regeln, und die bestehen im Wesentlichen darin, dass es keine gibt.

So ist „Kung Fu Hustle“ zugleich durchgeknallte **Komödie und harter Krimi**, elegantes Musical und atemraubendes Martial-Arts-Spektakel und dazu noch eine romantische Liebesgeschichte. Mit jedem akrobatischen Dreh der Helden ändert auch die Geschichte dieses explosiven Sommer-Cocktails ihre Richtung. Wie in den meisten seiner Filme spielt Stephen Chow auch im Shanghai der 40er-Jahre einen schusseligen Underdog, der sich zäh und wendig nach oben kämpft, was im Grunde seinem eigenen Weg von den Armutsvierteln Hongkongs in die Glamour-

Welt des Kinos entspricht. Als kleiner Gelegenheitsdieb will er in „Kung Fu Hustle“ in die Reihen der berühmten Axt-Gang aufsteigen. Als Beweis seiner Fähigkeiten soll er die störrische Vermieterin eines Wohnkomplexes beiseite schaffen, was sich freilich als erheblich schwieriger erweist, als es auf den ersten Blick erscheint, und in der Folge aberwitzige Kettenreaktionen auslöst.

Für die ebenso rasante wie gewitzte Action-Choreographie holte sich Chow die Unterstützung von Yuen Wo Ping, der bereits die Helden von „Tiger & Dragon“, „Matrix“ und „Kill Bill“ von der Schwerkraft entbunden hat. Gleichzeitig schöpft er aus der Trickkiste digitaler Effekte, als wäre sie ein überdimensionaler Spielzeugladen für große Jungs. Dabei ist „Kung Fu Hustle“ immer zugleich respektlose Satire und liebevolle Hommage, die alle Vorbilder aus West und Ost, von Bruce Lee bis Steven Spielberg, lustvoll plündert und dabei gehörig multipliziert und beschleunigt: Als Filmregisseur muss man die Aufmerksamkeit der Zuschauer anziehen! So lautet sein Credo, und es sieht aus, als würde er damit auch die Mauern westlicher Märkte niederreißen. ■

ANKE STERNEBORG

Die Vielseitigkeit in Person.

Der Trollinger ist der vielseitigste unter den Württemberger Rotweinen: ob herzhaftes Vesper oder leichte Küche – mit seiner ausgewogenen Frucht ist er ein perfekter Tischbegleiter. Und leicht gekühlt sogar ein erfrischender Sommerwein.



Die Württemberger Originale:

Lemberger, Riesling, Trollinger, Schillerwein, Schwarzriesling und Kerner.

Rebsorten-Spezialitäten aus Württemberg.



W Ü R T T E M B E R G E R
O R I G I N A L E

Europa zeichnet mit



Bestseller aus Nippon: „Detektiv Conan“ im Einsatz

Manga, die aus Japan stammende Comic-Kultur, hat inzwischen alle Kontinente erobert. Jährlich kommen mehr als zwei Milliarden Magazine und Taschenbücher auf den Markt.

Jetzt droht den Asiaten Konkurrenz aus der Alten Welt. Unter dem Motto „Comic Campus“ hat der Kölner Verlag Egmont Manga & Anime zusammen mit Animexx e. V. den größten europäischen Manga-Zeichenwettbewerb ausgeschrieben und sucht noch bis zum 30. Juni Nachwuchstalente aus insgesamt zwölf Ländern. Thematische Vorgaben gibt es nicht – nur Sex und Horror sind tabu. Die drei besten Einsendungen werden in einem Sonderband veröffentlicht.



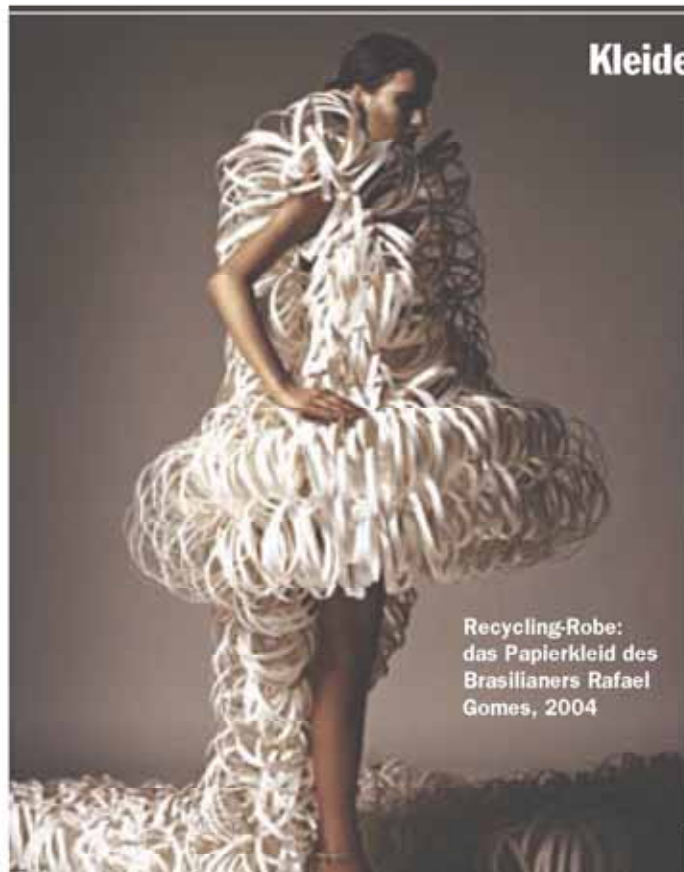
Bizarres Quartett: Oliver Reese verwandelt Goebbels' Diarium in ein 4-Personen-Stück

Sprache der Gewalt

Im großen Nazi-Aufwasch zwischen „Der Untergang“ und „Speer und Er“ darf auch die Bühne nicht schweigen, muss sich **Oliver Reese**, Chefdramaturg am Deutschen Theater Berlin, gedacht haben. Also her mit den Tagebüchern von Joseph Goebbels,

in denen der Möchtegernautor und Meisterdemagoge ebenso larmoyant wie zynisch „Selbstbeichte“ leistete. „Hier spricht die Gewalt selbst“, meint Reese zu seiner Zitatmontage „Goebbels“, die er mit vier Darstellern in den Kammerspielen urinszeniert. Premiere 28.5.

Kleiderträume anziehend angezogen



Recycling-Robe: das Papierkleid des Brasilianers Rafael Gomes, 2004

„Ist **München** nur ein verschlafenes Trachtenstädtchen oder eine pulsierende Modemetropole?“, fragen die Veranstalter Inez Rattan und Kirsten Wengmann frech auf dem Folder des **4. Designparcours**. Die Antwort liefern 80 Designer vom 3. bis 12. Juni. Unter dem Motto **angezogen?!** präsentieren sie an 50 Orten der Isar-Stadt alles, was das Herz des Fashion-Victim begehrt: Ausstellungen, Modeschauen, Stilberatung, Partys. In der Lothringer Straße 13 macht sich der Nachwuchs breit, das Bayerische Nationalmuseum lädt zum Catwalk in historischer Kulisse, und auf dem Programm findet man ein Schnittmuster für eine Tasche zum Selbermachen. Infos unter: www.designparcours.net



Tattoo auf Stoff: Simone Willfahrts „simi-go“-Linie aus der Kollektion „25 scars“



KALENDARIUM 30. MAI BIS 5. JUNI



Billy Idol

Der britische Popstar und Punk-Rebell präsentiert sein Album „Devil's Playground“ am 4.6. auf der Freilichtbühne im Stadtpark.



Eröffnung Allianz-Arena

Freundschaftsspiel: FC Bayern München gegen die deutsche Nationalmannschaft. 31.5., ZDF, 20.15 Uhr



New ART 2005

Aktuelles Programm des Circus Flic Flac mit Trapezdarbietungen, Jonglage und Comedy. 3.-26.6., Südstadion, www.flicflac.de



Rock am Ring

Live-Konzerte von R.E.M., Green Day, Slipknot, Iron Maiden, Garbage und Silbermond. 3.-5.6., Nürburgring



Haribo

Die Geschichte der Gummibärchen: von historischen Werbeflakaten bis zum Designobjekt. 5.6.-13.11., Landesmuseum



Schlossfestspiele

Theater, Tanz, Konzerte und Lesungen, Eröffnung mit Beethovens „Prometheus“ und der Sinfonie Nr. 9. 4.6.-11.9., Schloss



Mythos und Naturgewalt Wasser

Werke von Emil Nolde, Caspar David Friedrich, Canaletto, Pablo Picasso und Franz von Stuck. 3.6.-21.8., Hypo-Kunsthalle



Pommersches Landesmuseum

Eröffnung des neuen Museums mit den Abteilungen Naturkunde, Landesgeschichte und einer Gemäldegalerie. Ab 4.6



In Transit

Festival für zeitgenössischen Tanz, Theater und Musik mit mehr als 60 Veranstaltungen. 2.-18.6., Haus der Kulturen der Welt



Händel-Festspiele

Opern („Rodelinda“) und Oratorien („Saul“, „Jephtha“, „Athalia“, „Messiah“) und eine Orgelnacht. 2.-12.6., div. Orte, Tel. 0345/5652706



Bardinale

Poesiefestival mit Lichtinstallationen und Vorträgen, Live-Musik und Filmbeiträgen. 3.-8.6., diverse Spielstätten, www.bardinale.com



Mozartfest

„Mozart und die Moderne“: Konzerte, Oper, Theater und Kabarett. Leitung: Daniel Klajner. 3.6.-3.7., div. Orte, www.mozartfest.de

<http://www.rolandgarros.com>



Tennisturnier: Video-Tageszusammenfassungen, Interviews mit den Spielern des Grand-Slam-Turniers und eine Bildergalerie auf der offiziellen Internet-Seite. Bis 5.6.

INTERNATIONALE TERMINE



30. Mai bis 5. Juni

HAY-ON-WYE

Hay Festival

80 000 Besucher werden zum Literatur-, Comedy-, Kunst- und Musikfest in der walisischen Stadt erwartet. Mit Goldie Hawn u. Elvis Costello. **Bis 5.6., Brecon Beacons National Park**

COMO

Picasso und die Verführung der Klassik

Gemälde, Zeichnungen, Keramiken u. Wandteppiche des spanischen Künstlers. **Bis 17.7., Villa Olmo**

MADRID

Photo España

Mehr als 50 Ausstellungen in Museen, Kulturzentren und Galerien, darunter Arbeiten von Bernd und Hilla Becher, William Klein und Stan Douglas. **1.6.-17.7., www.phedigital.com**

MONTE CARLO

Dalí in Monte Carlo

Ausstellung mit Monumentalskulpturen des spanischen Surrealisten. **4.6.-30.9., Casino Atrium und Gärten**

AMSTERDAM

Holland Festival

Musik-, Tanz- und Theaterproduktionen zum Thema „Himmel und Hölle“ u. ein Festival zu Ehren des estnischen Komponisten Arvo Pärt. **1.-26.6., div. Orte, www.hollandfestival.nl**

BIOMEDIZIN

Klonforscher in die Zelle?

Was ausländischen Stammzellforschern Ruhm verschafft, brächte deutsche ins Gefängnis

Anlass und Ort erscheinen gut gewählt. Dass Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) am 14. Juni die Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen erhält, lässt viele Forscher auf ein spezielles Mitbringsel hoffen. In seiner Rede zur Eröffnung des neuen Zentrums für Molekulare Biowissenschaften möge der Regierungschef eine Korrektur des Stammzellgesetzes ankündigen.

Die geltende Regelung erlaubt den Import von und die Arbeit mit embryonalen Stammzellen (ESZ), die vor dem 1. Januar 2002 entstanden – irgendwo auf der Welt. Der Zugriff auf jüngere und in Deutschland geschaffene Exemplare bleibt heimischen Laboren verwehrt. „Ein unbefriedigender

Kompromiss. Er behindert die europäische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet“, schimpft Oliver Brüstle, Professor an der Universität Bonn und Leiter einer von neun heimischen Forschungsgruppen, die in dem engen Rahmen Experimente mit ESZ durchführen. „Ältere Zelllinien sind teilweise unbrauchbar.“

Das von Schröder selbst ungeliebte, von einer Mehrheit aus SPD, CDU/CSU und Grünen im Bundestag durchgeboxte Gesetz steht unter Druck. Beim therapeutischen Klonen, der mit den größten Erwartungen verbundenen Einsatzmöglichkeit embryonaler Stammzellen, „droht Deutschland komplett den Boden zu verlieren“, befürchtet der

EHRENHALBER
Bundeskanzler Schröder bangt um die Position deutscher Forscher. Das Stammzellgesetz ist ihm zu streng



DIE KOREANISCHE KLONTECHNIK

1 STARTSCHUSS FÜR NEUES LEBEN Das südkoreanische Forscherteam entnahm elf schwer kranken Patienten Zellen aus der Haut. Mit einer Nadel brachten die Wissenschaftler diese jeweils in eine entkernte Eizelle ein. Pro Patient benötigten sie 17 Eizellen. Vor 15 Monaten brauchten sie 242 Eizellen, um eine Zelllinie herzustellen.

2 DER TRICK Mit Hilfe einer speziellen Nährlösung bringen die Forscher die Eizelle dazu, sich weiterzuentwickeln, obwohl sie von keinem Spermium befruchtet wurde.

3 4 EMBRYOWACHSTUM Die ersten Teilungsschritte erfolgen. Die geklonten Embryozellen enthalten nur das Erbgut des Spenders und entwickeln sich zu Alleskönnerzellen.



ERSTER EUROPÄISCHER KLON
Der Deutscherbe Stojkovic
züchtete den Zellhaufen in England

Würzburger Experte Albrecht Müller. Zwischen Anerkennung und Neid schwanken Forscher wie Müller angesichts der Fortschritte, die in all jenen Ländern möglich sind, die dem Experimentierdrang der Kollegen freien Lauf lassen. Zuletzt gelang einer Gruppe in Südkorea, aus Körperzellen von Patienten mit unterschiedlichen Krankheiten ESZ zu generieren (FOCUS 21/05 und Grafik unten). Im englischen Newcastle stellte der Deutscherbe Miodrag Stojkovic (s. Interview S. 84) vier menschliche Klonembryonen her. Nach weiteren Schritten könnten Zellen aus den in Südkorea und in Newcastle geschaffenen humanen Zellbündeln Krankheiten wie Diabetes, Parkinson und Querschnittslähmung heilen.

„Sie haben eine von vielleicht einem Dutzend Türen aufgestoßen“, bewertet Hans Schöler, Direktor des Max-Planck-Instituts für Molekulare Biomedizin in Münster, die Erfolge. Brüstle bremst in ethischer Hinsicht: Er lehnt die in Südkorea durchgeführte Eizellspende ab. Der Tiermediziner Woo Suk Hwang und sein Team hatten die benötigten Eier jungen Frauen entnommen und nicht, wie bisher üblich, in Befruchtungskliniken übrig gebliebene Zellen verwendet. Eine unbedenkliche Alternative versucht Schöler zu entwickeln – er will reife Stammzellen aus dem Körper Erwachsener so umprogrammieren, dass sie ebenso vielseitig werden wie ESZ.

In diesem Stadium der Expertendebatte ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Kanzler – er erhält in Göttingen nach St. Petersburg und Shanghai die dritte Ehrendoktorwürde – für völlige Freigabe der Forschung plädiert, eher gering. Auch für Brüstle stellt sich „nicht die Frage, ob wir momentan Techniken wie das therapeutische Klonen in Deutschland zulassen wollen“.

Die Politik fordert der Leiter des Bonner Instituts für Rekonstruktive Neurobiologie aber auf, „kurzfristig sicher zu stellen, dass deutsche Forscher an europäischen Stammzellprojekten mitarbeiten können, ohne sich strafbar zu machen“. Ein Deutscher, der sich beispielsweise an Stojkovic's Arbeit in Newcastle beteiligte, könnte hierzulande fünf Jahre Haft erhalten. Brüstle scheint im Umfeld des Kanzlers Gehör zu finden: Es sei „skandalös, dass innerhalb der EU Wissenschaftler von Strafe bedroht sind, die an einer Kooperation teilnehmen“, meint Spiros Simitis, Leiter des Nationalen Ethikrats.

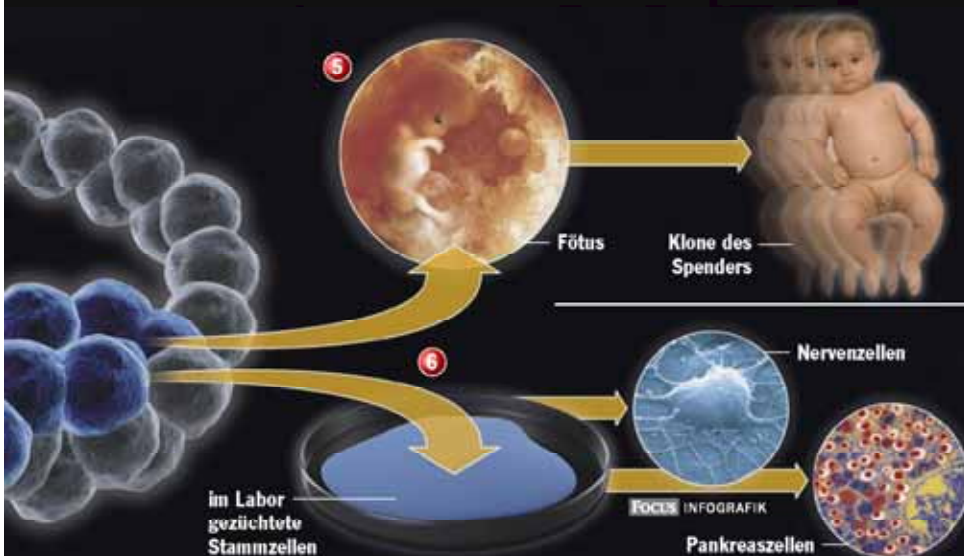
Seit Jahren finanziert Brüssel Projekte der Stammzellforschung. Am Laufen sind erst zwei von ihnen. Sie kosten 500 000 Euro. Im Europa der 25 schränken Italien, Österreich, Polen, Lettland und Irland die Wissenschaftler ebenso ein wie Deutschland. Teils haben die Staaten noch strengere Gesetze.

Im Ressort von Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD), wie Schröder Verfechterin größerer

STRAFFREIHEIT
Ethikratgeber Simitis schlägt vor, wenigstens die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zu ermöglichen



Fotos: H. C. Flambard/HCP, action press, D. McCarthy/STL/Ag. Focus, IFA Bildenteam, dpa, SPL/Ag. Focus



5 HORRORVISION KLONBABY Rein theoretisch wäre es möglich, die Zellen in die Gebärmutter einer Frau einzusetzen und sie den Klon austragen zu lassen. Dieser verfügte über dieselben Genmerkmale wie der Zellspender. Selbst in Südkorea wäre dieser letzte Schritt zum Klonkind verboten.

6 THERAPEUTISCHES KLONEN Embryonale Stammzellen können sich in jede beliebige Körperzelle verwandeln. Aus den Alleskönnerzellen wollen die südkoreanischen Forscher Insulin bildende Pankreaszellen für Diabetiker oder etwa Nervenzellen für Hirnkrankte züchten. Das wäre der nächste Durchbruch.

INTERVIEW

„Deutsche zu hysterisch“

Der Biologe Miodrag Stojkovic klonierte als erster Europäer menschliche Embryonen.



GRENZENLOSER KLONBEFÜRWORTER
Der südkoreanische Forscher Hwang schuf elf Zelllinien aus Embryonen

FOCUS: Sie haben jahrelang in Deutschland gearbeitet, dann gingen Sie nach England, um dort mit menschlichen embryonalen Stammzellen zu forschen. War das akademische Umfeld bei uns zu schlecht?

Stojkovic: Im Gegenteil. Alles, was ich gelernt habe, verdanke ich dem deutschen Wissenschaftsbetrieb. Aber in Deutschland ist es gesetzlich verboten, Spitzenforschung mit humanen embryonalen Stammzellen zu betreiben.

FOCUS: Arbeiten Sie denn noch mit Ihren Kollegen aus Deutschland zusammen?

Stojkovic: Das würde ich gern, doch selbst das ist offenbar gesetzlich verboten. Jedenfalls haben meine Kollegen Angst, dass sie sich strafbar machen, wenn sie bei meiner Forschung zu menschlichen embryonalen Stammzellen kooperieren. Eine juristische Beratung würde ihnen wenigstens ihre Unsicherheit nehmen. Als ich während meiner Zeit an der Universität München einmal ein Unternehmen bat, die Reisekosten für einen Wissenschaftler zu übernehmen, der bei uns einen Vortrag halten wollte, erhielt ich folgende Antwort: Wenn Ihre Arbeit mit menschlichen embryonalen Stammzellen zu tun hat, dürfen wir nichts zahlen. Für die Entwicklung von medizinischen Geräten gilt das offenbar nicht. Ich arbeite ausschließlich mit Geräten aus Deutschland, weil sie die besten sind.

FOCUS: Hinter dem Misstrauen gegenüber der Stammzellenforschung steht die Angst, dass mit geklonten embryonalen Stammzellen Missbrauch getrieben wird. Haben Sie dafür gar kein Verständnis?

Stojkovic: In einem Land wie Deutschland oder Großbritannien können Sie davon ausgehen, dass die Kontrollen funktionieren und dort niemand einen Menschen kloniert. Die Diskussion in Deutschland ist etwas zu hysterisch. Man fragt immer zuerst: Was könnte gefährlich sein? Die Briten sind da sehr viel pragmatischer. Hier fragt man: Wem kann diese Forschung nutzen? Schließlich will ich nichts anderes, als bei der Heilung von Krankheiten zu helfen.

FOCUS: Nach Ihrem und dem wissenschaftlichen Durchbruch der Forscher in Südkorea wird in Deutschland wieder darüber diskutiert, ob die Stammzellenforschung eingeschränkt zugelassen werden soll. Kann Deutschland denn den Vorsprung noch aufholen, den Sie und vor allem die Wissenschaftler in Südkorea haben?

Stojkovic: Wir in England sind schon langsamer als die Südkoreaner, weil es hier länger dauert, bis wir eine Erlaubnis für das Klonen menschlicher Zellen bekommen. In Deutschland müssten aber erst einmal die Gesetze geändert werden, bevor die Forscher überhaupt anfangen können. Bis dahin vergehen Jahre. ■

INTERVIEW: IMKE HENKEL

Forschungsfreiheit, arbeiten die Beamten offenbar an einer Lösung. Nach einem Bericht der FAZ plant Bulmann einen „intensiven Rechtsbeistand“ für Wissenschaftler, die sich an internationalen Projekten, etwa mit ESZ, beteiligen.

„Möglicherweise ist unser Konsens zur Stammzellforschung aus dem Jahr 2002 antiquiert und schadet dem Standort Deutschland“, argwöhnt man im Bundesforschungsministerium angesichts der jüngsten Erfolge. Auch Ethikratsvorsitzender Simitis will „immer wieder überprüfen, was sich geändert hat“, weist aber darauf hin, dass noch nicht einmal geklärt sei, ob Ersatzzellen, die aus dem Gewebe eines Patienten geklont wurden, Krebs auslösen oder die Krankheit verschlimmern können. Dem zentralen ethischen Argument, er benutze und zerstöre bei seinen Experimenten eine Frühform menschlichen Lebens, entgegnet der Südkoreaner Hwang, das „Konstrukt“ sei für ihn „keineswegs ein Embryo, sondern das Ergebnis eines Kerntransfers“.

Hwangs Wirkungsstätte, die Universität Seoul, verspricht jedenfalls zu einem Mekka der Klonforscher zu werden. Selbst Ian Wilmut, der Wissenschaftler, der Schaf Dolly geklont hat, strebt die Zusammenarbeit mit der finanziell und personell sehr gut ausgestatteten Gruppe an.

In Großbritannien reichte Wilmut bereits einen Antrag bei der zuständigen Genehmigungsbehörde für Befruchtungsmedizin und Embryologie ein, ebenso wie Hwang mit gespendeten Eizellen forschen zu dürfen. Dieser Methode, die für die Spenderinnen freilich überaus mühsam sein kann, gehöre die Zukunft. Hatten die Forscher bislang eine dreistellige Zahl von Befruchtungsversuchen benötigt, um einen Embryo herzustellen, ist diese Quote mit Hwangs Experimenten auf durchschnittlich 17:1 gefallen. ■

ULRIKE BARTHOLOMÄUS/NICOLA BRÜNING/
KURT-MARTIN MAYER/SASKIA VAN LAERE



MIODRAG STOJKOVIC

Der 40-Jährige ist deutscher und serbischer Staatsbürger.

- **Universität Newcastle**
Klonexperte und Professor am Zentrum für Stammzellenbiologie und Embryologie
- **Ausbildung in Deutschland**
Bis 2002 arbeitete er sieben Jahre an der Universität München, promovierte und habilitierte sich am dortigen Genzentrum. 1991 bis 1993 war er Krankenpfleger in Hamburg.

SAAB 9-3 SPORTCOMBI

Frontgetr. Mittelklasse-Limousine

| | |
|----------------|-------------------------------|
| Motor | Otto 4 Zyl., V6/Diesel 4 Zyl. |
| Hubraum | 1,8-2,8 l |
| Leist. | 88-184 kW (120-250 PS) |
| Länge x Breite | 4,64 x 1,76 m |
| Höchstgeschw. | 195-245 km/h |
| Verbrauch* | 8,1/5,9 l/100 km |
| Preis | ab 25450 Euro |

+ sportliches, agiles Fahrverhalten; praktischer Innenraum

- ESP nicht serienmäßig; kleines Händlernetz

*Gesamtzyklus für 1,8 l Otto/1,9 l Diesel

ALLTAGSPORTLER Mit kernigem Sound aus Turbomotoren fährt der 9-3 SportCombi vor

Kalkulierter Kult

AUTO

Mit klassischen Tugenden und Opel-Technik soll der SportCombi die Marke Saab in die Gewinnzone führen

Sportlich-edel, mit ordentlich Pferdestärken, aber nicht protzig: Automobile von Saab haben ihr Image weg. Und das will gepflegt werden. Ehrensache, dass die Schweden bei der Präsentation des neuen 9-3 SportCombi die mit 250 PS starke Top-Version Aero in den Vordergrund rücken. Saab-typisch erzeugt ein Turbolader ordentlich Druck im V6-Motor. „Beim Sprint von 80 auf 100 km/h“, behauptet Projektmanager Christopher McKinnon, „bügeln wir auch einen BMW 530i.“

Gleich vier Turbo-Benziner mit vier oder sechs Zylindern stehen zur Auswahl. Weil es auch noch eine zahme Einstiegsvariante und zwei Diesel gibt, haben die Schweden wieder mal einen skurrilen Superlativ kreiert: Kein anderes Auto, das so geringe Stückzahlen verkauft, gibt es mit so vielen Motoren.

40 000 Exemplare sollen jährlich den Stammsitz in Trollhättan verlassen. Das müsste reichen, den Raumwagen als tapferen Bewahrer von Markenwerten innerhalb des GM-Konzerns auftreten zu lassen: Er beweist, dass die Schweden auch unter US-Regie Meister im Bewahren ihrer Tradition geblieben sind – und trotzdem moderne Autos bauen. Das Design zeigt Charakter, lebt von Finessen im Detail und ist jedem gesichtslosen Retorten-Luxus-Look weit überlegen. Noch auf das Konto des heutigen Porsche-Designchef Michael Mauer geht dabei der sportliche Schwung der gesamten Heckpartie.

Saab-Fans werden den Neuen jedenfalls als authentisch empfinden. Überhaupt ist der 9-3 SportCombi ein gutes Auto geworden: fahraktiv, handlich, sportlich. Nicht obwohl, sondern

gerade weil Motorblöcke aus dem GM-Regal und reihenweise Komponenten aus dem Opel Vectra stammen. Endgültig überwunden scheinen die Zeiten, als die Qualität der Schwedenmobile nach der Übernahme durch GM einen Tiefpunkt erreicht und auch treueste Anhänger verprellt hatte.

Die Stärke der Teile aus dem Konzernbaukasten liegt auch darin, unsichtbar zu bleiben. Das gilt insbesondere für den Innenraum: Hier ist alles Saab. Etwa das leicht um den Fahrer herumgezogene Cockpit, eine Reminiszenz an das Kultmodell aus den 80ern, den 900 Turbo. Nur ist alles hochwertiger ausgeführt: Es zeigt sich, dass die Reduzierung auf wenige Materialien edler wirken kann als die Überfrachtung mit allem, was von Alu bis Carbon als teuer gilt. Angenehm auch, dass ►

SCHWUNGVOLL

Im großen Bogen wendet sich die Mittelkonsole des Cockpits dem Fahrer zu



STILVOLL

Der sportliche Kombi mit variablem Laderaum soll Saabs beliebte Fließheck-Modelle ersetzen





TEILETAUSCH Gegenseitige Befruchtung: Saab fährt mit Opel-Technik. Rüsselsheimer Typen wie der Zafira nutzen schwedisches Turbo-Know-how

Wagen mit Lederausstattung nicht penetrant danach riechen. Den positiven Gesamteindruck stört allein die mangelhafte Sicherheitsausstattung, die nicht einmal das lebensrettende ESP serienmäßig bietet.

Das Konzept des SportCombi soll die seligen Fließheckvarianten beerben, die einst als „typisch Saab“ galten. Was dem Kombi an kultiger Karosserieform fehlt, ersetzt er durch Platz: Er ist kein Raumriese, aber ein überaus praktischer Wagen mit allen Variationsmöglichkeiten moderner Kombis.

Die Mixtur aus Moderne und Tradition lässt erkennen, dass General Motors einer Marke mittlerweile Luft zum Atmen lässt und nicht zu eng ins Kostenkorsett zwängt: eine Chance für den Weg aus der Verlustzone. „Den Turnaround“, gibt Saab-Chef Jan-Åke Jansson zu, „werden wir erst in ein bis zwei Jahren erreichen.“ Dafür müssen die Schweden mindestens 20 Prozent mehr als die bislang etwa 130 000 Autos im Jahr verkaufen. Deshalb wird neben den USA-Typen auf Basis von Subaru oder Chevrolet-Modellen auch in Europa bald ein „Schummel-Saab“ angeboten: eine Mischung aus OffRoader und Van auf Basis des Subaru Tribeca.

Umgekehrt dienen Saab-Modelle als Spender für andere Marken. Die Erfahrung mit Turbo-Benzinern hat Trollhättan den Titel eines GM-Kompetenzzentrums beschert; die entsprechende Technologie findet sich etwa im Opel Zafira. Hier droht keine Gefahr der Markenverwässerung: Dass Saab-Fahrer deswegen zum Opel-Van-Fan werden, ist eher unwahrscheinlich. ■

MICHAEL VON KLODT

INTERVIEW

Heimvorteil nutzen!

Carl-Peter Forster, erster Mann bei Saab und GM-Europa-Präsident, setzt auf „alte Standorte“.

FOCUS: Neben Ihrem Posten als Europa-Präsident von GM haben Sie jetzt auch noch den obersten Saab-Chefsessel übernommen. Ihre erste Bilanz?

Forster: Saab hat eine große Identität und einen hohen Markenwert. In Schweden ist Saab eine echte Volumenmarke. Der Marktanteil hat sich nochmals gut entwickelt. Auch in Großbritannien läuft es sehr gut. Auf dem Kontinent sind wir aber noch nicht zufrieden.

FOCUS: Weil Saab in Deutschland viele Fans verprellt hat?

Forster: Deutschland ist ein schwieriger Markt. Zudem haben wir mancherorts unser Händlernetz überfordert. Interessant ist, dass wir besonders in Großstädten erfolgreich unsere teuersten Ausstattungslinien und Versionen mit starken Motoren verkaufen. Wir würden gern zusätzliche Käufer für die Basisvarianten begeistern, schließlich sind wir in dem Segment mehr als wettbewerbsfähig.

FOCUS: Saab steht für hohes Image – aber auch für sehr teure Ersatzteile und schlechten Service.

Forster: Das entspricht nicht mehr der Realität. Aber in der Tat haben wir früher viele Probleme auf die Händler abgewälzt. Das hat sich aber geändert. Nur wenn auch unsere Händler solide und wirtschaftlich arbeiten können, werden wir Erfolg haben.

FOCUS: Die Existenz des Saab-Stammwerks in Trollhättan ist bis 2010 gesichert. Was kommt danach?

Forster: Ich glaube, dass Saab einen Teil seiner Markenstärke verlieren würde, wenn die Basis nicht in Schweden angesiedelt wäre. Die Marke muss in ihrer Entstehung im Land verankert sein. Das ist aus meiner Sicht wichtiger als die Fertigung, obwohl ich denke, dass Saab-Automobile auch in Schweden gebaut werden müssen. Die europäische Autoindustrie muss beweisen, dass man weiterhin in Hochlohnländern erfolgreich fertigen kann. Dazu muss man hoch produktiv sein. In Trollhättan und Rüsselsheim haben wir schon schöne Fortschritte gemacht. Irgendwann ist der Kostenabstand zu einem Werk in Osteuropa nicht mehr groß genug, dass sich eine Verlagerung lohnen würde; und wir sparen ein paar Hundert Euro Logistikkosten. Dazu zahlt es sich aus, als heimischer Hersteller zu gelten. Das ergibt beim Marktanteil automatisch einen gewissen Vorsprung gegenüber Importmarken.

FOCUS: Ihre Berufung in die GM-Europa-Zentrale interpretierte mancher so, dass man den bissigen Opel-Vorstandschef Forster ruhig stellen wollte ...

Forster: Auch aus amerikanischer Sicht war das eine echte Beförderung. Ich sitze jetzt im Zentrum der Macht. Ich bin der Europäer, der dafür sorgen will, dass sich die europäischen Marken gut entwickeln. Ich habe mehr Einfluss als zuvor. Europäische Produkte genießen in den USA eine hohe Reputation. Das ist unser Kapital zur Sicherung der alten europäischen Standorte. ■



CARL-PETER FORSTER

Der 51-jährige Luft- und Raumfahrtstechniker begann seine Karriere bei BMW. Dann Opel-Vorstandschef; heute Aufsichtsratschef von Opel und Saab sowie GM-Europa-Präsident

EINKAUFSHELFER

Der Roboter führt in Utah (USA) einen sehbehinderten Tester und dessen Blindenhund zu den gewünschten Supermarktprodukten



Blindenführer auf Rädern

Der Roboter auf Rädern biegt im Supermarkt langsam in den Gang ein, in dem die Konservendosen stehen. Nach ein paar Metern stoppt er und verkündet per eingebautem Lautsprecher: „Die Bohnen in der Dose sind im dritten Regal rechts.“ Empfänger der Botschaft ist ein sehbehinderter Testkunde, der sich von der staubsaugergroßen Maschine mit Plastikgriffen durch den Laden führen lässt.

Der rollende Einkaufshelfer, den Computereissenschaftler um Vladimir Kulyukin von der Utah State University (USA) entwickelt haben, wurde bereits

in mehreren Supermärkten getestet. Das Gerät fragt nach den gewünschten Produkten und findet diese mit Hilfe von Funkchips, die an den Regalen angebracht sind. Auf dem Weg scannt es mit schwachen Lasern die Umgebung ab, um Hindernisse zu umkurven.

„Wir wollen die Blindenhunde nicht ersetzen“, betont Kulyukin. „Die Idee ist, dass die Leute solche Roboter in Zukunft in Geschäften vorfinden und sie nach dem Einkauf dort zurücklassen.“ Auch in Flughäfen könnten die Maschinen Sehbehinderten helfen, sich allein zurechtzufinden.

LEICHTER SCHARFMACHER

Sony bringt den nach eigenen Angaben kleinsten und leichtesten Camcorder heraus, der hochauflösende Videoaufnahmen (HDV) machen kann. Der HDR-HC1 wiegt **670 Gramm** und ist ab Juli für 2000 Euro erhältlich.

HOHE AUFLÖSUNG Die Videos erreichen 1440 x 1080 Pixel

SOFTWARE GEGEN DIEBE

Einen neuartigen Diebstahlschutz für Notebooks bietet der Distributor PC live aus Vechelde an: Das 40 Euro teure Programm PCmapper soll helfen, **entwendete Computer rasch wieder aufzuspüren**. Die Software wird bereits in mehreren Ländern verkauft. Nach der Installation sendet sie immer dann heimlich einen Signalcode ab, wenn der Rechner mit dem Internet verbunden wird. Empfänger ist das italienische Servicezentrum der Entwicklerfirma EptaLab. Wird dort das Notebook als gestohlen gemeldet, ermittelt EptaLab den Rechnerstandort, der dann der Polizei mitgeteilt wird.

MINI-PC MIT FESTPLATTE

ALLROUNDER IM TASCHENFORMAT

Eine neue Kategorie von handlichen Kleinstcomputern möchte Hersteller PalmOne eröffnen: die Mobile Manager. Das erste Produkt namens LifeDrive entspricht weitgehend einem PDA, besitzt aber anders als die bisherigen Modelle eine integrierte Festplatte. Dadurch speichert es ein Mehrfaches an Daten: bis zu 3,85 Gigabyte. Das 500 Euro teure Multigerät mit WLAN und Bluetooth-Funk kann zudem ganze Ordner automatisch mit dem PC abgleichen und ermöglicht so einen komfortablen Datenaustausch.

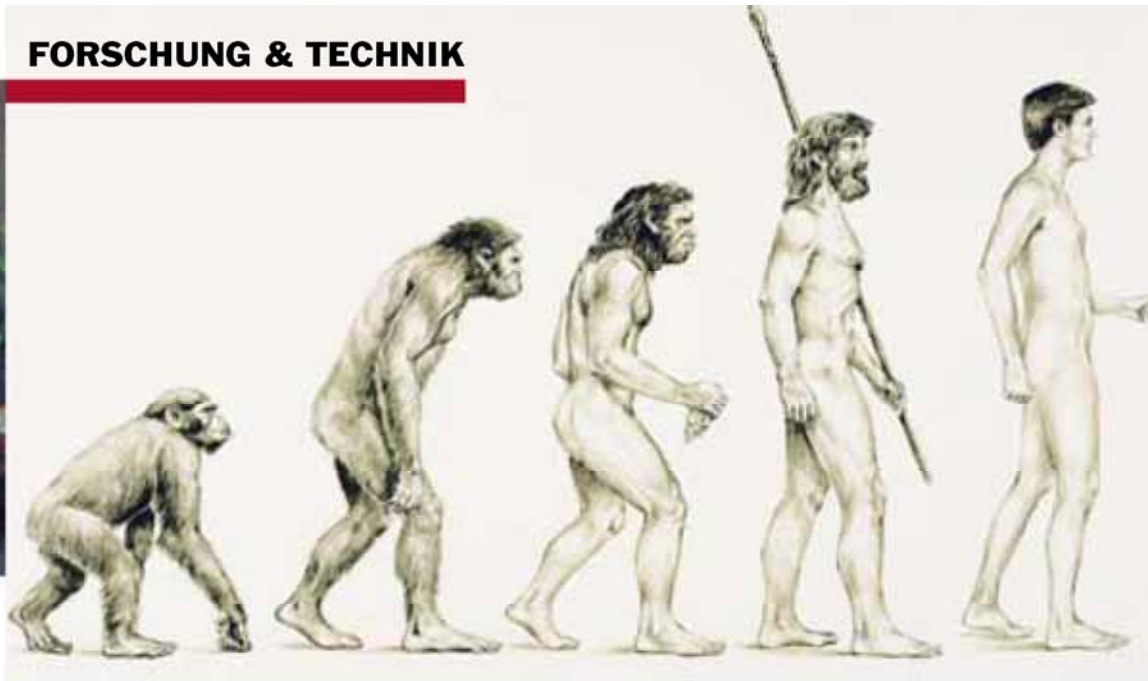
MULTIMEDIAFÄHIG Der LifeDrive kann auch Musik und Filme abspielen

FOCUS-E-MAIL

Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: future@focus-z.de

**DER ERFINDER**

der Evolutionstheorie: Charles Darwins Ideen konkurrieren mit der Schöpfungsgeschichte



DER MENSCH entwickelte sich aus niedrigeren Lebewesen. Kreationisten wollen das nicht glauben

BIOLOGIE

Außerirdischer Schöpfer

In den USA propagieren Bibel-Treue das „Intelligente Design“ als Gegenentwurf zur Evolutionstheorie

Schon wieder Kansas. Der US-Bundesstaat, dessen Bildungsbeirat vor sechs Jahren schon einmal die Evolutionslehre aus den Abschlussprüfungen der Schulen gestrichen hatte, nimmt einen neuen Anlauf, die darwinsche Theorie vom Lehrplan zu verbannen. In einer Art Schauprozess ließ das Gremium Anfang Mai zahlreiche Evolutionsgegner ihre Argumente gegen die Abstammungslehre präsentieren. Als Alternative boten sie die These vom „Intelligenten Design“ (ID) an. Ihr zufolge soll ein Schöpfer die Lebewesen nach einem planvollen Entwurf gestaltet haben.

Wissenschaftler als Verfechter der Evolutionstheorie hatten die Teilnahme an den Anhörungen verweigert, da angesichts der konservativen Mehrheit im Beirat eine entsprechende Änderung der Bildungsrichtlinien praktisch

feststeht. Man wolle „der Farce nicht den Anschein einer legitimen Debatte geben“, erklärt Harry McDonald, Vorsitzender der Bürgerbewegung Kansas Citizens for Science.

Es ist der jüngste Versuch meist christlich-konservativer Gruppen, in den USA im Biologieunterricht Schöpfungsideen zu etablieren. Dabei stellen sich nicht nur Bibel-Fundamentalisten gegen Darwins Theorie von der Entstehung der Arten. Mehr als 400 Naturwissenschaftler unterschrieben eine Erklärung, in der sie die „Behauptungen, dass zufällige Mutation und natürliche Auslese die Komplexität des Lebens erklären könnten“, anzweifeln.

Das US-Verfassungsgericht entschied zwar schon vor Jahren, dass angesichts der Trennung von Staat und Religion die Schöpfungsgeschichte in den Schulen nichts zu suchen hat. Doch die Krea-

tionisten versuchen, das Verbot zu umgehen, indem sie ausdrücklich keinen Schöpfer benennen. „Es könnte ein Außerirdischer sein“, meint Michael Behe, Biochemiker an der Lehigh-Universität in Pennsylvania und Mitbegründer der ID-These. Er gesteht allerdings: „Als konventioneller Gläubiger denke ich wie viele andere, dass es Gott ist.“ Zudem, so argumentieren Darwins Gegner weiter, sei die Evolutionslehre wissenschaftlich umstritten. Über diese Kontroverse müssten die Schüler aufgeklärt werden.

Klerikale Extremisten aber bekennen, dass die Attacke gegen Darwins Theorie für sie Teil des Kulturkampfes ist, der sich gegen „den Materialismus und seinen kulturellen Nachlass“ richtet – also gegen linke oder liberale Ansichten. Gegenüber der „Washington Post“ redete etwa Terry Fox, ein Baptisten-

DARWINFINKEN
auf Galapagos. Ihre Schnabelformen brachten Darwin auf die Idee der natürlichen Auslese



WARNUNG
vor darwinistischen Inhalten: „Nature“-Titelblatt vom 28. April 2005

Fotos: AKG (2), Okapia



DARWIN-GEGER

Michael Behe argumentiert, Leben sei zu komplex für eine natürliche Evolution

DIE BIBEL-EIFERER sind überzeugt, Gott habe alle Kreaturen geschaffen, wie hier von Tintoretto gemalt

Prediger aus Wichita/Kansas, Klartext: „Wenn man nur genug Zweifel an der Evolutionstheorie säen kann, stirbt der Liberalismus.“

Diese Strategie schlägt sich mittlerweile selbst in der amerikanischen Gesetzgebung nieder. Wo biologische Evolution gelehrt wird, „sollte der Lehrplan den Schülern helfen zu verstehen, warum dieses Thema so nachhaltige Kontroversen erzeugt“, heißt es in einem Passus des Bildungsrahmengesetzes „No Child Left Behind“ („Kein Kind wird zurückgelassen“). Eingefügt wurde er auf Betreiben des republikanischen Senators Rick Santorum. Er sitzt im Beirat des Thomas More Law Center, das bei Gerichtsverhandlungen für die „Verteidigung der religiösen Freiheit von Christen“ kämpft.

Entsetzt zeigen sich viele Wissenschaftler über einen drohenden Rückfall in finstere Zeiten. „Das Konzept vermischt Übernatürliches mit einer wissenschaftlichen Lehrmeinung. Dies ist ein Rückschritt in die Epoche, als Naturforscher Pseudowissenschaften wie die Alchemie betrieben“, klagt das Wissenschaftsmagazin „Nature“. Im April warnte es seine Leser mit einem auf dem Titel gedruckten Aufkleber, das

Journal enthalte „Material über die Evolution. Evolution durch natürliche Auslese ist eine Theorie, kein Fakt.“

Ähnliche Hinweise könnten bald auf US-Schulbüchern stehen. Dabei machen sich die Anti-Darwinisten eine Eigenheit des Englischen zu Nutze: Dort bezeichnet „theory“ sowohl eine unbewiesene Hypothese als auch eine wissenschaftlich bewiesene Erklärung. Die Doppeldeutigkeit wird ausgenutzt, um zu suggerieren, dass die Abstammungslehre nur ein hypothetisches Konstrukt ist – und eben keine überprüfte Theorie. „Dabei ist sie etwa so unumstritten wie die Tatsache, dass die Erde um die Sonne kreist“, erklärt der renommierte Biologe Joel Cracraft.

Umgekehrt können die Orthodoxen das Walten eines Schöpfers nicht belegen, und sie bemühen sich auch gar nicht, Indizien dafür zu finden. „Der Beweis für den Designer liegt in den Strukturen selbst“, sagt Michael Behe. „Wenn ich einen Motor sehe, weiß ich, auch ohne den Erbauer zu kennen, dass er von jemandem entworfen wurde.“

Diese Überzeugung teilt die Mehrheit der Amerikaner. Laut Meinungsumfragen meinen 38 Prozent, dass die Evolution einem göttlichen Plan folgt,

45 Prozent glauben sogar, dass Gott den Menschen in seiner gegenwärtigen Form schuf. Nur 13 Prozent halten den Homo sapiens für das Produkt eines natürlichen Entwicklungsprozesses.

Immerhin wehren sich in über einem Dutzend US-Bundesstaaten Eltern mittels Klagen gegen die Beeinflussung der Lehrpläne durch die Gottesstreiter. Gestützt auf finanzkräftige Institute und Netzwerke, sind diese dennoch auf dem Vormarsch. „Sie bedrängen selbst die staatlichen Smithsonian-Museen, alle Hinweise auf die Evolutionslehre aus ihren Ausstellungen zu entfernen“, graust sich der Meeresbiologe Richard Lutz von der Rutgers University in New Jersey.

Er beriet das Team, das den Film „Volcanoes of the Deep Sea“ für meist an Naturkundemuseen angegliederte Imax-Großbildkinos drehte. Darin geht es um die Entwicklung des Lebens an warmen Unterseequellen. Dieser Stoff war vielen Kinos offenbar zu heiß. Lutz: „Vor allem in den Südstaaten lehnten sie den Film ab, oft mit dem Hinweis, er sei wegen der Bezüge zu Darwins Theorie für die Zuschauer ungeeignet.“ ■

JÜRGEN SCHÖNSTEIN/MICHAEL ODENWALD

Fotos: W. T. Cain/Getty Images/Focus-Magazin, Mauritius

KINOVERBOT

gab es für „Volcanoes of the Deep Sea“ (Szenenfoto) wegen Bezugs zur Evolution



TIEFSEE-LEBEWESEN

wie dieser Tintenfisch sind Beispiele für die Anpassung an spezielle Lebensräume



Schneeleoparden gehören zu den seltensten Säugetieren der Welt

Vermisster taucht wieder auf

Vierzig Jahre hat ihn niemand mehr an den Hängen des Mount Everest gesehen. Nun tauchten Exemplare des Schneeleoparden (*Uncia uncia*) wieder dort auf. Som Ale, gebürtiger Nepalese, von der University of Illinois, entdeckte zwei der Raubkatzen sowie die

Fußspuren von zwei weiteren in einem Gebiet, das 1976 zum Nationalpark erklärt wurde.

Weltweit gibt es noch rund 4500 bis 7000 Schneeleoparden. Sie leben vor allem in Gebirgsregionen des Hindukusch, des Himalaja und nahe dem Baikalsee.

Mikrochip analysiert Bakterien

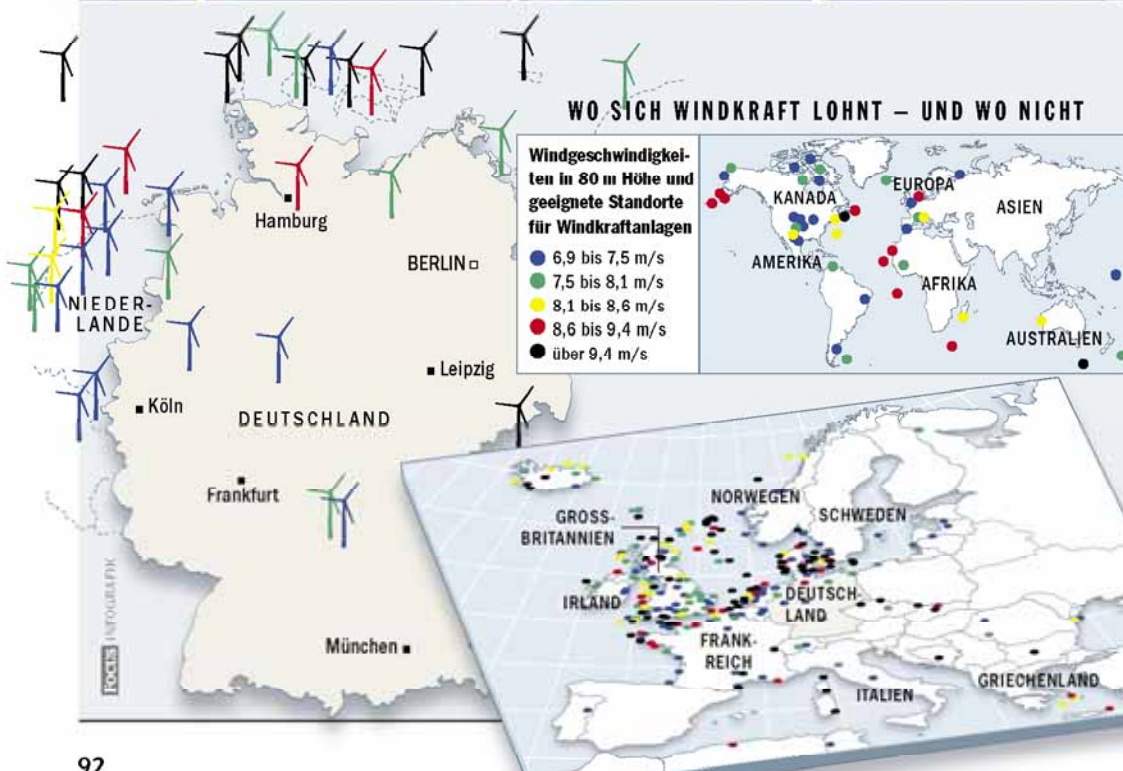
Es gibt eine neue Waffe im Kampf gegen Bakterienresistenzen. Zusammen mit der Universität Bern hat die deutsche Firma Clondiag einen Gen-Chip entwickelt, der zeigt, welche Antibiotika bei einem Patienten nicht mehr wirken. Mediziner können so binnen wenigen Stunden bestimmen, welches Mittel am besten gegen eine Infektion hilft. Bisher dauerte das mehrere Tage.

Der Test erfasst zwar nur so genannte grampositive Bakterien. Zu dieser Gruppe gehören allerdings die Staphylokokken, die vor allem in Krankenhäusern lebensgefährliche Infektionen verursachen. Gerade sie sind zunehmend resistent gegen Antibiotika.



Immer mehr Resistenzen: Antibiotika werden wirkungslos

Windenergie: globale Chancen, aber in Deutschland Flaute



Nach einer aktuellen Studie der Stanford University könnte der gesamte Stromverbrauch der Erde locker durch Windkraftanlagen gedeckt werden – nötig wären dazu aber Millionen von Windrädern.

Für die Weltkarte ermittelte die US-Forscherin Cristina Archer die Windgeschwindigkeiten an über 8000 Messplätzen. Dabei fanden sich viele Gebiete mit ausreichend Wind (im Jahresmittel über 6,9 m/s) – etwa in Nordamerika, Tasmanien oder den Nordsee-Anrainern. Die Karte zeigt auch, dass Deutschland „nicht allzu viel Potenzial aufweist“, so Archer. Trotzdem ragen hier bereits 16432 Windkraftanlagen in den Himmel.



FLEISSIGE SURFER Über 3000 Menschen in Deutschland schreiben gemeinsam an einer einzigartigen Enzyklopädie

LEXIKON

Gigantisches Wissens

Tausende Surfer entwickeln ehrenamtlich im Internet eine gigantische Enzyklopädie. Unternehmen vermarkten das Projekt

Der Verkaufsschlager ist eigentlich kostenlos. Seit Wochen hält sich in der Bestsellerliste des Web-Buchhändlers Amazon ein Lexikon auf DVD, das Surfer gratis nutzen: die freie Enzyklopädie Wikipedia. Nur knapp zehn Euro kostet die Scheibe, deren Inhalt sich mit einem Brockhaus in 24 Bänden messen kann. Etliche Tausend Surfer, die ehrenamtlich das Werk schreiben, ermöglichen den Sparpreis.

Ob Hobbyhistoriker, Musikfan oder Physikstudent, jeder kann Einträge

im Wikipedia-Lexikon online erstellen oder vorhandene Artikel ändern. Die Idee, mit freiwilligen Helfern eine riesige Wissenssammlung aufzubauen, hatte 2001 der US-Amerikaner Jimmy Wales. Das ehrgeizige Projekt des 39-jährigen Finanzwissenschaftlers funktioniert: Weltweit basteln über 20000 „Wikipedianer“ – wie sich die Community-Mitglieder nennen – an Internet-Nachschlagewerken in rund 100 Sprachen. „Wikipedia ist eine große Bürgerbewegung“, schwärmt Profes-

ANTWORTSUCHEDE FINDEN IM WEB LEXIKONWISSEN AUF MAUSKLIK – KOSTENLOS

Wer den Artikeln der freien Enzyklopädie nicht traut, kann im Web Rat bei einigen alternativen Wissensquellen einholen. Die klassischen Lexikonverlage verlangen vom Surfer jedoch meist einen Obolus für die geprüften Informationen.



Lexikonwissen gegen Gebühr

Knapp 120 Euro im Jahr kostet der Zugang zum Brockhaus-Dienst Xipolis.net mit **über 50 Nachschlagewerken**. Die Datenbank umfasst mehrere Brockhaus-Lexika, Wörterbücher und Duden-Bände. Wer nur gelegentlich etwas nachschauen möchte, zahlt für den einzelnen Artikel ab 25 Cent.

► www.xipolis.net



Lernen mit bunten Bildern

Gegen eine Gebühr von 30 Euro im Jahr können Surfer auf die Microsoft Encarta (47 000 Stichwörter) zugreifen. **Audio- und Videosequenzen** ergänzen viele Beiträge. Im Angebot ist zudem ein interaktiver Atlas enthalten und ein Wörterbuch Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch.

► www.encarta.msn.de



Werbung finanziert Bildung

Das Wissensportal des Gütersloher Verlags Bertelsmann lädt Surfer zum Stöbern ein. Besucher können im Web-Lexikon Begriffe nachschlagen, online ihre **Allgemeinbildung testen** oder Artikel zu Gesundheits-, Geschichts- oder Technologie-Themen lesen. Die Site finanziert sich durch Werbung.

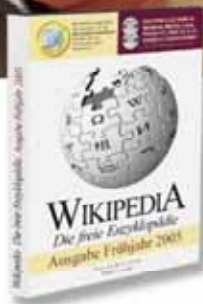
► www.wissen.de



puzzle



BEGEHRTE SCHEIBE
Über 20000-mal
verkaufte bislang ein
Berliner Verlag
Wikipedia auf DVD



SCHLAUER HELFER
In seiner Freizeit korrigiert
der Informatikstudent
Kurt Janssen Artikel der
freien Web-Enzyklopädie

sor Wolf-Andreas Liebert, Vizepräsident der Universität Koblenz. Nicht nur Surfer schreiben mit und schlagen nach – sogar Unternehmen nutzen die Inhalte der freien Enzyklopädie.

In Deutschland arbeiten etwa 3000 Menschen regelmäßig am Lexikon. So fasziniert den 28-jährigen Studenten Kurt Janssen die Idee, „am größten Wissenspool der Welt mitzuwirken“. In der Tat, in puncto Artikelvielfalt kann es die Wikipedia mit herkömmlichen Lexika aufnehmen. Das deutsche Nachschla-

gewerk bietet bislang knapp 240000 Einträge, kaum 20000 weniger als die Brockhaus-Enzyklopädie. Die englische Version umfasst bereits 576000 Einträge – weit mehr als die Encyclopaedia Britannica und Microsoft Encarta zusammen. „Dauerhaft können die alten Wissensverlage nicht gegen Wikipedia bestehen“, behauptet Gründer Wales.

Solche Drohgebärden lassen Bernd Kreissig, Geschäftsführer Brockhaus Duden Neue Medien, kalt: „Wer sich auf Informationen verlassen muss, schlägt besser im Brockhaus nach.“ Professor Liebert pflichtet ihm bei: „Die Qualität der Einträge ist sehr unterschiedlich.“ Besucher müssen immer damit rechnen, falsche oder subjektive Aussagen zu lesen. Beispielsweise änderten Anhänger und Gegner des CDU-Spitzenkandidaten Jürgen Rüttgers vor der Landtagswahl in NRW gegenseitig immer wieder das Politiker-Porträt, was Besucher verwirrte. „Grobe Mist entfernen Administratoren aber meist schon innerhalb weniger Minuten“, staunt Professor Liebert.

Die Reaktionsgeschwindigkeit ist Wikipedias Trumpf. Schon am Abend der Papstwahl erschien in der freien Enzyklopädie ein umfangreicher Eintrag über den neuen Heiligen Vater. In den Online-Ausgaben von Brockhaus & Co. suchen Surfer noch Wochen später vergebens nach Benedikt XVI.

Der Erfolg des Mitmachprojekts ruft Microsoft auf den Plan. „Wir wollen die Aktualität und Dynamik des Wikipedia-Modells mit unserem redaktionellen Ansatz verbinden“, verkündet Encarta-Produktmanager Hans-Peter Ripper. Die Firma fordert Nutzer der englischen Encarta Online auf, Änderungsvorschläge einzusenden. Editoren sollen die Beiträge bearbeiten.

Ungeprüft übernimmt dagegen das Web-Portal Yahoo seit kurzem Inhalte des Gemeinschaftslexikons: Wer in der Yahoo-Suche „Spanien“ oder andere Ländernamen eintippt, erhält als erstes Ergebnis einen Link zum Wikipedia-Artikel. „Selbst zu kommerziellen Zwecken darf jeder, solange er die Quelle nennt, Inhalte gratis verwenden“, erklärt Wikipedianer Janssen. Von diesem Angebot machte auch der Verlag Directmedia Publishing Gebrauch, als er die Enzyklopädie auf DVD presste. „Im Herbst veröffentlichen wir eine Taschenbuchreihe aus Wikipedia-Auszügen“, kündigt Geschäftsführer Erwin Jurschitz an, der selber oft bis spät in die Nacht über eigenen Wikipedia-Artikeln brütet. Der 41-jährige Hobby-Schreiber hofft, dass seine Beiträge über Reggae-Musik als Wikipedia-Buch zum Kassenschlager werden – wie zuvor die Lexikon-DVD. ■

NOELANI AFI

UND GEGEN GEBÜHR



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Einzigartiges Mitmachprojekt

Täglich erweitern freiwillige Helfer die **kostenlose Enzyklopädie** um mehrere Hundert neue Artikel. Jeder kann anonym und ohne Anmeldung mitmachen. Gratis gibt es das Lexikon auch zum Herunterladen und Selberbrennen – selbst Versionen für Handy und PDA liegen im Web kostenlos bereit.

► www.wikipedia.de



FRUSTRIERTER FILMFREAK

Kunden der Online-Videothek Invdeo wie der Karlsruher Arzt Mike J. verlangen von der zahlungsunfähigen Konstanzer Firma Kauttionen zurück



DVD-Fans verklagen insolvente Online-Videothek

Eine der großen deutschen DVD-Verleihfirmen im Internet, die Konstanzer Web-Videothek Invdeo, ist pleite. Mehr als 20 000 Nutzer verlieren wohl gezahlte Abo-Gebühren und Kauttionen – pro Kunde bis zu 200 Euro. Höchstens zwei Prozent der Beträge könnten zurückgezahlt werden, teilte die Insolvenzverwaltung, eine Rechtsanwaltskanzlei aus Konstanz, den Betroffenen in einem Schreiben mit.

Diese wehren sich. Invdeo-Nutzer Mike J. etwa, Arzt aus Karlsruhe, sucht in einem Web-Forum Verbündete – und hat über seinen Augsburger Rechtsanwalt Marcus Neidlinger Klage beim Amtsgericht Konstanz eingereicht. Der Jurist vermutet, dass Invdeo Kundenkauttionen für den laufenden Geschäftsbetrieb verwendet hat. „Das wäre nicht rechtens“, sagt Neidlinger.

► www.dvd-verleih-vergleich.de



Handlicher Kasten findet WLAN

Bislang mussten Surfer am Flughafen, in Bahnhöfen oder auf Messegeländen ihren Laptop einschalten, um herauszufinden, ob ihr mobiler Computer über die Funktechnik WLAN ins Netz kann. Jetzt soll ein handlicher Kasten, der so genannte WLAN-Finder der Firma Conrad Electronic, das Signal aufspüren. Das Gerät kostet 19,95 Euro.

► www.conrad.de

ECKIGER HELFER Der WLAN-Finder zeigt, wenn er ein Signal empfängt

Zurück zu den Wurzeln

Technik-Schnickschnack wie Handy-Kameras oder Videotelefonie brauchen viele Mobilfunknutzer nach Ansicht von Vodafone nicht. Deshalb bringt der Konzern am 1. Juni Geräte heraus, die nur zum Telefonieren und SMS-Schreiben taugen. Die Modelle VS1 und VS2 des Herstellers Sagem haben drei Tasten für den Zugriff aufs Telefonbuch, den SMS-Speicher und den Weg zurück ins Hauptmenü. Sie kosten je nach Telefonart zwischen einem und 49,50 Euro. ► www.vodafone.de



EINFACH GLÜCKLICH Vodafone bringt neue Handys nur fürs Sprechen und SMS-Schreiben

WEB-TOUR

Die Macht im Kino

► **Premiere:** Alles Wissenswerte zum Deutschland-Start der „Star Wars“-Episode 3 samt Zuschauerreaktionen serviert www.cinema.msn.de

► **Legende:** Stationen des Filmmachers George Lucas beleuchtet www.lucasfilm.com/inside/bio/georgelucas.html

► **Online-Lexikon:** Wer sich hinter Namen wie Obi-Wan oder Yoda verbirgt, erklärt www.starwars-chroniken.de



► **Weltraumkult:** Umfangreiche Infos über die Entstehung der Episode 3, über die Charaktere des Leinwandspektakels und Filmtrailer bietet die offizielle Seite www.starwars.com

► **News:** Der Fanclub OSWFC aus Augsburg hat aktuelle Entwicklungen rund um die Saga immer im Blick und führt Exklusiv-Interviews mit den Stars. www.oswfc.de

Gewalt in Chats

Viele Jugendliche leben in Chaträumen und auf Internet-Seiten sexuelle Aggressionen aus. Davor warnt die Organisation „Zartbitter“, die in mehr als 20 Klassen des siebten Schuljahrs Workshops veranstaltet hat. Schüler berichteten beispielsweise, dass Klassenkameraden Köpfe von Mitschülern auf Pornobilder montieren und im Web zeigen. ► www.zartbitter.de

Einfach überall fernsehen.



Pinnacle PCTV 200e



Die neue Art des Fernsehens. Voll mobil, unabhängig, digital und frei von Kabeln. Ganz einfach mit ihrem Notebook und Pinnacle PCTV 200e – dem DVB-T Empfänger mit integrierter Antenne. Dank der aktiven Antenne aus dem Hause Hirschmann ist perfekter Empfang auch im Park, Schwimmbad oder am Flughafen sichergestellt. Nur über den USB-Anschluss verbunden, wird ihr Notebook ganz einfach zum digitalen Videorekorder mit dem Sie Sendungen auf Knopfdruck anhalten, aufnehmen und auf CD oder DVD brennen können.

Weitere Pinnacle PCTV Lösungen gibt es auch für PCs, Notebooks sowie Kabel, DVB-T oder Satellit. Jetzt erhältlich bei allen bekannten Elektronik-Fachmärkten und im Fachhandel. Fragen Sie uns einfach.

Produktberatung (kein technischer Support):
Tel: 0180-5 25 50 20 (0,12€/min.)
www.pinnaclesys.com/rotersessel



Weitere Infos unter:



http://focus.msn.de/digital/digitales-fernsehen

powered by

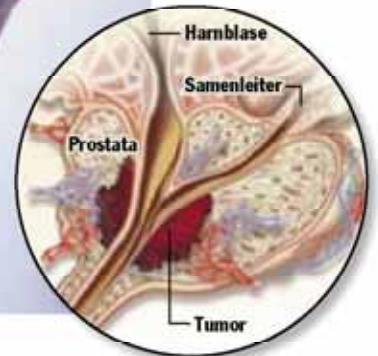
PINNACLE
SYSTEMS

DVB-T

©2005 Pinnacle Systems, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Pinnacle Systems, PCTV und das Pinnacle Systems Logo sind Marken oder eingetragene Marken von Pinnacle Systems in den USA und in anderen Ländern. Alle anderen Marken und eingetragenen Marken gehören ihren jeweiligen Rechteinhabern.



**VERBORGENE
GEFAHR**
Prostatatumoren
wachsen langsam
und zu Beginn
meist unbemerkt



GESUNDHEIT

Erkrankungen der Prostata früh erkennen

Ein Fünftel aller Männer ab 35 Jahren leiden unter chronischen Reizzuständen und der krankhaften, aber gutartigen Vergrößerung der Prostata. Die kleine Vorsteherdrüse, die mit Hoden, Nebenhoden und Samenleiter den Verbund der inneren Geschlechtsorgane bildet, beeinflusst Fruchtbarkeit und Lustemp-

finden des Mannes. Zu Beginn merkt der Erkrankte zumeist nichts.

FOCUS Online beschreibt die Funktionen der Prostata, Risikofaktoren wie Stress sowie typische Anzeichen für eine Erkrankung. Der interaktive Test „Wie fit ist Ihre Prostata?“ hilft, Symptome zu erkennen. ► www.focus.de/prostata

KURZ & GUT

Nützliche Adressen

► **Besuch aus Israel:** Anlässlich des 40. Jahrestags der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel reist Präsident Mosche Katzav nach Berlin. Am 31. Mai spricht er im Reichstagsgebäude. FOCUS Online berichtet: www.focus.de/politik

► **Anlagebetrug:** FOCUS Online stellt die häufigsten Methoden der Abzocker vor. Der Ratgeber gibt zudem wertvolle Tipps für den Fall, dass mit dem Investment etwas nicht stimmt. www.focus.de/banken

► **Billig-Kreuzfahrt:** Stelios Haji-Ioannou, Gründer der Billig-Airline Easyjet, sticht mit dem Low-Cost-Schiff „Easycruise“ in See. Alle Infos zu Buchung und Anreise bei FOCUS Online: www.focus.de/reisen



GENAUE BEOBACHTUNG Ein langfristiger Vergleich erlaubt es, Fonds besser einzuschätzen

FINANZEN

Die besten Fonds

Wie gut ein Fonds ist, zeigt sich erst über Jahre hinweg. Die FOCUS-Online-Datenbank vergleicht die monatlichen Performance-Zahlen von rund 3000 Investmentfonds, die in Deutschland vertrieben werden dürfen. Mit dem Langfristvergleich können Anleger die Entwicklung verschiedener Fondsgruppen über 20 Jahre hinweg sehen. Risikoscheue Anleger finden Produkte wie Renten- und Immobilienfonds. ► www.focus.de/fonds

HANNOVER INDUSTRIE

Hannover – das Fenster zur Zukunft



Neue Arbeitsplätze durch kreative An-siedlungskonzepte, Wettbewerbe für Existenzgründer und der Aufbau effizienter Netzwerke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Infos unter: Tel. 0511/ 30033316, www.hannoverimpuls.de und www.giel.de/focus/

BRAUNSCHWEIG

Hier fühlen sich Patientinnen wohl

Die Fachärzte für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Martina Muschol & Dr. med. Urs Möhlmann führen im Wohlfühl-ambiente neben der Krebs- und Mutter-schaftsvorsorge u. a. ambulante OPs durch. Infos: Tel. 0531/49049 und www.giel.de/focus/



Sinnvolle Innovation für Ihren PC: Wasserkühlsysteme!

Egal ob für die Grafikkarte, CPUs oder Festplatte – die Wasserkühler aus der eigenen Entwicklung + Fertigung von ScaroSystems schützen Ihren PC + steigern die Leistungsfähigkeit! Infos unter: 0531/2887350, www.scarosystems.de und www.giel.de/focus/



Jetzt ansiedeln – Forschungsstandort Braunschweig

Die BRAUNSCHWEIG Zukunft GmbH ist Ihr kompetenter Ansprechpartner für die Ansiedlung am attraktiven und dynamischen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Braunschweig. Interessante Gewerbeflächen mit best-möglicher Infrastruktur erwerben, sich an einem der zukunftsorientierten Forschungszentren ansiedeln oder Beratung in Sachen Existenzgründung? Die BRAUNSCHWEIG Zukunft GmbH fördert Ihren Erfolg. Infos: Tel. 0531/3804-3850, www.braunschweig-zukunft.de und www.giel.de/focus/



STUTTGART

Recht international, nicht nur für Scheidungen

Mit der kompetenten Rechtsanwältin Sigrid Friedrich. Sie übernimmt die Beratung, gerichtliche Vertretung, Vertragsgestaltung in Scheidungs-, Unterhalts-, Familien-, Arbeits- und erbschaftsrechtlichen Angelegenheiten. Infos unter Tel. 0711/244924 und www.giel.de/focus/



REUTLINGEN

Arbeitsplätze im Land behalten: Electronic Outsourcing Competence Center

Kurze Wege und flexible Strukturen machen die auf Mikrochipprogrammierung spezialisierte EOCC GmbH mit Dipl.-Ing. L. Dürr zum erfolgreichen Partner namhafter Unternehmen. Info: Tel. 07121/144730, www.eocc.de, www.giel.de/focus/



LK BAD TÖLZ/WOLFRATSHAUSEN

Von Verpackungen bis zu Werbeprodukten

Gleich ob Bulk-, Sekundär- oder Umverpackungen sowie Erstellen von Klinikpackungen für Pharmafirmen. Handkonfektionierung und Mailing-Aktionen für alle Branchen – FRINO Pharm e.K. ist Ihr zuverlässiger, flexibler und kompetenter Partner! Tel. 08171/72855, www.frinopharm.de und www.giel.de/focus/



Für eine gesunde Haut & ein strahlendes Aussehen

Dafür sorgt Hautärztin Dr. Angelika Rietz. Modernste Hautkrebsvorsorge, ambulante OPs, allergologische Diagnostik und Therapie sowie Laser- und kosmetische Behandlungen mit hochwertigen Produkten sind nur ein Teil der umfangreichen Leistungen der Privatpraxis. Tel. 08171/389815, www.giel.de/focus/



INTERPACK DÜSSELDORF

Weltmarktführer BOSCH Packaging Technology



Als Weltmarktführer im Bereich Verpackungstechnik und -Systeme setzt die BOSCH Packaging Technology zukunftsweisende Akzente. Geboten werden optimale Produkte und Lösungen für Kunden aus den Bereichen Pharma- und Kosmetik-Industrie sowie der Süßwaren-, der Food- und Non Food-Industrie. Dabei spielen die Wettbewerbsfähigkeit des Kunden und dessen Produkte tragende Rollen. Aspekte, die trendorientiert – u.a. durch flexible, modular aufgebaute Lösungen, welche auch die schnelle Reaktion auf sich wandelnde Märkte erlauben – realisiert werden. Prozess, Abfüllung, Verpackungstechnik und Produkthandhabung: BOSCH bietet Qualität durch Innovation. Tel. +49 (0)7151/1401, www.bosch.com/pa und www.giel.de/focus/

LK AMBERG-SULZBACH

Klinikum St. Marien Amberg Kompetenz und Menschlichkeit

Seit mehr als 150 Jahren stellt das QM zertifizierte Klinikum St. Marien in Amberg über alle Ziele die Förderung der Gesundheit des Menschen und die individuelle Heilung. Zusätzlich werden niedergelassene Ärztinnen für die Nachsorge in den individuellen Heilungsprozess eingebunden. Das Klinikum St. Marien Amberg, professionelle Krankenpflege, Hilfsbereitschaft und persönliche Zuwendung in besonders menschlicher Atmosphäre. Informationen: www.klinikum-st-marien.de, Tel. 09621/38-1504 und www.giel.de/focus/



Bugatti in Amberg



Probatec Musterbau und Systemtechnik GmbH in Amberg ist spezialisiert auf Systementwicklung, Fertigung von Musterteilen und Produktionseinrichtungen. Ob im Bereich Automotive oder in der Sitzherstellung – Probatec bietet innovative Lösungen in der Fahrzeugindividualisierung wie beim Bugatti Veyron. Probatec Musterbau & Systemtechnik GmbH, Tel. 09621-7867-0, info@probatec.de, www.probatec.de und www.giel.de/focus/

Moderne Zahnheilkunde

Der Zahnarzt Dr. Stephan Kraska in Kümmerbrück steht für modernste Zahnheilkunde. Von der Implantologie, Operationen in Vollnarkose, bis hin zur Kinderbehandlung. Dr. Stephan Kraska, Am Butzenweg 6, Kümmerbrück, Tel. 09621/760995 und www.giel.de/focus/



NEUMÜNSTER

Orthopädische Facharztpraxis Dr. Sawade



Kompetent und patiententnah: Der Orthopäde Dr. Ch. Sawade ist auf Sportmedizin, Chirotherapie und Akupunktur spezialisiert. Info: Tel. 04347/1059 und www.giel.de/focus/

KREIS LIPPE

Mehr als Licht, Luft und Sicherheit

Die Greschalux GmbH hat sich auf die Entwicklung, Herstellung, Beratung und Service von Komplettlösungen im vorbeugenden Brandschutz spezialisiert, insbesondere für den natürlichen Rauch- und Wärmeabzug. www.greschalux.de und www.giel.de/focus/



Lasik, die Freiheit des Sehens



Die Augen Klinik Detmold hat sich neben dem breitgefächerten Wirkspektrum der Augenheilkunde auf das moderne Lasik-Verfahren spezialisiert. Damit wird den Patienten die Freiheit des Sehens ohne Sehhilfe ermöglicht. Tel. 05231/3090-40 und www.giel.de/focus/

IFAT MÜNCHEN

ECOSORB – die Lösung für Geruchsbelästigung

Die Neuheit auf der Messe IFAT konzentrierte sich bei dem Unternehmen Applied Chemicals Anwendungs-Technik auf das praxiserprobte Produkt ECOSORB zur Geruchsneutralisation. Insbesondere in Verbindung mit flüssigem Asphalt aber auch für eine Vielfalt von Industriezweigen wie z.B. kommunale Kläranlagen oder in der Lebensmittelindustrie ist ECOSORB die effiziente Lösung. www.acat.com, www.giel.de/focus/



Das Institut für Nichtklassische Chemie e.V.

...hat sich als eigenständige Einrichtung auf die praxisnahe Forschung und Entwicklung wie z.B. Adsorption von Gasen und Dämpfen an porösen Feststoffen und Nassoxidation zur Abwasserbehandlung spezialisiert. www.uni-leipzig.de/infnc, www.giel.de/focus/



Härke – Kompetenz in Rohr und Kanal

Neben der Absperr- und Rohrprüftechnik hat sich die Härke GmbH & Co. KG auf den Hausanschlußbereich spezialisiert mit einer Absperrblase die einen Nennweitenbereich von 90-250 mm abdeckt. www.haerke.de, www.giel.de/focus/



Degussa-Produkte verbessern Abwasserreinigung

Neben einem umfangreichen Produktportfolio für die Wasser- und Abwasserbehandlung präsentierte Degussa als Highlight auf der IFAT 2005 das Flockungshilfsmittel PRAESTOL®. www.degussa-wasser.de, www.giel.de/focus/



COTTBUS

Spezialgebiet Humangenetik

...darauf hat sich Dr. Peter Küpferling spezialisiert. In seinem Labor definiert er jeden Befund der Patienten auf aktueller wissenschaftlicher Basis für deren betreuende Ärzte zur optimalen Versorgung. Tel. 0355/790508, www.giel.de/focus/



Kompetenz erleben

Als Dienstleister im Bereich Netzwerk/Computer bietet das Unternehmen CIS eine breite Produktpalette an. Konzeption, und Umsetzung sowie Versicherungsgutachten, bei CIS ist alles möglich. Tel. 0355/4935999, www.cis-cottbus.de, www.giel.de/focus/



RHEINISCH-BERGISCHER-KREIS

Schöne Zähne überzeugen

In der Fachpraxis für Kieferorthopädie Dr. med. dent. Cihat Yildizhan werden Kinder u. Erwachsene kompetent betreut. Besonders mit Implantaten werden zukunftsweisende Erfolge erzielt. Tel. 02196/973703 und www.giel.de/focus/



LK VIERSEN

Da, wo es auf Qualität ankommt – RBV Pöthe GmbH Kunststofftechnik

Der Stoff aus dem der Erfolg des Fachunternehmens besteht ist Kunststoff. Das Kerngeschäft von RBV Pöthe liegt in der Verarbeitung von thermoplastischen Kunststoffen im Bereich Behälter-, Anlagen- und Rohrleitungsbau. Unter der Führung von Susanne Henkelmann versteht sich das Unternehmen als kompetenter Problemlöser und Entwicklungspartner für die Verarbeitung von Kunststoffen z.B. in Deponien u. Kompostierungsanlagen. Infos unter www.rbv-poethe.de und www.giel.de/focus/

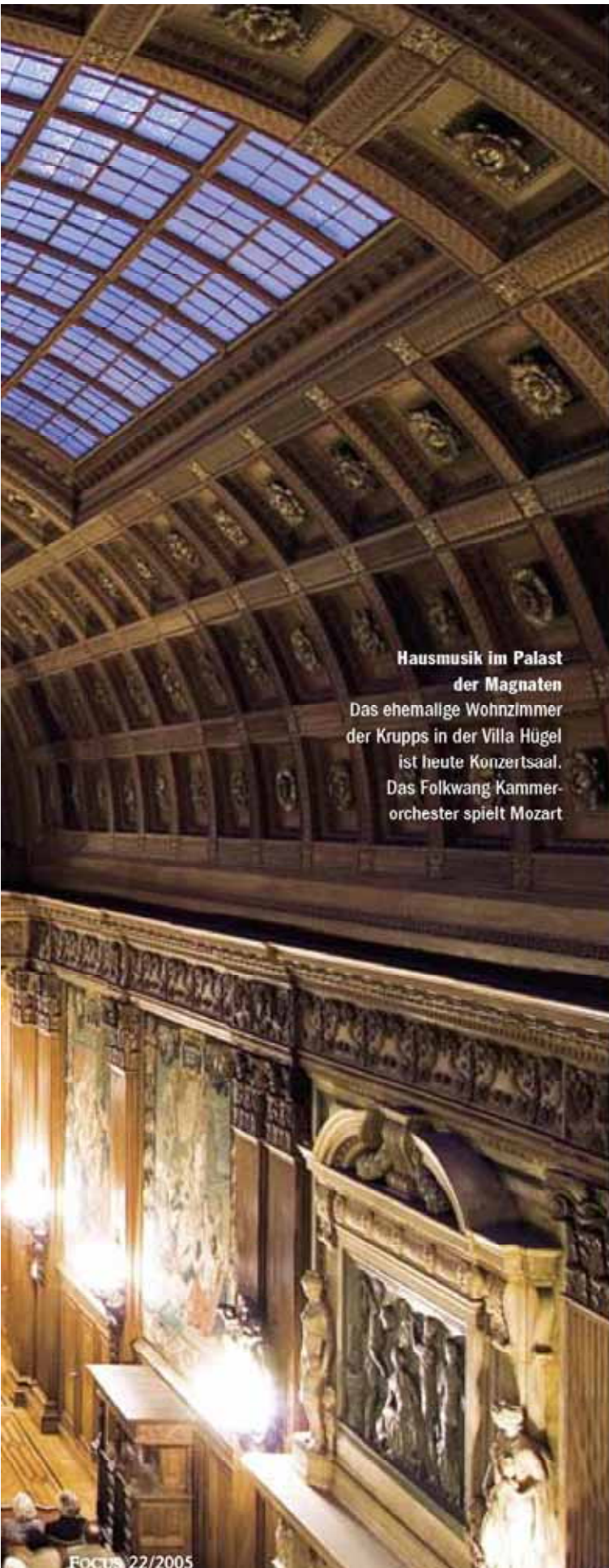


Essen leuchtet

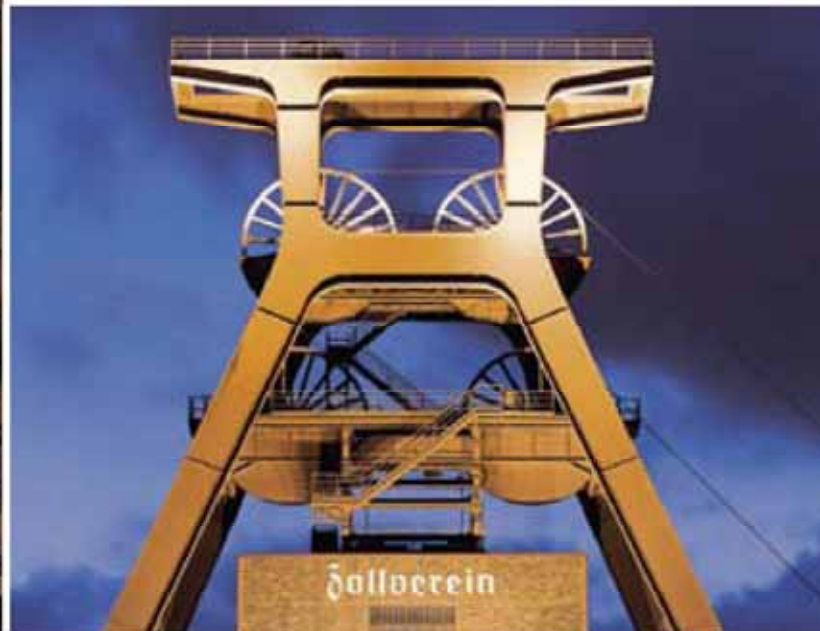
Metamorphose im Pott: Deutschlands siebtgrößte Stadt wählte die SPD schon vor Jahren ab, belebte seine Brachen und will jetzt Kulturhauptstadt Europas werden

Samstag Nachmittag, wenn Rot-Weiß spielt und der Torjubil über den menschenleeren Platz vor dem Stadion hallt, glaubt man sie noch zu hören. Die Stimme im Radio, wie sie sich überschlägt vor Glück: „Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen ... Rahn schießt!“ Dabei ist es so lange her, dass ein Mann aus Essen-Altenessen die Welt gewann. Es war das Wunder von Bern. Und das Wunder von Essen. Ein Denkmal vor dem Rot-Weiß-Stadion erzählt heute davon. Helmut Rahn, „der Boss“, in Bronze. Auch als Statue zieht der Weltmeistermacher von 1954 beim Zielen die Brauen hoch und reißt den Mund auf.

Der Jubel ist verklungen, Helmut Rahns Verein RWE wieder mal abgestiegen aus der Zweiten Liga. Doch die



Hausmusik im Palast der Magnaten
Das ehemalige Wohnzimmer der Krupps in der Villa Hugel ist heute Konzertsaal. Das Folkwang Kammerorchester spielt Mozart



Eiffelturm des Ruhrgebiets

Die schönste und größte Zeche der Welt strahlt im Bauhaus-Stil. Seit ihrer Schließung 1986 ist sie Symbol für den Wandel der Ruhrkultur

590 000-Einwohner-Stadt lebt von ihren Untergängen und Aufstiegen. Die Zeche Zollverein, vor deren Toren Rahn als Junge kickte, steht als Symbol dafür. Damals war sie verbotene Stadt. Ein Moloch, der stank und dröhnte. Heute scheint das Schwere zu schweben. Die Kokerei spielt Kirmes. Ein Riesenrad haben ihr die neuen Nutzer ins stählerne Skelett implantiert. Manchmal steigen Bergleute mit ihren Enkeln in die Kabinen. Tauchen durch die Koksbatte. Atmen die klamme Kälte einer Grubenfahrt. Kreisen wieder nach oben ins maiwarme Blau. Kinderlachen fällt vom Himmel über Essen-Katernberg, aus dem einst Ruß und Schwefel regneten. Glück auf, Zollverein.

Die Zeche als Wahrzeichen. Eine Stadt als Pionierin. Als traditionell rote Reviermetropole wählte sie sich schon vor sechs Jahren ihr Rathaus schwarz. Mit dem Slogan „Essen für das Ruhrgebiet“ setzte sie sich im Vorentscheid zur Wahl der Kulturhauptstadt Europas 2010 durch – gegen Konkurrentinnen wie Lübeck, Regens- ►

Expeditionen ins Revierreich

Joachim Seifert ackerte sich vom Kumpel zum Maschinenbauingenieur hoch. Heute führt er Besucher durch seine alte Zeche, auch zur Halle für standesamtliche Trauungen



„Früher machten wir hier 12 000 Tonnen Kohle am Tag. Schicht im Schacht ist trotzdem noch lange nicht“

Joachim Seifert, 69

burg und Bremen. Nur noch Görlitz bietet mit. 2006 fällt die EU die Entscheidung. Die Vorab-Jury hat sich bereits „mit großer Mehrheit für Essen“ ausgesprochen. Trotz seiner Brüche. Essen ist zerbombt und zerschissen worden. Essen ist bodenständig und doch entwurzelt. Seine Schönheit biedert sich nicht an. Deswegen erschließen sich Fremde die Stadt am besten in Schlaglichtern, über Tage. Und treffen Menschen, die für ihr Wesen stehen.

Etwa Joachim Seifert. Der 69-Jährige führt in den Bauch von Zollverein, der einst modernsten Kokerei und Zeche der Welt. Er trägt seinen Schutzhelm wie eine Krone, streicht über die blütenweiße Bergmannsjacke. Schreitet über das Gelände, auf dem er Jahrzehnte malocht hat. Bei jedem Schritt knirschen Reste des schwarzen Grubengoldes unter seinen Füßen. In den Hallen riecht es bis heute nach Schmieröl und Teer. Als hätte erst gestern jemand die Anlage angehalten. An dem Ort, der immer nur pulsierte, glühte, schweigen die Hämmer. „Irgendwann wird man eben kalt“, sagt Seifert. Wäre da nicht die Glut in seinen Augen geblieben.

Als Seifert 1992 aufhören musste, fuhr er tagelang ziellos durch Katernberg. Man hatte ihm seine Zeche genommen. Nun hat er, nun hat Essen sie wieder. Seifert spricht nicht viel darüber. „Ich nehme es immer von vorn.“ Typisch für die Menschen in der siebtgrößten Stadt Deutschlands. Und so soll auch Zollverein in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit weisen. In dieser stillgelegten Welt ist alles in Bewegung geraten. Der einstige Industriegigant beherbergt heute das von Lord Norman Foster umgestaltete Design Zentrum NRW, die Design School, das Choreographische Zentrum NRW, Kulturbüros, Studios, Ateliers. Bald zieht das Ruhrmuseum ein. Vom Riesenrad fällt der Blick auf Parks und Schlackenberge, die die Stadtteile wie Schweißnähte verbinden.

Wann ist Essen fertig? Nie so richtig. Es ist stolz auf immer Neues. Auf das Aalto-Musiktheater, die Monets und Picassos im Folkwang Museum. Auf Stars wie Armin Rohde, Dieter Krebs und Michael Mendl, die bei Folkwang lernten, eine der großen Schauspielschulen. Stolz auf das Ruhrlandmuseum. Das Grillotheater. Die Philharmonie. Die Villa Hugel. Darauf, dass es seinen Ruinen Lebensräume abtrotzt, so wie die Birken, die zwischen rostroten Klinkern im Staub wurzeln.

Otto Rehhagel ist „auf Kohle“ groß geworden. Nun leiht er einer Imagekampagne sein Gesicht. Auf Plakaten wirbt er für die Zukunft der deutschen Steinkohle. Vor vier Jahren zog er zurück in seine Heimatstadt. Nicht im Rot-Weiß-Stadion, wo er früher spielte, in der neuen Philharmonie

der Stadt möchte der Fußballtrainer, der immer viel mehr ist als ein Fußballtrainer, über Essen reden.

Mit Kultur ist einer wie er hier nicht verwöhnt worden. Vielleicht rührt daher seine Sehnsucht nach ihr. Ausführlich erzählt er, welche Ausstellungen und Theaterstücke er gerade besucht hat. Dann zitiert er, aus Spaß, sämtliche Verse von Schillers „Bürgschaft“ – „klingt doch herrlich, nicht wahr?“. Rehhagel beendet seine Sätze oft mit „nicht wahr?“. Vielleicht weil er manchmal über sich selbst staunen muss. Über seinen Aufstieg von Altenessen nach Athen, vom Anstreicher zum Fußballkönig.

Rehhagel schließt die Augen, wenn er sich erinnert. Viele Reviermenschen tragen diesen leicht melancholischen Stolz in sich, hängen der Energie einer Epoche nach, in der ihre Kohle das ganze Land befeuerte. Und rühmen das Kleine-Leute-Heldentum. Rehhagel beschreibt es mit Pathos, gestikuliert wie am Spielfeldrand im leeren Zuschauersaal der Philharmonie. Der 66-Jährige wärmt sich am Gestern. „Wer Vergangenes liebt, lebt doppelt“, sagt er.

Erst vor kurzem setzte er sich mit seinem Sohn ins Auto und begab sich auf Zeitreise. Fuhr von seiner Wohnung in Essen-Heisingen dorthin, wo noch manche Ruhrpott-Klischees greifen, nach Altenessen. Rollte am Geburtshaus im Graitengraben vorbei. Spazierte durch den Kaiserpark, wo er nach der Schicht bolzte, so wie sein Idol Helmut Rahn. Streifte die Zeche Helene, auf der er Maler lernte. Seinen ersten Verein, TuS Helene. Dort reden die alten Herren noch heute von seinen Tugenden. „Es gab fünf Mark für einen Heimsieg. Wir gingen in die Kneipe und versoffen das Geld. Otto aß einen Riegel Schokolade und lieferte den Rest zu Hause ab.“ Die Mutter brauchte das Geld. Der Vater, Bergmann, war früh gestorben. Sonntags nahm Otto Reißaus aus Altenessen zum Baldeneysee. Seinen Kumpels sagte er: „Eines Tages komme ich zurück und baue mir ein Häuschen am Baldeneysee.“ Heute will ihm ein griechischer Wirt am Ufer des Sees ein Denkmal bauen lassen: „Rehakles“ soll künftig als Marmorstatue über sein Sehnsuchtsziel aus Kindheitstagen schauen.

Dieser Blick ist bislang nur dem Krupp-Standbild vorbehalten. Es thront auf der Anhöhe vor der Villa Hugel. 269 Zimmer. Früher Wohnhaus der Krupps. Heute öffnet es sich für die Essener mit international gefeierten Konzerten und Ausstellungen. Hausherr ist noch immer der 91-jährige Berthold Beitz, respektvoll auch der „letzte Krupp“ genannt. Der Ehren-Aufsichtsratsvorsitzende der Thyssen Krupp AG und Präsident der Krupp-Stiftung fördert wie kein Zweiter Essens Kultur. Nach dem Krieg formte der Wirtschaftswundermann den Konzern wieder zum ►

König Otto, Kaiser von Essen

Pott-Patriot: In der nagelneuen Philharmonie der Stadt erklärt Rehhagel seine Heimatverbundenheit mit Schiller-Worten: „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn“



„Wenn ich aus Athen komme und über Essens grüne Hügel schaue, spüre ich, was Zeit ist“

Otto Rehhagel, 66

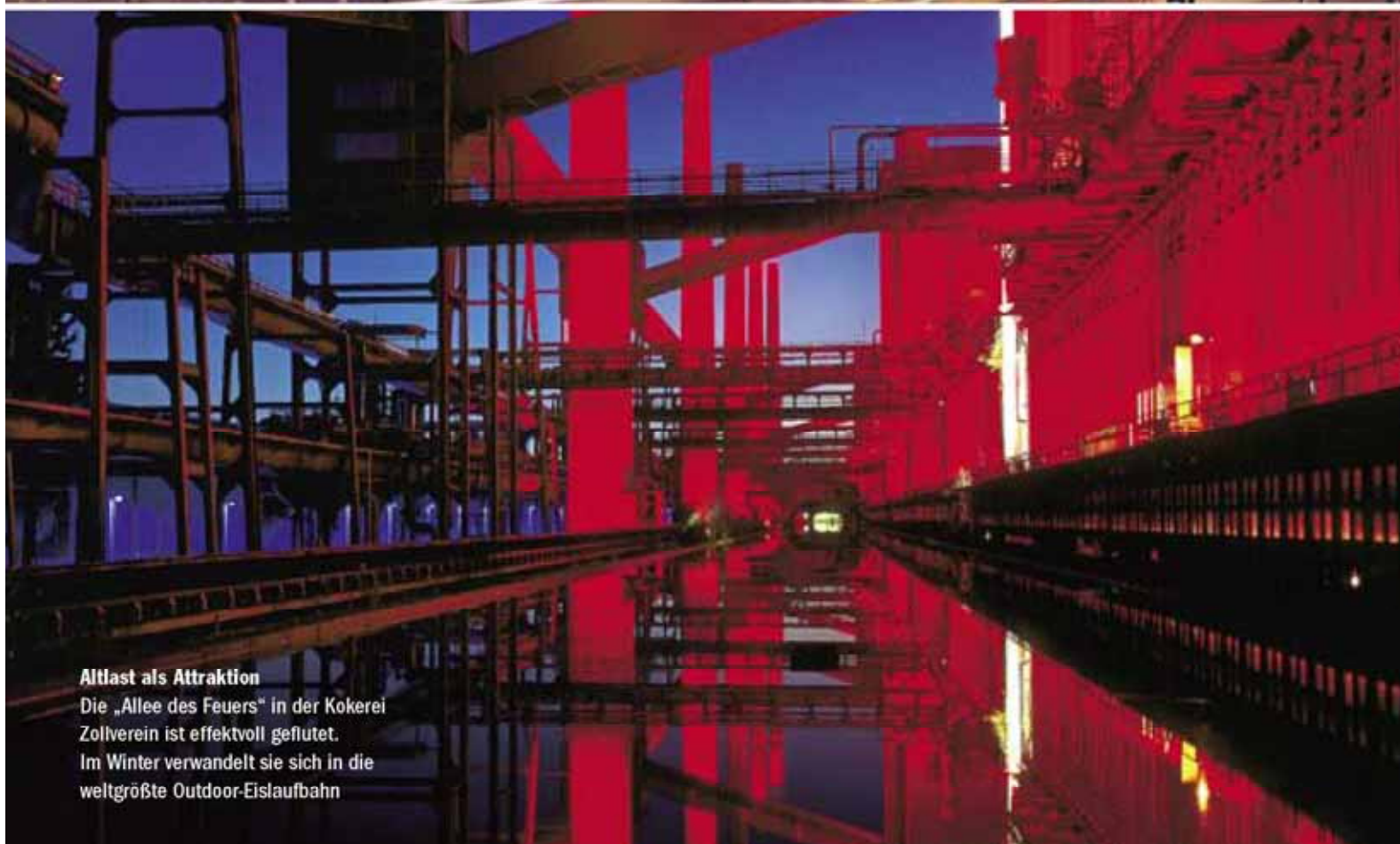
Kindheit im Hotel

Der große Darsteller des kleinen Mannes – ein Essener: Über dem Elternhaus Heinz Rühmanns, dem „Hotel Handelshof“, grüßt Essens Werbeslogan aus den fünfziger Jahren



Altlast als Attraktion

Die „Allee des Feuers“ in der Kokerei Zollverein ist effektiv geflutet. Im Winter verwandelt sie sich in die weltgrößte Outdoor-Eislaufbahn





Farben statt Fabriken

Nolde-Bilder zählen zu den Schätzen des Folkwangmuseums. Die Industrie sponsert Aufsehen erregende Sonderschauen



Schmuck statt Schmutz

Sandstrahlgesäubertes Idyll: Die einst rußgeschwärzte Arbeiterkolonie Hegemannshof ist heute begehrte Wohngegend

Essen sein Macher

RAG-Chef Werner Müller vor Kumpel-Kunst in seinem Büro. Manager, die er nach Essen holen will, führt er in den grünen Süden der Stadt – „dann können Sie weit gereiste Leute staunen sehen“



„Kultur findet im Ruhrgebiet nicht hinter verschlossenen Türen statt. Sie ist für alle erlebbar, beflügelt die Wirtschaft“

Werner Müller, 58

größten deutschen Unternehmen. Noch heute sitzt der Herr mit den buschigen Brauen im feinsten Maßanzug täglich von neun bis sechs in seinem Büro gegenüber der Villa, verteilt die Gelder seiner Stiftung. Der große Essener spricht nicht gern über sich selbst. Und über seine größten Taten, für die er sein Leben riskierte, schweigt er seit 62 Jahren.

Im August 1942 musste Beitz als Manager der Karpatten Öl AG im galizischen Boryslaw mitansehen, wie die SS jüdische Kinder in ein Vernichtungslager abtransportierte. Von da an rettete Beitz Hunderten Juden das Leben. Forderte sie als Arbeitskräfte an, versteckte sie, unterstützt von seiner Frau, in seinem Büro. Er eilte sogar, kurz bevor die Waggons in die Lager abfahren sollten, zum Bahnhof und stoppte die Todeszüge. Ein unbekannter Schindler.

In der Villa Hügel erinnert nichts an diese Zeit. Selbst das Knarren des Parketts klingt edel, jeder der Säle riecht nach teuren Hölzern und vorletztem Jahrhundert. In den Eingangshallen grüßt Wilhelm II. von wändefüllenden Ölgemälden. Versteckt hinter einer den Besuchern versperren Tür liegt noch immer das einst für den Kaiser reservierte Klo. In einem gewaltigen Safe im Keller des Palastes stapelt sich alte Korrespondenz der Krupps. Briefe von Päpsten und US-Präsidenten. Der letzte Kaiser signierte seine Zeilen an Bertha Krupp mit „Dein wohl affektionierter König Wilhelm“. Ein Gewölbe weiter das in grünen Marmor gefasste Schwimmbad der Dynastie. Das oberste Stockwerk gibt den schönsten Blick über das sattgrüne Essen frei. An dieser Stelle macht es auf Schwarzwald. Und Amazonas. Die Urwaldriesen ließ Alfred Krupp von Südamerika auf den einst kahlen Hügel verpflanzen.

Heute ist Essen die grünste Industriestadt Europas. „Hübsch hässlich habt ihr's hier“, sagten die Verwandten aus Bayern vor Jahrzehnten, wenn sie zu Besuch kamen. Oder auch, wenn sie noch nie dort waren. Dieselben Verwandten staunten über einen der größten Stadtparks, die Gruga. Über die schönste Synagoge nördlich der Alpen. Über die pittoreske Arbeitersiedlung Margarethenhöhe, in der die Straßennamen zu Recht „Daheim“ und „Schöngelegen“ heißen. Über die etwas gesichtslose, aber allererste Fußgängerzone der Nachkriegszeit. Über den größten und schönsten Filmpalast Deutschlands, die Lichtburg. Sie überlebte alle Multiplexe und funkelt im 50er-Jahre-Glanz. Im Büro der Chefin Marianne Menze stehen noch die Plüschgarnituren, auf denen Gary Cooper und Gregory Peck Deutschland-Premieren feierten.

Wer nur wenige Jahre fort war aus Essen, mag sich über die neueste Metamorphose der Stadt wundern. Etwa über die nackten Striptänzerinnen der Nobeldisco „Mudia Art“, die in einer alten Krupp-Halle über den Köpfen der Massen in Käfigen schaukeln. Oder über die vielen neuen Türme, die in den Himmel streben. Die Zentralen von 20 der 1000 größten deutschen Unternehmen sitzen in Essen. Sie bilden die nach Frankfurt zweitgrößte Skyline: RWE, Ruhrgas, Hochtief, Karstadt.

In einem dieser Glas- und Stahlquader genießt Werner Müller die Aussicht. Weit schweift sein Blick aus dem mit Marmor ausgeschlagenen 21. Stockwerk, der Chefetage

des mit 50 000 Mitarbeitern größten Arbeitgebers des Ruhrgebiets, der RAG Aktiengesellschaft, ehemals Ruhrkohle AG. Nichts ist geblieben von damals, die Kohle im Namen nicht und auch keine Wolke, die den Himmel trüben würde an diesem Frühlingstag. Es raucht nur noch einer: der Vorstandsvorsitzende, Zigarillos.

Müller, selbst Essener und mit seinem Unternehmen einer der Hauptsponsoren der Kulturhauptstadt-Bewegung, kringelt den Mund, lässt eine Schwade gegen das zehn mal 40 Meter große Panoramafenster schweben, späht nach Schloten. „Wo war die Stelle noch mal?“ Doch keine Spur von der verstaubten Sonne, den tausend Feuern.

Die Firma, die mit neuem Namen und Palastbau an der A 40 den Ruß vom Image waschen wollte, leistet sich dennoch Reminiszenzen an die Kohle. Die Pförtner tragen die Ausgehanzüge der Kumpels, grüßen mit „Glückauf“.

Und ausgerechnet der Ex-Bundeswirtschaftsminister Müller macht den Bergleuten wieder Hoffnung. Eine neue Zeche will er bauen. Und „die erstklassigsten Mitarbeiter für das Revier rekrutieren“, auch deswegen sponsert er Essens Kultur. Er zieht wieder am Zigarillo, das „Wohltemperierte Klavier“ von Bach klingt durch sein Büro. Eine Grubenlampe steht neben seinem Schreibtisch. „Ist noch von meinem Vorgänger“, lächelt Müller, „ich mag solche Stehrumskis nicht.“ Trotzdem: „Ich bin stolz auf diese Menschen. Auf ihre Direktheit und Verlässlichkeit.“

Um eins ist Essen fertig. In der Wohnküche der Guthardts hängt Grünkohlgeruch. Von der Wand grüßt die weite Welt als Globus-Puzzle. Daneben flattern Tauben aus einem Kitsch-Relief. Erinnerungen an den „Oppa“. Der hatte „Staublunge. 100 Prozent“. Wurde trotzdem 83. Rezept: Taubensuppe, literweise.

„Übernachten unterm Förderturm“ können Touristen bei den Guthardts in der Haldenstraße in Essen-Katernberg. Dass der „Pütt“ einmal Attraktion werden würde, hätten sich die Guthardts nie träumen lassen: Schließlich wohnen sie im ärmsten Viertel Essens, in der Stadt mit den meisten Sozialhilfeempfängern des Reviers. Im Schatten eines Unesco-Weltkulturerbes, das sie nicht mehr braucht. Es wirft, trotz allem, einen warmen Schatten. Das spüren die Touristen aus Bielefeld und Japan, die das Mansardenzimmer bei den Guthardts buchen.

Offenherzigkeit eint die Reviermenschen. Und die manchmal besonders griffige Redseligkeit – wobei die Betonung auf Seele liegt, während die Rede schon mal radebricht. Und so spricht Hans-Joachim Guthardt nicht von „Kulturhauptstadt“. Der 65-Jährige sagt: „2010 werden wir Kultur!“

Mit Zwanzig lag er selbst unter Tage. Damals zog Guthardt zusammen mit Helmut Rahn nächtelang um die Häuser. Die Essener begrüßten ihren „Boss“ in jeder Kneipe mit dem gleichen Spruch: „Helmut, erzähl mich dat Tor.“ Irgendwann wurde Rahn das zu viel. Er erzählte niemandem mehr von damals, gründete einen Gebrauchtwagenhandel in Altenessen. Heute liegt Rahn auf dem Margarethen-Friedhof. Sein vergoldeter Schuh, mit dem er das 3:2 schoss, steht bis heute daheim bei seiner Witwe Gertrud auf der Kommode. ■

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort

Chefredakteure: Helmut Markwort und Uli Baur

Stellvertretender Chefredakteur: Stephan Paetow

Art Director: Manfred Neussl

Chefs vom Dienst: Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

Deutsche Politik (Tel.: 9250 - 3425, Fax: -2813): Helmut Markwort, Herbert Rößler-Kreuzer (stellv.); Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig, Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

Deutschland (Tel.: 9250 - 2972, Fax: -2973): Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg, Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Adrienne Lochte, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas Röhl, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Axel Spickler, Christian Sturm, Susanne Wittlich

Reportage/Brennpunkt (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452): Bernhard Borgeest, Carin Pawlak; Wolfgang Bauer, Meike Grewe, Tim Prüsse, Beate Strobel

Kultur/Wissenschaft (Tel.: 9250 - 2994, Fax: -2620): Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

Forschung & Technik (Tel.: 9250 - 2998, Fax: -2048): Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling, Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle, Margit Pratschko, Werner Siefert, Robert Thielicke, Dr. Astrid Viciano Goffeje, Christian Weber

Internet (Tel.: 9250 - 3748, Fax: -1650): Ruth Henke; Noelani Afif, Ulf Hannemann, Monika Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzl, Frank Lehmkuhl (internet@focus-r.de)

FOCUS-Daten (Tel.: 9250 - 1457, Fax: -1507): Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel, Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

Modemes Leben/Entertainment (Tel.: 9250 - 2815, Fax: -2999): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nele Bode-Mylonas, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinz, Jörg Rohleder, Marika Schaertl, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfgruber

Medien (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2356): Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank Fleschner, Iris Röhl, Stefan Ruzas

Wirtschaft (Tel.: 9250 - 2696, Fax: -2774): Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Alexandra Kusitzky, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

Ausland (Tel.: 9250 - 3216, Fax: -2838):

Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher, Stefan Wagner, Margot Zeslawski

Kommunikation/Presse (Tel.: 9250 - 2974, Fax: -2096): Uwe Barfknecht (presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

Nachrichtenredaktion (Tel.: 9250 - 2681, Fax: -2990): Annette Dörffler; Andrea Daullary, Nina Eschhofen, Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

Nachrichtendienste: AFP, AP, dpa, ddp, Reuters

Bildredaktion (Tel.: 9250 - 2810, Fax: -3188):

Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen, Edith Eberl, Maike Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhagen

Fotoreporter: Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

Bildtechnik (Tel.: 9250 - 3183, Fax: -3674):

Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

Bildbearbeitung: Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold, Crescencio Sarabia

Grafik: Ralf Gottschall (stellv., Art Director), Bardo Fiedlerling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Marreile Gieser, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

Titel: Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

Info-Grafik: Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.); Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

Composing: Werner Nienstedt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkemeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne Ullrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)

Information Services: Heinrich Göderz

Herstellung/Produktion (Tel.: 9250 - 2966, Fax: -2537): Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček, Michael Kalogeropoulos-Wimmer

Redaktionstechnik (Tel.: 9250 - 2666, Fax: 089/918728): Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Röhnau, Alexander von Widekind

PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning, Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 030/22664 - 800, Fax: 030/22664 - 820

INLANDSKORRESPONDENTEN

Berlin: Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Aufgaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer, Frank Hauke, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700, Fax: 030/22664 - 701/702

Düsseldorf: Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner, Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster, Thomas van Zütphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211/930326 - 0, Fax: 0211/930326 - 28

Frankfurt: Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann, Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/282326

Hamburg: Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude, Birte Siedenburg, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg, Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

Leipzig: Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103 Leipzig, Tel.: 0341/2577 - 220, Fax: 0341/2577 - 221

Stuttgart: Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon: 0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098

Budapest: Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550 Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

Brüssel: Ottmar Berbalck; Martin Bommerheim, Saskia Van Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

Costa Rica: Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu, San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax: 00506/2281196

Leiden: Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

Los Angeles: Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3, Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484, Fax: 001/310/3968422

Jerusalem: Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/8/9283739

FOCUS-Service-Nummern

Auskunft zum Abonnement

Deutschland: FOCUS-Abonnentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 07 81/6395850
Telefax: 07 81/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: (0043) 055 74/53055
Telefax: (0043) 055 74/53255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: (0041) 071/3116273
Telefax: (0041) 071/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien
Abo-Service Heuriedweg 19,
D-88131 Lindau
Telefon: 08382/963180

Telefax: 08382/9631579
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 07 81/6395860
Telefax: 07 81/6395861
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/9250 - 2439
Telefax: 089/9250 - 2061
E-Mail: anzeigen@focus.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: 07 81/6395850
Telefax: 07 81/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Leserbriefe

Telefon: 089/9250 - 2571
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 089/9250 - 3374 - 3312
Telefax: 089/9250 - 3553
E-Mail: leserservice@focus-r.de
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

Abonnement für Blinde

FOCUS auf Hörkassetten
Telefon: 05531/7153
Telefax: 05531/7151

FOCUS am PC

Telefon: 069/95512415
Telefax: 069/9573509

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/9250 - 2172
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: synd.text@focus-r.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 089/9250 - 2810
Telefax: 089/9250 - 3188
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

FOCUS Shop

Telefon: 0180/5305073
(0,12 Euro/Min.)
E-Mail: service@focusshop.de
Internet: www.focus.de/shop

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 089/9250 - 2404
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 089/9250 - 3854
Telefax: 089/9250 - 2818
E-Mail: focusstv@focus-r.de
Faxabruf: 0190/250000
(0,62 Euro/Min.)

Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12 Euro/Minute.
Faxabruf: 01805/773877
(Recht & Finanzen)
01805/374363
(Medizin & Gesundheit)
Internet: www.focus.de/fakten

Johannesburg: Dr. Frank B. Rätter, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

Moskau: Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Maristskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, ROS 109004 Moskau, Tel.: 007/095/9265633(34), Fax: 007/095/9119624, E-Mail: focusm@burda.ru

Peking: Martin und Christiane Kühl: Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

Prag: Alexandra Klausmann, Sochanska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/731271927

Rom: Eva Maria Kallinger, Via dell' Unità 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

Tokio: Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-Ku, Tokio 153-0051, Japan, Telefon und Fax: 0081/3/34294566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081/3/34684147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

Washington: Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

Wien: Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/5330055-77, Handy: 0043/676/3330077

Zürich: Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022266

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

Großbritannien: Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

Spanien: Nicole Herzog-Vorrey, Werner Herzog; Calle Ferraz 66,6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

USA: Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 2,90 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,05 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

Geschäftsführer: Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellv. Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Markus Cerny, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

Druck: Gmbh, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401

Printed in Germany

Verleger: Dr. Hubert Burda



FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 090 01 plus Nachwahlziffern, und drücken Sie die Starttaste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter www.focus.de/fakten-abrufbar.



FAXTHEMA DER WOCHE



Tückische Blutsauger

Wer gern durch Wald und Wiesen streift, sollte sich abends gründlich nach **Zecken** absuchen. Wie man sich vor den kleinen Spinnentieren schützen kann und was nach einem Stich zu tun ist (4 Seiten):

09001/250321-490

RECHT & FINANZEN

09001/250320-

(+ Nachwahlziffern)

Arbeitsrecht

... für Arbeitgeber

Kündigung: Wie Sie sich korrekt von Arbeitnehmern trennen (8 S.) **835**

Vertrag für freie Mitarbeit: Kommentierter Mustervertrag (6 Seiten)* **382**

Aufhebungsvertrag: Die einvernehmliche Trennung (7 S.) **218**

Minijob im Privathaushalt: Kommentierter Mustervertrag (9 S.)* **386**

Befristeter Arbeitsvertrag: Mitarbeit auf Zeit (5 Seiten) **207**

Außerordentliche Kündigung: Kommentierter Mustervertrag (4 S.)* **393**

Betriebsbedingte Kündigung: Checkliste (6 Seiten)* **378**

... für Arbeitnehmer

Kündigung: So wehren Sie sich erfolgreich (6 Seiten) **538**

Aufhebungsvertrag: Welche Gefahren lauern (5 Seiten) **490**

Abmahnung: Wenn der Chef Ihnen die gelbe Karte zeigt (5 Seiten) **557**

Urlaubsanspruch: Welche Regeln Sie beachten müssen (7 Seiten) **552**

Eigenkündigung: Beenden Sie Ihr Arbeitsverhältnis korrekt (6 S.) **297**

Elternzeit: Wie Sie sich trotz Job um Ihren Nachwuchs kümmern können (8 Seiten) **788**

*in Zusammenarbeit mit www.redmark.de

Alle Rechtsthemen im Überblick

(0,12 €/Min.)

01805/773877

MEDIZIN & GESUNDHEIT

09001/250321-

(+ Nachwahlziffern)

Infektionserkrankungen

Grippe (Influenza): Wie Sie sich vor den Viren schützen können und wer sich impfen lassen sollte (4 Seiten) **337**

Herpes-Erkrankungen: Welche Formen es gibt und wann Sie unbedingt zum Arzt gehen sollten (8 S.) **924**

Hepatitis B (Gelbsucht): Bei einer Leberentzündung können gefährliche Komplikationen auftreten (4 S.) **415**

Impfen: Der Impffahrplan erklärt, welche Impfungen für wen sinnvoll sind (7 Seiten) **499**

Neurologische Erkrankungen

Schwindel: Ursachen und Behandlungsmethoden (8 Seiten) **182**

Diagnose Alzheimer: Wie Angehörige einen Betroffenen unterstützen können (8 Seiten) **936**

Früherkennung der Alzheimer-Krankheit (6 Seiten) **642**

Schlaganfall: Anzeichen und Vorbeugungsmaßnahmen (6 Seiten) **297**

Parkinson-Krankheit: Auf welche Weise sie behandelt wird (4 S.) **428**

Essstörungen

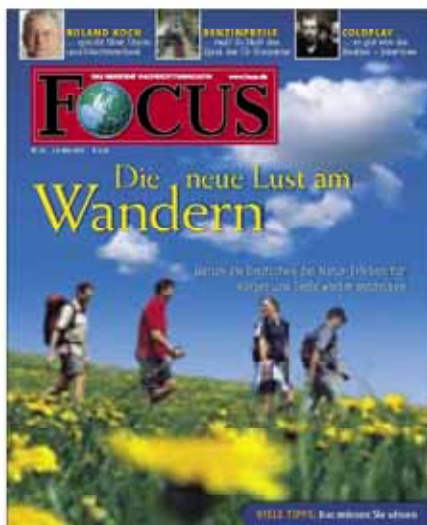
Adipositas (Übergewicht) und Binge-Eating (Esssucht): Welche Therapien existieren (8 Seiten) **148**

Magersucht und Bulimie: Ursachen, Folgen und Behandlungsmöglichkeiten (5 Seiten) **835**

Alle Medizinthemen im Überblick

(0,12 €/Min.)

01805/374363



Zeitgenössisches Freizeitvergnügen

(20/05) Titelgeschichte

Ihre informative Titelgeschichte vergisst leider das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands – den Pfälzerwald, der zusammen mit den französischen Nordvogesen Unesco-Biosphärenreservat ist. Rund 12000 km markierte Fern- und Rundwanderwege erschließen diesen über 1500 Quadratkilometer großen Naturpark, in dem mehr als 150 an Wochenenden und Feiertagen bewirtschaftete Hütten jährlich etwa drei Millionen Wanderer verköstigen. Kein Wunder – der Pfälzerwald ist das wärmste Mittelgebirge Deutschlands und kann auch im Winter erwandert werden.

67065 Ludwigshafen

ROLF SPERBER

Als koordinierendes Mitglied des Fränkischen Albvereins habe ich Ihr Titelthema mit großer Genugtuung und Wonne gelesen. Besonders erfreulich ist Ihr Bericht für diejenigen, die in mühevoller ehrenamtlicher Tätigkeit die Wanderwege erstellt und markiert haben.

Leider trifft die Angebotspalette vieler Reiseveranstalter noch nicht die sich abzeichnende Nachfrage. Grund dafür ist, dass die Veranstalter sich von einem antiquierten Bild vom Wandern leiten lassen.

91207 Lauf

ANDREAS SCHETTNER

Schwere Beine, Aussicht keine

(20/05) Tagebuch: Heinrich Heine arg verfälscht

Ihre Hinweise auf den oft arg verfälschten Dichter Heine sowie Ihr Titelthema „Wandern“ veranlassen mich, Ihnen eine lustige Überlieferung aus dem Leben des Heinrich Heine zur Kenntnis zu geben:

Anlässlich einer Harz-Wanderung zum Brocken bei sehr schlechtem Wetter sahen sich Heine und Begleitung veranlasst, zum Schutz eine Klausur aufzusuchen. Der Wirt erkannte ihn und bat um einen Eintrag ins Gästebuch. Heine schrieb: „Viele Steine, schwere Beine, Aussicht keine. Alles Gute: Heinrich Heine.“

31311 Uetze

HANS-DIETRICH JACOB

Für Ihre zutreffenden Bemerkungen zum Thema „Denk ich an Deutschland ...“ bzw. zu dessen hunderttausendfachen Zitatmissbrauch durch leseunkundige Zeitgenossen bin ich Ihnen

von Herzen dankbar. Da die Leute, die sich wichtig zu nehmen pflegen, immer nur halb hinhören und bruchstückweise die Klassiker bemühen, greifen sie meist voll daneben.

Eckhard Henscheid hat schon in seiner „Kulturgeschichte der Mißverständnisse“ mit der an ihm so geschätzten Boshaftigkeit jene verbal verprügelt, die Bildung stets mit Einbildung verwechseln.

53115 Bonn

KARL HUGO PRUYS

Reformen lähmen die Wirtschaft

(20/05) Haushalt: Ratlos und gelöchert

Wenn man schon seit Jahren durch diverse Reformen immer wieder Kaufkraft aus dem Wirtschaftskreislauf zieht, dann lähmt natürlich die Binnenkonjunktur, und weil die zirka 60 Prozent der Volkswirtschaft ausmacht, leidet die gesamte Wirtschaft. Mit Einsparungen kann man zwar momentan Haushaltslöcher stopfen, gleichzeitig schwächt man aber Wertschöpfungsketten, was sich in der Zukunft mit schwacher Wirtschaft, fehlenden Steuereinnahmen und neuen Finanzlöchern bemerkbar macht.

33613 Bielefeld

REINHARD WICK

Spielplatzkontrolle abgelehnt

(20/05) Prozess: Dem Mörder ganz nah

Um die Frage des Anwalts, ob Felix noch leben könnte, wenn man die eingegangenen Hinweise schneller bearbeitet hätte, zu beantworten, möchte ich folgendes Beispiel geben: Vor ungefähr vier Jahren ist in unse-

Magnetrans®



Wer viel leistet, braucht oft mehr Magnesium. Magnetrans® sorgt für den optimalen Magnesium-Transport im Körper. Das kommt gut an.



Magnetrans® forte 150 mg. Wirkstoff: Magnesiumoxid. Magnesiummangel, wenn er Ursache für Störungen der Muskeltätigkeit (neuromuskuläre Störungen, Wadenkrämpfe) ist. Apothekenpflichtig. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bitte die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. STADA GmbH, Stadastraße 2-18, 61118 Bad Vilbel

Stand: Januar 2005

STADA

Arzneimittel

Alles Gute für
Ihre Gesundheit.

Magnetrans®

Mein Apotheken-Magnesium

rer Nähe am Spielplatz ständig ein Mann beobachtet worden. Da die Eltern Angst um ihre Kinder bekamen, meldeten sie den Vorfall der Polizei in der Hoffnung, dass diese verstärkt kontrollieren würden. Die Aussage der Polizei war: Wir können erst etwas unternehmen, wenn eine Straftat erfolgt ist, vorher haben wir keine rechtliche Handhabe.

Wenn unsere Gesetze die Polizei so einschränken, dass sie im Vorfeld nicht eingreifen kann, dann braucht sich keiner zu wundern, dass die Verbrecher immer dreister werden.

65582 Diez

OLAF ROSSTÄUSCHER

Skepsis im Volk

(20/05) Europa: Der große Graben



Bundeskanzler Gerhard Schröder und EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso

Europa ist eine gute Einrichtung gegen Krieg und Völkermord. Wie aber erklärt sich der Umstand, dass unser Volk an keiner der Abstimmungen zu Europa direkt beteiligt wurde? 80 Millionen Einwohner hat unsere Republik, und da entscheiden 800 Politiker (= 0,001 Prozent) über das Wenn und Aber? Wenn wir dazu auch noch den höchsten Anteil in den EU-Topf zu entrichten haben, ist die Angst, damit die eigene Arbeitslosigkeit zu finanzieren, sicher berechtigt.

15831 Schönefeld

GERD GROTH

Wenn ein führender Wirtschaftsexperte der SPD selbstkritisch einräumt, dass man häufig erst von Dingen erfährt, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist, so ist das eine Inkompetenz der Abgeordneten sondergleichen! Sollte es tatsächlich die Regel sein, dass wichtige EU-Vorlagen in den Ausschüssen am Ende einer Sitzung in fünf Minuten durchgewunken werden können, so kann ich nur erwidern: Wer gut vorbereitet in den Ausschuss geht, dem passiert so etwas nicht – es sei denn, er will es so.

85049 Ingolstadt

ANDREAS MERTENS

Das deutsche Volk und viele andere Europäer betrachten die EU-Verfassung zu Recht mit großer Skepsis. Meines Erachtens hat sie zwei fatale Fehler: Zum einen sind keine Grenzen gesetzt, was die EU-Kommission samt den Bürokraten alles regeln darf, und zum anderen ist die EU gemäß der Verfassung keine Demokratie. Kein einziges Mitglied der EU-Kommission oder des Ministerrats wird vom Volk gewählt. Selbst die Mitglieder des EU-Parlaments, welche nur wenige Befugnisse haben, sind nicht direkt gewählt.

72285 Pfalzgrafenweiler

FRED BUSHNELL

Tanken am Montag

(20/05) Benzin: Die Taktik an der Tanke

Es war interessant zu erfahren, wie die hohen Benzinpreise zu Stande kommen. Vergangene Woche kostete der Liter Super bleifrei von einem Tag auf den anderen vier Cent mehr. Solche und durchaus noch höhere Sprünge hätten sich die Ölfirmen zu DM-Zeiten nicht getraut.

Mein Tipp für alle: Benzin ist am Wochenanfang so gut wie immer günstiger als kurz vor dem Wochenende.

48317 Drensteinfurt

KNUT GREILICH

Ein- und Ausfuhr von Kapital

(21/05) Periskop: Rekordflucht ins Ausland

Bei den von Ihnen erwähnten Kapitalausfuhr von 150,4 Milliarden Euro handelt es sich nicht um Nettokapitalexporte im ersten Quartal 2005. Der Wert der Nettokapitalausfuhr im ersten Quartal betrug nur 19,3 Milliarden Euro. Bei Ihrem Bericht haben Sie die Kapitaleinfuhr nach Deutschland in Höhe von 131,1 Milliarden Euro nicht erwähnt. Im Übrigen trifft es nicht zu, den Wert 150,4 Milliarden Euro mit Kapitalflucht gleichzusetzen, da sich dieser Betrag aus sehr unterschiedlichen Komponenten zusammensetzt.

60431 Frankfurt/M.

WOLF-RÜDIGER BENGES

Deutsche Bundesbank, externe Kommunikation

Resignierende Eltern

(19/05) Bildung: Die Störer aus der 2. Reihe

Als Lehrer kenne ich die meisten von FOCUS geschilderten Probleme zwischen Lehrern, Eltern und Schülern aus eigener Erfahrung. Die Lehrer und die Schule müssen wieder einen höheren Stellenwert bekommen. Eltern müssen die Belange der Schulen ihren Kindern gegenüber unterstützen. Lernen und Schulerfolge sollten besser anerkannt

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23, 81925 München

oder Leserbrief-Fax: 089/9250-3196

oder E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

werden, Versäumnisse aber auch sanktioniert werden. Vor allem aber sollten Eltern wieder den Mut haben, ihre Kinder erziehen zu wollen.

32312 Lübbecke

WOLFGANG GROTHE

Hauptschullehrer

Die Kehrseite von den Klagen, die sich Lehrer von Eltern bieten lassen müssen, sehen dann für Eltern und Schüler so aus: alkoholranke Lehrer, die mit Flasche konsequenzlos Grundschulkinder unterrichten, Lehrer, die sich während der Arbeitszeit grundsätzlich abschotten und schriftliche Kontaktwünsche ignorieren, Lehrer, die sich für unfehlbar halten und jeden Einwand, jede Anregung, jede Kritik der Eltern als Majestätsbeleidigung verstehen. Die meisten Eltern, die ich kenne, sind nicht desinteressiert, sondern haben, so wie ich auch, angesichts dieser Missstände resigniert.

60433 Frankfurt/M.

AGNES STER

Es wird höchste Zeit, dass sich in den Köpfen unserer Pädagogen etwas verändert. Anstatt über überbehütende oder vernachlässigende Eltern sowie demotivierte Schüler zu jammern, sollte auch von Lehrern verlangt werden, erfolgs- und qualitätsorientiert zu arbeiten.

Dies bedeutet, dass sich Lehrer nicht vordergründig als Selektierer verstehen, sondern es als ihre Aufgabe sehen, Kindern zu dem Wissensstand und den Schulabschlüssen zu verhelfen, die in den westlichen Industrienationen Standard sind. Mit einer leistungsbezogenen Vergütung wäre selbst der Widerspenstigste unter den Pädagogen gezwungen, die eigene Methodik und pädagogischen Fähigkeiten zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu gestalten.

90491 Nürnberg

ERWIN KAUFMANN

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

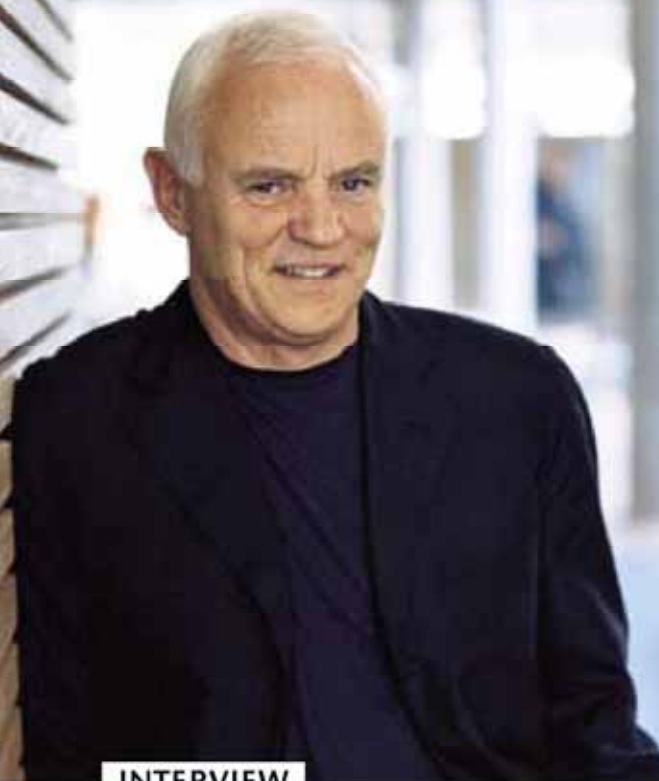
Werner Baldessarini

- **Der gebürtige Tiroler**

gründete 1993, als damaliger Chefkreativer der Metzinger Hugo Boss AG, das Männermode-label Baldessarini.

- **Der Designer**

wechselte 2002 vom Vorstandschef-Sessel in den AG-Aufsichtsrat, blieb Lizenzgeber und Designer seiner Marke. Baldessarini, 60, ist verheiratet, pendelt zwischen München und Kitzbühel.



INTERVIEW

„Uih, ist das modisch!“



Model mit Nachwuchs

Der Münchner Barbesitzer Charles Schumann, Baldessarini-Werbege-sicht, und Sohn Marvin

FOCUS: Ihre Duftwerbung mit Charles Schumann ist in Amerika sehr bekannt, die Modekollektion läuft in Russland gut – da sind Sie wohl überall bekannt wie ein bunter Hund?

Baldessarini: Nein. Ich bin gerade für den Duft mit Charles in der Welt herumgereist. Die Leute haben ihn überall mit „Herr Baldessarini“ begrüßt. Mich haben sie für so was wie den Hausmeister gehalten. Aber mich stört das nicht. Die Leute können sich eben nicht vorstellen, dass man Charaktergesichter, die schon ein paar Jahre hinter sich haben, als Model nimmt. Aber der Charles kann einfach alles tragen. Er hat so was Cäsarenhaftes.

FOCUS: Für die kommende Winterkollektion haben Sie ihn gleich samt seinem Sohn fotografieren lassen.

Baldessarini: Der Sohn sieht richtig toll aus. Ich wollte diese Väter-und-Söhne-Geschichte schon seit einem Jahr machen, zwei Generationen fotografieren – die junge ganz klassisch, die ältere haut auf den Putz. Wichtig ist der Typ, nicht das Alter. Zuerst habe ich Gottschalk gefragt mit seinem Sohn Roman. Unter dem Nachwuchs sind lauter tolle Typen dabei. Ochsenknecht

zum Beispiel mit seinen Jungs – wilde Kerle, aber richtig gute Manieren. Oder Mark Keller mit seinem Sohn, ein lustiger Jung-Rapper. Und Alexandra Kamp mit ihrem Stiefvater – sie trägt auch Baldessarini. Frauen in Herren-sachen finde ich unheimlich sexy.

FOCUS: Designen Sie eine Kollektion auf einen bestimmten Menschen oder eher bestimmte Trends hin?

Baldessarini: Ein paar Typen habe ich schon im Kopf, zum Beispiel Jack Nicholson oder Heiner Lauterbach. Beim Foto-Shooting hatte er mal eine kräftig rote Hirschlederjacke an. Er kann einfach alles tragen. Gottschalk ist da viel problematischer.

FOCUS: Sind Sie denn mit der modischen Entwicklung des deutschen Durchschnittsmanns zufrieden?

Baldessarini: Die Männer trauen sich immer noch zu wenig. Und wenn sie sich mal trauen, sind es Verzweiflungstaten – und das Gegenteil von Geschmack. Ein Mann gerät schon in Erregung, wenn das Revers um zwei Zentimeter breiter wird. Da schreit er schon, uih, ist das modisch!

FOCUS: Betrifft das Ihre Kundschaft?

Baldessarini: Nein, das ist eine Klien-



Rollenspiele

Uwe Ochsenknecht mit seinen Söhnen Jimmi Blue (r.) und Wilson Gonzales beim Kollektions-Shooting

Der Edelmarken-Designer und ehemalige Boss-Vorstandschef Werner Baldessarini hat sich in seiner Nische gut eingerichtet

tel, die gern einkauft, viel Gefühl für Mode hat, aber ihr nicht hinterherhechelt und nicht vordergründig denkt. Wir haben eine sehr hohe Qualität, wir produzieren nur handgefertigt, in Italien. Wir sind natürlich doppelt so teuer wie Boss. Und haben logischerweise einen kleineren Kundenkreis.

Focus: Sie führen Ihre Marke als eigenständige GmbH in München, weg vom Mutterkonzern Boss in Metzingen, wo Sie früher mal Vorstandsvorsitzender waren. Ist Ihr Leben heute stressfreier?

Baldessarini: Sicher ist es relaxter. Bei Boss denkst du an den Gesamtmarkt, an 80 Länder, Anfangspreislagen, Filialisten, kleine Läden – und modisch bleiben. Bei Baldessarini steht der Markt nicht so im Vordergrund. Aber wir leben auch vom Verkaufen und versuchen natürlich, dass es gut läuft.

Focus: Und die Firma Boss lässt Sie liebevoll in Ruhe?

Baldessarini: Boss lässt uns den kreativen Freiraum. Ich bin Lizenzgeber, kümmere mich um Marketing und Kollektionen. Aber natürlich müssen wir vor unserem Vorstand strammstehen.

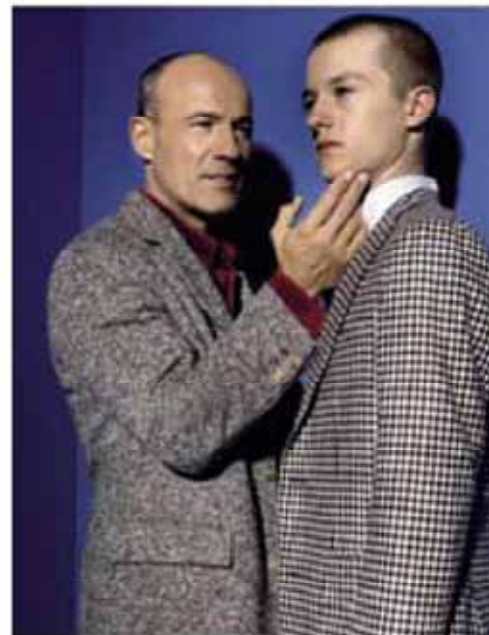
Focus: Als Sie noch CEO waren, schrieb Boss sensationelle Zahlen.

Baldessarini: Die Zahlen sind heute noch gut, aber in meiner Zeit hatten wir den höchsten Gewinn und höchsten Umsatzzuwachs, einmal fast 30 Prozent. Was man mir ein bisschen vorwarf, war die Einführung der Damenkollektion. Wir hatten viel Geld investiert. Es war sicher ein Fehler, die Kollektion in Mailand zu machen, jetzt ist sie wieder in Metzingen angesiedelt und läuft gut. Aber wir haben nie Verluste gemacht.

Focus: Jetzt arbeiten Sie nur fürs High-Class-Segment. Macht man sich da um die Konjunktur weniger Sorgen?

Baldessarini: Wir setzen 17 Millionen Euro im Jahr um, haben 100 Geschäfte als Kunden. Natürlich könnten wir 100 Millionen schreiben. Aber wir sind auch so zufrieden. Mich wundert, dass alle Leute nur noch vom Wachstum reden. Dieses Jammern in Deutschland bringt gar nichts. Es ist schon erstaunlich, wie verwöhnt die Leute sind. Meine Botschaft an den Einzelhandel: mehr Mut zum Risiko, mehr Leidenschaft. Wenn weniger getanzt wird, werden nur die hübschesten Mädchen aufgefordert. ■

INTERVIEW: STEPHAN PAETOW



Nur einer ist wie Heiner

Schauspieler Lauterbach und Sohn Oskar (aus der Ehe mit Katja Flint) beim Posen für Baldessarini

MASSENMEDIEN

Genie dank Joystick?

Videospiele, Fernsehen und Internet steigern unsere Intelligenz, behauptet ein US-Autor in seinem provokanten Buch

So manche Eltern beschleicht in diesen Tagen das unbehagliche Gefühl, pädagogisch auf ganzer Linie versagt zu haben, wenn der Sprössling sich vor dem Computerbildschirm einen arthritischen Daumen daddelt, anstatt die Seiten von edukativ wertvollen Büchern umzublättern. Wie, fragen sich unzählige bange Väter und Mütter, soll sich nur die Intelligenz eines Playstation-Primaten entwickeln, der seine Zeit in der virtuellen Realität von „Grand Theft Auto“ zubringt?

„Bestens“, lautet die überraschende Antwort von Steven Johnson. In seinem jüngst in den USA erschienenen Buch

mit dem griffigen Titel „Everything Bad Is Good For You“ (zu deutsch: „Alles Schlechte ist gut für dich“) vertritt der 39-Jährige die ketzerische These, dass Massenmedien uns nicht sukzessive verdummen lassen, sondern gar unsere Intelligenz fördern. „Eine schockierende Vorstellung für die Kritiker unserer Verblödungskultur“ nennt die britische „Times“ das 200-Seiten-Werk, das derzeit die „USA in Aufruhr versetzt“. Kein Wunder, Johnson widerspricht mit seiner Theorie, die er „Schläfer-Kurve“ nennt, dem Paradigma, dass sich insbesondere die elektronischen Medien auf einer

intellektuellen Abwärtsspirale befinden. Seit Adorno und Horkheimer stehen diese unter der Generalanklage, dem Untergang der abendländischen Kultur Vor-schub zu leisten.

Den Begriff „Schläfer-Kurve“ hat der New Yorker Literat dem Woody-Allen-Streifen „The Sleeper“ entlehnt. Darin untersuchen Wissenschaftler des Jahres 2174 einen Patienten, der 200 Jahre geschlummert hat, und wundern sich, dass dieser glaubt, Fast Food sei gesundheitsschädlich. Eine ebensolche Rehabilitation von medialem Fast Food ist Johnsons Anliegen. Bereits im Vorwort beschei- ►





**KULTUR-
OPTIMIST**
Der 39-jährige
Steven Johnson
zählt laut
„Newsweek“
zu den „50
wichtigsten
Personen
des Internet“

**FROHE
BOTSCHAFT**
US-Neuerschei-
nung „Alles
Schlechte ist
gut für dich“



VIDEO-VERBRECHEN LOHNT SICH Games mit komplexen Handlungsebenen (Bild: „Grand Theft Auto“) fördern laut Johnson die analytischen Fähigkeiten

nigt er Fernsehen, Videospielen, Internet und Spielfilmen eine positive Entwicklung, da sie immer „höhere kognitive Leistungen“ von ihren Nutzern forderten. Ermunternd fügt er hinzu: „Denken Sie, wenn Sie das nächste Mal von Gewalt-Fernsehen, Bildschirm-Nachtheit oder Nintendo-Süchtigen hören, an die ‚Schläfer-Kurve‘: Die Welt geht nicht unter.“

Für derartige Wohlfühl-Botschaften scheint die US-Öffentlichkeit sehr empfänglich zu sein. Der studierte Anglist tourt derzeit von Talk-Show zu Talk-Show; die „New York Times“ druckte vor kurzem unter der Überschrift „Warum Fernsehen uns klüger macht“ einen ausführlichen Auszug ab. Darin fordert der Trash-Medien-Apologe, der vom US-Magazin „Newsweek“ unter die „50 einflussreichsten Personen des Internet“ gewählt wurde, die Kriterien der Medienbewertung zu ändern: Nicht nach moralischen und inhaltlichen Maßstäben solle gemessen werden, sondern danach, ob das Geschehen auf dem Bildschirm das Gehirn aktiviert oder sediert.

Smarter mit „SimCity“

Als Paradebeispiel für zerebrale Fitness führt Johnson Videospiele an. Auf einzigartiger Weise steigerten „SimCity“ oder „Grand Theft Auto“ die Problemlösungsfähigkeiten des Spielers. Nicht lineare Strukturen und komplexe Handlungsebe-

nen förderten analytische Fähigkeiten und weckten Entdeckergeist. Entscheidend sei nicht „was man beim Spielen denkt, sondern wie man denkt“.

Gehirnjogging vor der Glotze

Das als Unterschichten-Medium geschmähte Fernsehen stimmiere nach Johnsons Meinung die emotionale Intelligenz der Zuschauer. Das verteilte Format Reality-TV trainiere wie eine Art „soziales Schach“, da die Seher die vermeintlich echten Gefühle der Laiendarsteller erfassen müssten. Sprich: mehr soziale Kompetenz durch „Ich heirate einen Millionär“ oder „Der Boss“. Überhaupt ist in den vergangenen 30 Jahren laut dem Entertainment-Lobbyisten „sogar der Schrott im Fernsehen besser geworden“. Während die grauen Zellen bei „Starsky & Hutch“ noch auf Schlafmodus schalten konnten, müssen sie bei der Action-Serie „24“ geistige Athletik leisten.

Interaktiv im Internet

Jene, die dann doch einmal den roten Faden bei „24“ verlieren, können sich im Internet über Agent Bauers Mission informieren. Im Cyberspace, lobt Johnson, „lehnen sich die User vor und nicht zurück“. Will meinen: Der Nutzer ist aktiv, nicht passiv. Besonders positiv bewertet er die Zeitgeisterscheinung der „Selbst-Verleger“, die persönliche Befindlichkeiten in so genannten Weblogs mit aller Welt teilen.

Ziemlich unwissenschaftlich versucht der Kulturoptimist die Meriten der Massenmedien auf den IQ anhand einer fast 20 Jahre alten Statistik zu belegen. Die nach ihrem Entdecker James Flynn benannte Theorie besagt, dass sich das Testergebnis in westlichen Gesellschaften pro Dekade um drei Punkte verbessert (Zuwachs in den USA innerhalb von 46 Jahren von 100 auf 113,8). Reichlich willkürlich führt Johnson dies auf die „geistige Ernährung“ durch Unterhaltungsmedien zurück, die die Problemlösungsfähigkeiten verbesserten. Empirisch vergleichbar zulässig wäre es gewesen, den IQ-Anstieg auf den Genuss von Erdnussbutter oder die globale Erwärmung zurückzuführen.

Die Kritiker des dennoch „überzeugenden“ („New York Times“) „provokativen und unverzichtbaren“ („Time“) Opus honorieren indes, dass der New-Media-Evangelist sich nicht am sakrosankten Buch vergeht. Dieses, so schreibt er, sei konkurrenzlos in seiner Fähigkeit, „komplexe geistige Landschaften aufzubauen und Bewusstsein zu schaffen“.

Und so hofft Johnson von seinem dreijährigen Sohn später zu hören: „Dad, ich mag keine Videogames mehr spielen. Ich will ein Buch lesen!“ ■

ELKE HARTMANN-WOLFF

„Der absolute Tiefpunkt“

Hans-Georg Moldenhauer, Chef des Nordostdeutschen Fußball-Verbands, zum Niedergang der Ex-DDR-Clubs



CHEFPLANER

FOCUS: Ist der Ost-Fußball ein Auslaufmodell?

Moldenhauer: Mit Hansa Rostock ist zwar der letzte Ost-Club aus der Bundesliga abgestiegen, aber trotzdem haben wir in den neuen Bundesländern ein gewaltiges Fußballpotenzial. Unsere Landesverbände sowie die Traditionsvereine in Jena, Chemnitz, Aue, Leipzig, Magdeburg, Dresden oder Rostock haben inzwischen eine derart exzellente Nachwuchsarbeit, dass fast die Hälfte aller Jugendnationalspieler aus den Ost-Bundesländern kommt.

FOCUS: Was den Clubs wenig bringt, wenn alle Talente dem Ruf des Geldes folgen und gen Westen abwandern ...

Moldenhauer: Das ist im Moment der Kasus knacksus: Die meisten Talente wechseln oft noch vor dem 18. Lebensjahr zu den wirtschaftlich potenten Clubs nach Bremen, Wolfsburg oder beispielsweise Leverkusen. Um die Ju-

gend regional zu binden und für die Nachhaltigkeit unseres Fördermodells brauchen wir deshalb dringend die Leistungssport-Pyramide, also zwei Bundesliga-Clubs, vier Vereine in Liga zwei, acht in der Regionalliga ...

FOCUS: Wie soll das mittelfristig gelingen angesichts der mangelnden Wirtschaftskraft im Osten und damit fehlender Sponsorengelder?

Moldenhauer: Auch mit solidem Management. Nach der „Durchlauferhitzermentalität“, also dem Risikowirtschaften für den schnellen Erfolg, das nach der Wende häufig praktiziert wurde, haben wir nun fast überall im Osten solide Strategen an der Spitze der Clubs.

FOCUS: Klingt bestenfalls nach einer lang- als nach einer mittelfristigen Perspektive.

Moldenhauer: Wir sind jetzt am absoluten Tiefpunkt und damit gewis- ▶

NACHWUCHS OST

Hans-Georg Moldenhauer setzt auf ein Osthilfeprogramm.

Ost-Fußballprofis der Jahrgänge 1980 und jünger, die nach der Wende in den Sportförderschulen der neuen Bundesländer ausgebildet wurden und inzwischen bei Erstligaklubs unter Vertrag stehen

- **Der Funktionär** Der 63-jährige Magdeburger ist auch Vizechef des Deutschen Fußball-Bunds (seit 1991) und des Deutschen Sportbunds (seit 94).
- **Runder Tisch** Die Spitzen des DFB und des Profiverbands Deutsche Fußball Liga treffen sich am 14. Juli, um sich über die Inhalte eines Osthilfeprogramms zu verständigen.

IN TREUE FEST Fans des (abgestiegenen) FC Hansa Rostock



| Name | Jahrgang | Ausbildungsclub | aktueller Club |
|-------------------|----------|-------------------|----------------------|
| Peer Kluge | 1980 | Chemnitzer FC | Mönchengladbach |
| Christian Tiffert | 1982 | Hallescher FC | VfB Stuttgart |
| Tom Starke | 1981 | Dynamo Dresden | Bayer Leverkusen |
| Clemens Fritz | 1980 | VfB Leipzig | Bayer Leverkusen |
| Rene Adler | 1985 | VfB Leipzig | Bayer Leverkusen |
| Malik Wagemfeld | 1981 | Dynamo Dresden | 1. FC Nürnberg |
| Marco Vorbeck | 1981 | Hansa Rostock | Hansa Rostock |
| Tim Sebastian | 1984 | Hansa Rostock | Hansa Rostock |
| Malik Franz | 1981 | 1. FC Magdeburg | VfL Wolfsburg |
| Stefan Lorenz | 1981 | FC Berlin | VfL Wolfsburg |
| Marco Engelhardt | 1980 | RW Erfurt | 1. FC Kaiserslautern |
| Alexander Ludwig | 1984 | RW Erfurt | Hertha BSC Berlin |
| Robert Huth | 1984 | Union Berlin | Chelsea London |
| René Kilgbeil | 1981 | FC Berlin | Hamburger SV |
| Alexander Walke | 1983 | Energie Cottbus | Werder Bremen |
| Tim Borowski | 1980 | FC Neubrandenburg | Werder Bremen |
| Stefan Beckert | 1982 | Carl Zeiss Jena | Werder Bremen |
| Robert Paul | 1984 | Carl Zeiss Jena | Werder Bremen* |



OST-AZUBI

Rostocks Tim Sebastian (r.) gegen Dortmunds Tomas Rosicky

*ausgeliehen an Wacker Burghausen



„Die Bundesliga auf 20 Clubs und um zwei Ost-Vereine aufzustocken halte ich für falsch und gefährlich“

Hans-Georg Moldenhauer, DFB-Vizepräsident



24. OKTOBER 1973 Der FC Bayern – hier Uli Hoeneß gegen Ede Geyer – siegt im Europacup-Achtelfinale 4:3 gegen Dynamo Dresden

sermaßen in der Talsohle angekommen. Wir werden aber mit kleinen, sicheren Schritten einen neuen Aufstieg realisieren.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Projekte wie zum Beispiel aktuell in Magdeburg, wo bis 2006 ein hoch modernes Stadion gebaut wird. Obwohl der Club noch in der Oberliga spielt, werden rechtzeitig alle notwendigen Strukturen für erfolgreichen Profifußball geschaffen. Das ist auch das richtige Zeichen für den Nachwuchs in der Region.

FOCUS: Welche Solidaritätsaktionen könnten helfen?

Moldenhauer: Den Vorschlag, die Bundesliga auf 20 Clubs und um zwei Ost-Vereine aufzustocken, halte ich für falsch und gefährlich. Welchen Verei-

nen wollen Sie denn diese Sonderbehandlung gestatten? Und was sagen deutsche Clubs aus anderen wirtschaftlich eher schwachen Regionen dazu wie zum Beispiel Saarbrücken oder Bochum?

FOCUS: Welche Hilfen halten Sie für akzeptabel?

Moldenhauer: Einen Ehrenkodex der potenten Clubs, keine Spieler aus dem Osten abzuwerben, halte ich für Utopie, auch weil das juristisch gar nicht haltbar wäre. Kooperationen oder Partnerschaften zwischen Ost- und West-Vereinen sind jedoch denk- und machbar. Wenn zum Beispiel Bayern München einen Tobias Rau kostenlos an Dynamo Dresden ausleihen würde, also einen Profi, der dort mehr auf der Tribüne als auf der Bank sitzt, dann wäre mögli-

cherweise beiden Clubs geholfen. Rau hätte in Dresden wertvolle Spielpraxis sammeln können, was dessen Wert auch für den FC Bayern erhalten oder erhöht hätte.

FOCUS: Die meisten Clubs plagt zudem ein Hooligan-Problem ...

Moldenhauer: Was die Aufbauarbeit für die Vereine deutlich erschwert. Wer ein Unternehmen als Sponsor gewinnen möchte, darf nicht mit solchen Imageproblemen behaftet sein. Dazu ist aber zu erläutern: Das Problem wurzelt nicht in einer ostdeutschen Fußballkultur, sondern hängt sicherlich zusammen mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der hohen Arbeitslosigkeit. ■

INTERVIEW: CHRISTIAN WITT

IM OSTEN DIE BESTEN – SIE SPIELEN (ALLE) IM WESTEN

Bis auf den Stuttgarter Meißner und den Hannoveraner Schröter sind alle Profis aus dem Osten gestandene Nationalspieler – Bundestrainer

Jürgen Klinsmann beförderte FC-Bayern-Star Ballack nach Amtsantritt sogar sofort zum Kapitän der deutschen Mannschaft.

| TOR | ABWEHR | MITTELFELD | STURM | TRAINER |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  Frank Rost, 31 Schalke 04 Lokomotive Leipzig |  Jörg Böhme, 31 Mönchengladbach Chemie Zeitz |  Stefan Beinlich, 33 Hamburger SV BFC Dynamo Berlin |  Alexander Zickler, 31 FC Bayern Dynamo Dresden |  Matthias Sammer, 37 VfB Stuttgart Dynamo Dresden |
| |  Thomas Linke, 35 FC Bayern Robotron Sömmerda |  Michael Ballack, 28 FC Bayern Chemnitzer FC | | |
| |  Robert Huth, 20 Chelsea London Union Berlin |  Tim Borowski, 25 Werder Bremen FC Neubrandenburg |  Silvio Schröter, 25 Hannover 96 Traktor Radeburg | |
| |  Silvio Meißner, 32 VfB Stuttgart Post Halle |  Bernd Schneider, 31 Bayer Leverkusen Aufbau Jena | | |

aktueller Verein/H Heimatverein

SPRÜCHE DER WOCHE

„Auch große Elefanten treibt man mit kleinen Stöckchen.“

Christian Lindner,
FDP-Generalsekretär in NRW, zum Umgang mit der CDU

„Zu den Vorteilen der Demokratie gehört es, dass es zu unblutigen Regierungswechseln kommt.“

Michael Vesper,
stellvertretender NRW-Ministerpräsident, Grüne, zur Niederlage von Rot-Grün

„Ein Entscheidungsheld war er nicht.“

Richard von Weizsäcker,
Altbundespräsident, über Willy Brandt, Ex-Kanzler, SPD

„Es gibt einen Naturschutzpark öffentlich-rechtlicher Art, an den kommen wir nicht ran.“

Klaus-Peter Müller,
Commerzbank-Chef, zu den Chancen privater Institute, eine öffentlich-rechtliche Bank zu übernehmen

„Was wir produzieren, ist nicht nur Hoffnung in Dosen. Das lebt schon von substantieller Qualität.“

Thomas-Bernd Quaas,
neuer Beiersdorf-Chef

„Für mich hat er sie nicht alle. Manchmal schaltet er sein Gehirn nicht ein.“

Ralf Schumacher,
Formel-1-Pilot, über seinen Bruder Michael und dessen Überholversuch im Ziel von Monte Carlo



Die Nackten werden die Ersten sein

Hannoversche Allgemeine Zeitung

JAZZ ODER NIE

Die Rheinpfalz

Sechsfach gemordet erholt man sich besser

Frankfurter Allgemeine Zeitung

STICHWORT

*** FILME MACHEN**

„Die Gewalt steckt in allen Menschen. Wir sind immerhin das einzige Tier, das sich eine ideale Situation wie etwa eine Welt ohne Gewalt, Hunger und Krankheit vorstellen kann. Und weil wir diese Utopie nicht verwirklichen, staut sich eine große Frustration auf. Mein Film (...) erzählt von unserer wilden menschlichen Natur, mit der wir uns auseinander setzen müssen.“

David Cronenberg, Regisseur





GÄSTE-LISTE

VORWITZIGES

8 Dinge, die ich für ganz schön dreist halte ...

*diesmal Mirja Boes, 31, Comedian u. a. „Die Dreisten Drei“

- 1 Meine Sendung „DIE DREISTEN DREI“
- 2 Dass ich nicht noch VIEL MEHR SENDUNGEN mache
- 3 Dass UNSERE REGIERUNG meint, wir würden ihr grundsätzlich alles glauben
- 4 Dass VIELE FERNSEHSENDUNGEN voraussetzen, dass wir absolut bescheuert sind ...
- 5 Dass mir MEINE HOSEN, die ich mit 16 getragen habe, nicht mehr passen
- 6 Dass 'ne KUGEL EIS bis zu 90 Cent kostet
- 7 Dass ich beim Metzger nicht mehr automatisch eine SCHEIBE KINDERWURST bekomme (die mit dem Gesicht drauf)
- 8 Dass es so teuer ist, GESUND ZU BLEIBEN

FOCUS

Single Charts

Die Top Ten der Single-Charts
in Deutschland in der Woche 22

- 1 AKON (Universal)
Lonely
- 2 JOANA ZIMMER (Universal)
I Believe
- 3 CHIPZ IN BLACK (Universal)
Cowboy
- 4 2PAC (Universal)
Ghetto Gospel
- 5 ICH + ICH (Universal)
Du erinnerst mich an Liebe
- 6 CHRISTINA STÜRMER (Universal)
Ich lebe
- 7 50 CENT (Universal)
Candy Shop
- 8 THE BLACK EYED PEAS (Universal)
Don't Phunk With My Heart
- 9 SNOOP DOGG FEAT. JUSTIN TIMBERLAKE (Universal)
Signs
- 10 SHAKIRA FEAT. ALEJANDRO SANZ (Sony)
La Tortura

Illustration: wkt media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3



DEUTSCHLAND IN ZAHLEN



Interessante deutsche Fakten als Ziffern – zusammengetragen von FOCUS

- Anteil, um den der Verkauf von Alcopops im Januar und Februar 2005 gegenüber dem Vergleichszeitraum 2004 zurückging, in Prozent: **65**
- Geschätzte Anzahl von Selbsthilfegruppen, die in Deutschland auf den verschiedensten Gebieten tätig sind: **70 000**
- Anzahl der Mitglieder, die sich in diesen Gruppen um Patienten und Bedürftige kümmern: **3 Mio.**
- Anzahl der Tickets der Deutschen Bahn, die die Discountmarkt-Kette Lidl binnen Stunden bei einer Aktion zum Sondertarif verkaufte: **1 Mio.**

- Summe, die die Neugestaltung des Logos der Bundesagentur für Arbeit gekostet hat, in Euro: **100 000**

- Durchschnittliche Anzahl von Menschen, die immer noch täglich allein in der Münchner Bundesbank-Filiale die alte Währung D-Mark in Euro tauschen: **100**



- Summe, die Boris Becker mit seiner Stiftung „fit for future“ zur Verfügung stellen möchte, damit Schulen neue Sportgeräte anschaffen können, in Euro: **150 000**
- Summe, die das Münchner Jugendamt erneut in die Integration des wegen krimineller Straftaten ausgewiesenen türkischstämmigen Muhlis A. alias „Mehmet“ nach dessen Rückkehr in die BRD investierte, in Euro: **66 000**
- Anzahl deutscher Manager börsennotierter Unternehmen, die ab 2007 ihre Gehälter offen legen müssten, käme ein Entwurf des Bundeskabinetts zum Tragen: **ca. 1000**
- Anzahl von Eiern, die im schleswig-holsteinischen Krogaspe zwei Störche auf einem Golfplatz in zwei Nestern zusammengetragen haben, um sie zu bebrüten: **13**

- Anzahl der Jahre, die es her ist, dass in Deutschland das erste Haarspray auf den Markt kam und damit die Frisurenmode revolutionierte: **50**
- Prozentualer Anteil der Ehen, die am 9.9.99 in Berlin geschlossen und bereits wieder geschieden wurden: **66,6**



Selbst ist der Mann
Immer mehr Deutsche machen sich selbstständig:

| | Selbstständige |
|------|----------------|
| 1994 | 550 100 |
| 1995 | 564 000 |
| 1996 | 576 500 |
| 1997 | 637 000 |
| 1998 | 646 000 |
| 1999 | 668 000 |
| 2000 | 705 000 |
| 2001 | 739 000 |
| 2002 | 761 000 |
| 2003 | 783 000 |
| 2004 | 817 000 |

Quelle: wktv Compact Nr. 3/2005

Die Kameliterin

Spaniens Hollywood-Star Penélope Cruz über spirituelle Erleuchtung, das Galoppieren auf einem Kamel und ihr Action-Abenteuer „Sahara“

FOCUS: Gratulation, Ihr Film „Sahara“ hatte in den USA einen tollen Start ...

Cruz: Ja, riesig, nicht? Zum zweiten Mal bin ich in einem Film, der dort die Chartspitze erklimmt ...

FOCUS: Bei Ihren anderen Hollywood-Produktionen hat es nicht so geklappt?

Cruz: Für mich haben alle funktioniert, weil ich immer etwas gelernt habe. Natürlich spielt der Kassenerfolg eine Rolle, aber das ist beileibe nicht die einzige. Ich bin jedenfalls für die Gelegenheiten dankbar, die mir gegeben wurden.

FOCUS: Sie fühlen sich also nach wie vor wohl zwischen Los Angeles und Madrid, zwischen Hollywood und europäischem Autorenkino?

Cruz: Zuerst einmal bin ich eine Schauspielerin aus Spanien, die international und mittlerweile in vier Sprachen dreht. Das habe ich mir hart erarbeitet.

FOCUS: Gibt es in Los Angeles denn so eine Art spanische Gemeinde?

Cruz: Nicht wirklich, aber Antonio Banderas ist ein guter Freund. Javier Bardem lebt in Madrid und schaut immer vorbei, wenn er mal in L.A. ist. Und die Mexikanerin Salma Hayek ist eine meiner besten Freundinnen.

FOCUS: Wie haben Sie sich eigentlich kennen gelernt?

Cruz: Ich hab sie mal im spanischen



Penélope Cruz

■ Jahrgang 1974

Madrilenin aus einfachen Verhältnissen. Nach der Beziehung zum bekennenden Scientologen Tom Cruise ist sie nun mit „Sahara“-Partner Matthew McConaughey liiert.

■ Kino-Debüt 1992

Durchbruch mit Almodóvars „Live Flesh“ (97). Filmhits: „Hi-Lo Country“, „Alles über meine Mutter“, „Vanilla Sky“



GEFESSELT Cruz als UN-Ärztin in den Händen von Aufständischen in der Sahara – wo sich das Spektakel auf die Spur von „Indiana Jones“ begibt



GEFUNDEN Schatzsucher Dirk Pitt (Matthew McConaughey) entdeckt zwei Schätze – obiger ist nicht nur Film-, sondern auch Lebenspartnerin

Fernsehen gesehen, als sie mich und meine Arbeit lobte. Daraufhin habe ich sie angerufen, um mich zu bedanken. Und als ich dann für meinen ersten Hollywood-Film nach L. A. flog, holte sie mich am Flughafen ab und ging mit mir essen, so dass ich nicht gleich allein in der Hotelbar landete.

FOCUS: Und jetzt haben Sie beide gerade Ihren ersten gemeinsamen Film gedreht, „Bandidas“. Beinahe wären Sie dabei umgekommen ...

Cruz: Na ja, wollen wir die Kirche mal im Dorf lassen. Ich bin jetzt hier und lebe – es war halt eine Notlandung, und so was ist nie angenehm.

FOCUS: Gab's denn bei dem „Sahara“-Dreh auch gefährliche Situationen?

Cruz: Durchaus. Bei einer der Auto-Explosionen war es schon ziemlich unglücklich. Und das Kamelreiten war nicht ohne, ich sah mich schon runterfliegen. Aber es ist dann doch nicht passiert, wir hatten ja zwei Monate trainiert.

FOCUS: Es unterscheidet sich stark vom normalen Reiten?

Cruz: Ein Kamel hat einen ganz anderen Rhythmus und ist viel größer als ein Pferd. Anfangs hatte ich wirklich Schiss, aber inzwischen beherrsche ich sogar den Galopp. Wir haben alles selber gemacht, galoppierten neben dem Zug her. Nur den Sprung vom Kamel auf den fahrenden Waggon, das erledigte aus Versicherungsgründen eine Stunt-Frau.

FOCUS: Sie sind ja ohnehin ein ziemlich abenteuerlustiges Wesen ...

Cruz: Ja, was exotische Länder und die dortigen Lebensverhältnisse betrifft, war ich gewissermaßen durch meine Aufenthalte bei Mutter Teresa in Kalkutta ganz gut darauf vorbereitet.

FOCUS: Was haben Sie da gemacht?

Cruz: Ich war zweimal dort, das erste Mal im Auftrag einer Zeitschrift, um Mutter Teresa zu interviewen. Sie hat mich dann täglich zum Arbeiten ge-

schickt, und ich fand es toll, mich etwas nützlich machen zu können. Sie war wie eine Naturgewalt, der außergewöhnlichste Mensch, den ich je traf.

FOCUS: Hatten Sie auch ein religiöses Interesse dabei?

Cruz: Nicht wirklich, ich bin keine gläubige Katholikin, es war mehr der Respekt vor dieser Person und ihrem Lebenswerk, der mich antrieb.

FOCUS: Sind Sie nicht Buddhistin?

Cruz: Ich bin gar nichts richtig, ich mag an verschiedenen Religionen verschiedene Dinge, die ich für mich entdecke. Mich interessiert das Christentum in mancherlei Beziehung, Buddhismus ist mir wichtig und hat mir viel geholfen,

*Bei Mutter Teresa lernte sie die Barmherzigkeit des **Katholizismus** kennen, Tom Cruise brachte sie den Segnungen von **Scientology** näher*

ich finde Scientology gut, es hat mich und andere weitergebracht. Vor allem, was Kriminalität und Drogensucht betrifft, schaffen die Außergewöhnliches. Ich habe Freunde, die ewig in ihrer Sucht gefangen waren und erst durch Scientology loskamen – die haben das beste Entzugsprogramm.

FOCUS: Und Sie hatten nie das Gefühl, dass Scientology von Ihrer Person ganz Besitz ergreifen wollte?

Cruz: Nein, wie ich sagte, ich mache nicht eine, sondern viele Sachen. Neben den erwähnten auch noch Yoga und hinduistische Rituale. Und das respektiert man dort. Ich kenne etliche Buddhisten, die ins Scientology-Center in L. A. ge-

hen und beides praktizieren. Viele Leute haben da falsche Vorstellungen und Vorurteile gegenüber Scientology.

FOCUS: Kann es nicht sein, dass Sie als Prominente eine andere, eine Art Vorzugsbehandlung bekamen?

Cruz: Das glaube ich nicht. Ich habe ganz einfache Leute gesehen, die tolle Ergebnisse erzielt haben, etwa beim Drogenentzug. Ich finde, es gehört zu einem Teil meiner persönlichen Integrität, etwas zu verteidigen, von dem ich gesehen habe, dass es funktioniert.

FOCUS: Sie haben unlängst ja mit einem Mann zusammengearbeitet, der wahrscheinlich nicht für Sie, aber doch für Ihre Eltern ein großes Idol gewesen sein dürfte – Bob Dylan ...

Cruz: Der ist für mich schon ein Idol, einfach weil meine Eltern immer seine Platten laufen hatten. Nein, das war wunderbar, und immer wenn er auf dem Set von „Masked and Anonymous“ seine Gitarre in die Hand nahm, verstummte jeder ehrfurchtsvoll. Was er gar nicht mochte, wenn er die Aufmerksamkeit so auf sich zog. Er ist ein sehr netter, zurückhaltender Mensch.

FOCUS: Sie drehen in Spanisch, Englisch, Französisch und hatten zuletzt großen Erfolg mit einer Rolle auf Italienisch. Wann dürfen wir Sie denn auf Deutsch hören?

Cruz: Da muss ich Sie leider enttäuschen, das kann ich überhaupt nicht.

FOCUS: Aber Sie spielten 1998 in „Das Mädchen deiner Träume“ eine deutsche Tänzerin?

Cruz: Ja, aber da musste ich nur ein paar Zeilen singen (singt auf Deutsch): „Wenn du mich heute nicht küsst ...“

FOCUS: Das können Sie noch ...

Cruz: Ich hoffe, ich hab es richtig ausgesprochen – ehrlich gesagt weiß ich überhaupt nicht, was das bedeutet ... ■

INTERVIEW: HARALD PAULI

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

Sommerwahlkampf

Hat der Kanzler kein Vertrauen in Jürgen Klinsmann? Eine alte Faustregel besagt, dass die amtierende Regierung immer von den Leistungen der Nationalmannschaft bei einer Fußball-WM profitiert. Wir hatten es uns so schön ausgemalt: Pünktlich mit Turnierbeginn klettern die Umfragewerte von Rot-Grün, und der in Sachen Fußballkompetenz eindeutig unumstrittene Kanzler hat den Wahlsieg schon so gut wie in der Tasche.

Jetzt müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass Frau Merkel kurz vor Spielbeginn noch „bei den Jungs in der Kabine“ vorbeischaute oder vor der Weltöffentlichkeit Olli Kahn umarmt. Noch etwas gewöhnungsbedürftig, aber Maggie Thatcher hat ja auch den Falklandkrieg ziemlich damenhaft gewonnen. Warum also lässt sich Gerhard Schröder als Kanzler die WM im eigenen Land entgehen? Warum teure Neuwahlen, anstatt einfach den Völler zu machen? Vielleicht sieht er die Spiele lieber als ganz normaler Fan in der Kurve oder gleich zu Hause (Hannover, New York?) auf der Couch. Warum nicht mal total emotional am Zaun rütteln (Stadion, nicht Kanzleramt), wenn der Schiri Mist gepfiffen hat? „Ich will da rein“, das hatte er ja schon, Sehnsucht nach einem normalen Leben wäre verständlich.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der vorgezogene Wahltermin ein genialer Schachzug auf dem Weg zum WM-Titel ist. Die Regierung macht es Klinsis Truppe vor: Gerade wenn die Situation besonders aussichtslos erscheint, sind die Chancen am größten. Aus diesem Grund hat Gerhard Schröder schon seit längerem seinen Wohnsitz in Deutschland, von Kalifornien aus hätte er den Vorschlag der FDP vermutlich gar nicht aufgreifen können. Denn die Forderung nach Neuwahlen kam von Dr. Westerwelle, die SPD hat sie nur begierig aufgegriffen.

So klappt's auch mit dem Aufschwung. Gut möglich, dass Dr. Westerwelle ein Hauptgrund für den Optimismus des Kanzlers ist, genießt dieser doch beim

Wähler ähnliche Sympathiewerte wie Berti Vogts beim DFB.

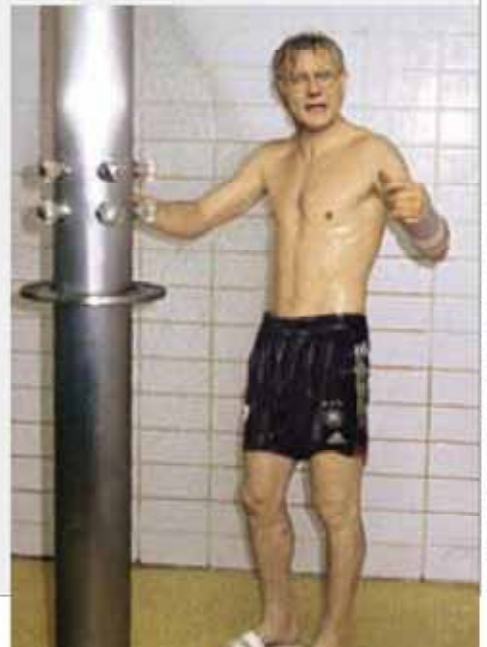
Keine Frage also: Der Bundeskanzler setzt auf Sieg! Wer jetzt den Kopf schüttelt, hat nie den Namen Otto Rehhagel gehört. Spielen die Griechen schönen Fußball? Sind aber Europameister. Hatten Olympia und haben den Song-Contest gewonnen. Sind außerdem so verschuldet, dass Hans Eichel direkt schwäbisch wirkt. Feiern aber nächtelang auf ihren Plätzen durch. Vielleicht kam der Kanzler bei diesen Bildern auf die Idee vom kurzen, heißen Sommerwahlkampf. Halten buchen dürfte für die Generalsekretäre jetzt schwierig werden. Sind ja alle lange im Voraus weg (Riverdance, André Rieu, Herbstfest der Volksmusik). Da heißt es also dem Wähler ins Gebirge und an die Küsten gefolgt. Bädertour. Spontaner Nachmittagstrip nach Mallorca. Schon wieder zu wenig Zeit für die Familie. Und die CDU? Falls das eigene Programm auf die Schnelle nicht zu stricken ist, einfach Karaoke machen. Ist volksth, und der springende Punkt zeigt an, wo die Schwerpunkte liegen. Sollte es trotzdem knapp werden, einfach mal Friedrich Merz anrufen. Vielleicht rückt der ja den Bierdeckel raus. Wo bleiben die Grünen? Haben vermutlich eine stark verkürzte Restlaufzeit, kommen hier aber ansonsten nicht vor. Genau wie beim Kanzler.

Sagen Sie nicht,
wir hätten Sie nicht gewarnt.



Kate Pepper
5 Tage im Sommer
€ 8,90 (D)/sFr. 16,50
rororo 23777

„Dass Frau Merkel kurz vor
Spielbeginn noch bei den Jungs
in der Kabine vorbeischaute“



Composing: Focus Magazin Fotos: Ralf Järgen, Sven Simon/Imago

Held der Armut:
Literat Alexander von
Schönburg, 35



Reich mit Spartipps für die Chinesen

Etwas Koketterie und eine zeitgeistige Idee standen am Anfang. **Alexander von Schönburg**, Journalist und Bruder der schwerreichen Fürstin Gloria von Thurn und Taxis, verlor seine Festanstellung – und schrieb ein Buch. Sein launiger Erfahrungsbericht über das Leben ohne Handy, Auto und TV („Die Kunst des stilvollen Verarmens“) geriet zum

Bestseller – mit bisher fast 100 000 verkauften Exemplaren. Der Potsdamer wurde zudem Chefredakteur eines Magazins für die Luxusklientel und findet das selbst „irgendwie paradox“. Seinen Reichtum fördern nun die Chinesen: Ausgerechnet das luxusfreudige Reich der Mitte sicherte sich als Erster die Auslandsrechte an der Konsumverzichtsfiel.

Kein deutsches Fräuleinwunder

Schönheit ist, so scheint's, in Deutschland rar gesät. Dies zumindest legt Londons Stilbibel „Harpers & Queen“ nahe, die jetzt die **100 schönsten Frauen** des 20. Jahrhunderts kürte. Für jedes Jahrzehnt fand das Magazin eine Dame, die das Schönheitsideal ihrer Zeit

repräsentiert. Traurig: In der vorhersehbaren Melange aus Garbos, Hepburns, Monroes & Bardots tauchen nur drei Deutsche auf. Nämlich Marlene Dietrich, Nastassja Kinski und Romy Schneider. Sagen wir's mit Paul Klee: „Schönheit ist so relativ wie Licht und Schatten.“



Clara Bow:
Porträt des
amerikanischen
„It-Girl“
von 1926

Rita Hayworth:
die Schauspielerin
als Leinwandkone
der 50er



Jacqueline
Bisset: zuerst
Model, später
Akteuse neben
Burt Lancaster

INTERVIEW

„Hab mir ein blaues Auge geholt“

Der Veranstalter von „Rock am Ring“ über sein Jubiläumsfestival und verlorene Armbändchen

Focus: Nächste Woche veranstalten Sie „Rock am Ring“ zum 20. Mal. Was hat sich verändert?

Lieberberg: Heute steht die Technik im Mittelpunkt – auf der Bühne und beim Kartenvorverkauf. Beim Vorgängerfestival, dem „British Rock Meeting“ in Gernersheim, stapelten sich in unserem

Kassenhäuschen die 20-Mark-Scheine noch bis unter die Theke und wurden später im Karton rausgetragen. Technik kann aber auch versagen. Durch einen Blitz fiel mal die gesamte Anlage inklusive Backup aus. Da bekommt man Existenzängste.

Focus: Modern sind auch Armbändchen als Ticket ...

Lieberberg: Meines hatte ich einmal vergessen. Trotz meiner Beteuerungen, ich sei der Veranstalter, ließen mich die Sicherheitsleute ohne nicht passieren. Hab mir ein blaues Auge geholt.

Focus: Zelten Sie auch?

Lieberberg: Nein, aber ich gehe zu den Fans, trinke auch mal ein Bier mit ihnen.

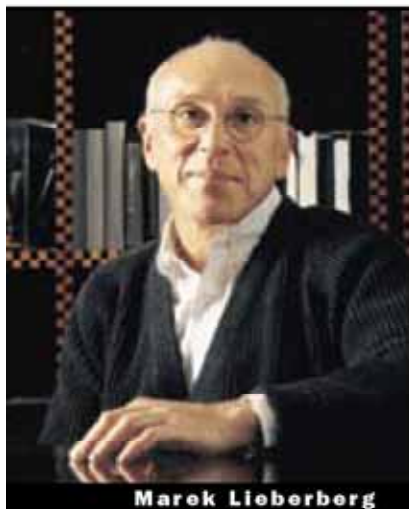
Focus: Zelten die Stars?

Lieberberg: Nicht dass ich wüsste. Aber die Toten Hosen gaben schon mal ein Spontankonzert auf dem Campingplatz.

Publikumsmagnet am Nürburgring: Auch Rockgröße Carlos Santana stand hier schon auf der Bühne



Fotos: F. Siewert, Hulton-Adrian/Getty Images (3), M. Kirchgesner/taf, ddp



Marek Lieberberg

Organisiert seit 20 Jahren Deutschlands größtes Musikfestival

- **Rock nach Business-Plan:** 60 000–70 000 Fans, 7 Mio. Euro Investition, 1 Feuerwerk
- **Geburtstagsständchen:** Auf der Bühne stehen 2005 R.E.M., Green Day, Silbermond u. v. m.

Schnullerfee und rosa Töpfchen

Wie der neue TV-Erzieher Jörg Pilawa seine Kinder bändigt, warum er Mitleid mit den Familien bei der „Super Nanny“ hat und die Doppelbelastung der Väter beklagt

Jörg Pilawa

&

Irina Opaschowski

TV-Star und Lehrerin

ELTERNZEIT

Jörg Pilawa, 39, und Irina Opaschowski, 32, haben ihre Rollen in Sachen Erziehung weitgehend geregelt

- **Das unverheiratete Paar** lebt mit den Kindern Emmy, 4, und Juri, 1, in Hamburg. Sohn Finn, 7, aus Pilawas geschiedener Ehe trifft er regelmäßig.
- **Bei der ARD** stieg Pilawa zum beliebtesten Moderator (u. a. „Das Quiz“) auf. Seine Partnerin will bald wieder als Lehrerin arbeiten.



FERNSEH-TREND

Fünf Millionen Zuschauer erreicht „Super Nanny“ Katharina Saalfrank (r.) bei RTL



ARD-RATGEBER

Jörg Pilawa präsentiert am 2. Juni seine Erziehungsshow in der ARD

FOCUS: Frau Opaschowski, Herr Pilawa, wie viele Hausangestellte kümmern sich um Ihre Kinder Emmy, 4, und Juri, 1?

Jörg Pilawa: Wir beschäftigen kein Personal, weil wir davon nichts halten. Ab und zu kommt mal ein Babysitter.

Irina Opaschowski: Eltern sollten möglichst viel Zeit mit ihren Kindern verbringen, auch wenn sie die finanziellen Möglichkeiten für Kindermädchen haben. Deshalb arbeite ich derzeit nicht in meinem Job als Lehrerin.

FOCUS: Bei der Erziehung sind bei Ihnen also die Rollen klar verteilt: Mutti ist Chefin und Vati nur Angestellter?

Pilawa: Ich sehe mich nicht als familiärer Angestellter, der nur Hilfsdienste im Haushalt übernimmt. Ich bin kein Vater, der die harte Erziehungsarbeit der Mutter überlässt und am Wochenende für den Spaßfaktor zuständig ist. Wir wollen es gemeinsam schaffen, dass sich unsere Kinder zu selbstständigen Persönlichkeiten entwickeln.

Opaschowski: Außerdem möchte ich auch bald wieder unterrichten. Nach meiner Ansicht sind die teilzeitbeschäftigten Mütter die glücklichsten Mütter. Sie können weiter arbeiten, ohne die Familie zu vernachlässigen. Bei der Rolle des Vaters ist mir wichtig: Wenn Jörg zu Hause ist, ist er auch voll ansprechbar für die Kinder und mich.

Pilawa: Das Abschalten fiel mir anfangs schwer. Die Doppelbelastung, Job und Familie unter einen Hut zu bekommen, wird bei den Vätern viel weniger anerkannt als bei den Müttern.

FOCUS: Haben die familiären Erlebnisse Sie zu der ARD-Show „Der große Erziehungstest“ inspiriert, die Sie mit Ihrer Firma auch selbst produzieren?

Pilawa: Natürlich spielte das eine Rolle. Aber ich bin ja nicht als Erster auf die Idee gekommen, eine Erziehungsshow im Fernsehen zu machen.

FOCUS: Stimmt. Die RTL-„Super Nanny“ hat den TV-Trend ausgelöst. Sind Sie auch immer froh, dass sich Ihre Kinder nicht so schlecht benehmen wie die kleinen Monster auf der Mattscheibe?

Opaschowski: Das ist sicher ein po-

sitiver Nebeneffekt. Ich kann die Botschaft der Sendung nur unterstützen: Kinder brauchen klare Regeln, die von den Eltern auch konsequent umgesetzt werden müssen. Kein Kind möchte Eltern haben, die weich wie Knete sind und alles ausdiskutieren wollen.

Pilawa: Klare Grenzen sind in der Tat eine Form von Verlässlichkeit, die Kinder brauchen. Aber bei der „Super Nanny“ bin ich eher gespalten. Ich habe ja früher mal eine tägliche Talk-Show gemacht, bei der wir die Gäste mitunter auch vorgeführt haben. Dafür gab es zum Teil Kritik. Doch Formate wie die „Super Nanny“ gehen noch viel weiter als die Daily Talks, weil das Fernsehen direkt in die Familien vorstößt. Alle häuslichen Konflikte können die Zuschauer mitverfolgen, und die Eltern werden als unfähig dargestellt. Mir tun Eltern wie Kinder dabei Leid.

FOCUS: Aber Sie wollen mit der Kindererziehung auch Quote machen.

Pilawa: Ja, deshalb bin ich der „Super-Nanny“ gewissermaßen dankbar. Die Sendung hat trotz aller Kritik Erziehungsprobleme salonfähig fürs Fernsehen gemacht. Früher blieben die Probleme mit den lieben Kleinen komplett in der Familie. Doch viele Eltern sind nun mal in Erziehungsfragen überfordert. Aber wer traute sich schon, offen darüber zu reden? Jetzt kommt Transparenz in diesen tabuisierten Bereich.

FOCUS: Bei den Öffentlich-Rechtlichen müssen Sie sicher eine pädagogisch wertvolle Sendung machen.

Pilawa: Wir wollen mit Hilfe von Experten auch Nutzwert bieten. Patentrezepte für die Erziehung versprechen wir nicht. Wir zeigen Alltagssituationen, und die Gäste sollen entscheiden, wie sie reagieren würden.

FOCUS: Welche Herausforderungen müssen die Kandidaten bewältigen?

Pilawa: Etwa den Klassiker im Supermarkt. Das Kind quengelt nach Süßigkeiten, bekommt sie nicht und wirft sich schreiend auf den Boden.

FOCUS: Wie würden Sie bei Ihrer Tochter Emmy reagieren: Kind liegen lassen oder Schokoriegel kaufen?

Pilawa: Ich würde vermutlich ziemlich deutlich sagen: „Mit Schreien erreichst du nichts. Stehe bitte auf. Wir reden noch mal zu Hause darüber.“

FOCUS: Wie sieht's mit der Konsequenz im Praxistest aus, zum Beispiel beim TV-Konsum von Emmy?

Pilawa: Sie darf bestimmte Sendungen sehen, vor allem am Sonntagmorgen. Das trägt auch zur Entspannung der Eltern bei.

Opaschowski: Kindern das Fernsehen vorzuenthalten, so wie es einige Eltern tun, ist der falsche Weg. Aber jeden Tag muss Emmy auch nicht davorsitzen.

FOCUS: Wie müssen wir uns den Familienalltag im Hause Pilawa vorstellen?

Opaschowski: Der beginnt stets mit einem festen Ritual. Einer von uns steht morgens auf und macht Kaffee, Kakao für Emmy und heiße Milch für Juri.

Pilawa: Dann legen wir uns alle ins Bett – zum Kuscheln und Klönen. Immer mindestens eine halbe Stunde. Danach bringe ich Emmy in den Kindergarten. Weil wir vier Quiz-Sendungen am Tag aufzeichnen, bin ich erst gegen 22 Uhr zu Hause. Wenn die Kinder ins Bett gehen, rufe ich sie noch an.

FOCUS: Plagt Sie dann das schlechte Gewissen?

Pilawa: Nein, überhaupt nicht. Durch meinen Arbeitsrhythmus, ich habe ja auch viele aufzeichnungsfreie Tage, verbringe ich mehr Zeit mit den Kindern als die meisten Väter.

Opaschowski: Jörg ist bei Emmy für die einschneidenden Erlebnisse verantwortlich. Er hat ihr Radfahren beigebracht, den Schnuller mit der Schnullerfee und die Windel abgewöhnt.

Pilawa: Besonders lustig war die Sache mit der Windel. Ich habe Emmy ein rosa Töpfchen gekauft. Unsere Vereinbarung war: Für jedes kleine Geschäft, das sie in den Topf macht, bekommt sie einen kleinen Mickymaus-Sticker, für alles Große einen großen Sticker. Als ich ein Telefoninterview gab, stürmte Emmy stolz zu mir: „Papa, ich hab ins Töpfchen gemacht.“ ■

INTERVIEW: KAYHAN ÖZGENÇ

„logo!“ korrigiert

Der Online-Auftritt des Kinderkanals verschweigt nicht länger, dass an Berliner Mauer und innerdeutscher Grenze auf Flüchtlinge geschossen wurde. Dabei seien „mehr als 1000 Menschen ... getötet“ worden, heißt es nun im Lexikon der Kindernachrichten-Sendung „logo!“. Die zuständige ZDF-Redaktion reagierte damit auf den FOCUS-Bericht „Klassenkampf im Kinderzimmer“ (Heft 20/05).

Nüchterner als bisher berichtet „logo!“ über US-Präsident George W. Bush: Frühe Alkoholprobleme werden nur noch beiläufig erwähnt.



FOCUS
GESUNDHEIT

Die Ski-Stars
Christian Neu-
reuther, 56, und
Rosi Mittermaier,
54, in ihrer Sen-
dung zum Thema
Nordic Walking

Deutschlands erstes Gesundheits-TV

Als 24-Stunden-Programm startet am 1. Juni um 20.15 Uhr der neue TV-Kanal FOCUS Gesundheit beim Bezahlfernsehen Premiere. Prävention, Fitness und Wellness stehen neben Medizinthemen im Mittelpunkt.

Experten informieren im Gespräch mit Moderator Dierk Heimann. Autorin Amelie Fried stellt Ratge-

berbücher vor, Sternekoch Björn Freitag zeigt gesunde Küche. Zum Start diskutieren Ministerin Ulla Schmidt (SPD) und Horst Seehofer (CSU) über die Zukunft des Gesundheitssystems.

FOCUS Gesundheit ist Teil der Premiere-Abos „Plus“ und „Komplett“, aber auch einzeln buchbar (vier Euro monatlich).

[Spruch der Woche]



„Ich lade die
Fernsehintendanten
ein, sie möchten
anordnen, dass
keuchenden Sportlern
nie mehr ein Mikrofon
entgegengestreckt
werden darf“

Journalist und Sprachkritiker
Wolf Schneider, 80, über die
Qualität von TV-Interviews
mit Sportlern

Die Hitparade der „Tatort“-Ermittler

Doppeljubiläum für das Krimi-Flaggschiff der ARD: Am 5. Juni zeigt das Erste den 600. „Tatort“, im November wird die Reihe 35 Jahre alt.

70 Ermittlerteams waren in dieser Zeit im Einsatz,

aktuell sind es 15. Keiner löste mehr Fälle als Manfred Krug, 68, in der Rolle von Kommissar Paul Stoever, der von 1984 bis 2001 41-mal im Dienst war (sein Partner Charles Brauer, 69, kam ü-

rigens erst nach den ersten drei Folgen hinzu).

Noch in diesem Jahr werden allerdings die Zweitplatzierten, die Münchner Fahnder Batic und Leitmayr, an Stoever vorbeiziehen.

tatort

Die quotenstarke Reihe läuft fast jeden Sonntag im Ersten

Kommissare (Darsteller)

| | Sender | Einsätze |
|--------------------------------------------------------------|--------|----------|
| 1. Stoever und Brockmüller (Manfred Krug und Charles Brauer) | NDR | 41 |
| 2. Batic und Leitmayr (Miro Nemec und Udo Wachtveitl) | BR | 40 |
| 3. Ehrlicher und Kain (Peter Sodann und Bernd Michael Lade) | MDR | 36 |
| 4. Odenthal und Kopper (Ulrike Folkerts und Andreas Hoppe) | SWR | 34 |
| 5. Ballauf und Schenk (Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär) | WDR | 31 |
| 6. Schimanski und Thanner (Götz George und Eberhard Feik) | WDR | 29 |
| 6. Brinkmann (Karl-Heinz von Hassel) | HR | 29 |
| 8. Haferkamp (Hansjörg Felmy) | WDR | 20 |
| 8. Bienzle (Dietz Werner Steck) | SWR | 20 |
| 10. Ritter und Stark (Dominic Raacke und Boris Aljinovic) | RBB | 18 |



Manfred Krug (l.)
mit Partner Charles
Brauer und Peter
Sattmann (r.)



Die BR-Darsteller:
Wachtveitl (l.) und
Nemec (r.) mit Karl
Moik und Leiche

Gefühler

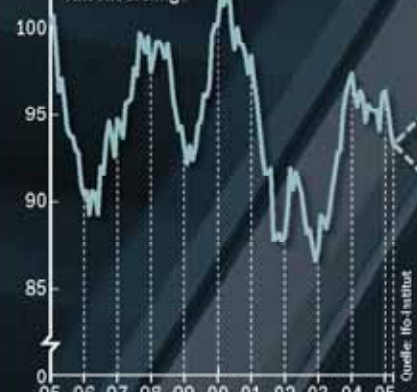
WAHLFOLGEN

GfK-Konsum-Indikator
für Deutschland
in Indexpunkten

PSYCHOLOGIE

DIE KAUF-LAUNE steigt, sobald viele Kunden an Verbesserungen durch einen Regierungswechsel im Herbst glauben. Seit Rot-Grün regiert (1998), ist der Konsum-Indikator deutlich gesunken

Ifo-Geschäftsklima-Index für
Deutschland in Indexpunkten,
saisonbereinigt



STIMMUNG BETRIEBE beurteilten die Geschäftsaussichten vor der Neuwahl-Ankündigung schlecht



Aufschwung

Die vorgezogenen Wahlen inspirieren die Wirtschaft.
Mit Jobzusagen halten sich Unternehmer aber zurück



PRODUKTION VERLAGERUNGEN ins Ausland verunsichern Mitarbeiter. BMW gilt mit seinem neuen Werk in Leipzig als Ausnahme



HANDEL DIE KONJUNKTUR in Deutschland zog im ersten Quartal 2005 leicht an – allerdings zu schwach für einen Aufschwung und neue Jobs



„Ich begrüße alles, was den **Reformprozess** **voranbringt**. Es geht darum, dass endlich neue Arbeitsplätze entstehen und dass der Konsum anspringt“

Hans-Joachim Körber
Vorstandsvorsitzender
Metro AG



„Von einer neuen Regierung erwarte ich vor allem **Planungssicherheit**. Es kann nicht angehen, dass man Unternehmer wie Verbraucher ständig mit unsinnigen Steuererhöhungen bedroht“

Joachim Hunold
geschäftsführender
Gesellschafter Air Berlin

Es war ein Sommer der Extreme: die Tage heiß wie selten, das vom Münchner Ifo-Institut gemessene Geschäftsklima hingegen unterkühlt wie nie zuvor. Die deutsche Wirtschaft schrumpfte, und die SPD-geführte Regierung unter Helmut Schmidt stolperte in diesem denkwürdigen Jahr 1982 ihrem Ende zu. Dann kam CDU-Kanzler Helmut Kohl – und mit ihm der Aufschwung. Schon im Herbst 1983 sprach das Kieler Institut für Weltwirtschaft von einem „freundlichen Bild“, im Jahr darauf wuchs das Bruttoinlandsprodukt um 2,8 Prozent.

Bringen die vorgezogenen Bundestagswahlen nun, gut 20 Jahre später, eine Neuaufgabe dieser historischen Wirtschaftswende, bei der die anziehende Weltkonjunktur freilich kräftig mithalf? Die ersten Reaktionen von Ökonomen und Unternehmen lassen dies hoffen. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung wertet den vorzeitigen Umengang als „Befreiungsschlag für die Wirtschaft“, da sich die rot-grüne Bundesregierung und der unionsdominierte Bundesrat nur noch bis zum Herbst blockieren. Deutsche-Bank-Chef-

volkswirt Norbert Walter glaubt, dass sich vor allem Mittelständler mit einer Unionsregierung einfach wohler fühlen. Und auch die Schwergewichte Adidas, Altana, Commerzbank und Continental rechnen für den Fall eines Regierungswechsels, den der aktuelle Polittrend erwarten lässt, in einer FOCUS-Umfrage mit einem günstigeren Wirtschaftsklima (s. S. 142).

Aufbruchstimmung auch auf Bürgerseite. 49 Prozent der Deutschen trauen der Union zu, Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen, der SPD nur 18 Prozent, so eine aktuelle Umfrage von Infratest dimap. „Wie elektrisiert“ sei die Republik, beobachtet Bauunternehmer Patrick Adenauer, Enkel des ersten Nachkriegskanzlers. Jetzt gebe es für echte Reformen eine große Mehrheit.

Eine schwarz-gelbe Koalition würde im Herbst also mit einem ordentlichen Vertrauensvorschuss antreten – und müsste den Schwung dann rasch für die notwendigen Reformen nutzen, meint Konjunkturexperte Friedrich Heinemann vom Mannhei- ►

„Frau Merkel muss ihre wahrscheinliche Regierungsmehrheit **unverzüglich nutzen** – etwa für Tarifabschlüsse im Betrieb und ein einfaches Steuersystem“



Roland Berger
Gründer der gleichnamigen Beratungsgesellschaft



DIE HEIKLE JOBFRAGE

Werden die Firmen in Deutschland unter einer schwarz-gelben Regierung schon bald mehr Arbeitsplätze anbieten? Die meisten Unternehmer halten sich mit solchen Zusagen noch zurück

mer Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung. Er sieht auf der Agenda:

- eine Senkung der Unternehmenssteuern auf ein international attraktives Niveau,
- die Sanierung des maroden und teuren Gesundheitssystems und
- eine Flexibilisierung des Arbeitsmarkts durch mehr individuelle Tarifvereinbarungen vor Ort in den Betrieben.

Knackpunkt vieler Reformvorhaben ist bislang die unklare Gegenfinanzierung. Für Heinemann steht fest, dass nach der Wahl eine Mehrwertsteuererhöhung kommt: „Die Frage ist nur noch, wie hoch sie ausfällt.“

Erledigt die Politik zügig ihre Arbeit, muss auch die Wirtschaft Farbe bekennen und der guten Stimmung Investitionen und neue Ar-

beitsplätze folgen lassen. Nur so kann der Konsum, auf den immerhin 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entfallen, nach drei Jahren Flaute endlich wieder zulegen, weiß Rolf Bürkl von der Gesellschaft für Konsumforschung. „Die Jobangst sitzt tief“, beobachtet Bürkl. „Vorwärts geht es nur, wenn es mit der Arbeitslosigkeit rückwärts geht.“

Schneller als die Verbraucher haben die Börsianer auf Schröders Wahlcoup reagiert. Am vergangenen Montag kletterte der Dax sofort um etwa ein Prozent. Bis Mitte der Woche bröckelte der Index zwar wieder ein wenig ab. Für Anlageprofis stehen die ersten Profiteure der Berliner Neuigkeiten aber bereits fest: Kernkraftriesen wie E.ON und RWE (s. Kasten S. 144). CDU-Chefin Angela Merkel hat be- ▶

DAX-30-UMFRAGE

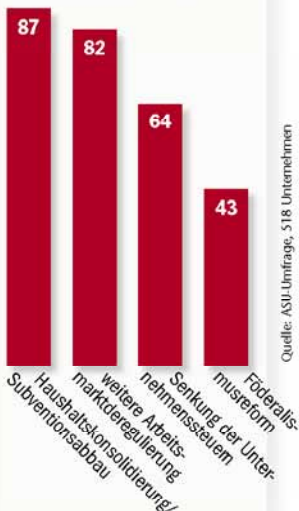
KLIMA-TEST: WAS DIE KONZERNE JETZT ERWARTEN

Focus fragte die Dax-30-Unternehmen nach Investitionen, neuen Jobs und den dringendsten Reformen.

REFORMPROJEKTE

Mittelständler erwarten solide Staatsfinanzen und weniger Subventionen.

Welche Reformen Unternehmer fordern in Prozent



- **Bei einem Regierungswechsel im Herbst** werde sich das Wirtschaftsklima in Deutschland auf jeden Fall verbessern – so deutlich äußern sich vier der befragten 30 Konzerne. Adidas-Salomon und die Commerzbank prognostizieren dann für Deutschland sogar mehr Investitionen und damit auch neue Arbeitsplätze. Die große Mehrheit der Dax-Firmen will sich auf solche klaren Aussagen noch nicht festlegen und fordert von der Politik zunächst Taten ein. Erst dann würden Unternehmen wieder mehr Geld in neue Betriebsanlagen und Projekte stecken.

- **Als größtes Risiko** für den Aufschwung sehen die Unternehmen die Gefahr, dass der Reformprozess jetzt ins Stocken geraten könnte. „Die notwendigen Veränderungen in Deutschland dulden keinen Aufschub“, kommentiert Bayer-Chef Werner Wenning.

- **Von den drängendsten Problemen** haben die Großunternehmen genaue Vorstellungen. Eine neue Bundesregierung – gleich, welcher Couleur – müsste ihrer Meinung nach zunächst die Reform der Sozialsysteme anpacken. „Deutschland zählt zu den Ländern mit den höchsten Lohnneben-

kosten – ein erhebliches Hindernis für den Aufbau neuer Arbeitsplätze“, argumentiert etwa der Düsseldorf Handelskonzern Metro.

- **Neue Regeln für den Arbeitsmarkt** stehen auf der Wunschliste der Unternehmen ganz oben. Sie fordern mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten, wollen den Kündigungsschutz entschärfen und das Tarifrecht weiter auflockern.

- **Ein vereinfachtes Steuersystem** sieht die Mehrheit der Firmen als weitere Voraussetzung, um dem wirtschaftlichen Aufschwung mehr Dynamik zu verleihen und mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

- **Weniger häufiger nennen Konzerne** die überbordende Bürokratie zum Beispiel bei der Unternehmensgründung als Wachstumshindernis. Einzelne Firmen plädieren zudem für mehr Offenheit für Innovationen und neue Technologien sowie die stärkere Förderung von Bildung und Wissenschaft.

- **Andere Schwerpunkte setzen Mittelständler** in einer Umfrage (vgl. Grafik links): 87 Prozent nennen Haushaltskonsolidierung und Subventionsabbau als drängendste Reformen einer neuen Regierung. Weniger wichtig sind sinkende Steuersätze.



GESPALTEN

Wähler von SPD/Grüne und Union/FDP bewerten die Atomfrage unterschiedlich.

„Was soll mit den deutschen Kernkraftwerken geschehen?“ in Prozent*



* Rest zu 100 Prozent = weiß nicht



ENERGIE-KONKURRENZ

Bleibt es beim vereinbarten Atomausstieg, muss das Kernkraftwerk Brunsbüttel 2008 vom Netz. Erlebt die Kernkraft eine Renaissance, geht dies wohl zu Lasten der subventionierten Windenergie

reits angekündigt, dass eine von ihr geführte Regierung es den Energiekonzernen überlassen würde, wie lange sie ihre Meiler betreiben wollen. Die Stromgiganten halten sich noch zurück und bekennen sich offiziell zu dem 2000 vereinbarten Atomausstieg – offenbar, um die Grünen nicht vorzeitig zu alarmieren. Die Bundesbürger freunden sich fast 20 Jahre nach der Katastrophe von Tschernobyl indes langsam wieder mit der Atomkraft an: Nach einer aktuellen FOCUS-Umfrage plädieren 41 Prozent der Deutschen für einen Erhalt der Kernenergie über 2021 hinaus (s. Chart 1.).

Im Gegensatz zur Energiepolitik, bei der sich ein Politschwenk bereits andeutet, ist die Zukunft anderer rot-grüner Vorstöße ungewiss. Was wird aus den Gesetzen, die in

den kommenden Wochen verabschiedet werden sollten? Offen sind die Entwürfe für die Erbschaftsteuer, die Besteuerung für Beteiligungsmodelle, eine vereinfachte Gründung von GmbHs. „Die meisten Gesetzesvorhaben werden sich mindestens bis 2006 verzögern“, glaubt Hans-Ulrich Wilsing, Partner bei der Sozietät Linklaters Oppenhoff & Rädler.

Nutznieser des Aufschubs sind wohlhabende Anleger. Bleibt die Erbschaftsteuerreform aus, können Großinvestoren in aller Ruhe ihr Vermögen in Familiengesellschaften parken und so meist steuerfrei auf Angehörige übertragen. Top-Verdiener können zudem weiter Steuersparmodelle nutzen (s. Kasten unten). Auf der Strecke dagegen bleiben Unternehmer und Existenzgründer, die darauf hoff-

KAPITALMÄRKTE

VORSICHTIGE ANLEGER: DER JUBEL FIEL VERHALTEN AUS

Die Aussicht auf einen Regierungswechsel im Herbst beflügelte die Finanzmärkte nur kurz.

UNTER STROM



RWE gilt als Profiteur einer neuen Regierung

IM SCHATTEN



Anleger strafen Anbieter alternativer Energien wie Solarworld ab

Quelle: Bloomberg

• Wenig euphorisch

zeigte sich die deutsche Börse. Nachdem am Montag nach Schröders Wahlansage die vorbörslichen Prognosen den Dax bei rund 4420 Punkten sahen, kehrten die Händler schnell wieder zur Tagesordnung zurück – kurz nach Handelsbeginn notierte das Börsenbarometer wieder unter der 4400-Punkte-Marke. Erst der Anstieg der US-Märkte am Nachmittag hievte die Kurse nach oben.

• Klare Sieger

mit Kursgewinnen von bis zu 3,9 Prozent waren die Energieversorger. Analysten erwarten, dass eine CDU-geführte Bundesregierung den Ausstieg aus der Kernenergie stoppen könnte. Mögliche Reformen auf dem Arbeitsmarkt beflügelten auch Unternehmen mit vielen Beschäftigten – die Deutsche Telekom etwa legte um 2,7 Prozent zu.

• In Misskredit

gerieten vor allem die Aktien von Solarfirmen. Viele Investoren fürchten, dass die Subventionen nach einem Regierungswechsel drastisch gekürzt werden. Neben Sunways, die um fast 20 Prozent

einbrach, gehörte Solarworld mit einem Verlust von 13,5 Prozent zu den größten Verlierern.

• Ein Blick in die Geschichte

zeigt, dass deutsche Aktien vor Bundestagswahlen meist seitwärts tendierten und erst nach dem Urnengang zum Sprung ansetzten. „Es muss sich zunächst zeigen, ob die CDU die richtigen Konzepte hat“, sagt Rainer Bergmann, Vorstand der Frankfurter Wertpapierhandelsbank RG Securities.

• Steuersparmodelle

entpuppen sich als Gewinner. Ein Gesetz sollte ihnen den Garaus machen, daraus wird jetzt wohl nichts. Film- und Windkraftbeteiligungen können Anlegern nun weiter den Sofortabzug ihrer Investition von ihrem zu versteuernden Einkommen bieten. Seriöse Anbieter bauen aber ein Rücktrittsrecht ein, falls die Änderung wider Erwarten doch kommt.

REFORMPHANTASIE Die angekündigte Neuwahl trieb zunächst die Kurse



Fotos: P. Langrock/Zenit/lat, dpa

GEWINNE MIT ROT-GRÜN

Unter Schröder kletterten die Unternehmensgewinne um 17 Prozent. In den sieben Jahren zuvor lag die Steigerung mit 36 Prozent gut doppelt so hoch.

Entwicklung der Unternehmensgewinne von Kapitalgesellschaften in Mrd. Euro



Quelle: Statist. Bundesamt



JOBS WANDERN AB

Die neuen US-Eigentümer der traditionsreichen Kältetechnikfirma Linde wollen 1200 Arbeitsplätze nach Tschechien und Frankreich verlagern. Lässt sich der Trend zum Wegzug stoppen?

ten, nun schon mit 10 000 Euro eine GmbH gründen zu können und nicht wie bisher mit 25 000 Euro.

Dabei drängt gerade bei solchen Vorhaben die Zeit. Schließlich nehmen die für Arbeitsplätze dringend notwendigen Firmeninvestitionen seit 2000 Jahr für Jahr ab. So hofft Franz Fehrenbach, Chef des Autozulieferers Bosch, „dass die angefangenen Reformen zügig weiterentwickelt und konsequent umgesetzt werden“. Unternehmer sehnten sich nicht nach einem „Merkel-Hype“, sondern nach Verlässlichkeit, ergänzt Patrick Adenauer.

Anders als 1982 kann eine neue Bundesregierung im Herbst 2005 nicht auf Hilfe von außen vertrauen. Profitierte Deutschland damals von einem weltweiten Aufschwung, so

schwächt sich derzeit die Konjunktur eher ab. Am stärksten hat sich laut Ifo-Institut das Wirtschaftsklima in Westeuropa verschlechtert – dem größten Absatzmarkt der deutschen Exporteure. Zudem treten heute aufstrebende Länder in Osteuropa und Asien mit jeder Berliner Regierung in einen gnadenlosen Wettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze.

Siemens-Aufsichtsratschef Heinrich v. Pierer sieht dennoch keinen Grund zur Resignation: „In dem Land steckt ja eine unerhörte Kraft, aber die müssen wir endlich auf die Straße bringen“ (s. unten). Ein Stimmungshoch würde das schon einmal erleichtern. ■

C. EULER/J. HIRZEL/M. KOWALSKI/A. KUSITZKY/
N. MATTHES/J. SCHUSTER/F. SCHWAB

INTERVIEW

„In unserem Land steckt eine unerhörte Kraft“

Siemens-Aufsichtsratschef Heinrich v. Pierer fordert von der Politik Mut zum Aufbruch.

FOCUS: Herr v. Pierer, helfen uns Neuwahlen?

v. Pierer: Sie ersparen uns einen Dauerwahlkampf, den wir uns nicht leisten können. Wir müssen die Bürger überzeugen, dass wir die Dinge in den Griff bekommen. Es muss wieder eine Aufbruchstimmung entstehen. In unserem Land steckt ja eine unerhörte Kraft, aber die müssen wir endlich auf die Straße bringen. In den nächsten drei Monaten müssen klare Konzepte zum Beispiel für eine Gesundheits- und eine Rentenreform auf den Tisch. Und dann muss man den Leuten deutlich sagen: „Wir schaffen das.“

FOCUS: Hat Schröder das zu wenig getan?

v. Pierer: Der letzte Bundestagswahlkampf hatte die Menschen sicher nicht genügend auf so gravierende Einschnitte wie die Agenda 2010 vorbereitet. Viele nehmen ja immer noch nicht wahr, was um uns herum passiert – in Osteuropa, aber vor allem in Asien. Dort sehen sich die Leute als eindeutige Gewinner der Globalisierung. Wie die Inder oder die Amerikaner übrigens auch. Nur wir Deutschen legen eine Larmoyanz an den Tag, für die es eigentlich gar keinen Grund gibt. Wir müssen jetzt einfach klar sagen, in welche Richtung wir wollen und wie wir das machen. Dann wird sich auch wieder Optimismus einstellen.

FOCUS: Für Optimismus braucht es auch Jobs. Wie bekommen wir kurzfristig mehr Investitionen?

v. Pierer: Innovative Projekte voranbringen und den Arbeitsmarkt weiter flexibilisieren. Außerdem das System der Unternehmenssteuern vereinfachen und die Körperschaftsteuern senken – wie dies auf dem Jobgipfel im März vereinbart wurde. Diese Absprachen dürfen wegen der vorgezogenen Wahlen nun nicht versanden.

FOCUS: Sie wollen einen flexibleren Arbeitsmarkt – und meinen damit weniger Kündigungsschutz?

v. Pierer: Wir müssen die Anreize erhöhen, Mitarbeiter einzustellen. Wenn eine Firma heute Stellen abbauen muss, dann ist das nur schwer durchsetzbar – oder nur gegen viel Geld. Deshalb zögern viele mit Einstellungen. Wir müssen aber auch die Kosten senken, indem für das gleiche Geld mehr gearbeitet wird, auch samstags, und zwar ohne Zuschläge.

FOCUS: Hat eine Bundesregierung in Zeiten der Globalisierung denn überhaupt noch Gewicht?

v. Pierer: Absolut. Warum sind wir denn innerhalb der EU Schlusslicht beim Wachstum? Weil die anderen ihre Sache offensichtlich besser machen. Bei wachstumsstarken neuen Technologien wie zum Beispiel der Gentechnik sind die Grünen vielfach als Bremser aufgetreten. Außerdem kann eine Regierung die Investitionsbedingungen für ausländische Unternehmen vernünftig gestalten. Wir machen mit der Anti-Kapitalismusdebatte aber das genaue Gegenteil. ■



DAUMEN HOCH

- **Gut zwölf Jahre lang** führte v. Pierer, 64, den Elektronikkonzern Siemens und wechselte Ende Januar 2005 in den Aufsichtsrat.
- **Zu Schröder unterhält** v. Pierer, der sich bei der Standortwerbung Invest in Germany engagiert, beste Kontakte.

HEDGE-FONDS...

spekulieren mit Milliarden und bedrängen deutsche Firmen. Geht einer der Großen Pleite, bebt die gesamte Finanzbranche



Ein Dominoeffekt droht bei der Pleite eines Hedge-Fonds

Die ersten Hedge-Fonds, die ab 1949 in den USA gegründet wurden, wollten vor allem das Vermögen ihrer Anleger absichern (engl.: to hedge). Dazu setzten sie etwa auf ausgeklügelte Strategien, die ihnen auch bei fallenden Kursen Gewinne bescherten. Schon bald erkannten Finanzprofis, dass sich mit diesen Mitteln auch kräftig spekulieren lässt. Inzwischen hat sich das Segment daher zum aggressivsten Teil der Finanzbranche entwickelt – der Absicherungsgedanke spielt kaum noch eine Rolle. Wegen dieser Rendite-Fixierung stehen die Hedge-Fonds im Zentrum der Kapitalismuskritik von SPD-Chef Franz Müntefering. Der Fonds TCI etwa erregte zuletzt auch außerhalb der Finanzbranche Aufsehen. Die Briten hatten sich bei der Deutschen Börse eingekauft, diktierten danach dem Management die Firmenpolitik und drängten Vorstandschef Werner Seifert zum Rücktritt.

Machtdemonstrationen wie diese sind selten. Die Manager agieren sonst lieber im Verborgenen – etwa von Steueroasen aus wie den Cayman-Inseln. Dort werden ihre Anlageentscheidungen kaum reglementiert oder kontrolliert. Bisweilen erfüllen die verschwiegenen Fonds tatsächlich das Klischee der ungezügelten Spekulanten, die mit schier unerschöpflicher Finanzkraft Aktienkurse oder sogar Währungen bewegen.

In Deutschland investierten bislang vor allem Anlageprofis wie Versicherungen in Hedge-Fonds. Nachdem Anfang 2004 der

Vertrieb an Privatpersonen erleichtert wurde, greifen auch Normalsparer beherzt zu den Boomprodukten. Die meisten Angebote enttäuschten bisher allerdings (s. Kasten unten). Nur die wenigsten Fonds erwirtschaften konstant Top-Renditen, in manchen Jahren 50 Prozent und mehr.

Gefährlich für das System der weltweiten Finanzmärkte ist die potenzielle Kettenreaktion, wenn ein großer Fonds kollabiert. Dann verlieren Banken Milliardenkredite, die sie an die Fonds vergeben haben, und selbst Kunden von Versicherungen, die in die Töpfe investiert haben, erleiden Einbußen. ■

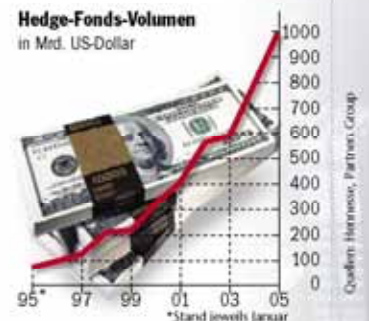
CHRISTIAN EULER/BERND JOHANN/ANDREAS KÖRNER

TANZ AUF DEM HOCHSEIL

Hedge-Fonds spekulieren mit eigenem Kapital, aber auch mit hohen Krediten. Geht ein Großer Pleite, gefährdet das den gesamten Markt.

Ein warnendes Beispiel ist die Pleite des US-Fonds LTCM im Jahr 1998, der von den Nobelpreisträgern Robert Merton und Myron Scholes gemanagt wurde – und an Russland-Spekulationen zu Grunde ging. Nur weil Banken auf Druck der US-Notenbank 3,6 Milliarden Dollar nachschossen, konnte eine Kettenreaktion an den Finanzmärkten verhindert werden.

Derzeit kursieren Gerüchte, dass zwei große Anbieter durch Spekulationen mit Anleihen der angeschlagenen Autogiganten Ford und General Motors in Schieflage geraten seien.



Die Fonds verwalten eine Billion Dollar – Tendenz steigend

Bis zu 1600 Pleiten bis 2007 bei Hedge-Fonds erwartet das Londoner Center for Economics and Business-Research.

GEWINN-GARANTEN SIND HEDGE-FONDS NICHT

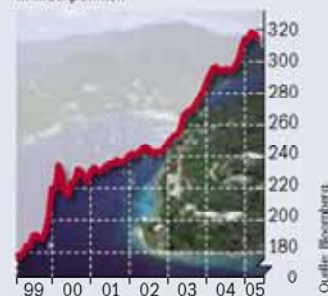
Auf Grund der steigenden Konkurrenz erfüllen Hedge-Fonds heute immer seltener die Renditeerwartungen.

Egal ob die Märkte steigen oder fallen, Hedge-Fonds verdienen immer – dies suggerieren viele Anbieter den Anlegern. Die Realität sieht oft anders aus.

■ Mäßige Wertentwicklung

Auch in Deutschland bieten heute nahezu alle Banken Hedge-Fonds als Geldanlage an. Zumeist sind das Dach-Hedge-Fonds, also Produkte, die ihrerseits in andere Fonds investieren, um das Risiko zu streuen. Die Wertentwicklung war – entgegen der Branchenwerbung – seit Frühjahr 2004 mit im Schnitt minus zwei Prozent enttäuschend. Manche Fonds wie der Quadriga

CSFB-Tremont-Hedge-Fonds-Index in Indexpunkten



Zumindest offiziell generieren Hedge-Fonds fast nur Gewinne

Superfund B und C oder der Bailey Coats Cromwell Fund fuhren allein 2005 ein Minus von 20 Prozent ein. Die BCA,

Organisation unabhängiger Finanzdienstleister, warnt Anleger vor „unfairen Kosten und schwindender Profitabilität“ vieler Hedge-Fonds.

■ Geschönte Indizes

Die Branchenindizes – fast immer steil steigend – bieten ein verzerrtes Bild: Hedge-Fonds, die wegen Misserfolgs schließen oder Pleite gehen, fallen aus den Berechnungen heraus. Die Indizes spiegeln so nur erfolgreiche Fonds wider. Zudem lauten die Gradmesser auf Dollar. „In Euro“, rechnet die BCA vor, „verlor der CSFB-Tremont-Index seit 2002 rund sieben Prozent jährlich.“

WETTLAUF UM RENDITE- CHANCEN



Die gestiegene Konkurrenz unter den Fonds drückt die Ergebnisse

Diskrete Deals: Hedge-Fonds-Manager lassen sich ungern in die Karten schauen

REICH DURCH GLÜCK UND GESCHICK

Hedge-Fonds und ihre oft schillernden Manager agieren meist unauffällig. Gelegentlich demonstrieren sie dennoch ihre Macht.

RENDITE MIT FUSSBALL

Will Florian Homm mit seinem FM Fund erzielen, den er von Mallorca aus managt. Er stieg bei Borussia Dortmund ein, als der Verein kurz vor der Pleite stand. In der Branche heißt Homm auf Grund hemdsärmeliger Methoden auch „Zerleger von Mallorca“.



Florian Homm kaufte sich beim Erstligisten BVB ein

DER BÖRSENSCHRECK

Christopher Hohn und sein The Children's Investment Fund (TCI) aus London kauften sich bei der Deutsche Börse ein und forderten massive Ausschüttungen sowie die Ablösung von Vorstandschef Werner Seifert.

EINE BRANCHENLEGENDE

Ist der aus Ungarn stammende George Soros, der den US-Fonds Quantum gegründet hat. 1992 spekulierte er gegen das britische Pfund, drängte es so aus dem europäischen Währungsverbund – und soll an dem Deal mehr als eine Milliarde Dollar verdient haben.



George Soros „sprengte“ die Bank von England

MIT COMPUTER-SYSTEMEN

erzielte der österreichische Quadriga Superfund des Ex-Polizisten Christian Baha zuerst gute Ergebnisse – verlor aber allein im April gut 20 Prozent.

SPEKULATION OHNE GRENZEN

Von Aktien und Anleihen bis Zucker – Manager von Hedge-Fonds dürfen in die unterschiedlichsten Finanzinstrumente investieren.

(FAST) ALLES ERLAUBT

Hedge-Fonds unterliegen – anders als konventionelle Fonds – bei ihren Anlageentscheidungen kaum Beschränkungen. Sie dürfen mit Aktien, aber auch mit Waren und Währungen zocken.

GEWINNE AUF PUMP

Dabei dürfen sie nicht nur kaufen, sondern auch „leer“ verkaufen – also Werte abstoßen, die sie sich nur geliehen haben.

Geht die Spekulation auf, erwerben sie die Papiere später billiger zurück. Etwas komplizierter: die „Long Short“-Strategie wie bei der geplatzten Übernahme der Londoner Börse (LSE). In der Erwartung, dass der hohe Kaufpreis für die LSE den Kurs der Deutschen Börse AG drückt, verkauften Hedge-Fonds diese Aktien – und erwarben gleichzeitig Anteile an der Londoner Börse, die kräftig zulegten.

BEDEUTENDE EREIGNISSE

Werfen ihre Schatten auch an den Finanzmärkten häufig voraus. Fusionen, Übernahmen oder Umstrukturierungen können zu Neubewertungen von Firmen führen, von denen die Fonds mit der „Event Driven“-Strategie profitieren wollen.

WELTWEITE TRENDS

sind die Basis der „Global Macro“-Strategie. Sie basiert



Börsenchef Werner Seifert wurde Opfer der Hedge-Fonds

auf volkswirtschaftlichen Analysen, die globale Trends – etwa bei Rohstoffen oder Währungen – erkennen und Gewinn bringend nutzen sollen. Beispielsweise am Ölmarkt wird den Hedge-Fonds eine wichtige Rolle bei den Preisausschlägen der vergangenen Monate zugeschrieben.

Hedge-Fonds wetten nicht nur auf Aktien, sondern auch auf Rohstoffe, Edelmetalle und Währungen





NEUE OFFENHEIT Allianz-Aktionäre erfahren auch die exakten Gehälter der Vorstände

UNTERNEHMEN

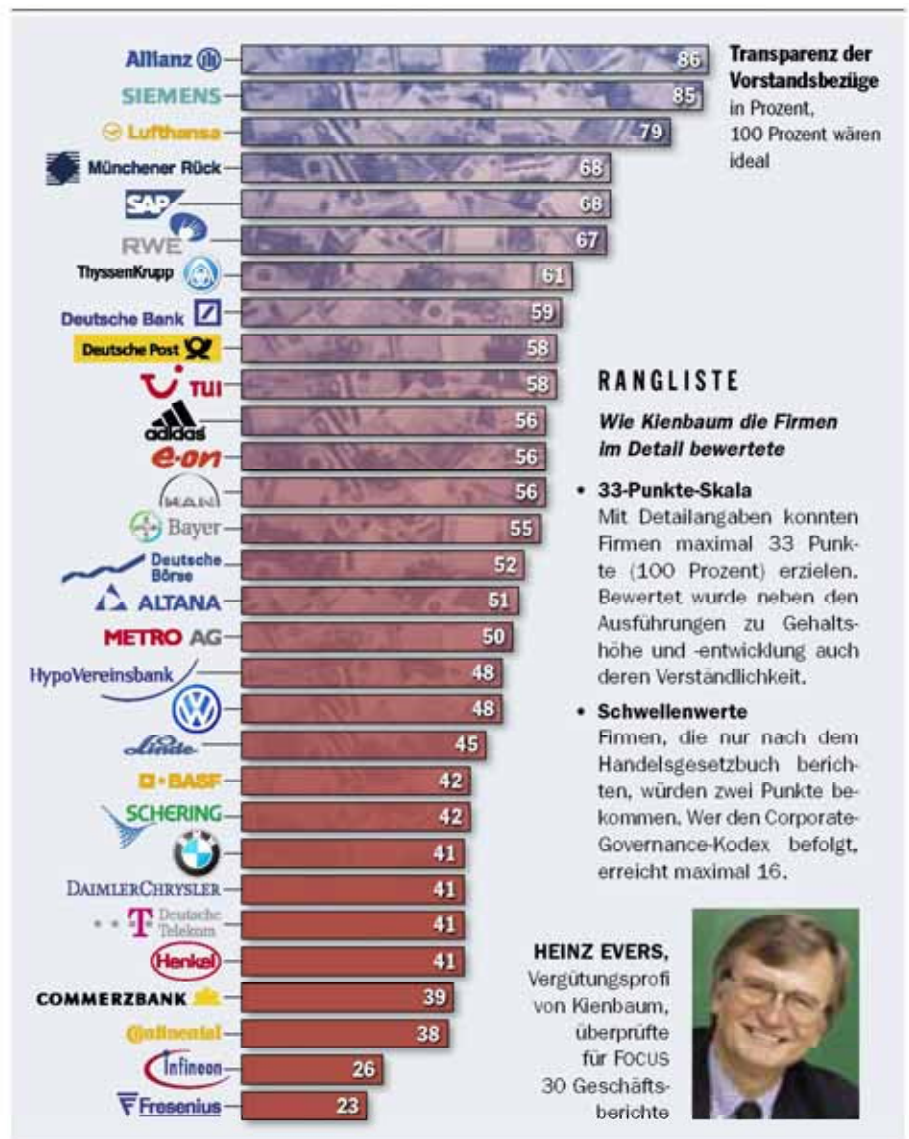
Freiwillig ist nur das Schweigen

Mit welchen Kniffen Firmen die wahren Gehälter ihrer Chefs verschleiern

Angesichts des Millionensalärs der HypoVereinsbank-Vorstände bewegt Heinz Evers vor allem eine Frage: „Steckt hinter den Gehaltsangaben Sorglosigkeit oder System?“ Schwierigkeiten bereitet dem Vergütungsexperten der Personalberatung Kienbaum dabei weniger die Höhe der Boss-Bezüge als vielmehr die Art und Weise, wie die HypoVereinsbank ihre Aktionäre darüber informiert: „Im Geschäftsbericht 2004 stehen nur glatte Millionenbeträge“, kritisiert er. „So lassen sich Tantieme-Entwicklungen zwischen plus 65 Prozent bis zu minus 40 Prozent bewerkstelligen, ohne dass die Aktionäre hiervon erfahren.“ Denn ob sich hinter der Zahl 2 nun 1,51 oder 2,49 Millionen verbergen, darüber bleibt das Unternehmen die Auskunft schuldig.

Nur ein Trick von vielen, mit denen Unternehmen verschleiern, wie viel Geld tatsächlich in die Taschen der Vorstände fließt. Für FOCUS hat Evers deshalb die Geschäftsberichte des Jahres 2004 aller Dax-30-Firmen einem Transparenz-Check unterworfen (s. Chart) – und eine stattliche Mängelliste zusammengetragen. Sein Hauptkritikpunkt: Die Angaben zu Managergehältern sind oft ungenau, unverständlich oder auch unauffindbar.

Etwa ein Drittel der Konzerne listet die Bezüge ohne Vorjahresvergleich ▶



Quelle: Kienbaum

auf, wodurch es einem Aktionär kaum möglich ist, die Gehaltsentwicklung in Relation zum Unternehmenserfolg zu beurteilen; vorausgesetzt, er kann die Seite mit den Angaben überhaupt finden. Etwa Telekom-Aktionäre müssen dafür mangels eines Eintrags im Inhaltsverzeichnis den 60-seitigen Konzernanhang durchforsten. Eigentümer von Infineon-Papieren dürfen selbst ausrechnen, wie viel die Optionspakete der Vorstände des Halbleiterkonzerns wert sind. Pharmariese Bayer gewährte seinem Vorstandsgremium 2004 neben Gehältern und Boni auch noch eine nicht näher definierte „Konzernzulage“ in Höhe von über 800 000 Euro. „Bei manchen Firmen sind die Bezüge so komplex dargestellt, dass selbst absolute Experten kaum durchblicken“, urteilt Evers.

Ein Schweigegelübde der besonders kostspieligen Art pflegen die Dax-Firmen in Sachen betriebliche Altersvorsorge für amtierende Vorstände. Obwohl die Pensionsansprüche der Chefetage im Fall des Ausscheidens schnell in die Millionen gehen, fanden sich bei 13 der Dax-30 keine oder nur marginale Angaben dazu im Geschäftsbericht. Ein Defizit, das auch den Experten im Justizministerium aufgefallen ist. Vergangene Woche fügten sie einen entsprechenden Passus in den Gesetzentwurf von Bundesjustizministerin Zypries ein, mit dem diese die Unternehmen bald zur Gehälteroffenbarung zwingen will.

Geheimniskrämer, die angesichts der Wahlen im Herbst darauf hoffen, dass sich Zypries' Pläne mit einem Regie-

rungswechsel erledigen, freuen sich zu früh. „Auch Bayerns Ministerpräsident Stoiber hat eine solche Regelung gefordert“, warnt Ulrich Hocker, Chef der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW). Selbst wenn das Gesetz nicht käme, würde zumindest die Corporate-Governance-Kommission handeln: „In einem solchen Fall sollte der Kodex um eine Regelung zu Pensionen und Abfindungen erweitert werden“, empfiehlt Kommissionsmitglied Axel von Werder.

Manager wie Allianz-Chef Michael Diekmann dürfte das nicht schrecken. Sein Konzern geht ohnehin weit über die vom Kodex oder dem geplanten Gesetz geforderten Berichtspflichten hinaus und belegte so auch im Transparenz-Ranking den ersten Platz. Diekmann freut sich über die neue Offenheit

des Versicherungskonzerns: „Ich denke, mit der Klarheit, mit der wir die Vergütung und ihre Bestandteile darstellen, geben wir ein positives Vorbild.“

Ein Statement, das bei den erklärten Gegnern einer Offenlegung wohl nur Kopfschütteln auslösen dürfte. In der Stuttgarter Zentrale des Sportwagenbauers Porsche hält man die gesetzliche Pflicht zur Offenlegung der Gehälter schlicht für verfassungswidrig. Eine Einschätzung, die Heinz Evers wenig überrascht: „Im Transparenz-Ranking wäre Porsche nur auf drei Punkte gekommen“, konstatiert er. Getreu dem Motto „Konsequent Porsche“ haben die nicht im Dax vertretenen Schwaben ihre Angaben zur Vergütung minimalisiert – auf fünf Zeilen. ■

STEFAN BORST



MEHR TRANSPARENZ Auf der Corporate-Governance-Konferenz im Juni 2004 sprachen (v. l.) der stv. OECD-Generalsekretär Hecklinger, Ex-Siemens-Aufsichtsratschef Baumann, Bundesjustizministerin Zypries, Kommissionsvorsitzender Cromme und Deutsche-Bank-Aufsichtsratschef Breuer auch über eine Offenlegungspflicht für Vorstandsgehälter

DIE FÜNF DEUTSCHEN TOP-VERDIENER

| Von den deutschen Vorstandsvorsitzenden, die ihre Gehälter angeben, verdient Deutsche-Bank-Chef Ackermann nach wie vor am meisten | | | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|-----------------------|-------------------|-------------------------|----------------------|--|
| Name, Alter | Josef Ackermann, 57 | Henning Kagermann, 57 | Wulf Bernotat, 56 | Heinrich von Plerer, 64 | Michael Diekmann, 50 | |
| Firma | Deutsche Bank | SAP | E.ON | Siemens | Allianz | |
| Barvergütung (Fixum) | 1,2 Mio. € | 0,6 Mio. € | 1,0 Mio. € | 1,2 Mio. € | 0,9 Mio. € | |
| + Variabel (Bar, Aktien*) | 8,9 Mio. € | 4,7 Mio. € | 3,8 Mio. € | 3,4 Mio. € | 3,3 Mio. € | |
| = Gesamtgehalt 2004 | 10,1 Mio. € | 5,3 Mio. € | 4,8 Mio. € | 4,6 Mio. € | 4,2 Mio. € | |

*sowie sonstige Bezüge

Quelle: Unternehmensangaben, eigene Recherche

Fotos: A. Griesch/FOCUS-Magazin, M. Dierhagen, ddp, action press, AP, Wegner/taf

GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALANLAGE



BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

MONTAG

- Fielmann • Klöckner-Werke
Quartalsergebnisse

DIENTAG

- AAP Implantate • Sixt
Quartalsergebnisse

MITTWOCH

- Tchibo Holding
Bilanz-Pressekonferenz

DONNERSTAG

- CE Consumer Electronic
Hauptversammlung

DIE ERSTE DOLLAR-ANLEIHE ...

Deutschlands seit 1945, die am 1.6. emittiert wird, ist ein Erfolg. Das fünfjährige Papier (Volumen drei Mrd. Dollar) ist bereits dreifach überzeichnet. Der Bund spart trotz höherer Zinsen im Dollar-Raum durch eine Terminmarkttransaktion (Swap) Finanzierungskosten von 0,12 Prozentpunkten.

BIOTECHNOLOGIE

Heilmittel fürs Depot

Allein in Europa erkrankten 2004 drei Millionen Menschen an Krebs. Gleichzeitig führt die steigende Lebenserwartung der Patienten zu einem wachsenden Medikamentenbedarf. Die DZ Bank prognostiziert in einer neuen Studie eine Zunahme des Umsatzes bei Krebsmedikamenten von 40 Milliarden Dollar 2004 auf mehr als 53 Milliarden Dollar im Jahr 2009.

Zu den Gewinnern dieser Entwicklung zählt Medigene. Die DZ-Experten halten den Anbieter des Prostata-Krebsmedikaments Eligard für stark unterbewertet und erwarten positive Nachrichten. Mit einem Onkologie-Umsatz von 3,3 Milliarden

BETROFFEN
Popstar Kylie Minogue geht offen mit ihrer Brustkrebserkrankung um

GEWINNER IM KAMPF GEGEN DEN KREBS

| Unternehmen | ISIN | Kurs in Euro | Hoch/Tief* |
|----------------|--------------|-----------------|------------|
| Genzyme | US3729171047 | 50,80 | 51,1/34,3 |
| Medigene | DE0005020903 | 10,60 | 11,9/5,4 |
| Sanofi-Aventis | FR0000120578 | 71,70 | 71,9/52,0 |

*52 Wochen

Euro zählt die französische Sanofi-Aventis zu den größten Branchenvertretern in Europa. Die amerikanische Genzyme erwarb An-

fang Mai die weltweiten Lizenzrechte für ein viel versprechendes diagnostisches Verfahren und hob die Gewinnprognosen an.



KATE MOSS IN POSE
Mario Testinos Foto „Kate in Blue Café“, 2005; 60 x 50 cm

KUNST-TIPP

Lässige Lady

In der Modeszene ist Mario Testino ein Superstar. Der 1954 in Peru geborene Fotograf aus London lichtete VIPs wie Madonna und Lady Di ab. Berühmt ist er aber auch für seine Entdeckungen in der Model-Branche: Das Supermodel Kate Moss nennt er seine „absolute Favoritin“. Für eine Fotoedition des Internet-Kunsthändlers countereditions.com hat er die Engländerin lässig in einem Café inszeniert. Das Foto ist für 979 Euro (Auflage: 120) unter Tel. 0044/2076848888 zu bestellen.

DISPO Feilschen spart Geld

Auf das historische Tief von nur noch 3,04 Prozent sank am Mittwoch die Umlaufrendite, der durchschnittliche Zins am Kapitalmarkt. Die Banken geben

diese Verbilligung der Refinanzierung nur zögernd an ihre Kunden weiter. Vor allem der Zins für Dispokredite verharrt mit im Schnitt 11,25 Prozent weiter auf ho-

SPIELRAUM
Zinsen für Dispokredite lassen sich mit den Banken aushandeln



ANLAGE

Gold bringt's

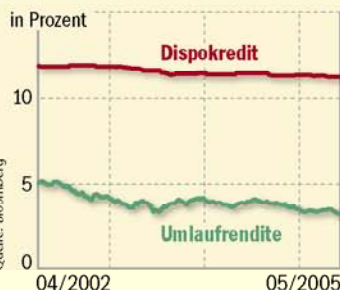
Die Analysten des Londoner Edelmetallinstituts GFMS erwarten, dass der Goldpreis noch in diesem Jahr von aktuell 418 auf bis zu 500 Dollar je Feinunze (31,1 Gramm) steigen wird. Mit dem neuen Edelmetall-Zertifikat (ISIN DE000TB8TJW3, Kurs: 96 Euro) von Trinkaus & Burkhart können Anleger von diesem Trend profitieren. Der Aktienkorb enthält neben acht großen Goldproduzenten wie Barrick Gold und Newcrest Mining auch die Silberminen Coeur d'Alene und Silver Wheaton.



KOSTBAR Goldanlagen versprechen langfristige Gewinne

hem Niveau. „Kunden sollten um bessere Bedingungen verhandeln“, mahnt Max Herbst von der Finanzberatung FMH. Was drin ist, zeigen die PSD Bank Berlin-Brandenburg und die DKB: Hier kosten Dispokredite nur knapp acht Prozent.

WEITE SPANNE



KURSE & NOTIZEN

Telekom legt 314 Mio. zurück

Die Staatsanwaltschaft Bonn hat ihre Ermittlungen gegen ehemalige Deutsche-Telekom-Manager wegen umstrittener Immobilienbewertungen teilweise eingestellt. Ex-Telekom-Chef Ron Sommer ist damit aus dem Schneider. Der frühere Finanzvorstand Joachim Kröske dagegen sei „hinreichend verdächtig, das Immobilienvermögen für die Jahre 1995 bis 1997 um mehr als zwei Milliarden DM überhöht angesetzt zu haben“, so ein Schreiben der Staatsanwaltschaft. Auswirkungen auf die beim Landgericht Frankfurt/Main anhängigen Klagen von 17.000 Anlegern habe das laut Klägeranwälten nicht. „Selbst bei einer kompletten Einstellung hätten wir ausreichend Munition“, behauptet der Bremer Anwalt Jens-Peter Gieschen. „Die festgestellte Überbewertung reicht für den Zivilprozess aus.“ Anwalt Peter Gundermann von der Kanzlei Tilp sagt: „Wir kämpfen weiter.“ Die Telekom hat für Prozessrisiken Rückstellungen von 314 Millionen Euro gebildet. Ob sie diese nun verringern wird, ist noch nicht entschieden.

Heidel Druck schreibt schwarz

Heidelberger Druckmaschinen hat nach zwei schweren Jahren wieder den Sprung in die schwarzen Zahlen geschafft. Der Jahresüberschuss lag mit 61 Millionen Euro bei 3,2 Milliarden Euro Umsatz am oberen Ende der Erwartungen. Steigende Auftragszahlen und harte Kosteneinsparungen versprechen auch für das

TRADITION MIT POTENZIAL



laufende Geschäftsjahr 2005/06 (Stichtag 31. März) höhere Erträge. Bis 2007 erwarten die Analysten sogar eine Verdoppelung des Gewinns je Aktie von derzeit 1,02 Euro auf deutlich mehr als zwei Euro. Die Börse honoriert die Wende zum Besseren bei dem Traditionsunternehmen bisher nur zögerlich. Treffen die Schätzungen der Analysten zu, dürfte die Aktie (ISIN DE0007314007) längerfristig noch erheblichen Spielraum nach oben besitzen.

Fotos: AP, H. Schwarzbach/argus, A. Buck/Das Fotoarchiv

comdirect zum Girokonto, das mehr als kostenlos* ist.



Das einzige Konto, das jeden Monat 1 Euro zahlt.

- kostenloses* Girokonto plus jeden Monat 1 Euro Auszahlung
- kostenlose ec- und VISA-Karte
- kostenloses Depot auf Wunsch
- kostenlos Bargeld an über 7.600 Geldautomaten

* Ab einem mtl. Geldeingang von 1.250 €. Ansonsten 4,90 € mtl. Studenten/Auszubildende zahlen generell keine Kontoführungsgebühren.



www.comdirect.de
Tel. 01803 - 44 45 (0,09 Euro/Min.)

comdirect

www.comdirect.de



Zur WM 2006 entstehen, wie in der Allianz-Arena, neue Jobs

Weltmeisterschaft als Jobmaschine

Die WM 2006 könnte zu einem neuen Jobmotor werden. Bisher rechneten Experten nur mit 100 000 kurzfristigen Jobs (z.B. Ordner) beim Fußballereignis. Die NRW-Gesellschaft für Wirtschaftsförderung geht einen

Schritt weiter: „Durch die neu geschaffenen Strukturen **bleiben 20 000 Jobs** auch nach der WM erhalten“, meint Forscher Rainer Hornig. Vor allem die neuen größeren Stadien erfordern mehr Personal.

Expertenumfrage: In welchen Branchen werden durch die Fußball-WM 2006 zusätzliche Geschäftschancen zu erwarten sein? in Prozent



Handy-Karte ohne Schnickschnack

Um sein Netz künftig stärker auszulasten, wechselt E-Plus-Chef Uwe Bergheim die Strategie. Nachdem sein Unternehmen im ersten Quartal dieses Jahres nur 140 000 Neukunden gewann, startet der drittgrößte Mobilfunkanbieter am Montag mit einer Billigmarke. Das neue Angebot, das Handy-Kunden mit vorausbezahlter Karte („Prepaid“) anlocken soll, wird über die neue Internet-Plattform simyo.de zu erreichen sein. Der Minuten-

preis in alle Netze **beträgt 19 Cent** – fast 50 Prozent weniger als bei der O2-Zweitmarke Tchibo.



e-plus

E-Plus-Chef Uwe Bergheim setzt auf eine Zweitmarke

Noch mehr Gegenwind für Plambeck

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat eine Untersuchung wegen des Verdachts auf Insiderhandel beim angeschlagenen Windparkbetreiber Plambeck Neue Energien eingeleitet. Erst vergangene Woche hatte die Staatsanwaltschaft Stade die Geschäftsräume durchsucht und Unterlagen beschlagnahmt. Die Behörde ermittelt gegen Mitglieder des Vorstands und Auf-

sichtsrats wegen Untreue. Hintergrund für beide Aktionen ist ein anonymes Schreiben, in dem Plambeck-Managern Gesetzesverstöße und Zweckentfremdung von Geldern vorgeworfen werden. Zudem soll die Firma Kredite aufgenommen haben, um die bei einer Kapitalerhöhung nicht platzierten Aktien der Ehefrau und des Sohnes von Firmengründer Norbert Plambeck zu erwerben.



Plambeck
Neue Energien

Die Cuxhavener Windparkfirma steckt in einer schweren Krise

Neuer Gas-Protest

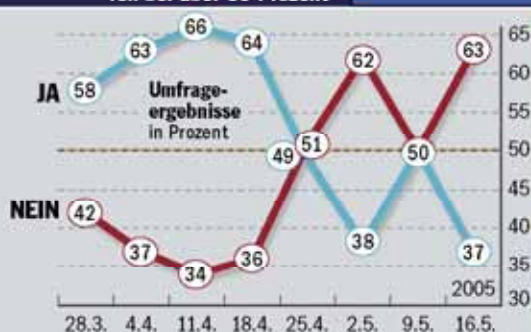
Die von Deutschlands größtem Erdgashändler Eon-Ruhrgas angekündigten Preiserhöhungen für Juli und Oktober stoßen auch in der Politik auf Kritik. Mit dem Ölpreistrend, dem die Gaspreise folgen, lassen sich die geplanten Aufschläge **in keiner Weise rechtfertigen**, stellt die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU (MIT) Meppen fest. „Für den Juli ergäben sich stabile Preise, und für Oktober liegen die notwendigen Heizölkosten aus den Monaten Juni, Juli und August ja noch gar nicht vor“, schimpft Günter Reisner von MIT. Er schließt sich damit Bürgerprotesten an, die bisher vor allem aus dem Norden kamen. Dort hatten 20 000 Kunden der Eon Hanse sowie anderer Gasanbieter höhere Zahlungen verweigert. Eine gerichtliche Entscheidung steht noch aus.

AUßLAND

HÄTTEN SIE MAL ZEIT?
Mit Hausbesuchen und Broschüren wirbt die Regierung für ein Ja. Aber viele Niederländer bleiben skeptisch

NIEDERLANDE

Stimmungsumschwung:
Seit gut einem Monat liegen die Neinsager vorn – zum Teil bei über 60 Prozent



Quelle: Interview-NSS



EU-REFERENDUM

EUROPA nein danke

**In Brüssel wächst die Panik:
Franzosen, Niederländer und
Deutsche wenden sich von der
EU und ihren Politikern ab**

Selbst Fußballlegende Ruud Gullit macht sich Sorgen: „Ist es denn so, dass die großen Länder dann das Sagen haben und wir nichts mehr zu melden?“, fragt er in der Talk-Show „Barend & van Dorp“. Wie überall in den Niederlanden kennt auch dieser „nationale Fernsehstammtisch“ nur noch ein Thema: das Referendum über die EU-Verfassung am 1. Juni. 200 Jahre gab es in den Niederlanden keinen Volksentscheid mehr. Eine Mehrheit im Parlament hatte dieses Instrument ausgegraben, um die Europa-Müdigkeit zu vertreiben.

Und wach geworden sind die Niederländer, allerdings nicht so wie von den Politikern gewünscht. Das an sich harmlose Thema Verfassung wurde zum Ventil für einen seit langem schwelenden Unmut – etwa über die Einführung des teuren Euro oder die EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Woche um Woche wuchs die Zahl der Wähler, die mit „Nee“ stimmen wollen.

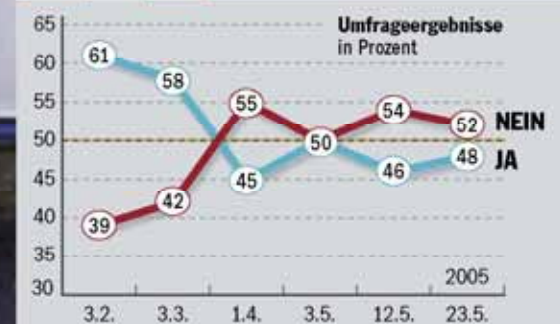
60 Jahre nach Kriegsende befindet sich Europa am Wendepunkt. Experten sprechen gar von einer Neugrün-



MAL NEIN, MAL JA
Frankreichs Linke ist gespalten. Die einen haben Angst vor einer wirtschaftsliberalen EU, andere loben soziale Werte

FRANKREICH

Laut Umfragen gibt es ein Kopf-an-Kopf-Rennen: Noch sind viele unentschieden



Quelle: Journal du Dimanche

derung der Europäischen Union. Euro, Osterweiterung, EU-Verfassung, Türkei-Beitritt – 450 Millionen EU-Bürger haben mit der Neuausrichtung ihres Kontinents zu kämpfen, und die Politik hilft ihnen dabei nur wenig. „Man kann Europa nicht wie einen Schuhladen führen“, moniert Jean-Claude Juncker. Luxemburgs Regierungschef vermisst in dieser Phase Leitfiguren von der Statur eines François Mitterrand oder Helmut Kohl. „Wir brauchen mehr Herz, weniger Verwaltung“, klagt Juncker.

Doch in Rom kämpft Silvio Berlusconi mit einem maroden Haushalt, in London ringt Tony Blair mit innerparteilichen Kritikern, in Paris wehrt sich Jacques Chirac verzweifelt gegen sein politisches Ende. Als Letzter der großen vier rangierte sich Gerhard Schröder aufs Abstellgleis. Sein Neuwahl-Coup setzt Europa matt. Denn die beiden zentralen Projekte liegen während des Wahlkampfes auf Eis: die Milliarden Schlacht um die EU-Finzen ebenso wie die Annahme der EU-Verfassung.

„Beschäftigt mit Sorgen im eigenen Land, können Chirac und Schröder Europa nicht das Minimum an Führung bieten, das jetzt nötig ist“, kommentiert „Le Monde“. Weniger vornehm drückt das in Brüssel der EU-Abgeordnete Nigel Farage aus. Der Brite findet es nur noch peinlich, wie Chirac und Schröder derzeit für das Jahrhundertwerk EU-Verfassung durch Frankreich ziehen: „Zwei Verlierer tanzen einen letzten, müden Walzer.“

Der notorische EU-Skeptiker genießt in Brüssel den Ruf einer Nervensäge, doch mit seiner jüngsten Kritik stößt er mitten in die Wunde. Denn in Frankreich geht es beim EU-Referendum an diesem Sonntag kaum noch um die EU-Verfassung, sondern um eine Abrechnung mit dem alternden Präsidenten. 52 Prozent der Wähler wollen laut Umfragen mit Nein stimmen. Aber: würde Chirac ihnen versprechen, dass er nach einem „Oui“ 2007 nicht mehr als Präsident kandidieren wird, ließe sich das Referendum noch gewinnen, davon sind Kritiker wie der angese- ►



IM AUFTRAG DER EU

Im französischen Nancy warben Polens Präsident Aleksander Kwasniewski, Staatspräsident Jacques Chirac und Bundeskanzler Gerhard Schröder bei den Franzosen für ein Ja beim EU-Referendum



Die Regierungskrise

In Berlin wirft Ihre Schatten auf Europa. In Frankreich und den Niederlanden erhalten EU-Skeptiker Auftrieb, wichtige Projekte liegen auf Eis:

Die EU-Verfassung

Sie soll die 2004 auf 25 Mitglieder erweiterte EU (2007 folgen Rumänien und Bulgarien) handlungsfähig machen.

Die EU-Finanzierung

Brüssel fordert mehr Geld, um die Erweiterung zu finanzieren – die Geberländer blocken. Eine rasche Einigung wird es nach Schröders Coup nicht geben.

NACH DEM NRW-WAHLDEBAKEL Bundeskanzler Schröder gibt bekannt, dass er den Weg für Neuwahlen frei machen will

WIRKLICH REIF?
Im Herbst sollen Beitrittsverhandlungen mit der Türkei starten



KURSSTURZ

Die Nachricht von Schröders Schlappe löste in Istanbul eine Finanzkrise aus. Der Kanzler unterstützt den EU-Beitritt der Türkei, Merkel nicht

hene Publizist Alfred Grosser überzeugt. „Es geht nicht mehr um ein Ja, sondern nur noch um ein knappes oder ein vernichtendes Nein“, glaubt hingegen Nicolas Sarkozy, Chef der Präsidentsenpartei.

Hochnervös verfolgt die EU-Kommission in Brüssel die Ablehnungsfront. Sollten drei Tage später die Niederländer den Daumen senken, glaubt niemand mehr an eine Rettung des 482 Seiten starken Verfassungsvertrags. Politische Strategen spielen immer wieder durch, welche Konsequenzen aus einem Nein zu ziehen sind. Offiziell bestreitet die Politspitze, dass es einen „Plan B“ gibt. Tatsache aber ist: In der Schublade liegt das Notfallpapier „Penelope II“. Dessen Grundthese orientiert sich an der griechischen Mythologie: Wer nicht freiwillig geht, steht auf der Abschlusliste.

Im Fall Frankreichs oder der Niederlande jedoch, da sind sich Brüssels Vordenker einig, zieht diese Option nicht. Unvorstellbar, dass ein Gründungsmitglied aus der EU fliegt. Eine Wiederholung der Abstimmung schließt „Penelope II“ aber aus. Die EU-Zentrale setzt bei einem „Non“ oder „Nee“ darauf, Einzelteile des Verfassungsvertrags in Kraft zu setzen. Ein EU-Außenminister etwa ließe sich auch durch Beschluss der Regierungschefs durchsetzen.

Doch immer weniger Menschen spielen die Politschiebereien mit. Pro-

minente wie Tschechiens Staatspräsident Vaclav Klaus meinen, Europa brauche keine gemeinsame Außenpolitik (FOCUS 21/2005). Und die meisten Bürger haben ohnehin das Interesse an den Winkelzügen verloren. Sie machen Brüssel für Arbeitsplatzverluste verantwortlich, fürchten weitere Nachteile durch den Beitritt der Armenhäuser Bulgarien und Rumänien im Jahr 2007. Als Spitze der Zumutung empfinden viele, wie vehement Schröder und Chirac das Megaprojekt forcierten, die Türkei in den Club zu holen.

Den Ärger könnte ein Schröder-Abgang mildern. Der Kanzler gehört zu den wichtigsten Fürsprechern der Beitrittsverhandlungen mit Ankara. Wenn diese am 3. Oktober starten, sitzt womöglich die türkeikritische Angela Merkel im Kanzleramt. CDU und CSU verweisen auf die hohen Kosten, die ein Türkei-Beitritt verursachen würde. Das Osteuropa-Institut in München schätzt bis zu 21 Milliarden Euro jährlich.

Dabei können sich die 25 Regierungen schon heute nicht einigen, wer wie viel in die Kasse einzahlt. Die EU-Kommission will die Ausgaben der größeren EU drastisch aufstocken, verlangt 1025 Milliarden Euro für die Zeit von 2007 bis 2013. Nettozahler Deutschland befürchtet fast eine Verdoppelung der EU-Beiträge auf über 40 Milliarden Euro pro Jahr. Deswegen tritt der Kanzler auf die Bremse, will den Kommissions-

plan um 200 Milliarden Euro kürzen. Eine Einigung in nächster Zeit scheint ausgeschlossen, denn ein Abrücken von der harten Linie kann sich Schröder in Wahlkampfzeiten nicht erlauben.

Zumal Europa immer wieder Gründe liefert, den Sparkurs durchzuhalten. So gönnt sich die EU derzeit einen Rückfall in überwunden geglaubte Maßlosigkeit. Mehrere Millionen Tonnen Getreide und Zucker bunkert Brüssel in Lagerhäusern, weil die Produkte auf dem Weltmarkt unverkäuflich sind. „Umso wichtiger ist es, den EU-Haushalt zu deckeln. Je geringer der finanzielle Spielraum ausfällt, desto weniger können wir uns den unsinnigen Subventionsluxus leisten“, sagt Michael Hüther vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW).

Schröders Paukenschlag in Berlin torpediert nicht nur EU-Verfassung und Finanzpoker. Er hallt auch bei deutschen EU-Spitzenkräften nach. Der EU-Abgeordnete Alexander Radwan (CSU) fordert: „Wenn die Bundesregierung wechselt, müssen alle zentralen Positionen neu überdacht werden.“ Zur Disposition steht der Job des EU-Botschafters: Wilhelm Schönfelder wird im November 65. Der ursprüngliche Plan, ihn durch den Europa-Fachmann im Kanzleramt, Reinhard Silberberg, zu ersetzen, erscheint nun unrealistisch. Eine rot-grüne Niederlage würde auch alle Hoffnungen des linken Wirtschaftsprofessors Peter Bofinger zunichte machen, 2006 als



Chefvolkswirt ins Direktorium der Europäischen Zentralbank zu wechseln.

Auf heikle Zeiten müsste sich nach einem Regierungswechsel Günter Verheugen einstellen. Der 61-Jährige ist der einzige deutsche EU-Kommissar und ein von Schröder gesandter Mann. Der SPD-Politiker besetzt mit dem Ressort Industrie und Unternehmen wichtige Politikfelder und kann milliarden-schwere Entscheidungen beeinflussen.

Rechtlich hätte eine Kanzlerin Merkel keine Handhabe, ihn abzuziehen, alle Kommissare wurden 2004 für fünf Jahre ernannt. Aber der Kommissionspräsident kann sie zum Rücktritt zwingen. Und José Manuel Barroso versteht sich gut mit der Christdemokratin, die half, ihn ins Spitzenamt zu hieven. Friedbert Pflüger, außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, schließt ein solches Vorgehen einer schwarz-gelben Regierung jedoch aus: „Ich habe ein gutes Verhältnis zu Verheugen und glaube, er ist Profi genug, mit uns zusammenzuarbeiten.“ Auf Vorkenntnisse kann Verheugen zurückgreifen. Bis 1982 war er in der FDP. Sein Generaldirektor geht schon mal. Horst Reichenbach (SPD) wechselt zum 1. Juli zur Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung nach London. ■

O. BERBALK/M. BOMMERSHEIM/
K. SCHWEIGHÖFER/S. VAN LAERE/
M. WEBER-LAMBERDIÈRE

Kreuzzug gegen Brüssel

Auf Pim Fortuyns Spuren: Der Abgeordnete Geert Wilders kämpft in den Niederlanden gegen die EU-Verfassung.

Niederland moet blijven“, steht in großen Lettern auf dem nachtblauen Bus mit den dunklen Scheiben. „Die Niederlande müssen bestehen bleiben.“ In der Türöffnung erscheint ein Mann mit blond gefärbtem Haar und strahlend weißer Jacke. Wie ein seltsamer Messias steht er zwischen seinen schwarz gekleideten Bodyguards, die aus ebenso schwarzen Limousinen gestiegen sind.

Der Eindruck ist nicht unbeabsichtigt: Der parteilose Abgeordnete Geert Wilders sieht sich in der Tat als eine Art Heilsbringer, der seine Heimat vor dem Untergang bewahren will. Die EU-Verfassung, so wettet der 41-Jährige, „macht aus Brüssel einen Superstaat, in dem wir nichts mehr zu melden haben und unsere Souveränität verlieren.“ Seit Pfingsten fährt er mit dem Bus durchs ganze Land, um die Bürger zu einem „Nee“ beim Referendum zu bewegen. „TourNEE“ hat er seinen Kreuzzug gegen die EU-Verfassung genannt, der unter ungekannten Sicherheitsmaßnahmen stattfindet.

Denn Wilders, der islamische Fundamentalisten am liebsten mit Hilfe von Notstandsgesetzen abschieben will, erhält täglich Morddrohungen. Im vorigen Herbst hatte er sich im Streit von der rechtsliberalen Koalitionspartei VVD getrennt und schien politisch erledigt. Doch der Mord an dem islamkritischen Regisseur Theo van Gogh gab ihm unerwarteten Auftrieb. So wie die rechtsliberale

Ayaan Hirsi Ali musste auch Wilders für einige Wochen untertauchen.

Bei den nächsten Parlamentswahlen 2007 will Wilders mit einer eigenen Anti-Islam-Partei antreten: „In Den Haag gibt es zu viele graue Mäuse mit zu vielen Worten und zu wenig Taten. Ich mache die Niederlande wieder zu einem Land, auf das man stolz sein kann.“ Immigranten, so Wilders, müsse man per Aufnahmestopp abwehren, und sollte die Türkei EU-Mitglied werden, dann werde er den Austritt der Niederlande herbeiführen. Außerdem: „Wenn der Euro weiter an Wert verliert, müssen wir eben den Gulden wieder einführen.“

Laut Umfragen würde seine Partei derzeit zwar nur fünf von 150 Sitzen im Parlament erringen. Aber Wilders baut auf den Referendumeffekt: Seine Parolen sprechen vielen Niederländern aus dem Herzen; nach dem Attentat auf den schillernden Politiker Pim Fortuyn im Mai 2002 ist es den etablierten Parteien nicht gelungen, das tiefe Unbehagen der Bürger zu beseitigen.

Von Kritikern wird der Limburger wegen seiner Frisur als „gnadenloser Mozart“ verspottet. Doch von seinen Anhängern wird er bereits als der neue Fortuyn bezeichnet. Als billige Kopie aber lässt Wilders sich nicht abstampeln: „Ich wollte Fortuyn keinesfalls imitieren“, beteuert er. „Aber in vielen Punkten hatte der Mann einfach Recht.“ ■

AUF TOUR Per Bus wirbt der blond gelockte Geert Wilders für ein Nein beim Referendum: „Die Niederlande müssen bestehen bleiben“





EU-CONNECTION

Dauergast in Brüssel:
Calin Popescu-Tariceanu
(l.) mit dem Präsidenten
des Europaparlaments,
Joseph Borrell

„Absolut unbegründete Angst“

Regierungschef Popescu-Tariceanu über Rumäniens Hürden auf dem Weg zur EU



DER TEMPOMACHER

- **Calin Popescu-Tariceanu, 53**, betrat erst 1990 die politische Bühne. 2003 beteiligte sich seine National-Liberale Partei an der „Allianz für Gerechtigkeit und Wahrheit“, die seit Ende 2004 die Regierung stellt.
- **Der Ingenieur** ist an zahlreichen Firmen beteiligt. Er gilt als äußerst reformfreudig. Er führte u. a. eine Flat Tax von 16 Prozent ein.

FOCUS: Die EU steckt in der Krise. In Frankreich und den Niederlanden drohen die Verfassungsreferenden zu scheitern. Verzögert das Rumäniens EU-Beitritt?

Popescu-Tariceanu: Unsere Vorbereitungen sind von einem möglichen Scheitern der Referenden nicht berührt. Wir konzentrieren uns darauf, alle Verpflichtungen zu erfüllen, damit wir am 1. Januar 2007 der EU beitreten können. Ich finde, innenpolitische Probleme Frankreichs und der Niederlande sollten die EU-Erweiterung nicht beeinträchtigen. Schließlich haben wir lange darauf hingearbeitet – die Rumänen wie die Bulgaren wären sehr enttäuscht, falls der Verfassungskstreit die Aufnahme verzögert.

FOCUS: Erste Politiker in Deutschland fordern, die Erweiterung bei einem Nein der Franzosen auszusetzen.

Popescu-Tariceanu: Unsere Länder sollten anhand ihrer Verdienste beurteilt werden. Wenn wir die Bedingungen erfüllt haben, müssen wir auch Mitglieder werden. Ich weiß nicht recht, was der Verfassungskstreit damit zu tun hat. Die politische Situation in Deutschland ist sehr schwierig, und für einige Politiker ist das offenbar ein nützliches Thema, weil sie wissen, dass die Bevölkerung sehr empfindlich auf mögliche Folgen der EU-Erweiterung reagiert.

FOCUS: Dennoch könnten sich die skeptischen Stimmen mehren, die zuerst eine Vertiefung, dann die Erweiterung wollen – trotz der Anstrengungen Rumäniens.

Popescu-Tariceanu: Skeptische Stimmen gibt es seit langem. Die werden auch nicht verschwinden. Die europäische Integration muss man langfristig sehen – ob sie sinnvoll war für Europa. Und das war sie wohl eindeutig.

FOCUS: Sie treffen nächste Woche Gerhard Schröder. Er hat den bulgarischen und rumänischen EU-Beitritt gefördert. Wie wird sich ein möglicher Regierungswechsel in Berlin auswirken? Die Christdemokraten sind sehr viel skeptischer.

Popescu-Tariceanu: Deutschland und Frankreich sind die Hauptfeiler der

neuen Architektur in Europa. In der Opposition vertritt man oft andere Positionen, spricht eine andere Sprache als in der Regierung. Deshalb hoffe ich, dass sich die Haltung Deutschlands zur EU-Erweiterung auch künftig nicht ändert.

FOCUS: Deutsche Gewerkschaften warnen vor einem Zustrom rumänischer Billigarbeitskräfte. Ist das realistisch?

Popescu-Tariceanu: Dieselben Befürchtungen hat es gegeben, als sich Portugal, Spanien und Griechenland der EU angeschlossen haben. Nichts ist passiert. Beim Beitritt der zehn auch nicht. Und auch die Angst, dass jetzt die Rumänen in Massen kommen, ist absolut unbegründet. Deutschland ist nicht das bevorzugte Ziel für Rumänen – wegen der sprachlichen Barriere. Für sie ist es einfacher, nach Spanien oder Italien zu gehen.

FOCUS: Sie wollen die von der EU besonders monierte Korruption bekämpfen. Was hat Ihre Regierung bisher getan?

Popescu-Tariceanu: Die Korruption hat ein hohes Ausmaß erreicht, besonders in den vergangenen vier Jahren unter der sozialistischen Regierung. Wir haben die Immunität der früheren Minister aufgehoben, so dass gegen sie auch strafrechtlich ermittelt werden darf. Seit neuestem müssen Amtsträger und Beamte Einkommen und Vermögen offenlegen.

FOCUS: Das Netzwerk von früheren Kommunisten, Securitate-Geheimdienst und korrupten Beamten wird nicht zusehen, wie seine Pfründen schwinden.

Popescu-Tariceanu: Dieses Netzwerk hat natürlich registriert, dass es mit dem EU-Beitritt eine Menge Einfluss verliert und auf bewährte Geschäftspraktiken verzichten muss. Unsere Regierungspartei hat die Politik bewusst in die Hände von jungen Leuten gelegt, die nicht mit dem früheren Regime verbunden sind. Vor kurzem haben wir entschieden, die Akten der Securitate der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das hat die vorherige Regierung stets vermieden. ■

INTERVIEW: GUDRUN DOMETIT



DEUTSCHER BESCHÜTZER

Michael Nizan arbeitet als Vizesicherheitschef im Gazastreifen. Die Häuser verbergen sich hinter Betonmauern

SIEDLER-NACHWUCHS

Kinder schwenken orangefarbene Fahnen, ein Symbol des Protests



GAZASTREIFEN

Bis in alle Ewigkeit

Der Deutschisraeli Michael Nizan verliert Job und Haus. Wie alle Juden hofft er auf Wunder

Der Notruf erreicht den israelischen Sicherheitsoffizier Michael Nizan über Funk. Er müsse sofort zur Polizeistation kommen, bittet eine Stimme. In 50 Minuten beginne die Basketball-Euroliga. Tel Aviv trete gegen die spanische Mannschaft Tau Vitoria an, und der Fernseher funktioniere nicht. „Ken, Ken“, verspricht Nizan auf Hebräisch, „bin gleich da.“ Der 38-Jährige steigt in seinen Geländewagen, in dem es nach Diesel und staubiger Hitze riecht, und düst in die Siedlung Neve Dkalin.

Solch harmlose Funksprüche empfängt der stellvertretende Sicherheitschef der Region Gusch Katif im Gazastreifen nur selten. Meist meldet die Stimme aus dem Lautsprecher Raketenbeschuss, Schießereien oder palästinensische Eindringlinge. „Derzeit ist es ungewöhnlich ruhig“, sagt Nizan. Zum ersten Mal seit Monaten schlafe er

„länger als drei Stunden“. Nachts ziehe er sogar die Schuhe aus. „Ruhe vor dem Orkan“ – so beschreibt er die Lage.

Das Unheil erwartet Nizan dieses Mal von den eigenen Leuten. Wenige Wochen vor der geplanten Räumung des Gazastreifens leben die Juden im emotionalen Ausnahmezustand. Ein bedrohliches Flirren und Flimmern knistert über den weißen Häusern und den Stiefmütterchenbeeten. In der Atmosphäre scheinen die Moleküle hin und her zu flitzen, als hätte jemand Aufputschmittel in die Luft gestreut.

„Verräter“, „Nazi“ – so beschimpfen Plakate den israelischen Ministerpräsidenten Ariel Scharon. „Ein Jude vertreibt keinen Juden“, drohen Sprüche auf orangefarbenen Fahnen, die die Einwohner als Zeichen ihres Protests von Autos und Zaunlatten wehen lassen. ►

SCHEINBARE IDYLLE In den Dörfern der Region Gusch Katif leben etwa 8500 Juden, die Mehrheit kam aus religiöser Überzeugung



DER RÜCKZUG ISRAELS

Tausende jüdische Familien sollen den Gazastreifen verlassen. Noch steht nicht fest, ob ihre Häuser abgerissen oder den Palästinensern überlassen werden.





POLITIKKENNER Ehud Barak, einst Ministerpräsident, glaubt, der Abzug aus dem Gazastreifen helfe dem Frieden



SAFTIGE SALATE Avi Burnstein bewirtschaftet eine Fläche von 30 000 Quadratmetern. In seinen Treibhäusern arbeiten Palästinenser



BLINDGÄNGER Eine Kassamrakete verfehlte ihr Ziel um wenige Meter. Michael Nizan sichert den Ort



SCHMUCKSTÜCKE Unterm Fernseher sammelt Michael Nizan die Raketen, die in seinem Garten einschlugen

Auch Dorfscherriff Nizan trägt am Handgelenk ein orangefarbenes Gummiband. Eigentlich heißt der bullige Typ mit dem runden sonnengeröteten Gesicht Nützel. Er stammt aus Sonthofen im Allgäu. Wegen einer Verspätung von sieben Minuten konnte der Monteur auf Dienstreisen 1995 die Grenze zu Jordanien nicht passieren. Er blieb in Israel hängen, verliebte sich in eine Frau, später dann in das Land. Seit 1997 lebt der Allgäuer in der Siedlung Gadit.

Nizan – der hebräische Name bedeutet so viel wie „Frühling“ – funktioniert wie ein Lackmustest für die Stimmung unter den Siedlern. Die Starrsinnigen kennt er ebenso wie die Kompromissbereiten. Er weiß, welche Fraktionen die Dörfer und sogar Familien spalten. Und er erzählt von Freundschaften, die an dem Streit zerbrochen sind. „Hier gibt's nur noch ein Thema“, weiß Nizan, „gehen oder bleiben.“

Diese Frage hat das israelische Parlament längst entschieden: Mitte August soll der Rückzug aus dem Gazastreifen beginnen, später dann auch aus der Westbank. „Hoffen wir das Beste“, orakelt Ehud Barak, ehemaliger Ministerpräsident mit erneuten politischen Ambitionen. Die Mehrheit der Siedler werde sich fügen, „zwar unter Protest, aber ohne Gewalt anzuwenden“.

Diesen Optimismus teilt Sicherheitsoffizier Nizan nicht. „Unendliches Chaos“ befürchtet er, „wenn israelische Soldaten Juden aus ihren Häusern vertreiben“. Etwa 40 Gruppen kämpften gegen den Abzug. Außerdem erwarteten die Siedler „bis zu 100 000 Demonstranten“, die in Zelten kampieren sollen. Aus der ganzen Welt würden die Aktionen unterstützt. „Geld ist da“, sagt Nizan. „So viel wie Sand.“

Mit großzügigen Abfindungen versucht auch die Regierung, ihren Staatsbürgern das Nachgeben zu erleichtern. Jede Familie soll Bares und ein neues Heim erhalten, so das Angebot.

Mehr als eine halbe Million Euro würde zum Beispiel Avi Burnstein, 48, bekommen. Der Vater von vier Kindern, der seit Mitte der 80er-Jahre auf 30 000 Quadratmetern Land Salat und Kräuter anbaut, findet diese Summe „lächerlich“. Er benötige das Doppelte für den Neuanfang, sagt er. Außerdem bezweifelt Burnstein den politischen Nutzen: „Ich glaube nicht daran, dass der einseitige Rückzug unserem Land Frieden bringt. Also opfere ich mein Lebenswerk für nichts.“

Burnstein setzt derweil seinen Alltag fort. Er erntet Salatköpfe und pflanzt Stecklinge. Er düngt den Sandboden und repariert seine Treibhäuser. Die Zeit läuft gegen ihn, deshalb hofft er auf ein Wunder. „In Israel geschehen Wunder“, beteuert er mit einem schmalen Lächeln. Und wenn nicht? Dann werde er ohne Gewalt gehen. „Meine Kinder sollen ihre Heimat in guter Erinnerung behalten.“

Auch Michael Nizan hat bisher keine Pläne geschmiedet. „Wenn ich diesen Job verliere, bin ich ein Niemand“, befürchtet er. Wäre da nicht seine Freundin, eine Grafikdesignerin aus Jerusalem, dann würde er künftig bei einer amerikanischen Sicherheitsfirma im Irak anheuern. Headhunter haben ihn angerufen und 16 000 Euro Gehalt monatlich geboten – das sind 20-mal mehr, als er heute verdient.

Zurück nach Deutschland? Niemals, wehrt der zum Judentum konvertierte Abenteurer ab. Er könne diese „ewigen Klagen über Hartz IV oder die Gesundheitsreform“ nicht mehr ertragen. „Diese Deutschen“, spottet er lachend, „als ob das Probleme wären!“

„Meine Heimat ist Israel“, sagt Nizan und tätschelt seine Maschinenpistole. Hier habe er 14 Freunde begraben. Hier habe er zum Glauben gefunden. Hier werde er bleiben. Immer und ewig. ■

KATRIN SACHSE

Wer lange büffelt, soll länger arbeiten



Krawattenträger in London:
Bekommen sie ihre Rente erst
mit 70?

Akademiker sollen erst mit 70 Jahren in den Ruhestand gehen dürfen, alle anderen weiterhin mit 65. Dieser Vorschlag des britischen Rentenreformers Adair Turner in einem Zeitungsinterview wurde zwar umgehend von Arbeitsminister David Blunkett zurückgewiesen – diskutiert wird er in London jetzt trotzdem. Turner gibt zu bedenken, dass Hochschulabsolventen nicht nur später ins Berufsleben einsteigen, sondern im Vergleich zu schlechter ausgebildeten und bezahlten Arbeitnehmern auch eine **höhere Lebenserwartung** haben.

Politikberater Turner leitet die „Kommission für die Altersversorgung“. Im Herbst will er ein detailliertes Programm zur Rentenreform vorlegen. Das Rentenloch in Großbritannien wird auf umgerechnet 45 bis 90 Milliarden Euro geschätzt.



Madame und Monsieur Sarkozy in ihrem Büro: 2007 will er Präsident werden – sie aber angeblich nicht „First Lady“

Getrennt in Bett und Büro?

Sie waren Frankreichs politisches Traumpaar: UMP-Präsident **Nicolas Sarkozy**, 50, und seine Frau Cécilia, 47, pflegten den gemeinsamen Auftritt ganz unfranzösisch. Von der Zeitschrift „Paris Match“ ließen sie sich wie die Kennedys ablichten, und Cécilia unterstrich in jedem Interview, dass das Paar nicht nur Tisch und Bett, sondern auch das Büro tei-

le. Nun munkelt die Presse, Cécilia habe ihren Mann für den Werbefachmann Richard Attias verlassen. Seit Wochen wurde Madame Sarkozy nicht mit ihrem Gatten gesehen. Der Anwärter auf die Präsidentschaftskandidatur sagte unterdessen ein lang geplantes Fernsehinterview „aus Erschöpfung“ ab und bat die Presse: „Respektiert mein Familienleben!“

Zwietracht im Dream-Team der orangenen Revolution

Ein halbes Jahr nach der orangenen Revolution sind sich die Helden von damals nicht mehr grün: Zwischen dem ukrainischen Präsidenten **Viktor Juschtschenko** und seiner Regierungschefin **Julijsa Timoschenko** kam es jetzt zum offenen Schlagabtausch: Marktwidrige Preisdiktate des Kabinetts seien schuld an der Benzinkrise in Europas zweitgrößtem Flächenstaat, kritisierte der Präsident seine politische Partnerin ausgerechnet vor russischen Ölmanagern – und legte ihr den Rücktritt nahe.

Der Treibstoff war knapp geworden, nachdem die Regierung den Höchstpreis festschreiben ließ, um angebliche Spekulationen der

russischen Lieferanten zu verhindern. „Die von Russland verursachte Versorgungskrise nutzen meine Gegner im Umfeld des Präsidenten aus“, behauptet Timoschenko.

Laut Insidern missfällt dem liberalen Marktwirtschaftler Juschtschenko der harte Kurs der Regierungs-

chefin, die nicht vor staatlichem Protektionismus zurückschreckt. Während Timoschenko mit der Vetterwirtschaft des alten Regimes aufräumen und mehr als 3000 privatisierte Staatsbetriebe überprüfen will, bevorzugt der als konfliktstachelnde Präsident den Ausgleich mit den alten Eliten.



Mangelware: Benzin wird in der Ukraine rationiert



Streit entbrannt:
Timoschenkos Kurs missfällt Juschtschenko

BESTSELLER – LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Brown: Sakrileg** (1/65. W.)*
Lübbe, 19,90 Euro
- 2 **Brown: Diabolus** (2/14)
Lübbe, 19,90 Euro
- 3 **Leon: Beweise, daß es böse ist** (4/7)
Diogenes, 19,90 Euro
- 4 **Coelho: Der Zahir** (4/7)
Diogenes, 21,90 Euro
- 5 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (7/35)
Lübbe, 10,95 Euro
- 6 **Colfer: Artemis Fowl – Die Rache** (3/2)
List, 18 Euro
- 7 **Stover: Star Wars Episode III** (10/9)
Limes, 14,90 Euro
- 8 **Lelord: Hector und die Geheimnisse der Liebe** (8/5)
Piper, 16,90 Euro
- 9 **Lelord: Hectors Reise** (9/46)
Piper, 16,90 Euro
- 10 **Cornwell: Staub** (5/2)
Hoffmann & Campe, 23 Euro
- 11 **Brown: Sakrileg. Illustrierte Ausgabe** (12/10)
Lübbe, 24,90 Euro
- 12 **Schätzing: Der Schwarm** (11/65)
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 13 **Perry Rhodan: Gegner im Dunkel** (6/2)
Moewig, 15,80 Euro
- 14 **Hearn: Der Glanz des Mondes** (13/14)
Carlsen, 19,50 Euro
- 15 **Ahern: Für immer vielleicht** (13/14)
Krüger, 16,90 Euro
- 16 **Cilauro/Gleisner/Sitch: Molwanien** (14/9)
Heyne, 14,90 Euro
- 17 **Mann: Die Erzählungen** (15/5)
S. Fischer, 10 Euro
- 18 **Mankell: Tiefe** (16/11)
Zsolnay, 21,50 Euro
- 19 **Gavaldà: Zusammen ist man weniger allein** (20/16)
Hanser, 24,90 Euro
- 20 **Coelho: Der Alchimist** (21/195)
Diogenes, 17,90 Euro
- 21 **Grisham: Die Begnadigung** (17/11)
Heyne, 22,90 Euro
- 22 **Funke: Tintenherz** (22/81)
Dressler, 19,90 Euro
- 23 **Caldwell/Thomason: Das letzte Geheimnis** (18/12)
Lübbe, 19,90 Euro
- 24 **Lorentz: Die Kastellanin** (19/3)
Knauer, 16,90 Euro
- 25 **Boyle: Dr. Sex** (–/7)
Hanser, 24,90 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

LITERATUR-TIPP



PETER HENNING
Autor und
Literaturkritiker
in Baden
(Schweiz)

■ **Ich empfehle** Christoph Meckels Erzählungsband „Einer bleibt übrig, damit er berichte“ (Hanser), weil es der 1935 geborene Dichter und Zeichner darin auf unvergleichlich poetische Weise versteht, scheinbar düsteren Zustandsbildern Kraft und Schönheit abzutrotzen. Meckel sichtet Trümmerlandschaften unserer Zeit, Abraumhalden der Moderne. Doch seine Texte bringen Licht ins Dunkel. Was als Abgesang auf die Zumutungen der Jetztzeit anhebt, ist in Wahrheit ein Hohelied auf den Einzelnen und seine Fähigkeit zu überdauern.

BUCH-TIPP

■ **Es grünt so grün**, wenn Blumen Künstler inspirieren. 104 florale Werke zeigt das Museum Morsbroich in Leverkusen bis 28.8. in einer opulenten Schau, in der es vom Paradiesgärtlein des Mittelalters bis zur Prillblume der Pop-Art nur so sprüht. Das Buch zur Ausstellung erläutert die Reise durch die florale Malerei bis zu den witzigen Seerosen-Objekten von heute.



BLUMENSTÜCK
von Franz
Ackermann (u.),
Katalog (l.) des
Museums Mors-
broich, 20 Euro



BESTSELLER – SACHBUCH

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Seewald: Der deutsche Papst** (2/22. W.)*
Weltbild, 9,95 Euro
- 2 **Englisch: Johannes Paul II. Sein Leben in Bildern** (4/33)
Weltbild, 9,95 Euro
- 3 **Hahne: Schluss mit lustig** (1/14)
Johannis, 9,95 Euro
- 4 **Mälzer: Born to Cook** (4/33)
Goldmann, 19,90 Euro
- 5 **Kuegler: Dschungelkind** (1/14)
Droemer, 19,90 Euro
- 6 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (6/60)
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 7 **von Schönburg: Die Kunst des stilvollen Verarmens** (5/10)
Rowohlt, 17,90 Euro
- 8 **Scholl-Latour: Koloss auf tönernen Füßen** (7/2)
Propyläen, 24 Euro
- 9 **Die illustrierte Enzyklopädie: Star Wars Episode III** (10/2)
vgs, 15,90 Euro
- 10 **Ratzinger: Aus meinem Leben** (3/4)
DVA, 8 Euro
- 11 **Schott: Schotts Sammelsurium** (12/36)
Bloomsbury, 16 Euro
- 12 **Ratzinger: Einführung in das Christentum** (9/4)
Kösel, 21,95 Euro
- 13 **Ali: Ich klage an** (15/3)
Piper, 13,90 Euro
- 14 **Bollmann: Frauen, die lesen, sind gefährlich** (13/57)
E. Sandmann, 19,95 Euro
- 15 **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (8/36)
Campus, 19,90 Euro
- 16 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (11/14)
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 17 **Oliver: Essen ist fertig!** (–/3)
Dorling Kindersley, 24,90 Euro
- 18 **Ratzinger: Salz der Erde** (–/14)
DVA, 10 Euro
- 19 **Maier: Die Entdeckung der Faulheit** (–/5)
Goldmann, 12 Euro
- 20 **Lafontaine: Politik für alle** (–/5)
Econ, 19,95 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

KINO-HITLISTE

*Besucher: Zahlen vom
vergangenen Start-Wochenende

- 1 Star Wars: Episode III** 1. W.
Regie: George Lucas, mit Hayden Christensen. Besucher*/Gesamt: 1 964 960
- 2 Königreich der Himmel (2)** 3. W.
Regie: Ridley Scott, mit Orlando Bloom, Liam Neeson. B.: 134 755/G.: 1 555 118
- 3 Der Tod kommt krass** 1. W.
Regie: Michael Karen, mit Erkan Maria Moosleitner, Stefan Lust. B.:/G.: 93 186



DUMM & DÖNER Erkan und Stefan
blödeln sich zum dritten Mal ins Kino

- 4 Die Dolmetscherin (4)** 5. W.
Regie: Sydney Pollack, mit Nicole Kidman, Sean Penn. B.: 58 042/G.: 982 758
- 5 Unleashed – Entfesselt (5)** 2. W.
Regie: Louis Leterrier, mit Jet Li, Morgan Freeman. B.: 51 465/G.: 268 840
- 6 Der Babynator (6)** 6. W.
Regie: Adam Shankman, mit Vin Diesel, Brittany Snow. B.: 38 579/G.: 1 110 238
- 7 Barfuss (7)** 8. W.
Regie: Til Schweiger, mit Til Schweiger. B.: 36 064/G.: 1 282 377
- 8 Robots (8)** 10. W.
Regie: Chris Wedel. B.: 16 519/G.: 1 572 928
- 9 The Amityville Horror (9)** 5. W.
Regie: Andrew Douglas, mit Ryan Reynolds. B.: 13 400/G.: 349 511
- 10 Heffalump (11)** 8. W.
Regie: Frank Nissen. B.: 12 791/G.: 400 425
- 11 Der Kaufmann von Venedig (10)** 5. W.
Regie: Michael Radford, mit Al Pacino, Jeremy Irons. B.: 9906/G.: 152 490
- 12 Im Rennstall ist das Zebra los (15)** 11. W.
Regie: Frederik Du Chau, mit Bruce Greenwood. B.: 8915/G.: 413 192
- 13 Die Perlenstickerinnen** 1. W.
Regie: Éléonore Faucher, mit Lola Naymark, Ariane Ascaride. B./G.: 8793
- 14 xXx 2: The Next Level (-)** 4. W.
Regie: Lee Tamahori, mit Ice Cube, Samuel L. Jackson, Willem Dafoe. B.: 8492/G.: 435 199
- 15 Die Wilden Kerle 2 (-)** 14. W.
Regie: Joachim Masannek, mit Jimi Blue Ochseneck. B.: 7918/G.: 1 474 422

STROM AUS

HEITEREM HIMMEL



Photovoltaik – saubere Energie aus der Sonne.



Das Prinzip ist genial – das Ergebnis die Energie der Zukunft. Solarstrom ist leise, sicher, umweltfreundlich und von Natur aus unerschöpflich. Bei der Erzeugung von Strom aus Sonne fallen im Gegensatz zu fossilen Energieträgern keine CO₂-Emissionen an. Sogar in Deutschland gibt es Sonne im Überfluss: ganze 50 Prozent der Strahlungsintensität, die auf die Sahara trifft. Das macht die Solarstromanlage auf Ihrem Dach ökologisch und ökonomisch äußerst wertvoll – selbst bei bewölktem Himmel. Und dank attraktiver Förder- und Finanzierungsprogramme fließen sonnige Renditen. Mehr Informationen erhalten Sie von Sharp, dem weltweit führenden Solarzellenhersteller mit einer Produktionskapazität von 400 MW ab Januar 2005. www.sharp.de/solar.

SHARP